

Die Theologie Kohlbrüggens

Eine gemeinverständliche Darstellung der Lehre

P. Dr. Kohlbrüggens

von

P. Lic. Th. Stiasny

1935

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Einleitung und Selbstzeugnis Kohlbrüggens	7

I. Teil

Vom Gesetz Gottes

1. Das Gesetz Gottes: a) der Anfangsgrund aller wahren Theologie – ist Gottes Gesetz b) Das Gesetz Gottes an und für sich – eine Form des Gnadenbundes – will nicht unsern Tod	9
2. Beurteilung des Gesetzes bei Paulus	11
3. Zweck des Gesetzes ist a) Gottes Ehre und Herrlichkeit	13
b) Erkenntnis der Sünde	14
4. Das Gesetz und der Mensch	15
5. Was ist die Sünde? a) Sie wird nur am Gesetz erkannt, b) ist Sünde an Gott, ist im Grunde geistlich, c) die Feindschaft des Ich	18
6. Die eigentliche Sünde ist Unglaube – Verzweiflung – Sünde wider den heiligen Geist b) Unfruchtbare Sündenerkenntnis	21

II. Teil

Von der Erlösung durch Christum

A) Von Gott und seinem Friedensrat

1. Gott ist der Urheber unserer Erlösung; seine Erkennbarkeit	24
2. Gottes geoffenbartes Wesen	25
3. Die Trinität	27
4. Inhalt des Friedensrates	28
5. Ausführung des Friedensrates, Erschaffung des Menschen, sein Fall, imago dei	29
6. Durchführung nach dem Fall – Verheißung von Christo – Die Genesis Christi	32
7. Das alte Testament – Heilsanstalt	33

B) Von der Person des Erlösers

1. Der Name des Herrn – Das Angesicht Gottes – sein Ebenbild – Der Logos	36
2. Die Fleischwerdung	39
3. Seine Geburt aus Maria – Geschlechtsregister – Aus Glauben empfangen – Das Heilige	41
4. Die wahre Menschheit des Herrn – Menschliche Entwicklung – versucht – im Fleisch ohn- mächtig – ohne Sünde	44
5. Die wahre Gottheit; ewiger Gott – Der Sohn	45
6. Die zwei Naturen in Christo – Abwege – In unserer Gestalt Erniedrigung und Erhöhung	47

C) Vom Werk des Erlösers

1. a) Verordnet und gesalbt – Die Taufe – Der Geist blieb auf ihm	48
b) Der einzige und vollkommene Mittler	50
2. Das dreifache Amt	
a) Lehrer und Prophet: Er lehrt den Vater erkennen – das Gesetz – ihn selbst erkennen – belehrt die Jünger	51

b) Hoherpriester: Aaron ein Vorbild – Versöhnung nach Gottes Willen – Der Glaube Christi – Sein Gehorsam (oboedientia activa et passiva) – Sein Tod – Frucht seiner Leiden – Seine Fürbitte	53
c) König	59
3. Die Erhöhung	
a) Auferstehung – Höllenfahrt	60
b) Himmelfahrt: Vorbilder, Nutzen, Segen	62
c) Sitzt zur Rechten Gottes – regiert – sendet den Geist und alle Fülle, in aller Macht und Herrlichkeit	62
d) Wiederkunft – Erste und zweite Auferstehung – Tausendjähriges Reichs – Neuer Himmel und neue Erde	64

III. Teil

Die Erfüllung der Verheißung Gottes

1. Dankbarkeit und Heiligung

a) Nicht Dankbarkeit durch Werke – annehmen, glauben	66
b) Das Wie der Heiligung – eine große Frage, viel Unruhe	67
c) Gottes Verheißung – Das Gesetz Gottes	68
d) Erfüllung durch sein Wort und seinen Geist	68
e) Das Wie im Glauben – Ab von sich und zu Christo hin	69

2. Das Wort

a) Das geschriebene Wort – eine Wohltat	70
b) Inspiration – Lesarten usw.	71
c) Die Schrift – klar und deutlich – Woher der Unverstand? Schrift tot? Falsche Auslegung – Der beste Ausleger – Die Lehre	72
d) Die Schrift ist herrlich und völlig genügend	74

3. Die Lehre vom heiligen Geist

a) Sein Wesen – Geist – heilig – ewig – eine Person – von Christo erworben – geht vom Vater aus – Verhältnis zur Schrift	74
b) schafft das neue Leben – Die Gewißheit	76
c) Der Tröster (Paraklet) – Sein Lehr- und Strafamt	77

4. Die Wirkungen des heiligen Geistes

a) Er schenkt Gnade – Was ist Gnade?	78
b) Berufung – Das zweite Stück der goldenen Heilskette – allgemein – in der Zeit verschieden	79
c) Bekehrung – Was ist Bekehrung? – eine Tat Gottes – Merkmale – nicht nur einmalig	80
d) Wiedergeburt; Worin besteht sie? – ist notwendig – In Christo – Kennzeichen – Unterschied	81
e) Glaube – ist Vertrauen – Das Dennoch – hält sich an Gottes Verheißung – für den natürlichen Menschen unmöglich – Vielerlei Glaube, Zeitglaube – nicht sehen und doch glauben	83

5. Rechtfertigung durch den Glauben

Gerechtigkeit Gottes – Rechtfertigung vollzieht sich in zwei Akten	86
--	----

Gerechtigkeit aus Werken – Gerechtigkeit durch den Glauben – Der Glaube Christi	87
6. Heiligung	
a) Rechtfertigung und Heiligung – nicht dasselbe; und vor Gott doch dasselbe – Christus zur Heiligung gemacht	89
b) Keinerlei Heiligung aus sich – Heiligung des Geistes – Heiliggemacht-Sein – Frucht	90
c) Wie kommt's zur wahren Heiligung? – Große Bedenken – eine Gabe Gottes – Gott sorgt dafür	92
d) ist vollkommen – ist möglich durch Christi Auferstehung	93
e) in der Praxis – Großer Kampf – Keine Veränderung?	94
f) Vorwurf (sorglose und verruchte Leute) – Gestorben und begraben	96
g) Das heilige Muß des Glaubens	96
7. Gebet	
Was ist Beten? – Ein großes Vorrecht – Im Namen Jesu beten – arge Gedanken – Erhörung .	97
8. Beharrung	
a) Beharrung – Fortwährende Einwirkung des Geistes und Stärkung durch den Geist	99
b) Erwählung – sich hüten vor Spekulation – Der Vorsatz Gottes – Versicherung – Einwand – Allgemeine Gnade? – Wiederbringung aller Dinge?	100
c) Verstockung – Pharao – Wie kommt es zur Verstockung – ist die letzte Gnadenhandlung Gottes	103
9. Der Mensch nach der Bekehrung	
Alter und neuer Mensch – abgelegt und angezogen haben – Allmähliches Töten und seine Frucht – Christus im Gläubigen	104
10. Stellung zum Gesetz	
Wo bleibt das Gesetz? – Der dritte Teil des Katechismus – Das neue Gebot – erfüllt durch den Geist	108
11. Von den guten Werken	
Sind nötig – Proberstein des Glaubens – Der Glaube ist Werk – Kein Widerspruch	111
Wie kommt's zu guten Werken? – Sind alle durch den Geist da – Der Gläubige hat keine guten Werke und doch alle	112
Fröhliches Vertrauen Frucht des Geistes	114
12. Kirche	
Was ist Kirche – wird gesammelt, ist heilig und allgemein – Ihre Einheit – Kennzeichen – Felsen der Kirche – unsichtbar – Ihre Ordnungen	115
13. Sakramente	
a) Taufe: Zeichen und Siegel – Auf den Namen Gottes getauft sein. – Konfirmation? Kindertaufe – Wiedergeburt	117
b) Abendmahl: Zeichen und Unterpfand – Unmittelbare Zusammenschau mit dem Passah – Unwürdig	121
14. Endgericht	
Christi Wiederkommen – Der Glaube am Ende der Tage – Bekehrung Israels? – Auferstehung der Toten – Gericht	123
Schlußwort	124

Vorwort

In der vorliegenden Arbeit hat der Herausgeber sich das Ziel gesteckt, die Lehre P. Dr. Kohlbrüggens darzustellen. Es war nicht leicht, aus dem ungeheuren Schatz seiner Predigten und Aufsätze das herauszusuchen, was für diesen Zweck wichtig zu sein schien. Aber die Mühe hat sich – wenigstens für den Herausgeber – gelohnt. Beim Lesen der Predigten Kohlbrüggens wird man immer wieder überrascht sein, wie tief er die Sünde erkennt und sie aufdeckt, aber auch wie herrlich er eine wirklich arme Seele zu trösten versteht. Man muß schon etwas von der Arglist des menschlichen Herzens wissen, um nach diesen Predigten zu greifen, und wird sich dann freuen, die Quellen eines reichen und vollen Trostes in jeder Hinsicht aufgeschlossen zu sehen. – Absichtlich habe ich sehr viel zitiert, und zwar aus folgendem Grunde. Es ging mir darum zu zeigen, was K. lehrte, und nicht, was meine Überzeugung ist, wiewohl ich herzlich gern bekenne, daß ich von ihm durch Prof. Dr. Böhl das meiste gelernt habe. Aus dem reichen Quellenmaterial wird der Leser selbst K's. Art heraus hören. – Gedacht ist diese Arbeit nicht allein für meine Brüder im Amt, sondern auch für alle in der Bibel forschenden Gemeindeglieder, wie auch K. seine Predigten nicht vor Theologen, sondern vor der Gemeinde gehalten hat.

So gehe denn diese Arbeit aus und bringe dem Leser viel Freude und Frieden ins Herz. Das gibt ihr mit auf den Weg

Der Herausgeber.

Duisburg-Meiderich, im Herbst 1935.

Einleitung und Selbstzeugnis Kohlbrüggens

Über Kohlbrügge, sein Leben, sein Wirken, seine Bedeutung bestand viele Jahrzehnte lang eine große Unkenntnis. Fast schien es, als sollte dieser geniale Mann in der Kirche in Vergessenheit geraten, als sollte seine Arbeit vergebens gewesen sein. Erst durch die starken und oft wiederholten Hinweise von Professor Dr. Barth auf Kohlbrügge ist es anders geworden. Es ist sehr erfreulich, daß man ihn wieder sprechen läßt und die gewaltigen Schätze aus seinen Predigten hebt und sie sich und andern nutzbar macht. Zwar war es nicht so, als wäre er ganz und völlig vergessen gewesen. Es gab noch immer kleinere Kreise hin und her in Deutschland und besonders auch in Holland, in der Schweiz und in Amerika, die sich an der Tiefe seiner Schriftauslegung erquickten und dankbar und froh waren, daß sie an ihm einen bewährten Führer gefunden hatten. Immerhin waren es doch nur wenige.

Die Vorurteile, die man gegen ihn hegte, waren gar mancherlei Art. Man glaubte, das Eigentümliche seiner Verkündigung in der tiefen Sündenerkenntnis, in der Aufdeckung der Arglist des menschlichen Herzens gefunden zu haben, und blieb dabei stehen. Es ist ja wahr, daß Kohlbrügge wie selten einer in die völlige Verderbtheit der menschlichen Natur einen tiefen Einblick hatte, – das ist wohl ein bedeutsamer Teil seiner Lehre und Verkündigung, aber nicht die Hauptsache. Man hat ferner gesprochen von einer gesegneten Einseitigkeit Kohlbrüggens, aber zu Unrecht. Kohlbrügge hat nicht ein besonderes Lehrstück auf Kosten der anderen bevorzugt. Seine Theologie ist eine geschlossene Einheit, ist wie aus einem Stein gehauen und zeugt von einer gewaltigen Denkarbeit auf dem Gebiete der *ganzen* Theologie. Man hat seine Theologie genannt eine Theologie der Spannungen und der Gegensätze. Das ist auch wahr, aber nur zum Teil. Denn alle vorhandenen und sehr starken Gegensätze finden immer wieder ihre Zusammenfassung im lebendigen Glauben an Christum. So soll auch seine Theologie sein eine Desperado-Theologie, eine Theologie der Verzweifeln. Auch das kann man mit einem gewissen Recht sagen, aber auch mit Unrecht. Mit solchen Schlagworten läßt sich seine Lehre nicht abtun. Man hat ihm ferner allerlei kleinliche Abweichungen von der reformierten Lehre nachzuweisen versucht, um ihn in die Ecke zu drücken, aber das Große und Ganze seiner Theologie hat man nicht verstanden. Schon zu seinen Lebzeiten machte man ihm den Vorwurf, daß er einerseits ein Gesetzesprediger und Vollkommenheitstreiber, andererseits ein Gesetzesbestreiter (Antinomist) wäre. Und wieder hat man dabei nicht auf das große Ganze, sondern auf einzelne Aussagen gesehen. Aber recht komisch wirkt es, daß man ihn wegen seiner Ehrfurcht und Liebe zum angestammten Königshause einen „Tieranbeter“ genannt hat. Mißverständnis über Mißverständnis. Aber den tiefsten Kern seiner wahrhaft evangelischen Verkündigung haben doch nur wenige gesehen. Es soll im Folgenden versucht werden zu zeigen, was seine Theologie ist.

Kohlbrügge war auf das tiefste davon überzeugt, daß er Gottes Wort brachte und sagte. Nicht von Menschen und durch Menschen, sondern in tiefster Not seiner Seele hat er das Verständnis der Schrift empfangen und dann weitergegeben. So sagt er:

„Kraft hab ich nicht, mich selbst zu bekehren, Kraft fand ich nicht, Gottes Gebot zu bewahren, wie ich auch gewillt war und mein Bestes tat, – Kraft fand ich nicht, um mich zu Gott zu wenden, Kraft nicht, um einen einzigen Seufzer auszustoßen, Kraft fand ich nicht, um eine einzige Sünde, eine lächerliche Sünde, schwach wie ein Spinnweb, wie ein vermoderter Faden, zu zerreißen, – Kraft fand ich nicht zum Widerstande wider die Welt und ihre Schmach, – und gerade da, da ich so kraftlos war, habe ich es erlebt, daß der Herr seines Volkes Stärke ist ... Stark bin ich nie gewesen als in des Herrn

Kraft, froh bin ich nie gewesen als in der Freude des Herrn. — — — Das habe ich erfahren von meiner Jugend auf: ich bin durch alle Ratlosigkeit hindurchgekommen, aber nicht Menschen, sondern der Herr allein, der hat gehört, der hat geholfen, als ich am Rande des Abgrundes lag! — — — Bleibt bei der Wahrheit, welche ich euch mitgeteilt habe, auf welcher ich lebe und sterbe, und wovon ich weiß, daß es das ist, was alle Jahrhunderte hindurch die besten Lehrer der Kirche, auch unsere teuren Reformatoren aufgrund des Wortes Gottes gelehrt haben. Ich sterbe darauf und widerrufe von allem, was ich geschrieben habe und ihr in den Händen habt, kein Titel und Jota. Ich weiß, daß es Gottes Wort ist in reinem Gold und Silber; denn ich habe es nicht aus dem Ärmel geschüttelt, sondern aus tiefstem Leiden heraus habe ich es euch mitgeteilt — ich, der ich jeden Tag, ja jede Stunde, jeden Augenblick mich gänzlich abhängig fühle von freier Gnade und Erbarmungen Gottes, ja täglich vor seinem Gnadenthron krieche als ein Wurm im Staube“.¹

1 Das Wort ward Fleisch (XV)

I. Teil.

Vom Gesetz Gottes

1.

Wir gehen vom Gesetz Gottes aus. Der Anfangsgrund aller wahren Theologie sowie der Schlüssel zum Verständnis des Wortes Gottes liegt in der Anerkennung des Gesetzes Gottes. Denn ohne dasselbe ist bei keinem Menschen das Bedürfnis nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Trost.² Von seinen Predigten und dem Heilsweg sagt K.:

„Diese drei Stücke: Christus, unser Elend und das Ewigbleibende des Gesetzes sind das Augenmerk aller meiner Predigten. Wo diese drei Stücke nicht sind, da ist kein wahres Leben, sondern da besteht das Christentum aus einem Gedankensystem, welches lauter heimliche Schande und Schalkheit ist (2. Kor. 4,2)“.³

Das Gesetz Gottes, unter welchem die zehn Gebote zu verstehen sind, ist der Ausdruck des vollkommenen, ewigen und unverbrüchlichen Willens Gottes. Es ist *Gottes* Gesetz.

„Wir sollen das doch gut ins Auge fassen, daß das Gesetz *Gottes* Gesetz ist, daß es aus Gottes Geist herkommt, daß es ein Ausdruck ist dessen, was Gott von uns getan haben will, wie wir unseren Gott zu lieben haben über alle Dinge und unsern Nächsten als uns selbst“.⁴

Es kann von Gott nicht aufgehoben werden, weil er sonst in sich selbst uneins sein würde. Es kann aber noch viel weniger von den Menschen aufgehoben oder doch wenigstens für bestimmte Fälle und bestimmte Zeiten außer Kraft und Geltung gesetzt werden. Der Mensch hat nicht aus irgend welchen Prinzipien und aus sich selbst heraus zu urteilen über Gut und Böse, auch nicht das Gesetz danach zu beurteilen, ob das Halten desselben ihm Nutzen oder Schaden bringt. Denn sonst stellt er sich neben und außer dem Gesetz und dadurch auch neben und außer Gott. Als Geschöpf ist er dem Willen seines Schöpfers unterworfen. Ebenso besteht das Gesetz nicht als eine Größe neben und außer Gott, so daß es von Gottes Wesen abgetrennt werden könnte, daß es auch ohne Gott und mit Leugnung seiner Existenz sein könnte, daß es geradezu über Gott stehe und Gott sich nach seinem Gesetz richten müßte.

„Gottes Gesetz ist nichts anderes als Gottes heiliger Wille, und Gottes Wille ist ein Ausdruck des Wesens Gottes, auf daß wir kennen und verstehen, was vor ihm Gerechtigkeit ist“.⁵

Es ist die Offenbarung seines heiligen Wesens und Willens. Wie Gott heilig ist, so ist auch sein Gesetz heilig, durchglüht von dem Feuer seiner Heiligkeit und Herrlichkeit, „es ist ein feuriges Gesetz“, es ist geistlich, gleichwie Gott Geist ist, es regelt die Stellung des Menschen zu Gott, es eifert für Gottes Ehre, Wahrheit und Herrlichkeit. In dem Gesetze als einem Ausschnitt des Wortes, sehen wir Gott selbst. So kommen ihm alle Prädikate zu, die Gott gelten, es ist ewig, unvergänglich, unveränderlich, heilig.

2 Zwanzig Predigten [7] (123 f.)

3 Das Wort ward Fleisch (XVI)

4 Zwanzig Predigten [11] (202)

5 Zwanzig Predigten [5] (83)

Wenn auch das Gesetz nicht an und für sich besteht, auch nicht bestehen kann, sondern nur immer in Verbindung mit Gott, so spricht doch Kohlbrügge auch vom Gesetz Gottes an und für sich. Da versteht er unter dem Gesetz Gottes an und für sich das Gesetz, wie es auf Sinai gegeben ist, wie es von Gott beabsichtigt war ohne Rücksicht darauf, wie es der Mensch mißdeuten oder mißbrauchen würde.

„Das Gesetz an und für sich, wie es auf Sinai gegeben wurde, ist ein zusammenhängendes Ganze, läßt sich auch als solches nicht einteilen in Sittengesetz, Zeremonialgesetz und politisches Gesetz. Als ein Ganzes betrachtet es auch der Apostel Paulus in seinem Römerbrief. An und für sich ist es eine Form des Gnadenbundes oder ein Bund von Gnade und Erbarmung in der Form von allerlei Bildern gegeben, welche dem der Gnade bedürftigen Menschen es am trostreichsten zu verstehen geben und ins Herz bringen konnten, was vor dem Angesichte Gottes Wahrheit in Jesu war, und was dermaleinst Jesus Christus, gekommen im Fleische, dem sündigen Menschen sein würde“.⁶

Der Wille Gottes nach dem Gesetz ist die Beseligung und Errettung des Menschen, sein wahres und dauerndes Glück, das Er darzustellen in seine Hand genommen hat. Die Worte des Gesetzes sind lauter Verheißungen, die er durch seinen Geist in dem Menschen erfüllen will. Darum übersetzt K. den Wortlaut der Gebote sehr oft also: Nicht wirst du andere Götter neben mir haben, nicht wirst du meinen Namen mißbrauchen, nicht wirst du töten, stehlen usw., was nach dem Hebräischen sehr wohl geschehen kann. Auch das deutsche Wort: du sollst, du sollst nicht, hat nicht nur den Sinn des Befehles, sondern auch den Sinn des liebenden und schaffenden Willens Gottes, etwa wie man sagt: Das soll aber nicht geschehen, ich will es anders machen. So auch etwa: Du sollst keine andern Götter neben mir haben, etc.: Ich will dafür sorgen, daß das nicht geschieht.

„Nach Geist und Wahrheit verhält es sich mit dem Gesetze in folgender Weise. Da der Herr sein Gesetz gab, hielt er Israel zuerst vor, wie es in seinen Sitten wandeln würde; so dann, was der Weg dazu sei, und drittens, wie sich dies in allerlei Frucht zeigen würde. Wie es in seinen Rechten gehen würde, stand in den zehn Worten, welche ihnen der Herr als ebensoviele Verheißungen erteilte; was der Weg war, konnten sie wissen aus der Opferanstalt; und wie sich dies in allerlei Frucht und für allerlei Fälle des Lebens zeigen würde, fanden sie in allen den besonderen Befehlen des sogenannten politischen oder bürgerlichen Gesetzes vor ... Diesen Bund schloß der Herr mit sündigen Menschen, auf daß, was und wie sie auch sein möchten, sie ihm heilig wären. Er machte diesen Bund, was die Form anging, mit Israel, was den Inhalt und die Wahrheit anging, mit allen Menschen und für alle Zeiten“.⁷

Was der Mensch aber aus dieser Form des Gnadenbundes macht, ist eine andere Frage. Als Regel des Gnadenbundes angesehen, kann das Gesetz es nur redlich mit uns meinen, daß wir nämlich in solchen Verheißungen glücklich seien. Es will das Gesetz nicht von vornherein unseren Tod, es ist uns nicht zum Verderben und zur Verdammnis gegeben, es ist auch nicht von vornherein ein Gesetz der Sünde und des Teufels.

„Man spricht gewöhnlich vom Gesetz, als ob man von einem reißenden Tier oder von dem Teufel spräche, oder als wäre das Gesetz, ich möchte fast sagen, aus dem Abgrund emporgestiegen. Und von der Gnade spricht man gewöhnlich so, als wäre sie ein Hebel

6 Zwanzig Predigten [11] (197)

7 Zwanzig Predigten [11] (198)

zum Guten, ein Werkzeug, das man bloß in die Hand zu bekommen brauche, um dann fertig bringen zu können, was man will ...⁸

Nach dem gnädigen Willen Gottes ist das Gesetz auf unseren Frieden und unser Glück bedacht.

„Das Gesetz kann nicht unbedingt unsere Verdammung wollen, es fordert nur insofern unsere Verdammung, als das nicht geleistet wird, was das Gesetz nach seinem innersten Wesen zu fordern ein Recht hat“.⁹

So kann K. auch mal sagen, indem er auf das Gesetz als eine Form des Gnadenbundes sieht:

„Alles, was Gott getan hat, hat er um seines Gesetzes willen getan, und alles, was er tut, tut er um seines Gesetzes willen“.¹⁰

Denn sein Gesetz offenbart den Liebeswillen Gottes und dieser erstreckt sich auf die Errettung und Heiligung des Sünders. Wahrer und bleibender Friede kann nur da sein, wo und wenn sein Wille geschieht.

2.

Nun scheint dieser Auffassung zu widersprechen, daß der Apostel Paulus das Gesetz ganz anders beurteilt. Er sagt: Das Gesetz ist nebeneingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde, es ist hinzugekommen um der Sünde willen, es ist sehr viel später als die Verheißung gegeben, ja er spricht von einem Gesetz der Sünde und des Todes. Seine Rede macht oft den Eindruck, als halte er das Gesetz für Sünde, für abgetan und aufgehoben; dem Gerechten gelte gar kein Gesetz mehr, der Gläubige sei frei vom Gesetz. Das alles scheinen sehr tiefgehende Widersprüche zu sein. – – – Wir haben strenge darauf zu achten, daß der Apostel in seinen Briefen, hauptsächlich im Römerbrief, nicht redet von dem Gesetz Gottes an und für sich, d. i. wie es eine Form des Gnadenbundes und ein Ausdruck der ewigen, erbarmenden Liebe Gottes zu verlorenen Sündern ist. Paulus verurteilt aber das Gesetz Gottes nicht, wie man es leicht meinen möchte. Es ist auch ihm Gottes Gesetz. Es konnte ihm nie einfallen, das Gesetz zu beseitigen. Das Gesetz ist ja heilig und das Gebot ist heilig, recht und gut. Und wiederum sagt er: Die Beschneidung ist nichts und die Vorhaut ist nichts, sondern das Bewahren der Gebote Gottes. Darauf kommt es ihm ohne allen Zweifel an. Er aber richtet sein Hauptaugenmerk auf die falsche Stellung des Menschen zum Gesetz Gottes. Wie das Volk vor Sinai schnell bereit war, in Todesangst zu sagen: Alles, was Gott gesagt hat, wollen wir tun, so ist auch diese Gesinnung bei jedem Menschen vorhanden, daß er in Behauptung seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit das Gesetz Gottes als einen Gehilfen betrachtet, um sich allmählich von der Sünde loszuarbeiten.¹¹ Es ist dann Christus nicht allein und ausschließlich unsere Errettung, sondern Christus und das Gesetz, wie der Mensch es versteht. Auch ist dann Christus nicht des Gesetzes Ende; der Mensch arbeitet sich an der Hand der Gnade durch das Gesetz empor, er richtet seine eigene Gerechtigkeit auf, die aus dem Tun des Gesetzes kommt.

„Wo nun eine solche Gesinnung da ist, da muß natürlicherweise ein Gesetz, dessen Zweck allein Christus ist, sein Werk und das Wandeln in ihm, so aufgefaßt werden, daß es Christus *und* das Gesetz wird. Wo es aber Christus *und* das Gesetz wird, da ist es

8 Zwanzig Predigten [11] (202)

9 Zwanzig Predigten [5] (87)

10 Zwanzig Predigten [5] (78)

11 Zwanzig Predigten [11] (199)

Christus nicht allein, da kommt ein Mensch in seiner eigenen Gerechtigkeit in Betracht“.¹²

Gegen diese Gesinnung hält der Apostel den Römern, und auch den Galatern und Korinthern das Gesetz als Bedingung eines Werkbundes vor. So sagt K. auch:

„Wir können das Gesetz von zwei verschiedenen Standpunkten aus betrachten: entweder von dem Standpunkt des Glaubens an die Verheißung, nach welcher der Herr die Gläubigen so leitet, daß die Frucht des Geistes und folglich eben das nach Geist und Wahrheit bei ihnen da ist, was Gott der Herr auf Sinai geredet; – oder von dem Standpunkt des Glaubens an eigene Frömmigkeit, nach welcher wir wähnen, Gott gleich zu sein, und nach welcher der Mensch alles selbst zu leisten hat, was Gott geboten, und aus sich selbst zu vermeiden hat, was Gott verboten“.¹³

Ein anderes Mal sagt K.:

„Es gibt zweierlei Auffassungen des Gesetzes und demzufolge zweierlei Bewegung nach diesem Gesetz. Nehme ich das Gesetz nach dem Buchstaben, so wird auch die Bewegung nach dem Buchstaben sein; verstehe ich das Gesetz nach dem Geist des Gesetzgebers, d. i. nach dem, was der Gesetzgeber mit dem Buchstaben sagen wollte, so wird auch meine Bewegung in oder nach solchem Geist sein“.¹⁴

Wo der Mensch in solcher Gesinnung sich an das Gesetz Gottes heranmacht, so soll er auch den ganzen Ernst und die ganze Schärfe des Gesetzes erfahren. Unnachsichtlich eifert es für die Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes. Es liegt nicht am Gesetz, sondern an uns, wenn es uns den Fluch bringt.

„Es ist das Gesetz in diesem Sinne bei Paulus die höchste Willenserklärung des heiligen Gottes an einen Menschen, welchen Willen der Mensch auf sich genommen hat zu tun, wobei dann darauf gar keine Rücksicht genommen wird, ob Sünde und Tod, Gnade und Christus da seien oder nicht da seien. Diese Willenserklärung ist heilig, unveränderlich, unverletzlich und läßt sich nicht meistern noch deuten nach menschlichem Willen oder Gelüsten“.¹⁵

Es gibt kein Mittelding. Entweder Christus ganz d. i. der Mensch in ihm dem Gesetze gemäß oder der Mensch ganz, dann aber auch danach getrachtet, daß er ganz dem Gesetze gemäß sei.

„So haben wir im Römerbrief unter Gesetz nicht das äußerliche Werk, auch nicht die innerliche Herzensbeschaffenheit zu verstehen, sondern die Befehle Gottes und die ganze Anordnung seiner Heiligkeit“¹⁶,

nach welcher er Sünde heimsucht und straft bis in das dritte und vierte Glied derer, die ihn hassen. Will der Mensch sich mit dem Gesetz vor Gott behaupten, ihm etwas dadurch abringen, so soll er auch gehalten sein, das ganze Gesetz nach Geist und Wahrheit zu erfüllen. Da wird dem Menschen das Gesetz Gottes ein Gesetz der Sünde und des Todes. Das liegt nicht so sehr am Gesetz als am Menschen selbst.

„Weil der Apostel die Römer liebte, da sie Christum zuvor gekannt und noch kannten, so hält er ihnen das Gesetz so vor, daß er in einer Weise vom Gesetz spricht, als läge es

12 Zwanzig Predigten [11] (ebenda)

13 Licht und Recht 12 [1] (12)

14 Licht und Recht 2 [5] (80)

15 Zwanzig Predigten [11] (200)

16 Zwanzig Predigten [11] (ebenda)

am Gesetz, daß wir es nicht vollbringen, wiewohl er ihnen dabei gut zu verstehen gibt, daß es an *uns* liegt“.¹⁷

So streitet diese Auffassung des Gesetzes Gottes bei Paulus durchaus nicht gegen die Lehre, daß das Gesetz Gottes der Ausdruck seiner Liebe und seines Erbarmens gegen seine Gläubigen ist.

3.

Was ist nun also der Zweck des Gesetzes Gottes? Indem Gott seinen heiligen Willen in seinem Gesetz geoffenbart hat, hat er sich dem Menschen gegenüber als Herr und Schöpfer bekundet. Er will die Ehre haben, die ihm gebührt. Der Mensch soll wissen, daß er nicht der kleine Gott auf Erden ist, auch nicht Gott neben Gott, sondern daß er Gott, seinem Herrn und Schöpfer, untersteht und zum Gehorsam gegen seinen Willen verpflichtet ist. Das Gesetz weist ihm die rechte Stellung zu Gott an. Nur so erfüllt er seinen Zweck, nur so kann er glücklich und selig sein. Gott soll Gott und der Mensch soll Mensch sein und bleiben. Dazu war das Gebot und das Gesetz gegeben.

Indem aber Gott sein Gesetz gab, erwies er dem Menschen eine höchste Wohltat:

„Ich bin der Herr, dein Gott“, ich will dir das ein und alles sein. „Ist das Gesetz nicht aus dem Geiste Gottes? Ist es nicht ein Ausdruck seiner höchsten Liebe zu uns, daß er uns mit der ewigen Anordnung bekannt macht, wie er uns Menschenkinder haben will, damit es uns wohlergehe? Hat Gott das Gesetz für sich selbst gemacht? War er dazu verpflichtet, Himmel und Erde für uns zu schaffen, er, der Allgenugsame, er, der ewig Glückselige? Hat er um seiner selbst willen seinen Sohn für uns dahingegeben, oder hat er es für uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an? Wenn alles für uns, für wen gab er denn sein Gesetz?“¹⁸

Wo nun diese Forderung des Gesetzes erfüllt wird, da bringt es Heil, Frieden, Errettung, alle Seligkeit.

„Wenn wir also das Gesetz anerkennen, wie es heilig, gerecht und gut ist, aber uns selbst mit allem dem, was und wie wir sind, mit Geist, Seele und Leib, mit all unseren Herzensgedanken, Überlegungen, mit unserem Willen, mit all unserer Frömmigkeit und Gottlosigkeit drangeben und anerkennen, daß es bei uns da sein muß, was das Gesetz will, auch das Gesetz nicht mehr als etwas vom Teufel, sondern als das Gesetz des heiligen und allein guten Gottes betrachten, der in seinem Gesetz kein Wörtlein gesagt hat, was nicht zu unserm Frommen und Besten wäre, da werden wir uns auch von Herzen danach sehnen, daß das Recht des Gesetzes in uns erfüllt sei“.¹⁹

So ist der eigentliche Zweck des Gesetzes, daß wir vor dem Zorn Gottes behalten werden möchten. Denn

„der Zweck des Gesetzes ist Christus und nicht wir. Und weil es Christus ist, so gibt es keine Wahl als entweder: diesen Zorn abzuleugnen, oder: in Anerkennung, daß wir elende Menschen sind und daß wir das Gesetz nicht in Erfüllung bringen und deshalb dem Zorn Gottes unterworfen sind, anzuerkennen Den, durch welchen wir vor dem Zorn behalten werden, und welchen Gott eben dazu nach demselben Gesetze angeordnet“.²⁰

17 Zwanzig Predigten [11] (ebenda)

18 Zwanzig Predigten [15] (290)

19 Zwanzig Predigten [15] (291)

20 Zwanzig Predigten [5] (91)

Das Gesetz ist im Grunde nicht ein Gesetz der Werke, sondern des Glaubens. Es ist der Ausdruck des Liebestriebes Gottes, der nicht den Tod des Sünders will. Wo aber der Mensch in Eigengerechtigkeit und Verstockung das Gesetz mißbraucht, um sich mit Werken des Gesetzes vor Gott zu behaupten, da offenbart es den Zorn Gottes, da trifft den Menschen Fluch und Verdammnis.

„Das Gesetz Gottes will mehr als den Tod des Menschen, wenn er durch seine Übertretung gestorben ist. Es kann mit diesem Tode nicht einmal zufrieden sein, es will das vorige Leben wiederhaben, wie es bei Gott und aus Gott ist. Das Gesetz bezweckt durchaus die Handhabung ewiger Gerechtigkeit und Heiligkeit, es bezweckt die Ehre und Herrlichkeit Gottes“.²¹

Je nach der Gesinnung des Menschen zeigt das Gesetz beides, den Liebesratschluß Gottes zu unserer Errettung oder Fluch und Verdammnis für den Übertreter.

Keiner wird aber den Rat Gottes zu unserer Seligkeit verstehen, annehmen und glauben, der nicht zuvor nach seinem ganz verderbten Ich durch das Gesetz gestorben ist. Das ist der weitere Zweck des Gesetzes, das seine Absicht, uns unsere Sünde und unser Elend erkennen zu lehren. Aber eine solch heilsame Erkenntnis kommt erst dann auf, wenn der heilige Geist sie wirkt.

„Wo Leben aus Gott ist, wahrhaftiges Leben, da ist weder Rast noch Ruhe, bis man weiß, wie man zum Gesetz steht und was aus dem Gesetz wird ... Im innersten Herzen liegt ein Fragen nach Unterricht, wie es sich denn mit dem Gesetz Gottes verhält. Eine stete Unruhe liegt in dem Herzen, welche man nicht verscheuchen kann“.²²

„Wo Gott mit seinem Gebot und Gesetz an einen Menschen herankommt, da wird das Gesetz größer als der Mensch, das Gebot mächtiger denn all sein Werk, denn alle seine Sünden; da umfaßt das Gebot den Menschen, durchbohrt ihm das Herz, die innersten Gedanken und Überlegungen. Es läßt den Menschen nicht wieder los, es besteht auf jedem Wort, jedem Tütel und Jota, geht von seinen Forderungen nicht im geringsten ab und verdammt auf das schärfste das Sich-gelüsten-Lassen, also die geringste Lust wider irgend ein Gebot Gottes“.²³

Da hebt eine große Not an. Das Gesetz deckt die innerste Verlorenheit des Menschen auf, es durchleuchtet die verborgensten Winkel des Herzens und zieht alle Ungerechtigkeit vor Gericht; am Gesetz stirbt der Mensch. Denn es handhabt unerbittlich die Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes gegenüber allen fleischlichen Versuchen, das Gesetz umzudeuten, gering zu schätzen oder abzuschaffen. Es kennt auch keinerlei Entschuldigungen und Ausflüchte, kennt kein Erbarmen, hat auch insofern nichts mit der Gnade zu schaffen; es bleibt der gestrenge Richter der Gedanken und Sinne des menschlichen Herzens, seiner Worte und Werke. Es ist ein hartes Joch der Dienstbarkeit unter Gesetz, ein stetes Müssen und wieder Müssen²⁴, wobei gar keine Rücksicht genommen wird auf das Unvermögen, es zu erfüllen. Und das ist notwendig und gut. K. bekennt,

„daß das Augenmerk aller seiner Predigten in diesen dreien Stücken liege, daß man Christum im Gedächtnis behalte, daß man nie vergesse, wie elend man ist, daß man das Gesetz Gottes, welches doch ewig bleibt, nicht für abgeschafft halte und darum nicht

21 [Licht und Recht 1 \[2\]](#) (33)

22 [Zwanzig Predigten \[15\]](#) (286)

23 [Licht und Recht 6 \[5\]](#) (65), vgl. [Licht und Recht 4 \[5\]](#) (86) u. [Licht und Recht 6 \[1\]](#) (9)

24 Vgl. [Licht und Recht 12 \[1\]](#) (13)

neue Gesetze macht oder sich aufbürden lasse, als hätte Christus ein neues Gesetz gegeben“.²⁵

Die innerste Absicht des Gesetzes ist, den Menschen zu Christo zu treiben; es ist ein Zuchtmeister auf Christum. (Von dem andern Gebrauch des Gesetzes siehe Seite 108 ff.)

4.

Das heilige Gesetz Gottes übt seine Wirkung auf den Menschen aus, gleichviel ob er ein natürlicher oder geistlicher Mensch ist, ob er bekehrt oder unbekehrt ist. Denn Gott hat sein Gesetz allen Menschen gegeben, nicht etwa nur den Unbekehrten allein oder nur den Bekehrten allein.

„Was versteht der Apostel (1. Kor. 2,14) unter natürlichem Menschen? Den Menschen nach den hohen und höchsten Anlagen und Eigenschaften seiner Seele“.²⁶

„Der natürliche Mensch kann viel Erkenntnis vom Worte Gottes haben, er kann dem Anschein nach allen Wert legen auf das, was Recht ist; man sollte manchmal meinen, er wolle nur das Evangelium von der Gnade Christi, aber im Grunde des Herzens steckt er in der Eigenliebe und in der Eigengerechtigkeit“.²⁷

Der Mensch ist sich selbst genug. Er hält sich selbst für den Maßstab aller Dinge. Er gebraucht das Gesetz nur in der Absicht, sich selbst zu vervollkommen und sich vor Gott zu behaupten.

„Den Willen Gottes kann keiner wollen, der nicht in dem Willen und nach dem Willen Gottes errettet sein will. Denn wo einer nach dem Willen Gottes errettet wird, da muß sein eigenes Ich aus dem Wege, und Gott kommt bei ihm auf den Thron. Der Mensch hat keine Achtung vor Gottes Gesetz. Denn er meint, seine unbedeutende Person stehe höher als das Gesetz, darum müsse das Gesetz ihm weichen, ohne daß es erfüllt werde“.²⁸

„Wozu hat der Mensch Lust? Seine Blöße zu bedecken, nachdem er gesehen hat, daß er nackt ist, und sich zu diesem Zwecke Feigenblätter zusammenzuflechten; sodann sich zu verstecken, wenn er die Stimme des Herrn seines Gottes hört; endlich die Schuld zu bemänteln, sie auf die Sünde zu werfen, auf die Gelegenheit, auf den Nächsten, auf seine eigene Schwachheit, auf seinen Leib, auf das, was er den alten Menschen nennt, auf die Umstände, worin er sich befindet, auf den Teufel, auf Gott. Dazu hat der Mensch Lust. Sich selbst aber anzuklagen und Gott zu rechtfertigen in seinen Worten und Gerichten, dazu hat er keine Lust“.²⁹

Er wird unter Umständen auch seine Sünde erkennen, aber nicht wie sie Sünde ist an Gott, er wird in den schärfsten Worten die Sünde verurteilen und sie doch im Grunde seines Herzens lieben, er wird sich selbst verurteilen, aber bloß, damit er nicht in die Hölle komme. So brüstet er sich auch mit seinem freien Willen.

„Der unbekehrte Mensch, obschon geknechtet von seinen Leidenschaften, fühlt keine Bande, sondern wähnt sich frei, wenn er nur seinen Leidenschaften frönen und dabei für gut und fromm gelten kann; und bleibt er unbekehrt, so sieht er nicht eher ein, mit welchen Banden er bei Leibesleben gebunden war, und will es auch nicht eher einsehen, bis

25 [Licht und Recht 4 \[5\] \(75\)](#)

26 [Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus \(110\)](#)

27 [Licht und Recht 2 \[5\] \(72\)](#)

28 [Licht und Recht 11 \[5\] \(68\)](#)

29 [Licht und Recht 1 \[1\] \(5\)](#)

er es wohl einsehen muß, nämlich wenn er in der Hölle liegt, gebunden unter allen Teufeln mit Ketten der ewigen Finsternis“.³⁰

Einen freien Willen hat der Mensch nicht.

„Was immer der Mensch vom freien Willen behaupten möge, beruht auf lauter Einbildung. Der Mensch ist ein für allemal nicht mehr sein eigener Herr und hat, wie er sich auch brüste, nie die Umstände in seiner Hand, um es zu bestimmen, was er denken oder tun wird. Hat er das Evangelium nicht, so ist er fortwährend des Teufels und der Welt Sklave. Hat er das Evangelium, so wird er ein gänzlich von Gott abhängiger Diener des Geistes. Ist es seine Meinung, daß, wenn er den Glauben hat, er einen freien Willen bekommen habe, um nunmehr nach Gottes Willen einherzugehen, so wird er sich täuschen“.³¹

Er lebt in einem süßen Traum von einem freien Willen. Er mag sich einbilden, was er will, frei ist er seit seinem Abfall von Gott in keiner Beziehung mehr.³²

„Der unbekehrte Mensch sagt es laut: Alles, was der Herr befohlen hat, das wollen wir tun. Und er wird auch alles aufbieten in dem Wahn, er habe Kraft und Willen, das Gute zu tun, das Böse zu meiden; er tue auch wirklich sein Bestes, Gott die Ehre und dem Nächsten das Seine zu geben; er meint, die vom Gesetz geforderte Liebe und Gerechtigkeit zu haben und bestrebt zu sein, sich darin zu vervollkommen, wenn auch seine Hände mit Blut befleckt sind“.³³

Das Fleisch ist dem Gesetze Gottes nicht untertan, denn es vermag es auch nicht. Es kennt als Gesetz nur seinen eigenen Willen.³⁴

Auch der bekehrte Mensch kann das Gesetz nicht aus eigener Kraft und Willen halten. Er ist und bleibt Sünder auch nach seiner Bekehrung.³⁵ Vor der Bekehrung mag auch ein sittliches Gefühl von Sünde und Übertretung da sein, und wenn es hoch kommt, wird man seine Sündhaftigkeit auf das stärkste bekennen, aber vor und nach ist keine Kraft da, Gerechtigkeit aus dem Gesetz zu erlangen.

„Der Aufrichtige bekommt durch das Gesetz wohl Erkenntnis der Sünde, aber nicht Befreiung von der Sünde, nicht Überwindung der Sünde; durch das Gesetz kommt Aufdeckung von Ungerechtigkeit auf Ungerechtigkeit, von innerer Bosheit und tiefstem Verderben, aber nicht Gerechtigkeit. Bei dem Gesetz vernimmt der Aufrichtige nichts als Fluch und Verdammung. Nie wird das Gesetz ihn loben, segnen oder selig sprechen. Am Gesetz liegt das nicht; das erkennt der Aufrichtige ... An dem Sünder liegt die Schuld. So gereicht das Gesetz dem Aufrichtigen zum Tode“.³⁶

„Sünder sind und bleiben wir, können uns selbst nach wie vor nicht helfen, bringen uns selbst nach wie vor ins Verderben, ob wir auch bei Anfang und Fortgang Lust haben mögen zu dem Gesetze Gottes nach dem inwendigen Menschen ... Darum sind wir nach wie vor für das Gesetz gänzlich machtlos und untüchtig“.³⁷

30 Licht und Recht 11 [5] (68)

31 Licht und Recht 2 [5] (83)

32 Vgl. Licht und Recht 4 [6] (93) u. Licht und Recht 9 [7] (94)

33 Licht und Recht 11 [5] (68)

34 Vgl. Die ersten sechs Kapitel des zweiten Buches Mosis (94)

35 Vgl. Licht und Recht 9 [3] (41)

36 Licht und Recht 6 [5] (68 f.)

37 Licht und Recht 8 [2] (31)

„Ein tägliches Sterben, ein fortwährender Tod quälte und quält von jeher alle Heiligen und macht sie untüchtig zu dem, was vor Gott gut ist und hält sie in steter Geneigtheit zu allem, was von Gott los ist und von Gott abhält. Der Mensch, bekehrt oder unbekehrt, ist an und für sich mit seinem ganzen Wollen und Vermögen, mit allem Denken und Tun vor dem Gericht Gottes ein Toter, mitgezählt und auf einen Haufen geworfen mit allen, die als Leiche bereits in den Gräbern sind“.³⁸

„Vor Gott und seinem heiligen Gesetz ist der Mensch ein non ens et non sens“³⁹,
eine Leiche und ein Tor. Dies bestätigt der Apostel Paulus, wenn er sagt: Ich bin fleischlich.

„Angesichts des heiligen Gesetzes Gottes, des heiligen und guten Gebotes: Laß dich nicht gelüsten, bekennt ein Apostel, wo die Forderung des Müssens, des Sollens, des Könnens gestellt wird: Ich bin fleischlich, verkauft unter die Sünde. Ein solches Bekenntnis, wenn es nach Wahrheit ist, kommt hervor aus einer tiefgefühlten geistlichen Armut, die bei dem vorhanden ist, der zerschlagenen und demütigen Geistes ist“.⁴⁰

Ich bin fleischlich, das sagt der Apostel nicht von seinem früheren Zustand, als er noch ein Feind Christi und seiner Gnade war, sondern eben jetzt, als er diesen Brief schrieb. K. bekennt, daß er zuerst das Wort Röm. 7,14 so verstanden habe, als stünde kein Komma zwischen fleischlich und verkauft, also: Ich bin fleischlicherweise verkauft unter die Sünde, wobei doch der Gedanke mit unterliefe: aber nicht geistlich. Er erkannte sehr bald, daß ein solches Verständnis schon grammatisch unmöglich sei; es müßte sonst das Adverbium stehen. Es will das Wort also sagen: Auch als Bekehrter bin ich fleischlich, als Bekehrter unter die Sünde verkauft. Das wollen viele nicht wahr haben. Sie meinen, nachdem sie gerechtfertigt sind, sei eine wesenhafte Änderung vorgekommen, sie seien nicht mehr fleischlich, seien nicht mehr unter die Sünde verkauft, nun sei die Heiligung ihr Werk. Aber anstatt weiter zu kommen, bemerken sie, wenn sie aufrichtig sind, mehr und mehr, daß sie zurückgehen, müde und matt werden. Der Unglaube bricht herein, der Satan bekommt freies Spiel, und ehe sie es sich versehen, wird ihnen alles dunkel. Es hilft nichts: die tägliche Erfahrung der Gläubigen bestätigt die Wahrheit des Wortes: Ich bin fleischlich, verkauft unter die Sünde, ich bin der Vornehmste unter den Sündern. Es wird mit ihnen an und für sich und vor dem Gesetz nie besser.

„Sie bekennen, daß sie an und für sich Sünder sind und Sünder bleiben, auch als Sünder sterben werden ... Soweit es sie anlangt, taugen sie nichts vor dem Gesetz Gottes und werden auch nie etwas taugen und bekennen, daß das Befolgen dieses Gesetzes, wie überhaupt ihre ganze Seligkeit keine Sache des Menschen ist, welche ein sterblicher Mensch in seiner eigenen Hand tragen kann oder halten darf“.⁴¹

So konnte K. einmal seine Predigt 1. Tim. 1,15 mit den Worten schließen:

„Wer mit allen seinen Sünden als ein erster Sünder an diesem Wort hangen bleibt, der wird es wohl erfahren, daß solches der einzige Weg ist, um mit dem Gesetz sich in Übereinstimmung zu befinden. Ein jeder von uns wisse dieses: daß die schwerste Sünde darin besteht, und daß daraus allerlei Sünden und Greuel hervorkommen, wenn wir nicht Sünder sein und bleiben wollen“.⁴²

38 [Licht und Recht 9 \[1\] \(9\)](#)

39 [Sechs Predigten \[4\] \(47\)](#), vgl. [Licht und Recht 2 \[1\] \(11\)](#)

40 [Licht und Recht 11 \[1\] \(8\)](#)

41 [Licht und Recht 10 \[1\] \(10\)](#)

42 [Licht und Recht 8 \[2\] \(34\)](#)

Es ist zu bemerken, daß K. überall, wo er von dem Verhältnis der Gläubigen zum Gesetz spricht, er immer von dem Menschen an und für sich und vor dem Gesetz redet. Selten hat einer so tief die Verderbtheit des Menschen, und zwar auch des Bekehrten, vor dem Gesetz erkannt und gefühlt, wie er. Diese Erkenntnis gewann er aus der Schrift und fand sie bestätigt im täglichen Leben. – Von der rechten Erkenntnis dieses Stückes hängt sehr viel ab für die rechte Erkenntnis der Rechtfertigung und Heiligung. Er selbst sagt:

„Die Hauptsumma der wahrhaftigen Lehre ist dies, daß der Mensch, er sei, wer er sei, auf das tiefste erniedrigt, und der Herr auf das Höchste erhöht wird. Es soll an dem Menschen nichts Gutes bleiben, der Herr aber soll hochgelobt und gepriesen sein, daß er allein gut ist, und daß seine Güte währet von Ewigkeit zu Ewigkeit“.⁴³

So spricht er auch einmal von den Anfangsgründen des Heils und seiner Erkenntnis, daß wir nie vergessen das erste Hauptstück des Heidelbergers, wie groß meine Sünde und Elend sei⁴⁴. Der Mensch ist Mensch und nichts mehr, und Gott ist und bleibt Gott.

5.

An der Herrlichkeit und Heiligkeit des Gesetzes und im Lichte der Heiligkeit Gottes und der Gnade unseres Herrn Jesu Christi lernen wir erkennen, was Sünde eigentlich und wirklich ist.⁴⁵ Durch die Erleuchtung des Geistes Gottes, der das Gesetz handhabt und alle Sünde durch das Wort strafft, geschieht es, daß alle und jede Sünde als Sünde vor Gott erkannt wird. Sünde ist wohl da, aber sie schläft, sie kommt nicht in das Bewußtsein als Übertretung, sie wird stets an andern gesehen und verurteilt, aber nicht an sich selbst. Das Herz ist unlustig und auch unfähig dazu, sich selbst im Lichte des Gesetzes und des Wortes Gottes zu sehen. Unser Urteil ist stets durch die Eigenliebe getrübt; wir verkleinern und beschönigen die Sünde und vergeben sie uns selbst. Auch unser Gewissen kann nicht der Richter sein, was Sünde sei. Das Gewissen irrt sehr oft, hauptsächlich, wenn es nicht an Gottes Gesetz gebunden ist. Es beurteilt die Sünde nach dem Schaden oder Nutzen. Wir halten für Sünde diese oder jene Leidenschaft, die uns gefangenhält, und wännen uns frei von Sünde, wenn wir sie irgendwie überwunden haben. Wir stecken tief in den Vorurteilen einer heidnischen Moral,⁴⁶ die aus sich und nach fremden Maßstäben beurteilen will, was gut und böse ist.

„Von unserer Jugend bringen wir die Vorurteile der Eigengerechtigkeit mit, nach welchen wir eine Wahrheit, daß die Gottlosen in die Hölle und die Frommen in den Himmel kommen, verkehrt deuten, und haben unser Leben lang genug daran zu lernen, daß es Fromme gibt, welche zur Hölle fahren, und daß Gott den Gottlosen gerecht spricht“.⁴⁷

Und hat jemand seine Sünde nicht am Gesetz und im Lichte der Gnade erkannt, so wird er wohl traurig sein, aber nur, daß er nicht in die Hölle komme. Lege ihm ein paar Werke der Buße auf und er wird sich beruhigen.⁴⁸ Was Sünde ist, kann uns am Ende doch nur der einzige Gesetzgeber, Gott selbst, sagen.

Es ist ein allgemeiner Irrtum, nur das unter Sünde zu verstehen, was äußerlich mit dem Leibe gesündigt wird. Unsere gewöhnlichen Begriffe von Sünde heften sich an irgend ein Laster, als da ist:

43 [Jesus am Meer von Tiberias \[5\] \(55\)](#)

44 [Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten \(2\)](#)

45 [Vgl. Licht und Recht 8 \[3\] \(43 u. 47\)](#)

46 [Vgl. Zwanzig Predigten \[11\] \(213\)](#)

47 [Zacharias und Elisabeth \[2\] \(Festpredigten 30\)](#)

48 [Vgl. Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater II \[5\] \(70\)](#)

Wollust, Geiz, Haß und dergleichen mehr, und, wenn man dieses oder jenes Laster abgelegt hat, meint man, man wäre kein Sünder vor Gott und Menschen. Die Sünde steckt viel tiefer.

Sie ist „nicht allein jenes Heer aller Übertretungen des Gesetzes Gottes, sondern insbesondere alles Dichten und Trachten des Herzens und alle Überlegungen des Verstandes, nach welchen ich immerdar anders will, als Gott will, indem ich alles, was er aussagt, verkehrt deute, alles, was er recht und gut gemacht hat, krümme, und alles, was er recht geordnet und gefügt, verschiebe und verrücke, auch ihn in seiner Gerechtigkeit und Güte nie verstehe, wie ich soll, sondern arge Gedanken von ihm hege, in dem Sichtbaren hangen bleibe, mich sträube gegen seine ewige Weisheit, ja mich gänzlich untüchtig gemacht habe und auch noch immerdar untüchtig mache für sein gutes Gesetz und heiliges Gebot.“⁴⁹

Würde der Mensch beim äußerlichen Werk der Sünde tiefer nachforschen, so käme er bald auf den Grund der Sünde, das aber will er nicht. – – Auch liegt es nicht in des Menschen Fähigkeit zu urteilen, was gut und was böse ist. Denn da sucht und findet er in sich eine Norm, nach der er urteilt; und wenn er auch die rechte Erkenntnis fände, so hat er doch nicht die Kraft, sich für das eine oder andere zu entscheiden und es zu tun.

„Das war und ist unsere greuliche Sünde, daß wir immerdar meinen, wir wüßten des Herrn Willen und verständen es, zu urteilen über Gutes und Böses“.⁵⁰

„Es steht fest, daß der Mensch, wenn er von Gott gerechtfertigt worden ist, wie Christus ist, und daß dies hauptsächlich in der Erkenntnis dessen liegt, was gut und böse ist, oder mit andern Worten: in der geistlichen, angewendeten und zur Seligkeit führenden Erkenntnis des Gebotes Gottes, sowohl in dessen gebietendem als auch verbotendem Sinn ... Die Erkenntnis und Wahl des Guten und die Erkenntnis und Verwerfung des Bösen war in Christo und ist in den Gläubigen nicht ohne große Dunkelheiten und Seelenkämpfe. Die Klage des Gerechtfertigten: Was ich will, das tue ich nicht, sondern was ich hasse, das tue ich usw., beweist genugsam, daß bei geheiligter Erkenntnis des Guten und Bösen in dem Wiedergeborenen *die* Erkenntnis damit verbunden ist, daß das Gute zu tun und das Böse zu lassen nicht in seiner Macht oder Willkür liegt“.⁵¹

Das Urteil des natürlichen Menschen über gut und böse ist also wohl zu unterscheiden von der geistlichen Erkenntnis des Gebotes Gottes und der Lehre Christi, von welcher Erkenntnis die Apostel reden. Von Natur aus ist unser Urteil über gut und böse nichts als Sünde.

Was ist also Sünde nach dem Gesetz und dem Geiste Gottes?

„Sünde ist das Abgetretensein von dem lebendigen Gott, aus Vorwitz oder Mißtrauen gegen Gott, und das sich dem Teufel anheim gegeben haben, dessen Willen zu tun, anstatt, daß man bei dem Worte geblieben wäre, welches aus Gottes Mund gegangen ist“.⁵²

Oder:

„Sünde ist das Heraustreten aus dem Worte des Gesetzes des Lebens in Christo Jesu, das Heraustreten aus der Herrschaft der Gnade, das Sichfindenlassen auf dem Gebiete der

49 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (11)

50 Licht und Recht 3 [2] (28)

51 Das dritte Kapitel des ersten Buches Mose (59)

52 Zwanzig Predigten [10] (184)

Werke und zwar aus Fleischesüberlegung und Unglauben, weil man sonst Gott und den Menschen nicht gefallen, auch nicht mit Ehren sein Durchkommen haben würde“.⁵³

Ausführlich gesagt,

„ist die Sünde der gänzliche Abfall von Gott, die gänzliche Verdrehtheit und Verkehrt-heit, die gänzliche Ungerechtigkeit, welche uns eigen ist, in welcher wir empfangen und geboren sind, dazu alle die Greuel und Unreinigkeiten, welche aus dem Herzen hervor-kommen. Sie ist alle die Missetat, zu welcher jeder Mensch fähig ist, welche er auch be-gangen hat und begeht, wiederholt begeht, alle die argen und gotteslästerlichen Gedan-ken von Gott, alle die Zweifel gegen seine Wahrheit, Güte, Gerechtigkeit und alle Sün-den, begangen mit aufgehobenem Schild, der Haß Gottes und unseres Nächsten, die in-nerer gewaltige Feindschaft wider den einzigen Weg des Heils, die Härte und Verstockt-heit in der Sünde, bis daß Gott das Herz zerbricht, dazu alle die Verkehrtheiten und Greuel, begangen oft mit Willen gegen Gott und unseren Nächsten, die Sünden der Ge-danken, der übrigen Glieder des Leibes, namentlich des Geizes und des Stolzes, der Hoffart, der Lustseuche, der Eigenliebe, der Eigengerechtigkeit und Lieblosigkeit. Wir, so wie wir leiben und leben, haben in uns einen Pfuhl allerlei Gottlosigkeiten. Dieses al-les zusammen heißt der Tod, der zu uns allen durchgedrungen ist“.⁵⁴

Dies alles heißt in der Schrift auch der Leib der Sünde (Sündenleib). Der Leib der Sünde ist keines-wegs unser natürlicher, kreatürlicher Leib.

„Der Leib der Sünde ist die Gesamtheit unseres Tuns, Denkens, Dichtens und Trachtens, in Summa: aller unserer Überlegungen und Werke, welche unserem Zustand, unserer ganzen Beschaffenheit als Kinder Adams, demnach als Gegner Gottes, als solcher, die das Leben in eigener Hand suchen, eigen ist“.⁵⁵

Auf der gleichen Linie liegt, wie K. das Wort: Sündetun (1. Joh. 3,9) versteht.

„Was versteht der Apostel Johannes unter Sündetun? Denjenigen anfeinden, der einen bestraft, daß seine Werke nicht aus Gott getan sind, und sich in seinen eigengerechten Werken behaupten, als wäre man darin aus Gott. Es ist die Sünde des Widerstandes ge-gen die reine Predigt Christi und gegen die Aufrichtigen, welche ein solches Zeugnis bringen“.⁵⁶

Der aus Gott geboren ist, tut diese Sünde nicht.

Durchgedrungen ist die Sünde in unsere innerste Seele, in unser Ich, worunter der Mensch zu verstehen ist nach seinem innersten Wesen, nach seinem Denken, Fühlen und Wollen, nach allen Bewegungen und Überlegungen seines Herzens.

„Dieses Ich ist für den Menschen wie ein Glied an seinem Leibe, etwa wie ein schöner Zahn. Droht dem Gliede Gefahr, so wird man alles aufbieten, um diese Gefahr von ihm zu entfernen, auf daß man das Glied nach seinem Willen gebrauchen könne. Aber wenn man den Tod in solchem Gliede gewahr wird, und für die übrigen Glieder die Gefahr des Todes samt den unleidlichen Schmerzen nur durch Beseitigung des angesteckten Gliedes abgewandt werden kann, so ruft man den Arzt, läßt sich dieses kranke Glied durch ihn wegnehmen und ehrt ihn noch obendrein nach seinem Vermögen. Und das

53 [Zwanzig Predigten \[9\]](#) (167)

54 [Zwei Predigten \[1\]](#) (1)

55 [Zwanzig Predigten \[15\]](#) (287)

56 [Licht und Recht 4 \[4\]](#) (65 f.)

weiß man wohl, mit diesem vom Leibe getrennten Gliede läßt sich nichts mehr machen, man kann nichts mehr damit ausrichten, es ist wirklich zu nichts mehr nütze. Nicht anders ist es mit unserem durch die Sünde verdorbenen Ich“.⁵⁷

Es hat sich neben Gott gesetzt oder stößt ihn gar von seinem Thron, es will durchaus nicht beeinträchtigt, geschädigt oder angegriffen sein. Eher soll Gott von seinem Throne herunter, als daß das eigene Ich abgesetzt oder getötet werde. So ist der Mensch darauf aus, seinem lieben Ich alle Ehre und Liebe zu erweisen.

„In seinem Stolz kann der Mensch es nicht ertragen, daß er mit all seinen Bestrebungen und mit all seinen Werken vor Gott nichts gelten sollte, und daß seine Tugend und Kraft, sein Wollen und Laufen nichts sollte ausrichten in Sachen der Seligkeit“.⁵⁸

In seinem Stolze und in seiner Überhebung, die aus dem verdorbenen Ich kommt, tut der Mensch alles,

„um sich zu behaupten wider die Herrschaft der Gnade, um sich zu behaupten in selbstgewählten Wegen und in selbstgewählter Frömmigkeit, sich selbst zu behaupten in dem vergänglichen Dienst des Sichtbaren, obschon man in seinem Innern wohl davon überzeugt ist, mit wem man es zu tun hat“.⁵⁹

Vergleiche dazu auch, was K. über die Anmaßung des Menschen in geistlichen Dingen sagt in [Zwanzig Predigten \[2\]](#) S. 32. So wird der Mensch nach seinem innersten Ich, wenn es irgendwie nicht auf seine Rechnung kommt,

„wie ein beißendes Tier, wie ein toller Hund, speit und schlägt Gottes Zeugnis ins Angesicht, überhäuft es mit allerlei Lästerungen. Das ist eine schreckliche Sünde“.⁶⁰

So ist der Mensch von Natur aus nicht bloß ein lapis et truncus (Klotz und Stein), sondern ein Todfeind Gottes und Christi und seiner Gnade.

6.

Da die Sünde in ihrer Wurzel stets geistlich ist, was ist dann die eigentliche Sünde, die Sünde, aus der alle andern hervorkommen?

„Die eigentliche Sünde ist nicht so sehr, daß man wider den Buchstaben der zehn Gebote gesündigt hat, sondern vielmehr, daß man sich mitten in seiner Verlorenheit sträubt wider des Herrn Jesu Reinigung; wider das Gesetz der Sünde und des Todes“.⁶¹

Entweder hält sich der Mensch für rein, oder er glaubt, mit seiner Unreinigkeit und seiner Sünde selbst fertig werden zu können, oder doch mit Hilfe der Gnade. Wie groß und gewaltig ist des Herrn Erbarmen über einen Sünder, daß er ihm seine ganze Gnade widerfahren lassen will, ihn reinigen von den toten Werken der Finsternis, ihm ein neues Herz schenken, daß *er* es tun will, aber seine Gnade stößt auf einen Stein. In seinem Besserwissenwollen und in seiner ungebrochenen Kraft, auch in seinem Unverstand wird der Mensch ungehorsam gegen das Wort der Gnade und Erbarmung. Das ist die schrecklichste Sünde. So ist die eigentliche Sünde der Unglaube.

57 [Licht und Recht 6 \[6\]](#) (78)

58 [Licht und Recht 10 \[1\]](#) (4)

59 [Passionspredigten \[5\]](#) (78)

60 [Passionspredigten \[6\]](#) (105)

61 [Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater II \[7\]](#) (102)

„Weine nicht bitterlich deshalb, weil du gesündigt. Weine nicht bitterlich, weil du nunmehr dich als ausgestoßen und verworfen fühlst; denn dieses Gefühl ist nicht von dem Herrn. Weine nicht bitterlich, als hättest du die Gnade verscherzt und als sei es aus und vorbei; denn das ist das Wort des Herrn: Meine Gnade soll nicht von dir weichen. Weine aber bitterlich, weil du dem Herrn nicht geglaubt hast. Das ist die wahre Zerknirschung, und so wirst du inmitten deiner Betrübtheit und deines bitterlichen Weinens es inne werden, daß du die Sünde nicht anzugreifen hast, um sie auszurotten, sondern Christum zu ergreifen, den Sündentilger, mit anderen Worten: daß du zu glauben hast“.⁶²

Der Unglaube greift Gott an seinem innersten Herzen an, er glaubt weder seine Liebe und Gnade noch seine Allmacht, Sünden zu vergeben.

„Schrecklich und greulich ist gewiß jede Übertretung der zehn guten Worte des Gesetzes unseres Gottes ... Geht es einem aber um Befreiung, um Abhilfe, um Errettung, um Leben, so sei man viel mehr darüber bekümmert, nicht weil man Sünden, schwere greuliche Sünden hat, sondern weil man nicht glaubt, und man lasse fahren und gebe dran jede Hoffnung auf Selbstbesserung. Dagegen glaube man dem, der durch keine Macht weder auf der Erde noch in der Hölle gehemmt werden kann, seinen Toten zuzurufen: Lazare, komm heraus“.⁶³

Da kann man wohl alles für wahr halten, auch Jesum Christum für den wahrhaftigen Sohn Gottes, für den Erretter und Erlöser, kommt es aber drauf und dran, so zeigt sich unser natürliches Verderben, daß man bei allem Glauben doch nicht glaubt und es für unmöglich hält, daß der Herr aus allen Nöten und jedem Tod errettet. Und darüber sind die Gläubigen des Herrn am tiefsten zerknirscht und zerschlagen.

„Laßt es uns zu Herzen nehmen: unser aller Sünde ist der Unglaube. Wir können nicht warten, wollen uns stets selbst helfen, statt im verborgenen bei Gott anzuhalten mit Ringen und Beten und in die Schrift hineinzusehen, wie alle Heiligen Gottes grau geworden sind im Harren, und dann ist's gekommen! Aber da greift das Fleisch zu, wo es kann, und das christliche ist das beste und eifrigste, und der Teufel eilt herbei als ein Engel des Lichtes, setzt die Posaune an den Mund, und es sollen Wunder geschehen!“⁶⁴

Hand in Hand mit dem Unglauben geht die Verzweiflung.

„Fast kein Mensch begreift es, welch schreckliche und verdammliche Sünde der Unglaube und das An-Gott-Verzweifeln ist, und wie not es tut, daß wir an *den* Gott glauben, der den Gottlosen gerecht macht“.⁶⁵

K. nennt die Verzweiflung eine gräßliche Sünde.

„Verzweiflung, daß man sich den Tod gibt, weil man nicht bekommen kann, was man will, weil man sich nicht mehr als einen Heiligen behaupten kann, ist die gräßlichste aller Sünden. Sollte man sich auch anklagen müssen: Ich habe die Sünde wider den Heiligen Geist begangen, so ist eben diese Klage der Beweis, daß man sie nicht begangen hat. Denn wer sie begeht, klagt über solche Sünde nicht“.⁶⁶

62 Passionspredigten [7] (132)

63 Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater II [5] (78)

64 Schriftauslegungen 3 (7)

65 Licht und Recht 1 [4] (74)

66 Passionspredigten [4] (71)

„Als der Herr in Matthäus 12,31.32 von dieser Sünde sprach, daß sie nicht vergeben werden soll, sagte er solches mit dem Herzen einer Mutter, die ein Kind von sich stößt und es schreckt, indem sie sagt: Wenn du das und das tust, so sollst du nie mehr vor mein Angesicht kommen. Kommt aber das Kind und schreit: Ach Mutter, ich habe mich in das Verderben gestürzt, wo ist das Mutterherz, das dann noch zurückstößt?“⁶⁷

Die Arglist des menschlichen Herzens ist aber so groß, daß man bei der Erkenntnis der Sünde stehen bleibt, ohne zu Christo seiner Sünden wegen getrieben zu werden. Man weiß nicht genug hart von seinen Sünden zu sprechen, man durchwühlt sein Herz und ist darauf aus, neue Sünden zu entdecken, und will sich förmlich vor ändern in der Erkenntnis seiner Sünden hervortun.

„Aber das ist eine unfruchtbare Erkenntnis seiner Sünde, weil man, sobald nur die Gedanken auf einen andern Gegenstand geführt werden, es ebenso schnell wegheucheln wird, was man getan hat. Es ist da keine wahre Zerknirschung vorhanden, weder vor Gott noch vor Menschen, sondern es bleibt ein harter Nacken und Stolz da, ob man auch für eine Weile gebrochen ist.“⁶⁸

Und was ist der Grund dafür? Man ist kein Sünder, man will es auch nicht sein. Am allerwenigsten ist man der Vornehmste unter den Sündern.

So führt uns Gottes heiliges Gesetz und sein Wort zur Erkenntnis der Sünde. Das ist der erste Gebrauch des Gesetzes. Die Anerkennung des ewig bleibenden und ewig gültigen Gesetzes Gottes ist nach K. der Anfangsgrund aller wahren Theologie. Er ist unerläßlich, will man überhaupt Christum und die Heiligung des Geistes verstehen. Wir wenden uns nun zu Christo und seiner Erlösung.

67 [Schriftauslegungen 1 \(84\)](#)

68 [Licht und Recht 8 \[3\] \(42\)](#)

II. Teil.

Von der Erlösung durch Christum

A) Von Gott und seinem Friedensrate

1.

Bei dem grundlosen Verderben des Menschen, das die Schrift Fleisch und Tod nennt, ist irgend eine Errettung des Menschen durch eigene Kraft und an der Hand des Gesetzes ausgeschlossen. Gott ist es, der sich seines gefallenen Geschöpfes von Ewigkeit her erbarmt, der die Erlösung und Versöhnung durch Christum gewollt und ausgeführt hat. – Ehe wir von dem letzteren handeln scheint es nötig und zweckmäßig zu sein, von dem Urheber unserer Erlösung, von Gott, zu reden. Gottes Wesen ist und bleibt für uns unbegreiflich.

„Weiß es der Mensch (vergl. Spr. 30,4), der, wo er an Gott denkt, in eine bodenlose Tiefe zu stürzen wähnt, worin er ewig umkommen wird? Weiß es der Mensch, der seiner Sünde wegen verzweiflungsvoll dasteht; alles, alles ist verschlossen, nirgendwo Öffnung, nirgendwo ein Lichtstrahl? Woher das Zittern und Beben, das sich Verkriechen und verstecken hinter die Bäume im Garten? Woher das Festhalten an eigener Frömmigkeit, oder das ängstliche Herbeischaffen aller nur erdenklichen Deckmäntel, wenn der Tod durch die Fenster blickt? Woher dies: es hat noch immer Zeit? Menschenkind! kenne deinen Gott, der dich geschaffen, und vernimm seinen Namen!“⁶⁹

Gott ist ein Abgrund ewiger Herrlichkeit. Der Mensch würde sterben, wenn er Gottes Herrlichkeit unverhüllt sähe. Darum ist es auch ganz müßig, über Gottes Wesen zu spekulieren. Wir können von ihm nur reden durch Christum, wir können ihn in seligmachender Weise nur durch sein Wort erkennen. Und darin hat er sich und seinen Namen geoffenbart. Sein Name ist der Inbegriff aller seiner Tugenden und Vollkommenheiten, welche er in Christo uns geoffenbart und erteilt hat zu unserm Heil.⁷⁰

„Nenne mir den Namen meines Gottes, und du hast mir das ganze Evangelium gepredigt; du hast mir den Beweis gegeben, daß dort droben Eingeweide⁷¹ des Erbarmens sind, die mich in Herrlichkeit aufgenommen haben und dereinst aufnehmen werden, wenn ich dieses Jammertal verlasse; denn ein Verlaß ist sein Name, fester, sicherer als die Berge, die ihre Wurzel geschlagen bis in des schäumenden Meeres Abgrund“.⁷²

69 [Zwanzig Predigten \[1\] \(5\)](#)

70 [Vgl. Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus \(172\)](#)

71 K. gebraucht vielfach den Ausdruck „Eingeweide Gottes“. Dazu gibt Professor Wichelhaus folgende Erklärung: Das Wort Eingeweide ist in seiner edleren Bedeutung leider dem Sprachgebrauch fast entfremdet, obwohl es bei den besten Klassikern hier und da sich findet. Unsere Sprache besitzt aber keinen Ausdruck, welcher den entsprechenden in der hebräischen, griechischen, lateinischen und anderen Sprachen ersetzen könnte, und welcher die inneren edlen Organe zusammenfaßt, welche Sitz der innigsten, stärksten und tiefsten Empfindungen sind, die durch die Natur mit uns verwachsen sind. So steht z. B. Lk. 1,78 im Grundtext: Durch unseres Gottes Eingeweide voll Erbarmung, worin uns besucht hat ein Aufgang aus der Höhe. Vergl. auch Phil. 2,1; Jer. 31,20. (Aus [Zwanzig Predigten \[8\] \(151\)](#)).

72 [Zwanzig Predigten \[1\] \(2\)](#)

„Dieser Name hat doch eine Macht in sich, welche mächtiger ist als aller Widerstand, als alle Anschuldigungen und Vorrückungen des Teufels, der Welt, der Sünde und des Todes. Es liegen doch Eigenschaften in diesem Namen, welche eitel Wunder wirken“.⁷³

„Wer den Namen des Herrn kennt, verfügt über Himmel, Erde und Abgründe“.⁷⁴

„Wenn der Herr nicht seinen Namen auf einen legt oder gelegt hat, ein solcher hat wohl nichts zu erwarten als ewige Verdammung“.⁷⁵

„Es schließt der Name unseres Gottes in sich eitel Segen, Bewahrung, Licht, Gnade, Freude, Frieden im heiligen Geist, lauter Heilsgüter und Reichtümer Gottes“.⁷⁶

Als den Gott alles Heils und aller Seligkeit hat er sich in seinem Namen durch das Wort geoffenbart.

2.

Wie von dem Wesen Gottes, so kann man auch von seinen Eigenschaften nicht an und für sich, nicht spekulierend reden, sonst verlieren wir uns sofort in unauflösbare Widersprüche. Auch hier müssen wir alles Reden von den Eigenschaften Gottes beschränken auf die Offenbarung in Christo. Durch sie können wir zu unserem Heil und zu unserem Troste wissen, wie Gott für uns beschaffen ist.

„Es ist eine trostlose Spekulation, Eigenschaften und Tugenden eines Wesens betrachten und begreifen zu wollen, welchem wir mit dem schärfsten Verstand niemals beikommen können. Niemand kann sagen, wer, was und wie Gott ist; auch ist niemand unter dem Himmel oder in dem Himmel dazu befugt, eine einzelne der Eigenschaften und Tugenden der höchsten Majestät auszusprechen. Die Herrlichkeit Gottes, wovon hier die Rede ist (Hebr. 1,3), ist eine solche Herrlichkeit, welche aus Gott sich offenbarte, hervortrat, hervorfloß, von ihm abfloß und abströmte in dem Rat seines Willens, da er sich vornahm, selbst in Christo zu sein, und also für eine von ihm abgefallene Welt sich selbst in den Tausch zu geben, auf daß wir, von Gott Abgekommene, als Gerechtigkeit in Christo wieder zu ihm gebracht wären“.⁷⁷

„Gott heißt der Vater der Herrlichkeit, d. i. der Urheber aller Güte, von dem allein es kommt, daß wir bei der Güte beharren, durch seine Güte untadelig in seinem Wesen erhalten werden und zur Ehre seines Namens das Ende davontragen, die Seligkeit unserer Seelen“.⁷⁸

Das ist eine Herrlichkeit der Gnade und Güte für die Armen, Nackten, Macht- und Hilflosen, eine Herrlichkeit deren Glanz wir ertragen können, eine Herrlichkeit, die unser Leben ist.

Gott ist Liebe. In ewiger Liebe hat er seinen Sohn umschlossen. Dieser ist allein der würdige Gegenstand seiner Liebe. Doch ist seine Liebe durch den Sohn und wegen des Sohnes auch in uns, die Sünder, ausgegossen.

„Wie der Vater den Sohn geliebt hat, so waltet in uns diese Liebe zu seinem Sohn, daß er auch uns liebt, die seinen Namen kennen und ihn als den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi anrufen; und wie die Liebe zu seinem Sohne auch zu uns ist, und er

73 Zwanzig Predigten [19] (365)

74 Zwanzig Predigten [1] (15)

75 Zwanzig Predigten [19] (362)

76 Zwanzig Predigten [19] (365)

77 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [2] (15)

78 Licht und Recht 3 [4] (62)

damit in uns waltet, so wird diese Liebe uns, die seinen Namen kennen, über alles hintragen, über alles hinsetzen ... Die Liebe zum Sohn stachelt den Vater, daß, wie die Kenner seines Namens seiner Liebe voll sind, sie auch also dessen voll seien und *der* in ihnen wohne, welcher ihnen die Kenntnis Gottes vermittelt, sodaß es bei ihnen heiße: Ich lebe, nicht mehr aber ich, sondern Christus lebt in mir“.⁷⁹

„Diese Liebe Gottes strahlt uns entgegen in doppelter Herrlichkeit: Sie ist 1. eine Liebe des guten und freien Wohlgefallens, eines ewigen Vornehmens, nach welchem es heißt: Also hat Gott die Welt geliebt ... Sodann ist es eine Liebe der Freundschaft, wie unser Herr Jesus Christus allen, die ihn lieben, verheißt: Mein Vater wird ihn lieben“.⁸⁰

„Gottes Liebe aber verzärtelt nicht, sie ist nicht nach Laune, sie ist und bleibt gerecht, seine Liebe liegt in seiner Gerechtigkeit und hat ihren Grund in seinem Gesetz“.⁸¹ — — —

Gott ist heilig.

„Es gibt eine Zeit, wo die Heiligkeit Gottes für uns etwas Zermalmendes hat, daß wir ausrufen: Wehe mir, ich komme um. Es folgt aber darauf eine Zeit, wo die Heiligkeit Gottes uns ermutigt und erhebt. Es hängt alles davon ab, wie der Mensch zu Gott steht. Dem die Sonne des Wortes aufgegangen ist, dem ist Gottes Heiligkeit Gottes Liebestrieb, den Menschen so darzustellen, daß die Sünde durch Gerechtigkeit von ihm genommen, das Elend in eine völlige Errettung umgewandelt und jede Angst vor mächtigen Friedenszusprüchen gewichen sei“.⁸²

„Weil Gott heilig ist, wird er alles Werk von Menschenhänden verwerfen müssen und einen solchen heuchlerischen Dienst verschmähen, und weil er gerecht ist, wird er zürnen müssen, daß man ihm ein verdorbenes Werk bringen will, wo man doch aus seiner Fülle alle guten Werke in Bereitschaft und zur Hand hat“.⁸³

Die Kehrseite der Liebe und der Heiligkeit Gottes ist sein Zorn.

„Gottes Zorn ist Gottes heiliger Unwille, weil er keine Ungerechtigkeit sehen kann. Die Verletzung eines ewigen Gesetzes führt ewigen Tod mit sich und einen Zorn, wie Gott zürnt. Als Vater wird er nicht ewig zürnen, sondern inmitten des Zornes wird er gnädig sein“.⁸⁴

„So ist sein Zorn nicht wie bei Menschen ein Ausbruch der Leidenschaft, sondern ein heiliger Zorn, dessen Offenbarung jetzt in der Zeit den Zweck hat, daß der Mensch seine Ungerechtigkeit fahren lasse und seine Gerechtigkeit in Christo suche“.⁸⁵

So lehrt K. alle Eigenschaften des göttlichen Wesens nicht an und für sich betrachten, sondern in Christo nach dem geoffenbarten Wort.⁸⁶

79 Zwanzig Predigten [1] (7)

80 Licht und Recht 4 [2] (28)

81 Zwanzig Predigten [5] (78)

82 Zwanzig Predigten [6] (99 f.)

83 Licht und Recht 1 [4] (73)

84 Zwanzig Predigten [5] (84), vgl. Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (46)

85 Zwanzig Predigten [5] (85)

86 Vgl. Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (60 f.)

3.

Es wird wohl hier der geeignetste Ort sein, von der Trinität zu handeln. K. geht von der ökonomischen Trinität aus, wie sie uns in der Schrift zu unserm Heil geoffenbart ist.

„Die Offenbarung von Vater und Sohn und Geist ist geschehen in Verbindung mit unserm Abfall von Gott und mit unserer Wiedergeburt“.⁸⁷

Von der ökonomischen Trinität ist der Schluß auf die ontologische erlaubt und gerechtfertigt. So war Gott der dreieinige, so ist er es, so wird er es sein. Soviel können wir zu unserem Troste wissen und sollen nicht darüber grübeln. Denn wir kommen auch bei diesem Lehrstück sehr bald an die Schranken unserer Erkenntnis, und das Grübeln über Einigkeit und Dreieinigkeit führt zu keinem Ziel.

„Die ganze Offenbarung von Vater, Sohn und Geist ist uns nicht gegeben, um darüber zu spekulieren (denn da gibt es nichts als rechtgläubige Vermessenheit oder ketzerische Vermessenheit und Undank), ist nicht gegeben, um Geheimnissen nachzuforschen, welche Geheimnisse der *Gottseligkeit* sind“.⁸⁸

Aus den Zeugnissen K. sehen wir sehr bald, daß er die Trinität als die Heilsoffenbarung Gottes ansieht. Er sagt:

„So wie der Name Vater da ist, auf daß wir Menschen doch aus der eigenen Erfahrung, was ein Vater für ein Kind ist, ein Herz zur Liebe Gottes fassen sollen, um in ihm viel mehr in allen Nöten anzurufen, als wir dieses je bei einem irdischen Vater tun können; ... so wie der Name Sohn da ist, auf daß wir reichen Trost davon haben, daß, gleichwie ein Vater, um seinem Sohn Freude zu machen, ihm nichts abschlagen wird, was zu des Vaters Ehre gereichen kann, so auch unser Vater in den Himmeln um seines eigenen, ewig geliebten Sohnes willen uns alles gewähren wird, was uns in diesem Jammertal not ist, daß wir durchkommen; ... so ist auch der Name Geist da, auf daß wir in unserm Geist einen Herbeigerufenen haben, einen Tröster, der uns versiegelt und gewiß macht der ewigen Erbschaft und des völligen Besitztums ewiger Herrlichkeit in Gerechtigkeit, welche wir nicht sehen, sondern glauben“⁸⁹

– Die drei uns geoffenbarten Personen der Dreieinigkeit sind in ihrem Tun und ihren Wirkungen verschieden. In einer Predigt über 1. Joh. 1,3 sagt K.:

„Gott heißt hier der Vater, und steht seine Gemeinschaft zuerst, weil aus ihm alle Dinge sind. Denn aus ihm, dem Vater, ist es, daß wir geschaffen sind, und aus ihm ist es auch, daß wir wiederum zu ihm zurückgebracht worden sind ... Wie er den Rat zu unserer Seligkeit gefaßt hat, so hat er auch den Weg und die Mittel dazu entworfen und dargelegt. Weil also der Vater alle Gnade mitteilt als Urheber, Born und Quelle unserer Seligkeit nach seiner eigenen Macht, Autorität und Unabhängigkeit, darum wird er zuerst genannt“.⁹⁰

Es ist eine arge Verwirrung in der Theologie, den Vater hart und streng zu nennen,⁹¹ ihn als den alttestamentlichen Gott voll Ungnade und Zorn zu halten, während man dann andererseits bis zu Spielereien und Tändeleien Jesum verehrt. Das ist nicht nach der Schrift. Dem Sohn wird die Ausfüh-

87 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [3] (33)

88 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [3] (ebenda)

89 Zwanzig Predigten [3] (42)

90 Licht und Recht 4 [2] (25)

91 Vgl. Licht und Recht 4 [2] (28)

rung des Rates Gottes zugeschrieben mit derselben Freiheit und Unabhängigkeit, wie der Vater unsere Seligkeit gewollt hat. Um des Sohnes willen hat der Vater die Welt geschaffen.

„Denn wenn der Sohn, da Gott die Erde gründete, nicht der Werkmeister und Pflegling und das liebe Schoßkind bei ihm gewesen wäre, so weiß ich nicht, ob Gott Himmel und Erde je würde geschaffen haben und uns dadurch gleichsam wie ein barmherziger Vater die Wiege bereitet und das Haus würde gebaut haben, worin wir bei unserer Erschaffung bleiben konnten. Der Sohn würde alles aus dem Vater darstellen, und zwar auf dem Grunde, daß er es auf sich nehmen würde, ungeachtet unserer Sünde, die Herrlichkeit dieser Tat der Barmherzigkeit Gottes, nach welcher er Himmel und Erde schuf, mit seiner Liebe zu behaupten, in welcher er sich für uns dahingehen würde zu der von ihm bestimmten Zeit“.⁹²

– Der heilige Geist ist nicht eine gute Bewegung in den Menschen oder eine Gnadengabe oder Kraft, er ist wahrhaftiger Gott, gleichen Wesens mit dem Vater und Sohn. Sein Amt ist es, die Taten und Worte des Herrn in unsern Herzen fruchtbar zu machen, er schafft lebendige Herzen. Das Kommen des Herrn, alle seine Taten und Werke, alle seine Worte und seine Lehre wären für uns zwecklos, wenn der heilige Geist nicht Leben schüfe, Glauben weckte, ein neues Herz und einen neuen Sinn gäbe. Seine Wirksamkeit ist, Christum zu verklären und zu verherrlichen. Wird der Sohn verherrlicht in der Errettung eines armen Sünders, so ist seine Aufgabe erfüllt; darum redet die Schrift verhältnismäßig wenig von dem heiligen Geist. – So haben in der Haushaltung der Gnade Gottes die Personen der Dreieinigkeit ihr unterschiedliches Wesen, sind aber doch eins. Alle Erkenntnis und Lehre ist gerichtet auf die Errettung des Sünders.

4.

Es ist oben schon angedeutet, daß K. einen ewigen Friedensrat Gottes nach der Schrift kennt und oft davon in seinen Predigten spricht. Den Vorsitz führt der Vater, denn nach der Lehre der Schrift geht alles von ihm aus.

„Er ist der Erste gewesen, er hat aus ewigem Erbarmen, zum Preis und Lob seiner Gnade, aus freiwilliger Liebe den Sohn dahingegeben, einen Erretter und Gesalbten. Denselben hat er nach dem Bunde seines Friedens über seine Gemeinde zu einem Haupt und Herrn gemacht, sie mit seinem eigenen Blut aus der Macht des Teufels und des Todes zu erretten und loszukaufen und bei der erworbenen Seligkeit zu schützen und zu bewahren“.⁹³

In diesem Friedensratschluß gilt nur Gnade; von Anfang bis zu Ende sollte es lediglich Gnade sein.

„In diesem Rat wurde alles abgefaßt dem Gesetz des Geistes gemäß, daß ein Menschenkind, ein Sünder, dem Gesetze gemäß gestellt würde, und ward alles Bestreben eines Menschenkindes, sich selbst dem Gesetze gemäß zu machen oder zu halten, überflüssig gemacht, und nicht allein das, sondern als dem Rat Gottes widerstrebend erklärt“.⁹⁴

„In diesem ewigen Friedensrat gab Gott seine Treue und Wahrheit in Christi Hand, ließ ihm diese Treue und Wahrheit zuströmen, prägte sie in ihm ganz aus, daß Christus eitel Treue und Wahrheit Gottes wurde für die verlorene Welt, und strömt so von Christo ab der verlorenen Welt entgegen Gottes Treue und Wahrheit, das Ewige und Beseligende

92 [Licht und Recht 3 \[3\]](#) (43)

93 [Licht und Recht 3 \[4\]](#) (60)

94 [Zwanzig Predigten \[12\]](#) (223)

des ganzen Bundes des Friedens und aller Heilsgüter in diesem Bunde, der den Erwählten zugeschworen ist“.⁹⁵

Der Inhalt des Friedensbundes war, den Gläubigen zu bereiten:

„Leben wider den Tod, Erlösung von der Macht des Satans, Licht wider alle Finsternis, Vergebung aller Sünden, Austilgung aller Schuld, Wegnahme aller Strafe, völlige Rechtfertigung von allem dem, wovon man beim Gesetz nicht konnte gerechtfertigt werden“.⁹⁶

„In dem Rat unserer Seligkeit hat Gott seinen doppelten Zweck erreicht: in einer ganz verlorenen Sache seine Gerechtigkeit darzustellen, aus Tod Leben hervorzurufen, durch den Tod hindurch ewiges Leben und Heil und Gerechtigkeit hervorleuchten zu lassen, seine Gerechtigkeit zu behaupten, die Sünde und ihre Folgen wegzunehmen, eine neue Schöpfung in Christo darzustellen“.⁹⁷

So war in dem ewigen Friedensrat Gottes vorgesehen,

„der Tod des Sohnes, seine Auferstehung und das Unterpfand des heiligen Geistes, durch welchen wir auch der Erfüllung aller Verheißungen Gottes zur Seligkeit für das diesseitige und jenseitige Leben versichert werden. Die Offenbarung des ewigen Friedensrates Gottes in Christo Jesu ist das Evangelium des vollseligen Gottes“.⁹⁸

So haben wir durch das Evangelium eine heilsame Kenntnis von dem Ratschluß Gottes zu unserer Errettung. In ihm spiegelt sich die erbarmende Liebe Gottes zu einer verlorenen Welt.

5.

In Ausführung dieses Rates gefiel es Gott, die Welt und mit ihr die Menschen zu schaffen.

„Einfach und erhaben lauten die Worte von dem ersten Bibelblatt: Im Anfang schuf Gott Himmel und die Erde. Einfach und erhaben lauten wiederum die Worte von dem ersten Blatt des Evangeliums Johannes: Im Anfang war das Wort“.⁹⁹

Es war der Liebestrieb des seligen Gottes, es war seine Barmherzigkeit, sich mit Geschöpfen allerlei Art von den gewaltigsten Throngeistern an bis zu dem kleinsten Wurm zu umgeben; in seinem Liebestrieb und in seiner Barmherzigkeit ließ er sich nicht davon abhalten, eine Welt zu schaffen, von der er doch wußte, sie würde von ihm abfallen und seinen Sohn kreuzigen. Umso mehr sollte seine göttliche Gnade und Wahrheit in einem abgefallenen und sündigen Geschlecht sich verherrlichen. –

„Warum gab uns Gott das Leben, das Dasein? Das tat er aus freier Güte, es war eine Tat seiner Liebe und Barmherzigkeit. Er, der selbst das höchste Gut ist, wollte es nicht für sich selbst behalten, was er ist, sondern er teilte mit von dem, was er ist. Davon haben wir das Leben und das Dasein“.¹⁰⁰

95 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [2] (20)

96 Licht und Recht 2 [1] (8)

97 Zwanzig Predigten [1] (13), vgl. Im Anfang war das Wort [1] (7)

98 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (59)

99 Im Anfang war das Wort [1] (3)

100 Licht und Recht 5 [7] (96)

„Freie Güte war es also, daß er den Menschen und alle Kreaturen schuf. Er war dazu nicht verpflichtet; also war es, da er mich bildete, lediglich seine Sache, wie und wozu er mich bildete“.¹⁰¹

Er schuf den Menschen als Leib und Seele.

„Es ist der Leib ein Machwerk von lauter Wundern. Es gefiel ihm ferner, den Menschen mit einer Seele zu begaben, welche, da sie aus dem Anhauch seines Geistes entstanden, nun auch fähig ist, Gottes und seines Daseins auf ewig zu genießen, und demnach dem Leibe eingehaucht ist, auf daß Leib und Seele für immer das höchste Glück genießen“.¹⁰² — — —

Zur Vollkommenheit der Erschaffung des Menschen gehört, daß er einen Zweck habe.

„Und das ist der Endzweck unserer Erschaffung gewesen: Gott unseren Schöpfer recht zu erkennen, ihn von Herzen zu lieben und in ewiger Seligkeit mit ihm zu leben, ihn zu loben und zu preisen. Das ist ein priesterliches Geschäft. Als Priester hat er Gott den Gehorsam zu bringen, den er ihm als seinem Schöpfer schuldig ist. Dabei hat er, wie er auch sein möge und welche Kenntnis er auch haben möge, gar nicht zu fragen weder nach Gutem noch nach Bösem. Gott ist sein Schöpfer und sein Souverän; dessen Wille geschehe; von anderem, von mehr oder weniger, von Höherem oder Tieferem darf er nichts wissen“.¹⁰³

Das gehört mit zu dem Glück des Menschen als eines erschaffenen Wesens, daß er nicht auf sich selbst gestellt war, sondern als Geschöpf Gottes alles von ihm hatte und haben sollte, was zu seinem wahren und dauernden Glück nötig war. Als Geschöpf war er zum Gehorsam gegen seinen Schöpfer verpflichtet.

„Fragen wir, wozu Gott uns das Leben gab, so ist die Antwort: Das gab er uns, um ihm zu dienen und ihn zu loben. Nicht, daß er unseres Dienstes bedarf. Weit über unser Lob ist er erhaben. Aber dazu begehrt er unsern Dienst und unser Lob, auf daß, während wir ihm dienen und ihn loben, wir in diesem Lobe seines Glückes teilhaftig seien, und in diesem Dienst es erfahren, wie Gott die ganze Schöpfung dem Menschen zum Dienst gegeben. Denn wozu ist alles geschaffen, ja, wozu sind sogar die Engel geschaffen, wenn nicht für den Menschen?“¹⁰⁴ — — —

Gott schuf also den Menschen als Leib und als Seele. Aus einigen, wenn auch nur sehr spärlichen Stellen¹⁰⁵ könnte man schließen, K. neige zur Annahme der Trichotomie des menschlichen Wesens (Leib, Seele, Geist), aber in den weitaus meisten Fällen faßt er Seele und Geist zusammen, nirgends ist aber zu lesen, daß er die Seele für sterblich hält.¹⁰⁶

Gott schuf den Menschen in seinem Bilde und nach seiner Ähnlichkeit erschuf er ihn.

„Vor seinem Fall war der Mensch vollkommen gut, selig und glücklich in dem Gehorsam seines Wortes: Du sollst essen usw.; da war Er Gott und hatte Wohlgefallen an uns, seinen Untertanen“.¹⁰⁷

101 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (4)

102 Licht und Recht 5 [7] (96)

103 Licht und Recht 3 [2] (25)

104 Licht und Recht 5 [7] (96)

105 Passionspredigten [16] (266), Passionspredigten [17] (283), Zwanzig Predigten [15] (291)

106 Vergl. Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (98)

107 Das siebente Kapitel des Briefes Pauli an die Römer in ausführlicher Umschreibung (58)

Es fehlte an nichts.

„In dem Bilde und nach der Gleichheit Gottes geschaffen, stand Adam da als Herrscher über alle sichtbaren Dinge, als Herr in der Schöpfung, und die Schöpfung gleichsam von ihm abhängig“.¹⁰⁸

„Gott schuf den Menschen so, daß er ihn begabte mit wahrer Erkenntnis Gottes und mit einem heiligen Willen, ihm allein zu dienen. Von der Erschaffung des Menschen demnach in dem Bilde Gottes ist die Erkenntnis Gottes her, welche ein Mensch von Hause aus hat“.¹⁰⁹ – – –

Was ist nun das Bild Gottes?

„Als Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, da war dies Sprechen ein Ausfluß und Abstrahlen seiner Herrlichkeit. Er stellte damit das vor sich hin, was bei ihm gut und recht ist. Er gab damit der Bewegung seiner Eingeweide¹¹⁰, seiner innerlichen Barmherzigkeit eine Gestalt. Das ist das Bild, worin er uns machte. Er schuf den Menschen nach seinem Gleichnis, das will sagen, daß es ihm gefallen hat, einen sichtbaren Ausdruck seines unsichtbaren Wesens darzustellen“.¹¹¹

Danach ist das Bild Gottes der sichtbare Ausdruck seiner Liebe und seiner Barmherzigkeit. Es ist zugleich die Lebenssphäre des Menschen, sein Lebenselement, da er sich aufhalten kann, darin er lebt und gedeiht, etwa wie der Fisch im Wasser und der Vogel in der Luft. Als einer, der im Bilde und nach der Ähnlichkeit Gottes geschaffen ist, konnte der Mensch Gottes Herrlichkeit ertragen. Er war gerecht und heilig, mit aller guten Lust und Kraft begabt, den Willen Gottes zu tun. Nur darin unterschied er sich von seinem Herrn und Schöpfer, daß er als geschaffenes Wesen veränderlich war. Er war nicht unveränderlich gut. Unter der Bedingung des Gehorsams hatte er ein Leben, das ewig währen sollte, bis die Zeit gekommen wäre, daß er von Gott unveränderlich gut gemacht worden wäre. Es besteht das Bild Gottes nicht an und für sich, als wäre es abtrennbar von Gott, als könnte man es auch haben ohne Gott, als wäre es mit dem menschlichen Wesen verknüpft, ob er nun im Gehorsam beharren würde oder nicht.

Da trat die Sünde dazwischen.

„Der Mensch ist in einen Zustand geraten, worin er ganz und gar des Lebens Gottes ledig und verlustig, dem Teufel und dem Tode anheimgefallen war“.¹¹²

„Der Mensch ist verloren aus eignen freien Stücken, durch Verführung des Satans. Er verlor nicht das Bild Gottes, sondern er verlor Gott! Und nachdem er ungehorsam geworden war, hieß Gott ihn Fleisch und sein Tun böse, Sünde!“¹¹³

Das drohende Wort: Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben, ist also gleich in Erfüllung gegangen. Über Adam und seine Nachkommen herrscht nun Sünde und Tod.

„Da er das Wort Gottes nicht bewahrte, kehrte er, an und für sich Staub, wieder zum Staube zurück“.¹¹⁴

108 Zwanzig Predigten [14] (258)

109 Schriftauslegungen 19 (354)

110 Siehe die Anmerkung in Fußnote 71.

111 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (3)

112 Zwanzig Predigten [14] (259)

113 Das siebente Kapitel des Briefes Pauli an die Römer in ausführlicher Umschreibung (54)

114 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (4)

Der Tod erstreckt sich auf alle seine Nachkommen. In den Lenden Adams sind sie alle des Todes gestorben.

„Die Folge dieses Zustandes, sowie die Werke, welche er in diesem Zustand tat, gehörten deshalb auch dem Teufel und dem Tode an, und die Triebfeder dieser Werke konnte nicht anders als aus dem Teufel und Tode sein“.¹¹⁵ — —

Ist aber dem Menschen und seinen Nachkommen etwas von dem Bilde Gottes und seiner Ähnlichkeit geblieben? K. sagt ja; er mochte denken an den Verstand, die Willenskraft, die Spontaneität der Seele, seine Persönlichkeit. Es ist aber alles in Verwirrung geraten.

„Alles, was noch von dem Bilde Gottes übrig geblieben ist, ist hinreichend, ihn zu verdammen. Was wir noch damit ausrichten, ist nichts anderes als ein Erweis unserer Ungerechtigkeit, Ohnmacht und unseres bösen Willens, unserer Blindheit und Feindschaft in Bezug auf alles, was Gottes ist, was Gott gebührt und zu unserer Seligkeit dienlich ist“.¹¹⁶ — — —

Es ist auch eine gewisse natürliche Erkenntnis Gottes geblieben.

„Wir Menschen wissen von Gott, daß er Gott ist; das wissen wir von Natur, daß wir schuldig sind, ihn zu ehren und ihm zu dienen. Diese natürliche Erkenntnis Gottes mag den Menschen dahin bringen, daß er erkennt, daß Gott ihn seiner Sünde wegen strafen muß und strafen wird. Zur seligmachenden Erkenntnis Gottes bringt ihn da freilich die natürliche Erkenntnis Gottes nie und nimmer“.¹¹⁷

Der Wille und das Streben des Menschen ist durch seinen Fall in das Gegenteil verkehrt. Er ist ein Feind Gottes geworden.

Dabei „bedient er sich der Beschaffenheit, nach welcher er von Gott geschaffen ist, gerade als wäre er nicht durch Eines Ungehorsam ein Übertreter geworden, als wäre er nicht gefallen, als wäre nicht sein ganzes Herz, Sinnen und Gedanken, Überlegungen, als wäre er nicht, wie er leibt und lebt, verdreht und verkehrt“.¹¹⁸

Zwar ist das Wesen des Menschen durch den Fall nicht verändert, er ist und bleibt auch nach seinem Fall Mensch, aber seine Richtung ist nicht mehr auf Gott hin, sondern auf sich selbst. Er zeugt Kinder nach seinem Bilde. Denn ist das Bild Gottes ein Ausstrahlen seiner ewigen Herrlichkeit, in welcher der Mensch glücklich und selig war, so ist der Mensch nach seinem Fall in seinen eigenen Dunstkreis getreten, er ist los von Gott, bedeckt mit Sünde und unter dieselbe verkauft.

6.

Und dennoch werden Mensch, Sünde und Teufel Gott nicht hindern, seinen Friedensratschluß auszuführen. Um Christi willen vernichtete er die Welt nicht, von der er wohl wußte, daß sie von ihm abfallen würde

„Es stand bei ihm fest, daß er die so gute und herrliche, von uns jedoch durchaus verdorbene Schöpfung wieder herstellen würde, sodaß das ganze Erlösungswerk sich bereits abspiegelte im Schöpfungswerk und aus dem Schöpfungswerk hervorleuchtete. Das ist es, was der Herr auch mit den folgenden Worten ausdrückt: Ich war sein Ergöt-

115 Zwanzig Predigten [14] (259)

116 Ich glaube in den Heiligen Geist (22)

117 Schriftauslegungen 19 (355)

118 Das siebente Kapitel des Briefes Pauli an die Römer in ausführlicher Umschreibung (54)

zen, ich hatte meine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit und spielte auf seinem Erdboden (Spr. 8,29). Er will damit sagen, daß er bei der Schöpfung dem Vater dieses Ergötzen darbot: Du, mein Sohn, machst es alles wieder gut, obgleich der Teufel und der Mensch alles verderben werden, was wir augenblicklich machen“¹¹⁹ – – –

Gleich nach dem Sündenfall führte er auch diesen Ratschluß durch, indem er Christum durch das Wort der Verheißung in die Welt einführte: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe usw. Damit beginnt die Werdung des Sohnes Gottes im Fleisch. Was die heiligen Erzväter erlebten und erlitten, worüber sie gejubelt und sich gefreut, was sie gekämpft und gestritten, was sie geglaubt und gehofft haben, das war alles das Wort, das war Christus in ihnen. K. hebt feinsinnig den Unterschied zwischen genesis und gennesis (Mt. 1) hervor.

„Von Abraham bis auf die Zeit seiner Geburt war seine genesis, seine Geburt war die gennesis. Es ist nicht ein Buch von der Geburt Jesu Christi, womit Matthäus sein Evangelium beginnt; vielmehr gibt er im sogenannten Geschlechtsregister eine biblios gennesios, ein Buch, ein Register der Werdung Jesu Christi, d. h. eine Beschreibung, wie Jesus Christus, was Fleisch angeht, geworden ist. Von der Geburt unseres Herrn als vom Schluß und der Vollendung seines Werdens, ist erst später vom 18. Verse an die Rede. Wo diese Worte genesis (V. 1) und gennesis (V. 18) gut verstanden werden, da schließen sie in einem Moment alles auf, was bei Mose, bei den Propheten und in den Psalmen von ihm gesagt ist; es liegt alles in diesem Werden Jesu Christi. Auch die Apostel, wenn sie sagen: hina plerothe, auf daß erfüllt, völlig geworden sei, was gesagt ist vom Herrn durch den Mund seiner Propheten, wollen damit schon andeuten, daß die Verheißung Christi ihren Anfang genommen in denen, welche Gegenstände der Verheißung waren; daß die Verheißung in all den Individuen, welche als Erben derselben aufkamen, fortschreitend sich entwickelte, daß in ihnen allen Christus war ... In Isaak, Israel, David usw. sahen sie Christum werden: geworden sahen sie ihn und anerkannten als solchen Jesum, den Sohn Josephs. Diese Entwicklung, Erfüllung, Fortführung des Erfüllten ist von Gott jedes auf seine Zeit bestimmt und nach jeder Ordnung festgesetzt worden, wie Hanna und Maria in ihren Lobliedern es aussprechen“.¹²⁰

7.

So eröffnete K. eine ganz neue, biblisch begründete Anschauung vom Alten Testament. Er hat diese seine Überzeugung in seiner sehr lesenswerten und für alle verständlichen Schrift: *Wozu das Alte Testament?* niedergeschrieben.

„Weil der Schlüssel der Erkenntnis abhanden gekommen ist, wird die Meinung mehr und mehr die herrschende, als seien das Gesetz und die Propheten der alten Zeit angehörig und für die unsre nicht mehr verbindlich“.¹²¹

Und der Schlüssel ist die Erkenntnis der Werdung Jesu Christi im Alten Testament, was Luther mit anderen Worten ausdrückt: Alles, was Christum im Alten Testament treibet. Dann ist das Alte Testament, Mose und die Propheten nicht mehr ein Judenbuch, das nur noch seinen geschichtlichen und poetischen Wert habe, auch ist es nicht minderwertig gegenüber dem sogenannten Neuen Testament, es ist Gottes Wort durchaus, eingehaucht von dem heiligen Geiste, geredet von den heiligen

119 Licht und Recht 3 [3] (44)

120 Das Wort ward Fleisch (1 ff.)

121 Wozu das Alte Testament (7)

Männern Gottes. Für den Herrn selbst war das Alte Testament Gottes Wort. Er hat es ohne Vorbehalte, ohne irgend einen Unterschied darin zu machen, ohne etwas dazuzutun oder davonzutun, also auch ohne jegliche Kritik und ohne das Ungetüm von Gelehrsamkeit, womit man die Schrift in unserer Zeit zergliederte und zerstückelte, ganz einfach wie ein jeder andere Jude und mehr wie ein jeder andere Jude als Gottes Wort angenommen. Sie war für ihn verbindlich und in allen Stücken glaubwürdig.

„Also nicht im Neuen Testament, wir sagen das, wo man diese Judenbibel hintenansetzt, muß es vorzugsweise gesucht werden, was sich auf Jesum bezieht, sondern bis ins Einzelste in den Büchern Mosis, in den Büchern aller Propheten, des letzten sowohl als des ersten, und in dem Buch der Psalmen. Denn darin hat der Herr es gefunden, und nicht allein gefunden, sondern auch nachgewiesen, wie es denn bis auf diesen Tag zu lesen ist, und so haben es seine Jünger und Apostel verstanden“.¹²²

Und nach mehr als 50 Jahren nach dem Tode K. müssen wir sagen, daß das Verständnis des Alten Testaments unserem Geschlecht hoffnungslos abhanden gekommen ist, und man darum auch das Neue Testament nicht mehr versteht noch zu würdigen weiß. – – Auch den jetzt allgemein gebrauchten Namen: Altes Testament, weist K. als unrichtig und irreführend ab.

„Man hat das Wort Altes Testament als Benennung der Bücher Mosis und der Propheten ziemlich unbedacht aus 2. Kor. 3,14 hergenommen, wo der Apostel sagt: Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke auf dem Lesen des Alten Testamentes (oder Bundes). Auf diese Stelle will man die Behauptung gründen, der Apostel Paulus habe die Schriften Mosis und der Propheten so bezeichnet, und hat sodann aus demselben Kapitel leicht den Gegensatz Neues Testament (V. 6) gebildet. Es wird indessen keiner beweisen können, daß derjenige, der die Bücher Mosis und der Propheten zuerst zusammengestellt, diese Bücher das Alte Testament benannt habe, oder derjenige, der die Evangelisten und Apostel gesammelt, diese das Neue Testament. Wenigstens steht es fest, daß der Apostel Paulus die Bücher, welche man das Alte Testament zu nennen pflegt, sonst nirgendwo so genannt hat. Sie heißen bei ihm: die Schrift, die Schriften, die heilige Schrift, Moses und die Propheten. Leider hat die Erfindung jener Benennung das ihre dazu beigetragen, daß Begriffe über Gottes Wort aufgetaucht sind, wonach man den beträchtlichsten Teil desselben vor einem anderen Teil zurückgesetzt hat. Denn es ist natürlich, daß über der Bezeichnung das Alte Testament beim Lesen desselben der Gedanke vorherrscht an etwas, was alt ist und also einen Gegensatz gegen etwas, was neu ist, bildet“.¹²³

Auch konnte der Apostel Moses und die Propheten nicht das Alte Testament genannt haben, weil es damals noch gar kein Neues Testament gab.

„In 2. Kor. 3 gibt der Apostel eine Unterscheidung an zwischen Bedienung und Bedienung, einer des Buchstabens und einer des Geistes. Demnach waren ihm die Schriften Mosis und der Propheten entweder Buchstaben oder Geist, ein neues oder altes Testament. Er nannte ihren Gesamtinhalt das Alte Testament, insofern die Schriften so gelesen und verstanden wurden, wie die Juden, die nicht zu Christo kamen, sie lasen, und das Neue Testament, insofern man die Bücher las nach der Norm, welche er in Christo nennt. Der Apostel gibt deutlich zu verstehen, daß er die Nennung das Alte Testament

122 Wozu das Alte Testament (74)

123 Wozu das Alte Testament (12 f.)

den Büchern Mosis nicht an und für sich beilegt, sondern daß er dieselben so nennt nach dem Gebrauch, welchen die jüdische Gesinnung davon machte, sodaß es nicht an den Büchern lag, als wären diese ein Altes Testament, sondern an den Menschen. Denn sie lasen die Bücher mit einer Decke vor dem Herzen, und so machten sie dieselben zum Alten Testament. Diese Bezeichnung galt bei ihm nur nach der jüdischen Auffassung des hartnäckigen Unglaubens für dieselben Bücher, welche für ihn Neues Testament waren“.¹²⁴

So nennt er auch

„dasselbe Gesetz an dieser Stelle das Neue Testament und das Alte Testament, Buchstaben und Geist, Bedienung des Todes und Bedienung des Geistes, Bedienung der Verdammung und Bedienung der Gerechtigkeit. Demnach war ein und dasselbe Gesetz das eine oder das andere, je nach der Herzensbeschaffenheit derjenigen, die das Gesetz hörten“.¹²⁵

So ist also der Ausdruck Altes Testament und Neues Testament in dem Sinne, wie wir ihn heute allgemein gebrauchen, völlig unzutreffend und falsch und leistet einen mächtigen Vorschub zur Geringschätzung des sogenannten Alten Testaments.

Wie im sogenannten Alten Testament die Werdung Christi in den Patriarchen, Ervätern und Propheten geschah, so sind auch alle bedeutsamen Ereignisse der Geschichte Israels Werdungen Christi. Die Erlösung aus Ägyptenland deutet auf die Erlösung Christi; das Manna, der Fels, woraus Wasser hervorkam, die eiserne Schlange, der Zug ins gelobte Land und Josua selbst schatten in ihrer Weise die Person und das Werk Christi ab, nicht minder auch alle kultischen Vorschriften und Einrichtungen. Von der Stiftshütte hieß es 2. Mose 25,40: Siehe zu, daß du es machst nach dem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast (Hebr. 8,8). Das war für K. ein Anlaß, in der Stiftshütte, in ihrem Bau, ihren Teilen, ihren Geräten, eine symbolische Darstellung des ganzen Werkes Christi zu sehen. Über die Stiftshütte und ihre Geräte hat er 28 Predigten gehalten. Es sind großartige, tiefgründige Predigten. Bis ins Einzelne geht er dem Sinn des geistlichen Bildes der Stiftshütte nach. Man sage nur nicht, das seien Spielereien oder eine willkürliche Auslegung des Wortes. Man lese und prüfe sie. Allerdings mochte er das gelehrte Werk eines holländischen Mönches, namens Ruysbrock, der vor 400 Jahren lebte, gebraucht haben, aber seine Auslegung ist doch eine ganz andere, eine einzigartige.

„Mose sah auf dem Berge, daß das Bild der Stiftshütte lediglich das Bild des Gesalbten war. Christum sah er in der Lade des Zeugnisses, in dem Gnadenstuhl, in der ganzen Wohnung. Christum sah er auch in dem Hohenpriester, in dem Altar, in den heiligen Kleidern, in dem Salböl, in der Wolke, welche die Stiftshütte erfüllte. In der ganzen Anordnung dieser Stiftshütte sah er Christum, und er konnte es begreifen, weshalb die Engel das ganze Gesetz in allen seinen Einzelheiten, Stück für Stück, dem Mose vorgelegt hatten“.¹²⁶

So hat K. auch den Melchisedek als ein Vorbild auf Christum angesehen, sowie auch Aaron in seinem Amt und in seiner Kleidung.¹²⁷

124 [Wozu das Alte Testament](#) (14)

125 [Wozu das Alte Testament](#) (15)

126 [Zwanzig Predigten](#) [5] (91)

127 Vgl. [Zwanzig Predigten](#) [19] (362) u. [Der verheißene Christus](#) [5] (47)

„Als Schatten und Vorbilder des einzigen Opfers, das vor Gott gilt, des Opfers Christi am Kreuz geschehen, haben die Opfer des alten Bundes auch für uns den höchsten Wert, wenn wir anders ein Bedürfnis haben für Trost im Leben und Stärkung im Glauben. Als Vorbilder und Gleichnisse gehören die Opfer als Gleichnisse zu dem neuen Bund, zum Bund der Gnade“.¹²⁸

„Was bedeuten die Worte Opfer und opfern? Nach dem Gebrauch unserer und der neueren Sprachen überhaupt verstehen wir unter Opfer eine Handlung, womit man Gott gewisse Dinge darbringt, um seine Gunst zu erlangen oder seinen Zorn zu versöhnen. Oder es ist eine Handlung, womit man sich gewisser Dinge von Wert freiwillig entäußert zugunsten eines Dritten; in diesem Sinne spricht man z. B. von Opfern, die auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt werden, wenn man zum allgemeinen Besten Geschenke an Geld oder an wertvollen Dingen darbringt. Diese Begriffe von Opfer, mit denen wir aufgewachsen sind, sind aber ganz verkehrt und stehen einem richtigen Verständnis am meisten im Wege, da wir nie von der Vorstellung loslassen können, es handle sich dabei allein um ein von uns zu verrichtendes *Werk*. Dieselbe verkehrte Vorstellung finden wir bei den Heidenvölkern des Altertums. – Hören wir aber, welche Bedeutung die hebräische Sprache, in welcher Wort und Sache eins sind, dem „Opfern“ gibt. Die Grundbedeutung des hebräischen Wortes Korban (Opfer), was von Karab abgeleitet wird, ist: nahen, nahebringen. Opfern ist also eine Handlung des Hinzunahens zu Gott. Gott selbst in seiner zuvorkommenden Gnade hat dem Menschen, der sich von ihm durch mutwilligen Ungehorsam entfernt und entfremdet hat, die Opfer angeordnet und eingesetzt, um mittels derselben ihm zu nahen“.¹²⁹

Demnach können wir uns Gott nur nahen durch das einzige und eigentliche Opfer Christi. In ihm haben alle Opfer ein Ende. Wir wollen nicht weitläufig werden und nicht eingehen auf die fachlichen und persönlichen Vorbilder Jesu Christi, auch nicht auf die klaren messianischen Weissagungen bei Mose und den Propheten und verweisen nur auf 1. Petrus 1,10.11. – – Gott führte seinen Ratschluß vor der Fleischwerdung seines Sohnes durch in einer herrlichen Darstellung Christi im Wort und im Bild. Die Heiligen Gottes konnten Christum, den zukünftigen Herrn, seine Person und sein Werk sehen, und sie haben ihn auch gesehen und sich gefreut (Joh. 8,56).

B) Von der Person des Erlösers.

1.

Von dem Namen des Herrn.¹³⁰ –

K. ist tief durchdrungen von der Herrlichkeit des Namens Jesu und weiß nicht genug davon zu reden. Der Name Jesus war für jene Zeiten nicht etwas ganz Ungewöhnliches, hießen doch andere auch so. Aber das macht es aus, daß Gott sein Vater ihm diesen Namen gegeben hat. Sein Name ist das, was er selbst ist. Name und Wesen stimmen bei ihm überein. Den Namen Jesus umschreibt K. folgendermaßen:

128 Das gnadenvolle Geheimnis des großen Versöhntages (3)

129 Das gnadenvolle Geheimnis des großen Versöhntages (ebenda)

130 Vergl. die Anmerkung Fußnote 70 u. 72.

„Wiederhersteller einer gänzlich verdorbenen Masse, Wiederbringer alles Wohllebens und Überflusses, auch einen, der Raum macht und aus der Enge und Bedrängnis errettet“.¹³¹

„In den ersten Tagen seines Fleisches machte er den Leuten Raum in der Herberge, daß sie auf ihren Polstern blieben, und er lag in einem steinernen Troge mitten unter dem Vieh. In der Mitte der Tage seines Fleisches vertrieb er die Teufel, und er wurde den Samaritern zugezählt und den Teufeln. Am Ende der Tage seines Fleisches gab er seinen Leib hin und ließ sein Blut vergießen für viele, – und er wurde unter die Übeltäter und Mörder gerechnet. Das ist von denen geschehen, die tagtäglich riefen: Ach, daß die Hilfe aus Zion käme“.¹³²

„In diesem Namen Jesus ist ausgesprochen, daß der ewigen Gerechtigkeit Genugtuung gebracht ist. Ausgesprochen ist in ihm: Versöhnung unserer Sünden, Errettung von unseren Sünden, Stillung aller Haders, Wegnahme aller Zornes und jeder Verfluchung, Bezahlung für unsere ganze Schuld, Eröffnung des himmlischen Paradieses, Erteilung des Geistes der Gnaden und der Heiligung, Friede, Freude, Gerechtigkeit, Vergebung von allen Sünden, Recht auf das ewige Leben, Hoffnung, welche nicht beschämt, Zusage ewiger Liebe Gottes, Gewißheit jeglicher Hilfe, Verbürgung ewiger Gnade und eines ewigen Segens, Festigkeit der ewigen Seligkeit. Ja, alle himmlischen Güter und die zukünftige Herrlichkeit ist in diesem Namen verbürgt“.¹³³

Sein Name ist eben über alle Namen. Er trägt mit Recht diesen Namen, weil der Vater ihn so genannt haben wollte und weil er auch darstellt alles, was in diesem Namen begriffen ist.

Er wird auch das Angesicht Gottes genannt. Am Angesicht erkennen wir einen andern. Gott selbst hat niemand gesehen, kann auch niemand sehen, oder er müßte sterben, weil ein Mensch Gottes ewige Herrlichkeit nicht ertragen kann. Schon beim Betrachten seiner Herrlichkeit in den sichtbaren Werken schwindelt es unserm Geist, wieviel anders müßte es uns ergehen, wenn er sein göttliches Wesen unverhüllt und uneingeschränkt uns zeigte? Wer Gott für einen armen Sünder ist, das hat uns Christus geoffenbart, durch ihn und in ihm sehen wir das Angesicht Gottes. So ist Christus uns geradezu ein Schirm und Schutz gegen die verzehrende Herrlichkeit Gottes.

„Dieses Angesicht Gottes ist die Offenbarung seiner selbst in Christo Jesu durch den heiligen Geist in den Herzen der Verlorenen, in ihren Sünden und in ihrer Not; eine Offenbarung, nach welcher ihnen gezeigt wird, was Gott in Christo für sie getan, um sie auf ewig zu erretten, ... ein Angesicht voller Gnade und Erbarmung, voller Milde, voller Güte, voller Treue, voller Freundlichkeit“.¹³⁴

„Nur durch Jesum Christum kennen wir Gott, nur in ihm sehen wir das Angesicht Gottes, sonst bleibt es dabei: Niemand wird mein Angesicht sehen und leben können“.¹³⁵

„Wir sollen nicht müßig über das Wesen Gottes spekulieren, noch mit unsern Gedanken hoch und tief fahren, um zu ergründen, wie die Wesenheit Gottes an sich ist; denn darin

131 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (71). vgl. Zwanzig Predigten [8] (158)

132 Das Wort ward Fleisch (119)

133 Licht und Recht 6 [4] (52), vgl. Zwanzig Predigten [13] (242)

134 Zwanzig Predigten [17] (326)

135 Im Anfang war das Wort [7] (98)

steckt das Leben nicht, vielmehr der Tod, wenn ein Mensch Gott ergründen oder fassen will“.¹³⁶

Es sei uns genug, daß Gott sich uns in Christo geoffenbart hat zu unserm Heil. Auf derselben Linie liegt es auch, daß Christus das Ebenbild Gottes genannt wird.

„Er ist das Ebenbild oder das abgedrückte Bild des Wesens Gottes, und das Wesen Gottes ist durch seine Offenbarung in Christo seine Güte, seine Gnade, seine wundervolle Erbarmung, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit, seine Wahrheit und Treue“.¹³⁷

So nennt K. ihn auch

„den Ausstrom, den Abglanz solcher Herrlichkeit. Denn die ganze Gewogenheit Gottes gegen uns rettungslos Verlorene, das ganze Wohlgefallen, uns auf ewig errettet, gerechtfertigt und geheiligt wieder zu sich gebracht zu haben, kommt uns entgegen, strahlt uns entgegen, umleuchtet uns in dem Sohn als in dem Mittler zwischen Gott und Menschen. Seitdem er zum Mittler berufen wurde und sich als Mittler stellte, wurde er und ist er die Abspiegelung, der Abstrom, die Herableuchtung solcher ewigen Güte“.¹³⁸

Christus heißt auch das Wort (logos). Der Apostel Johannes spricht davon in Kap. 1,1.

„Man hat sich Jahrhunderte lang darüber zerquält und abgeplagt, was hier ‚Wort‘ für eine Bedeutung habe, und hat es sich sogar durch den Philosophen Plato auslegen lassen, weshalb man auch das griechische Wort Logos, welches an dieser Stelle sich findet, häufig unübersetzt gelassen und sich allerlei Schwärmerei der Vernunft übergeben“.¹³⁹

Um den Sinn des Wortes zu fassen, muß Schrift durch Schrift erklärt werden, aber nicht lediglich so, um gelehrten Spekulationen einen Spielraum zu geben und eine leere, tote Erkenntnis zu fördern, sondern vielmehr so, daß alle Worte als Evangelium Gottes für Heilsverlegene und gnadenhungrige Seelen gedeutet werden. Ohne allen Zweifel hatte Johannes beim Schreiben jener ersten drei Verse des ersten Kapitels den Anfang der heiligen Schrift vor Augen. So geht auch K. wiederholt auf diesen Anfang zurück.

„Da Gott redete, machte er sich laut. Da ging ein Wort von ihm aus. Es ist uns wohl bekannt, daß Gott Geist ist. Himmel und Erde aber sind nicht Geist, sondern Stoff, sind etwas Sichtbares, Tastbares und Vergängliches. So etwas Sichtbares und Vergängliches konnte der unsichtbare Gott nicht darstellen. Das wäre mit seinem Wesen nicht in Übereinstimmung zu bringen gewesen, es sei denn, daß er es schuf als eine Darstellung seiner Barmherzigkeit. Diese Darstellung seiner Barmherzigkeit konnte nur vor sich gehen vermittelt seines Sohnes, der es in dem ewigen Friedensrate auf sich genommen hatte, aus einer Schöpfung, die wieder zusammenfallen würde, eine neue Schöpfung darzustellen“.¹⁴⁰

Über das Sprechen Gottes sagt K.:

„Wo sind alle Dinge her? Sind sie von selbst gekommen, haben sie sich selbst das Entstehen gegeben, haben sie sich selbst gestaltet? Ich lese bei Mose: Gott sprach und es ward. Wenn ich lese: Gott sprach, so war es ein Wort, welches er sprach; so lange aber noch keine Menschen da waren, hat Gott doch nicht gesprochen, wie ein Mensch

136 Licht und Recht 10 [5] (61)

137 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [2] (18 f.)

138 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [2] (ebenda)

139 Zwanzig Predigten [7] (123)

140 Im Anfang war das Wort [1] (6)

spricht. So hat denn Gott gesprochen, wie Gott spricht, und was er so sprach, das Wort, worin er sich laut machte, war also nichts anderes, als was er selbst war, das ist, es war Gott“.¹⁴¹

Um geradezu ein Beispiel zu geben, sagt K.:

„Da Gott vor mehr als 5000 Jahren sprach, unter anderm: Es sei Licht, war das nicht ein Wort, was er sprach, ein Wort, worin das Licht war, und dieses Wort, war es nicht Gott? Wenn einer sprachlos vor einem König liegt, – er hat eine Missetat begangen, – und der König zu ihm spricht: Ich gebe dir Pardon, ist dieses Wort nicht von einem König ausgegangen, ist es nicht sein Herz, das über einen Unglücklichen sich erregt? Breitet er sich nicht selbst in seiner Güte über den Unglücklichen aus? Ist denn das Wort, das er spricht, etwas anderes als sein innerstes Ich, etwas anderes als der König? Und da Gott zum Beweise, welche Güte in ihm ist, eine Welt schaffen und sich dazu laut machen wollte, war das Wort, in welchem er Himmel und Erde schuf, etwas anderes, als was er war? War es nicht Gott? (2. Kor. 4,6; Joh. 1,14). Niemand von uns ist imstande, sein Wort zu einem lebendigen Leib zu gestalten, wie wir selbst ihn haben, sein Wort Mensch werden zu lassen, wohl etwa zu einem toten Körper. So kann z. B. einer zu einem Maurer gehen und das Wort sprechen: Ein Haus gebaut! Und alsbald gestaltet sich das Wort zu einem Hause. Aber Gott vermag alle Dinge, und so konnte er auch sein Wort Fleisch werden, in der Gestalt eines Menschenkinde einhergehen lassen, daß es befunden wurde wie ein Mensch. So kam schon früher das Wort wie ein Mensch zu Abraham in dem Hain Mamre, und es war wiederum dieses Wort: Jehova“.¹⁴²

Dies Wort ist die Offenbarung Gottes, es ist Christus, wie Johannes sagt:

„Gott schuf Himmel und Erde in Christo, wie der Apostel Paulus an die Kolosser schreibt: In Christo ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist usw. So machte sich denn Gott laut durch Christum, so war denn Christus das Wort Gottes. Und dieses Wort war im Anfang, d. i. es war, da noch nichts geschaffen war“.¹⁴³

Dies ist das unerschaffene Wort Gottes, das Fleisch geworden ist, da die Zeit erfüllt war. Dies unerschaffene Wort spricht heute zu uns durch das geschriebene Wort. Es ist die vollkommene Offenbarung des Ratschlusses Gottes zu unserm Heil. Doch darüber später.

2.

Das Wort ist Fleisch geworden. Die richtige Erkenntnis dieser Wahrheit ist von der allergrößten Wichtigkeit für die Erkenntnis der Stellvertretung Jesu Christi und des weiteren für sein Mittleramt. Es kann nicht stark genug hervorgehoben werden, daß es nicht heißt: das Wort ist Mensch geworden. Das wäre ja allerdings ein großes Wunder, daß Gott Mensch wird; aber Mensch werden ist noch etwas anderes als Fleisch werden. Man könnte dann behaupten, Christus habe die Menschheit Adams vor seinem Fall angenommen. Dann aber wäre unsere Erlösung eine Komödie. Die Fleischwerdung bedeutet für Christum die tiefste Erniedrigung. Aus der Inkarnation folgt die Exinanition; wo dies nicht festgehalten wird, ist Christus für den Mittlerberuf unfähig, ist er ein anderer als wir, dann ruht der Fluch nicht auf ihm, dann hat er den Fluch Gottes nicht getragen. – –

141 Zwanzig Predigten [7] (130)

142 Zwanzig Predigten [7] (140)

143 Im Anfang war das Wort [1] (7)

„Was bedeutet das: Das Wort ward Fleisch, und Jesus Christus ist ein im Fleische Gekommener? Wir sind Fleisch und nicht Geist, demnach Gottes gänzlich entäußert, dem Tod und dem Teufel anheimgefallen. In solchem unserem Zustand ging der Herr hier für uns einher, und war doch insofern nicht, was wir waren, als er es für uns tat, er aber an und für sich der Herr im Himmel war“.¹⁴⁴

„Fleisch heißt der ganze Mensch, wie er durch seinen mutwilligen Ungehorsam, durch Verführung des Teufels, aus dem Worte Gottes herausgefallen ist, indem er Gottes Gebot übertreten hat und also Gottes, seines Lebens, gänzlich verlustig gegangen ist und nunmehr einhergeht als Sünde, beladen mit dem Fluch, anheimgefallen dem, der des Todes Gewalt hat, ganz außerstand gesetzt, Gott zu gefallen oder sein Gesetz zu erfüllen und sich an Gott zu halten trotz allen Widerspiels, preisgegeben jeder Einwirkung von seiten aller sichtbaren und unsichtbaren Mächte, welche wider den lebendigen Gott streiten“.¹⁴⁵

„Fleisch bedeutet nicht den äußerlichen Leib, noch die äußerlichen Glieder unseres Leibes. Fleisch bedeutet einen Zustand, worin man sich befindet, welchen Gott, der Geist ist, Fleisch nennt, weil dieser Zustand das Entgegengesetzte ist von dem, was Gott ist. Fleisch heißt der ganze Mensch, so wie er leibt und lebt, weil er sich in einem Zustand befindet, welcher das Entgegengesetzte von Gott ist, welcher Geist ist: Und weil dieser Zustand, worin der Mensch sich befindet, den Menschen beherrscht, so heißt dieser Zustand Fleisch in Verbindung mit dem Menschen, der in einem solchen Zustand ist. Und dieser Zustand ist belastet mit Zorn, Fluch und Verdammung“.¹⁴⁶

„Ist es wahr, daß das Wort Fleisch ward, so haben wir in der Geburt Christi das Zeugnis, wie es Fleisch geworden: Fleisch vom Fleische geboren; nicht einer fleischlich reinen Geburt, um Quasi-Erbsünde zu bedecken, sondern Fleisch, wie wir sind, nämlich nicht Geist, sondern Gottes ganz und gar entäußert, entledigt, aus der Herrlichkeit Gottes heraus, begriffen in eben derselben Verdammung oder ewigem Tode und Fluche, worin wir von unserer Geburt sind; anheimgegeben dem, der dieses Todes Macht hat, das ist dem Teufel, wie wir von Hause aus. So ist er geboren für uns von einem Weibe, und in diesem unserem ganzen Wesen, mit allen menschlichen Affekten, Begierden und Bedürfnissen, Sünde für uns gemacht, war er hier in Gleichheit eines Fleisches von Sünde an unserer Statt“.¹⁴⁷ – –

Lehrt aber vielleicht K., daß unser Herr, weil er im Fleische gekommen war, auch teilhatte an der Erbsünde? Hätte er Erbsünde gehabt, so wäre er wie wir unentrinnbar verflochten gewesen in Sünde und Tod. Gott rechnete ihm, als einem Sohn Adams, dessen Sünde zu. Als Sohn des Menschen trat er in unsern Orden und übernahm freiwillig das Erbe Adams. K. läßt für den Gedanken, daß der Herr Erbsünde wie wir gehabt habe, keinen Raum. Er sagt:

„Da wir von Gott abfielen, da wurden wir Fleisch, dessen ganzes Wesen, wie viel mehr dessen Dichten und Trachten eitel böse und Sünde wider den ewigen Geist ist. In solchem Fleische kam er aber, der da ist und war heilig und unschuldig, der von Sünde gar nichts wußte“.¹⁴⁸

144 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (38)

145 Licht und Recht 7 [2] (25)

146 Licht und Recht 2 [5] (75) vgl. Licht und Recht 5 [2] (19)

147 Das Wort ward Fleisch (74)

148 Licht und Recht 7 [1] (14)

Wenn Jesus im Fleisch gekommen ist, so war dieser Zustand nicht sein eigener, er nahm ihn nach Gottes Rat und Willen an sich und hielt sich als Mittler dafür verantwortlich.

„Arm und elend ist er gewesen um unseretwillen. Und in solcher Armut, in solchem Elende, was hatte er da in seinem Herzen, in seinem Innersten? Gottes Willen, Gottes Gesetz hatte er in seinem Herzen. Und der Geist, der auf ihm war, trieb ihn, das Gesetz nach Geist zu erfüllen“.¹⁴⁹

3.

Seine Geburt aus Maria. –

Das apostolische Glaubensbekenntnis sagt: Empfangen von dem heiligen Geist, geboren aus (ex nicht de) der Jungfrau Maria. Beides bezieht sich auf den Eintritt des Herrn in die Menschheit, in das Fleisch. Seine Mutter war Maria, aus dem Samen Davids. Nach K. enthält Matthäus 1 die Genealogie der Maria, während Lukas Kap. 3 die Genealogie Josephs aufgestellt hat. Joseph ist zwar auch ein Sohn Davids, aber aus einer Nebenlinie über Nathan, den Sohn Davids, die nicht die Verheißung hatte. Die stichhaltigen Gründe dafür, daß Matthäus 1 die Genealogie der Maria darstellt, hat K. in seinem Schriftchen *Das Wort ward Fleisch*, angegeben. Es gab ein Recht in Israel, daß die Erbtöchter nicht außerhalb des Stammes heiraten durften. Derjenige aber, der sie heiratete, ging in das Geschlecht seiner Frau über. Maria ist die legitime Erbtöchter Jakobs. Ihr Mann Joseph geht durch die Heirat in das Geschlecht seines Schwiegervaters Jakob über. Davon finden sich viele Beispiele in der Schrift. Auch das christliche Altertum hat in Matthäus 1 die Genealogie der Maria gesehen.

„Jakob hat gezeugt den Joseph, den Mann der Maria. Dieser Jakob, Matthans Sohn, war nämlich der letzte Kronerbe Davids und das Reich und Kronrecht haftete ausschließlich an seinem Samen. Dieser Same aber war eine Tochter. Allerdings hatte diese Tochter in Ermangelung eines Sohnes des Vaters Rechte: aber die legitime Thronfolge erreichte mit ihr ein Ende, und mit der Hoffnung auf den verheißenen Davidsson war es vorbei. Denn wenn sie auch als Erbtöchter durch Vermählung mit einem Manne aus dem Stamme ihres Vaters ihr Geschlecht rechtsgültig fortpflanzen konnte, so konnte doch kein Mann auf Erden ihr den Sohn erwecken, der die *Verheißung* hatte. Aus dem Leibe, dem Samen des Königs David mußte der Same hervorgehen, und das war bei der Lage der Dinge unmöglich, oder Maria mußte, ohne einen Mann zu kennen, als *Jungfrau* einen Sohn bekommen, der ihre Rechte, den Stuhl seines Vaters David erbte und also über Jakob König wurde. Da es aber der Natur gemäß eine Unmöglichkeit ist, daß eine Jungfrau gebäre, so war es mit den Verheißungen Gottes, mit dem Eide, dem David geschworen, aus und vorbei – oder ein Allerhöchster mußte selbst ins Mittel treten. Hier ist in der Tat des Unmöglichsten Unmögliches“.¹⁵⁰

Und das geschah ganz unauffällig, ganz in der Stille. So ist er gekommen als Same Davids, der legitime Erbe des Thrones,

„auf den alle Gläubigen der Vorzeit geschaut haben in ihrer Mühe und Arbeit, der, auf welchen sie geschaut haben als auf ihren einzigen Trost im Leben und im Sterben, an welchen Adam und Eva, Abel und Seth, Enos und Henoch, Lamech und Noah geglaubt haben, dessen Bild Melchisedek war, dessen Tag Abraham mit Freuden erblickte, der

149 [Licht und Recht 4 \[5\] \(84\)](#)

150 [Das Wort ward Fleisch \(68\)](#)

dem Mose sich offenbarte mit dem feurigen Gesetze zu seiner Rechten, der seine Wahrheit abschatten ließ in einer Hütte, in einer Lade, worin das Gesetz lag, in dem Brandopferaltar, in all den untadeligen Lämmern, die für die Sünde geschlachtet wurden, in dem Hohenpriester, in dem Manna und in dem Felsen, woraus Wasser floß, ja selbst in der ehernen Schlange, welche alle heilte, die von der wirklichen Schlange gebissen, zu ihr hinaufschauten. Er ist gekommen, dessen Bild Josua trug, der mit Kaleb aus Ägypten in das Land der Ruhe ging. Er ist gekommen, von dessen Welterrettung Joseph, von dessen Leiden und Sieg David der König, von dessen Reich und Herrschaft ewigen Friedens und Herrlichkeit Salomo, von dessen endlichem Sieg über jegliches Babel, das vor ihm in Trümmer gehen muß, Zorobabel, – so viele laut predigende, tröstliche Bilder gewesen sind“.¹⁵¹

Da ist denn auch alles wie zufällig gekommen, daß die Verheißungen alle erfüllt werden mußten; Maria und Joseph haben selbst wohl kaum geahnt, daß und wie Gott seine verborgene Hand im Spiele hatte. Das größte Ereignis hat Gott gleichsam von einem Zufall abhängen lassen, auf daß seine Gemeinde zu ihrem Troste es wissen und lernen solle, daß Gottes Herrlichkeit allenthalben durchmuß, und daß das Reich seiner Gnade nie und nimmer mit äußerlichem Gepränge kommt.

Das Wunder der Empfängnis unseres Herrn beruht auf Glauben. Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt, und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Daher gewinnen die Worte in Lukas 1,45: Selig bist du, die du geglaubt hast, die allerhöchste Bedeutung. Der Glaube, den der heilige Geist wirkt, war das Bindeglied zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren, dem Vergänglichen und dem Ewigen.

„Unser Herr mußte an Glauben empfangen und geboren werden, weil er als der Herr aus dem Himmel auf keine andere Weise sich in unserem Zustande hienieden befinden konnte, und in solchen unsern Zustand nicht hineinkommen konnte als eben am Glauben, an welchem allein alles rein und heilig bleibt. Wie ist unser Herr durch die Jungfrau Maria empfangen und geboren? Durch das Herabkommen Heiligen Geistes auf sie und durch Überschattung der Macht des Allerhöchsten. Wie ist demnach unser Herr empfangen? Der heilige Geist hat in der Jungfrau Maria den Glauben erweckt und sie an diesem Glauben empfangen lassen, da sie das ewige Wort, dasselbe Wort des Vaters, worin auch Himmel und Erde geschaffen sind, in sich aufnahm. Was bedeutet es, daß die Macht des Allerhöchsten sie überschattete? Daß die Macht dessen, der über alles ist, sie instand gesetzt hat, etwas so Ungewöhnliches und anscheinend Widernatürliches durchzuführen“.¹⁵²

Welche Not und Angst kam aber deshalb über Maria! Joseph wollte sie heimlich verlassen; er wollte sie nicht in Schande bringen. Da griff Gott selbst ein.

„Wie es dem Äußeren nach aussah, hatte es den Schein von vielen Greueln. Denn ein vertrautes Weib, das schwanger ist, ist ein offenbarer Greuel, darum daß es die heilige Eheverbindung verachtet und auch die Treue und also die Ehe gebrochen, oder dem Segen vorgegriffen hat, welchen Gott geben wollte, und ist ohne sein Wort und Segen schwanger. Solche Schmach und Verachtung hat Gott seinen Joseph und Maria und sein heiliges Kind Jesum tragen lassen, daß er von den Juden in Verdacht genommen worden

151 [Weihnachtspredigten \[1\]](#) (Festpredigten 92)

152 [Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten](#) (37 f.)

ist, er sei aus der Hurerei geboren, und daß es jetzt noch Hunderte gibt, die Christen heißen wollen und sich nicht entblöden, solche Gotteslästerung auch zu treiben“.¹⁵³

„Wo je ein Weib den Fluch ihres Geschlechtes gefühlt hat, und was es heißt: Weib sein, dann war es Maria. Wo je eine sich trotzdem an der Gnade und der Verheißung Christi gehalten hat, dann sie; nur der Glaube einer solchen konnte das Wort empfangen, als es Zeit war, daß es Fleisch wurde“.¹⁵⁴

So verstehen wir, wie Maria das Wort empfangen konnte, wenn freilich auch die Fleischwerdung ein allerhöchstes Geheimnis ist und bleibt. Das Wort ist in das Fleisch gekommen,

„es verwandelte sich nicht in Fleisch, es blieb das Wort, aber es ward Fleisch, wie der Apostel Paulus bezeugt: Gott ist geoffenbart im Fleische. Das Wort hat sich entäußert, hat die Gestalt eines Dienstknechtes angenommen, ging einher mit Fleisch und Blut umgeben ganz wie wir. Heilig, weil er das Wort war, wurde er als ein solches Wort heilig von der Jungfrau empfangen, heilig geboren und kam doch in die Welt, einherzugehen in der Person des Sünders“.¹⁵⁵

Es steht außer allem Zweifel, daß K. bei der starken Betonung der Fleischwerdung unseres Herrn, niemals gelehrt hat, er wäre als Fleisch der Sünde verfallen.

„Ja, wahrlich ein Also (Mt. 1,18) ist ja diese Zeugung, die Frucht ihres Leibes, eine Frucht des heiligen Geistes, weshalb sie auch das Heilige genannt wird. Nicht als ob etwa Teile in der Maria geheiligt gewesen wären: denn die Frucht lebt in dem Blut und wird ernährt durch den ganzen Leib der Mutter; nicht daß es darum das Heilige heißt, weil kein Mann hinzugekommen, denn dann läge das Sündige und Unreine nur an dem Manne, und die Frau, so heißt es, hat die Übertretung eingeführt; nein durchaus nicht: sie hat aus heiligem Geist, das ist aus Gemeinschaft des heiligen Geistes mit ihrem Geist, das ist beim Glauben, empfangen und gezeugt, als sie die Botschaft, des Herrn Wort: du wirst einen Sohn gebären, ins Herz aufgenommen; und darum heißt es das Heilige, weil es Glaubens-, weil es Geistesfrucht ist“.¹⁵⁶

Das Wort: du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dieses Wort selbst ward in ihr Fleisch. Alle Geburt aber machte die Mutter unrein. Wiewohl aber der Herr das Heilige ist und genannt wird, mußten seine Eltern doch das Reinigungsoffer darbringen. Er war unter Gesetz getan. K. spricht sich darüber aus:

„Lukas 2,22 lesen wir: Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mose kamen. Dieses bezieht sich auf die Mutter und das Kind, und nicht auf die Mutter allein. Nach dem Gesetz machte ein Kind die Mutter unrein, weil es empfangen und geboren wurde als ein Kind, welches der Verdammnis unterworfen war. Weil aber unser Herr vom heiligen Geist empfangen war und als das Heilige geboren wurde, bedurften Maria und das Kind Jesus der Reinigung nicht, als insofern, daß unser Herr von seiner Geburt an unter Gesetz getan wurde, um die Ungerechtigkeit zu tragen, in welcher wir alle empfangen und geboren werden“.¹⁵⁷

153 Weihnachtspredigten [1] (Festpredigten 106)

154 Das Wort ward Fleisch (94)

155 Im Anfang war das Wort [6] (75)

156 Das Wort ward Fleisch (94)

157 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (86) vgl. Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater I (24)

So ist unser Herr in unseren Zustand gekommen, er ist Fleisch geworden, unter das Gesetz getan. Denn unter das Gesetz getan sein, um seine Verpflichtung auf sich zu nehmen, das kann nur Sache eines wahren Menschen sein. Und wiewohl er das Heilige Gottes war, Gottes ewiges Wort, so ist er doch zu gleicher Zeit wahrer, wirklicher Mensch, hat aber nie aufgehört, wahrer und ewiger Gott zu sein. Wir kommen so zur Lehre der zwei Naturen in Christo.

4.

Von der wahren Menschheit des Herrn. –

Wir müssen uns hüten, die wirkliche Menschheit Christi auf Kosten seiner Gottheit zu entleeren. Unser ganzes Menschsein war ihm nicht etwas Fremdes; durch die Geburt aus der Jungfrau Maria war er in die Menschheitslinie eingetreten, zwar nicht Fleisch aus Fleisch geboren, aber wahrhaftiger Mensch, der das Schulterbe Adams nun auch wirklich antreten konnte, der aber nicht wie wir der Sünde und dem Tode schuldverhaftet ist, sondern der als Mensch sich freiwillig in den Schuldbann stellte, freiwillig sich in das Schuldbuch eintragen ließ. – In der herrlichen Predigt über Lukas 2,40.52 sagt K.:

„Unser Herr Jesus Christus ist nicht in die Welt gekommen wie Adam als ein vollkommener Mann. Hätte Gott ihn nicht auch so hinstellen können? Er kam ja, um zu leiden und zu sterben. Warum hat Gott ihn nicht aus einem Erdenkloß erschaffen wie Adam? Warum nicht gleich als vollkommenen Menschen hingestellt? Warum mußte er ein Kind werden? Es scheint alles Widerspruch zu sein, oder ich muß dahin kommen, daß ich sage: Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“.¹⁵⁸

So betont K. mit vielen Worten sein Wachsen und Zunehmen als Kind, alles in Stellvertretung und zum Nutzen für uns. Er ward stark am Geist.

„Unser Herr und Heiland konnte einmal nicht sagen ‚Vater‘ und ‚Mutter‘, und die Eltern haben sich gefreut, als er zum erstenmal die teuren Namen aussprach. Und das Kindlein hat zugenommen und ist zuerst schwach gewesen, wurde aber mehr und mehr gestärkt. Daß er stark ward im Geist, ging nicht so unmittelbar auf einmal zu, sondern er hat nach und nach lernen wollen, buchstabieren zuerst und dann lesen. Er ging in die Schule, in die Kinderlehre, las die Bibel, die er selbst eingegeben hatte usw.“¹⁵⁹

Gottes Gnade war bei ihm.

„Es ist hier nicht von Gnade die Rede im gewöhnlichen Sinn, nicht von Vergebung der Sünden, sondern Gnade ist hier die Huld Gottes. Gott hat Wohlgefallen an ihm gehabt. Er wurde bei Gott und bei Menschen je länger je angenehmer. Wir wissen auch, daß er Knechtsgestalt an sich genommen hat. Nicht wollte er sogleich als vollkommener Mensch dastehen, sondern wachsen und zunehmen wie wir, damit der Glaube an ihn nicht beschämt würde. Es sollte alles Sache des Glaubens sein“.¹⁶⁰

Als wirklicher Mensch konnte er versucht werden vom Teufel, konnte Schmerz und Leid empfinden. Ja, das Klagen und Schreien Davids in den Psalmen war sein Schreien und Klagen. Als wirklicher Mensch hat er in den Tagen seines Fleisches gebetet, gefleht, ein starkes Geschrei erhoben, ge-

158 [Schriftauslegungen 9 \(74\)](#)

159 [Schriftauslegungen 9 \(77\)](#) u. [Schriftauslegungen 9 \(98\)](#)

160 [Schriftauslegungen 9 \(79\)](#)

schrien, gerufen.¹⁶¹ Wer stark ist, braucht nicht zu beten; wer fleht, der muß durch die Hölle hindurch. Mit starkem Geschrei und Tränen hat er sich durchgeschlagen durch alle Zornes- und Höllenfluten. Er hat alle unsere Schwachheit empfunden gleich wie wir,

„und wird die Schuld unserer Schwachheit zu beseitigen wissen vor dem Thron durch die Macht seiner Größe und mächtig sein in unserer Schwachheit durch die Macht seines Sieges“.¹⁶²

„Christus hat sich so entäußert, daß er als Mensch an unserer Statt von vornherein ohnmächtig war, den Willen Gottes zu tun und zu wissen; aber eben in solchem Zustande hat er es fertig gebracht, und dies ist die Ursache unserer Seligkeit. Das wird manchem fremd in den Ohren klingen, daß ich sage: unser Herr war von vornherein ohnmächtig, den Willen Gottes zu tun, und er wußte denselben nie zum voraus. Denn die Kirche des Papstes, welche in unser aller Herzen steckt, kann es nicht verstehen, daß im Fleische wiederherzustellen war, was im Fleisch verdorben. Aber es verhält sich damit, wie ältere Gottesgelehrte richtig bemerkt haben: Hätte beispielsweise der Herr, da es ihn hungerte, gewußt, daß an dem Feigenbaume keine Feigen gewesen wären, und er wäre dennoch zum Baume gegangen, so würde alles, was der Herr getan hat, ein bloßes Spiel gewesen sein. – – Das sollen wir aber nicht so verstehen, wie etliche verkehrte Geister, die da wollen, der Herr habe gar nichts gewußt. Es steht ausdrücklich geschrieben von unserm Herrn: Er wußte von Anfang an, wer ihn verraten würde, und wiederum: Er wußte selbst, was in dem Menschen war. Schritt für Schritt hat er Kenntnis bekommen von dem Willen Gottes und hat sich fortwährend abhängig gefühlt von den Winken und Belehrungen seines Vaters. Er hat den Gehorsam gelernt von seinem Vater, so daß er Tag für Tag, Schritt für Schritt es nicht in der Hand gehabt, es nicht bestimmt hat, es auch nicht gewußt hat, was er zu tun hatte, vielmehr ist er, wie aus seinen Gebeten zu ersehen ist, völlig und gänzlich von seinem Vater abhängig gewesen“.¹⁶³

So hat er in den Tagen seines Fleisches genau derselbe sein wollen, wie wir sind. Der Teufel hat ihn versuchen wollen in seiner Versuchung, daß er sich durch Werke beweise als der Sohn Gottes. So hatte er ihn zum Mittleramt verderben wollen. Der Herr hat ihm widerstanden durch das geschriebene Wort, er hielt sich an das geschriebene Wort und blieb am Glauben. Nur in Einem unterschied er sich allerdings von uns *toto coelo*, er war ohne Sünde. Und das verstehen wir nicht allein von den Werken der Sünde, sondern besonders von der Sünde, wie sie geistlich ist, von der Sünde, durch welche der Mensch sein will, wie Gott ist. Was man ihm aber als Sünde vorwarf, das war keine Sünde, es waren Werke des Glaubens, der Liebe und der Macht mitten in seinem Fleisch.

5.

Haben wir droben gesagt, daß wir uns hüten müssen, die wirkliche Menschheit Christi zu entleeren, so sagen wir hier: Wir müssen uns noch viel mehr hüten, die Gottheit Jesu Christi zu verkleinern, abzuschwächen oder sogar hinwegzudisputieren. Alle Ketzerei in Theologie und Kirche hat von Anfang an hier den Hebel angesetzt. Man will einerseits das Ärgernis des Verstandes aufheben, andererseits aber auch die Ehre des Menschen retten, daß er nicht Fleisch sei. K. sagt klar und deutlich:

161 Vgl. [Licht und Recht 3 \[1\]](#) (14)

162 [Licht und Recht 3 \[1\]](#) (15)

163 [Licht und Recht 3 \[2\]](#) (27 ff.)

„Um allen verkehrten Folgerungen vorzubeugen, als wäre Christus der Sohn Gottes entweder durch seine wunderbare Geburt oder durch seine Auferstehung und Erhöhung überhaupt; oder als wäre der Sohn Gottes erst nach seinem Leiden und Tode der Sohn Gottes geworden; oder als habe er sich diesen Namen Sohn erst verdienen müssen, bemerken wir, daß allerwärts bei unserm Apostel (Hebr. 1,4-6) der Sohn als Sohn genannt wird vor seiner Geburt, so wie auch vor seinem Leiden, Tod und Auferstehung. Unser Herr selbst gibt es in allen seinen Äußerungen zu verstehen, daß er den Namen Sohn nicht bloß dadurch hat, daß er denselben ererbt; aber eben, weil er der Sohn war, konnte er den Namen Sohn ererben. Die Zeugung nach Psalm 2,7 gilt für gestern, für heute und für alle Ewigkeit. Sie wird fortgesetzt durch seine Auferstehung und vollkommene Erhöhung hindurch. Auch sollte es für Zeit und Ewigkeit offenbar werden, daß der Vater sein Vater und er sein Sohn war, namentlich bei seiner Erhöhung“.¹⁶⁴

Die wirkliche und wesentliche Gottheit Christi mitten in seiner Erniedrigung stand für K. unverrückbar fest. Er sagt:

„Gott hat in diesen Tagen zu uns geredet in einem Sohn. Gibt es etwas, das Gott näher sein kann, etwas, was mehr bei ihm vermag, als sein eigenes Schoß- und Herzenskind? Gibt es einen, der es uns noch besser sagen kann, was der große Erbarmer für uns sein will als dieser Sohn? Dieser, gleichen Wesens mit dem Vater, hat mit ihm ewigen Umgang, kennt also des Vaters Herz, weiß ganz genau, ob Gott einen Verlorenen verdammen oder selig machen will. Und das ist der Wille Gottes, daß, wer den Sohn sieht und glaubet an ihn, habe das ewige Leben“.¹⁶⁵

Wie er aber Gottes ewiger und wesentlicher Sohn in den Tagen seines Fleisches war, ohne daß dadurch die menschliche Natur aufgehoben wurde, darüber sagt K. auch:

„So sah David (Ps. 2,7) Christum als den ewigen Sohn, ewig vom Vater gezeugt, sah ihn aber zugleich als den Menschen an unserer Statt, als den andern Adam, der die ewige Gerechtigkeit darstellen, Gott seine Ehre und Genugtuung bringen und also den Menschen versöhnen würde durch sich selbst. Da hatte Christus die Freude, daß er der Sohn war, abgelegt, er ging einher in der Person des Sünders, war Sünde und Fluch für uns. Als solcher hatte er das, daß er der ewige Sohn war, nur in der Verheißung, im Glauben, in der Hoffnung, nicht aber im Schauen, nicht im Genuß. Vielmehr würde er das Gegenteil gewahren. Aber seine Auferweckung, seine Erhöhung würde wahrlich die Fortsetzung der ewigen Zeugung sein; denn daß er von den Toten auferweckt wurde, war die fortgesetzte Zeugung, womit er als Sohn von dem Vater gezeugt wurde; da bekam er aber dieses Gezeugtsein, die Erbschaft des Namens Sohn durch seine Werke, seinen Gehorsam. Es verhält sich hiermit gerade so, wie damit, daß Abraham durch Werke gerechtfertigt wurde, der doch zuvor gerechtfertigt war durch den Glauben, also ohne Werke“.¹⁶⁶

Der Sohn ist gleichen Wesens mit dem Vater. An der Gottheit des Sohnes sollen wir festhalten als an einem hohen und notwendigen Glaubensartikel. So hat K. selbst auch gerade an diesem Artikel festgehalten zu einer Zeit, wo die seine Irrlehre von Schleiermacher her überall grassierte und auch heute noch nicht überwunden ist.

164 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [3] (31)

165 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [1] (5)

166 Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer [3] (32)

6.

Die beiden Naturen Christi sind auf das denkbar innigste miteinander verbunden, die eine ist niemals ohne die andere zu denken. Die Hauptsache, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen, muß im Mittelpunkt aller Lehre und aller Verkündigung bleiben. Dieser Mittelpunkt aber würde verschoben, wenn die wahre Menschheit Jesu Christi erhöht würde zur Gottähnlichkeit oder verkleinert würde zum Dokerismus (d. i. die Lehre, nach welcher Christus nur einen Scheinleib gehabt hätte). Aber auch dadurch würde der Mittelpunkt verschoben, wenn die Gottheit Christi verkleinert oder geleugnet würde. Niemals kann ein Mensch sich selbst oder andere erlösen, und wäre er auch der edelste und beste, abgesehen davon, daß zu fragen wäre, ob Gott ein solcher Weg auch wohlgefällig ist. Denn er hat zu bestimmen, wie er versöhnt werden könnte. Die wesentliche Gottheit Christi unterstützt die wirkliche Menschheit, daß sie den Zorn und den Fluch Gottes tragen konnte. Auch ist eine Vermischung beider Naturen sorgfältig zu vermeiden. Jede Natur hat ihr Eigentümliches. Völlig verkehrt ist die Anschauung oder doch der Ausdruck: Gott starb am Kreuze, oder wie es im Kirchenlied hieß: O große Not, mein Gott ist tot. So ist es auch unzutreffend zu sagen: Christus ist eine Person geworden. Das wäre eine Vermischung beider Naturen. Er ist nicht erst eine Person geworden, er war es schon immerdar. Denn nach K. ist eine Person einer,

„der aus eigener Machtvollkommenheit Ich sagt“.¹⁶⁷

Das tut der Vater, das tut der Sohn, das tut auch der heilige Geist. Ein Mensch kann nicht aus eigener Machtvollkommenheit Ich sagen, er kann es nur sagen, weil Gott ihn in seinem Bild geschaffen hat. Man könnte allenfalls sagen, er sei eine menschliche Person geworden, wobei der Nachdruck auf: geworden liegt. Immerhin ist es besser, bei den Ausdrücken der alten Dogmatiker zu bleiben und von einer menschlichen Natur unseres Herrn zu reden. – Das erhellt auch aus folgenden Ausführungen K. (zu Phil. 2,6), in denen er sich klar und tröstlich über die beiden Naturen Christi ausspricht: Würde Jesus seine wesentliche Gottheit unverhüllt gezeigt haben, so wären die Menschen, insbesondere die Mühseligen und Beladenen, die armen Sünder vor ihm geflohen. Sie hätten sie nicht ertragen können. Er war unter uns „en morphe theu hyparchon“ (in Gottesgestalt dastehend). Luther übersetzt, ob er wohl in göttlicher Gestalt war. Das haben wir nicht von dem göttlichen Wesen an sich zu verstehen. Die Worte, in der Gestalt Gottes, haben wir so zu verstehen: er hatte in sich Gottes Macht, Ehre, Gerechtigkeit und Weisheit. Hyparchon (dastehend) ist part. präs. und bezeichnet den bleibenden Besitz. Aber dieses Besitzes wollte er sich nicht bedienen, er wollte seine Gottheit keinem aufdrängen. So hat er sich in den Tagen seines Fleisches in göttlicher Gestalt gezeigt, aber selten hat er es gerade herausgesagt: Ich bin Gottes Sohn; das würden seine Gläubigen leicht aus der Schrift finden, wie auch Johannes bekannte: Wir sahen seine Herrlichkeit usw. Er bediente sich fast regelmäßig des Ausdruckes: des Menschen Sohn, einerseits um daran zu erinnern, daß er Adams Schuld und Erbe auf sich genommen hat, andererseits aber auch, daß er an Stelle Adams stehe und alles wieder gutmachen würde, was er verdorben. In einer Gestalt sein, in einer Gestalt auftreten bedeutet: sich also in dieser Gestalt andern gegenüber stellen. In der Gestalt Gottes sein, in der Gestalt Gottes auftreten will also sagen: sich gegenüber andern stellen als Gott und Herr, und das tat er, wenn Gottes Ehre Abbruch geschah. Eine Knechtsgestalt annehmen heißt: sich gegenüber andern stellen als aller Diener und aller Dienstknecht. Und das tat er, indem er sich aller göttlichen Herrlichkeit, auch der göttlichen Gestalt fortwährend entäußerte. Dazu trieb ihn Liebe und Erbarmen.¹⁶⁸ – So erkannten seine Gläubigen beides an ihm, den Herrn im Himmel, Joh. 3,13

¹⁶⁷ Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (58)

¹⁶⁸ Vgl. Amsterdamsch Zondagsblad 6 (17)

(ho on en to urano, der Seiende im Himmel) und den Knecht Gottes in seiner tiefen Erniedrigung; die Ungläubigen aber sahen an ihm nur, was ihnen Ärgernis bereitete.

„Du bist König? fragte Pilatus. Das kam ihm doch einfältig, ja lächerlich vor. Ein König – in der Krippe, ein König, dem die Magier Geld bringen mußten, oder es hätte ihm an Reisegeld nach Ägypten gefehlt; ein König, dem Herodis Rentmeisters Frau Unterstützung zukommen ließ, ein König, der, während Herodes auf dem Thron sitzt, feierlich in aller Welt in drei Sprachen als König proklamiert wird an einem Kreuz! Und gerade in dieser Entäußerung die Würde und Herrlichkeit, die Majestät als König der Könige, sowie die Propheten ihn gekannt und angekündigt haben. Alles das ist Sache des Glaubens, der Verheißung“.¹⁶⁹

„Daß er dem Sichtbaren nach so gar keine Gestalt hat, daß er eine Dornenkrone trägt, daß das Blut ihm aus sieben Wunden herabströmt, daß er da hängt an dem Schandholz, das Haupt gesenkt, den Leib zerfleischt, bloß und tot, das sind meine Sünden, die ihn so zugerichtet, das ist mein Elend, mein grundloses Verderben, das ihn so zermartert hat. O wie schön, wie schön ist König Jesus! Will ihn die ganze Welt nicht haben, ich vermähle mich mit ihm, so tot wie er da hängt. Bei ihm nur habe ich Frieden gefunden, denn er nahm die Strafe von mir hinweg und auf sich. O wie holdselig sind seine Lippen“.¹⁷⁰

Nach Phil. 2,6 hielt er das Gott-gleich-Sein (to einai isa theo) nicht für etwas, das einer an sich reißt. Das war sein Wesen, das war sozusagen sein Recht. Indem er nun das nicht drangab oder verleugnete, hat er Knechtsgestalt angenommen, ist in seiner Haltung als Mensch erfunden worden. Aber bei dem Stand der Erniedrigung blieb es nicht. Gott hat ihn erhöht und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Jetzt ist er nicht mehr in der Gestalt Gottes, sondern Gott selbst. Seine Erhöhung beginnt mit der Auferstehung, setzt sich fort in der Himmelfahrt und wird vollendet in dem Sitzen zur Rechten der Majestät Gottes. Er hat seine menschliche Natur nicht abgelegt, er hat sie mit sich genommen und ist für unsere Augen der einzig Sichtbare im Himmel.

C) Vom Werk des Erlösers.

1.

Verordnet und gesalbt. –

In dem ewigen Friedensrat Gottes war der Sohn von dem Vater verordnet, um den Ratschluß Gottes zu unserer Seligkeit auszuführen. Von dem Vater geht alles aus, daher der ständige Ausdruck: Der Vater sandte mich oder hat mich gesandt. Freiwillig und in göttlicher, ewiger Liebe zum Vater und zu den verlorenen Sündern nahm der Sohn dieses Werk auf sich und sprach: Deinen Willen mein Gott tue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. So ist er von dem Vater verordnet und von Ewigkeit her der Gesalbte.

„Die Salbung Christi bedeutet, daß er der von Gott Erkorene, Berufene und Geheiligte ist zum Propheten, Priester und König, um seinem Volk Lehrer und Heiler, Erlöser und Versöhner, Bürge und Mittler, Retter und Beschirmer zu sein; damit wird uns gepredigt, daß Jesus der Herr, der im Paradiese verheißene Weibessame, der von Gott gegebene Je-

169 Das Wort ward Fleisch (5)

170 Pfingstpredigten [5] (Festpredigten 399)

sus, der einzige Seligmacher ist, außer dem und neben dem keine Seligkeit zu suchen noch zu finden ist“.¹⁷¹

Auf ihm ruhte die Fülle des Geistes, sodaß die Gemeinde aus seiner Fülle empfängt Gnade um Gnade und in ihm alles hat, was ihr nach der ewigen Gerechtigkeit nötig ist. Ist Jesus sein persönlicher Name, so kann der Name Christus als sein Amtsname bezeichnet werden.¹⁷² In dem Amtsnamen liegt zugleich sein Werk, das er zu tun auf sich genommen hat und wozu er von dem heiligen Geiste gesalbt worden ist.

„Der heilige Geist aber hat unsern Herrn, Heiland und Mittler zugerüstet, auf daß die Heiligkeit durch ihn angebracht wäre, dadurch daß er der durch uns geschändeten göttlichen Gerechtigkeit Genugtuung verschaffte ... Es ist wiederum alles Heiligkeit im Himmel, nicht in Bezug auf Gott, sondern in Bezug auf Menschen, die als Rebellen von Gott abgekommen waren“.¹⁷³

Daß er aber den heiligen Geist bei der Salbung empfangen hat, soll nicht heißen, als hätte er früher den heiligen Geist nicht gehabt. Der heilige Geist geht ja nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohn aus. Auch ist unser Herr von dem heiligen Geist empfangen worden und ist von Mutterleibe an eine Frucht dieses Geistes. Es geschah auch durch den heiligen Geist, daß er wuchs und zunahm, daß er stark wurde im Geist, voller Weisheit, ja der heilige Geist bewahrte und behütete ihn und lehrte ihn die Schrift in noch ganz anderer Weise verstehen als alle anderen Gläubigen. Aber zu seinem Amte bekam er bei seiner Taufe den heiligen Geist im vollen Maße. Er war bereit, den Zorn Gottes wider die Sünde zu tragen, Gerechtigkeit und ewiges Leben zu erwerben, er nahm den Tod vorbildlich in seiner Taufe auf sich und trug den Zorn Gottes in den Fluten des Jordans. Da zerriß sich der Himmel und der Vater bestätigte ihm sein Wohlgefallen und der heilige Geist kam auf ihn. Durch den heiligen Geist wurde er in die Wüste getrieben, damit er versucht werde; der heilige Geist leitete ihn in allem seinem Tun und Lassen und begleitete ihn auf Schritt und Tritt. Der Sohn wollte nichts anderes tun und reden, als was er den Vater tun sah und reden hörte. So wollte er auch nicht wissen, was Menschen für gut und böse hielten, sondern er blieb in der Gemeinschaft des Vaters und fragte nur nach dem Willen des Vaters, der ihm durch den heiligen Geist kundgegeben ward. – – Der heilige Geist wich auch nicht von ihm in Gethsemane und Golgatha.

„Wie sollte er diesen Glauben und diesen Gehorsam Gott bringen, wo nicht durch ewigen Geist, wie denn der Apostel schreibt, daß er sich durch ewigen Geist Gott unsträflich geopfert hat? (Hebr. 9,14). Was aber, falls dieser Geist sich enthielt, wenn es drum ging? Und das geschah in Gethsemane, gerade in der Stunde, wo das ganze Leiden und Sterben am Kreuz mit allem, was damit verbunden war, vor ihm stand, und unser Herr fühlte, daß er alsbald von Judas würde überliefert werden. Wo der Geist sich enthielt, da ein so entsetzliches Leiden ihm bevorstand, da wurde er gänzlich auf sich selbst zurückgeworfen, sodaß alles, was wir Glauben, Kraft, Mut heißen und Zuversicht zu Gott, ihm gänzlich entfiel, sodaß er ohne Gott, ohne Trost, ohne Gefühl des Geistes des Lebens aus Gott hindurch mußte und dem entsetzlichen Leiden entgegen ging. Nicht, daß der ewige Geist nicht in ihm geblieben wäre; denn das sehen wir aus seinem Ringen und Beten, aber der Geist hielt ein mit seiner fühlbaren Wirkung, mit seinem Licht, seinem Trost, seiner Freudigkeit und warf den Herrn gänzlich auf sich selbst zurück“.¹⁷⁴

171 Amsterdamsch Zondagsblad 2 (38)

172 Vgl. Amsterdamsch Zondagsblad 10 (77)

173 Pfingstpredigten [4] (Festpredigten 388)

174 Passionspredigten [3] (51 f.)

Seinen Mittlerberuf wollte er nicht dran geben; daß nur diese Stunde (nach Mk. 14,25) an ihm vorübergehe, darum bittet er. Sollte er den Fluch des Zornes Gottes völlig tragen, so mußte er durch solch abgrundtiefe Leiden gehen. Auch wich der Geist nicht von ihm, als er starb. Es fiel als letztes Wort vom Kreuz: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.

„Das ganze Werk unserer Erlösung, besonders dieser letzte, hochwichtige Akt des Sterbens unseres Herrn, war von dem Vater ausgegangen. Der Vater hatte seinen Sohn dazu gesandt, dazu war er vom Vater selbst ausgegangen. So tat er denn nichts ohne den Vater, so war denn auch dieses Sterben, obschon freiwillig, nicht eigenwillig, sondern ein vollkommener Gehorsam unter den Willen des Vaters. Der Vater half ihm nicht sterben, sondern der ewige Geist half ihm sterben. Der Vater sollte aber seinen Geist bewahren und in Schutz nehmen“.¹⁷⁵

So hat der Geist auch nicht geruht, nachdem alle Schrift vollbracht war und damit die Schrift erfüllt würde, ihn am dritten Tage aufzuerwecken und ihn in die Herrlichkeit zu führen. Die ganze Dreieinigkeit war bei dem Werke der Erlösung tätig und wirksam. Drum hat unser Herr zur Ausführung seines Amtes im besonderen den heiligen Geist empfangen. — — —

Damit daß Gott seinen Sohn sandte und der heilige Geist ihn zu seinem Amte salbte, wird zugleich auch kundgetan, daß unser Herr der einzige, vollkommene Mittler zwischen Gott und den Menschen ist.

„Mittler ist einer, der sich ins Mittel wirft, wo zwei einander feind sind, und es zuwege bringt, daß diese zwei wieder eins werden; so ist denn ein Mittler einer, der Frieden macht. Mose wird auch ein Mittler genannt. Er sagte es Israel an, wie Gott versöhnt sein wollte und konnte. Aber das war ein Wie, dessen wahrhaftige, geistliche, freudige Erfüllung einem jeglichen abging, es war ein Wie, wodurch kein Fleisch konnte gerechtfertigt sein; denn kaum war die Versöhnung geschehen, so war wiederum ein neues Verbrechen, und demzufolge von neuem ein böses Gewissen da, und der Bund, so eben mit Gott gemacht, war wieder gebrochen. So muß denn am Ende der Mensch sein eigener Mittler sein; das ginge noch bei Menschen an, aber bei Gott nie und nimmer“.¹⁷⁶

„Hier gibt es nur Einen, aber nun es diesen Einen gibt, sage ich dir mit den Augen auf ihn: Gott ist dein Gott; denn dieser Eine hat einen ewigen Frieden gemacht, sodaß Gott mit dir versöhnt ist und du mit Gott. Er hat es uns nicht überlassen, die Bedingung des Friedens zu erfüllen, er hat sie selbst erfüllt. Und was auf ewig zwischen Gott und uns im Wege lag, hat er selbst auf sich genommen und aus dem Mittel getan“.¹⁷⁷

Gott hat uns selbst mit ihm versöhnt, er hat dies alles getan durch einen Mittler, der darum mit Recht der Mittler Gottes und der Menschen heißt.

„Wir haben uns an niemand mehr zu wenden, dieser unser einziger Prophet und Lehrer allein hat die Fülle, die Fülle alles Guten, alles Lichtes, aller Wahrheit, alles Trostes, alles Heils, alles Lebens, und daß, wenn wir von ihm abweichen, wir keinen Tropfen Trost, Licht, Wahrheit, Leben oder Gnade haben“.¹⁷⁸

175 Passionspredigten [16] (264)

176 Licht und Recht 11 [2] (21)

177 Licht und Recht 11 [2] (22)

178 Amsterdamsch Zondagsblad 2 (38)

In ihm haben wir alles, was zu unserer Seligkeit vonnöten ist. Es bedeutet eine Verleugnung des einzigen und wahren Mittlers, wollten wir unser Heil und Seligkeit auch nur zum Teil bei uns selbst, bei den „Heiligen“ oder sonst irgendwo suchen.

2.

Durch seine Salbung mit dem heiligen Geiste ist er unser oberster Prophet und Lehrer geworden, der uns den heimlichen Rat und Willen Gottes von unserer Erlösung vollkommen offenbart. Er hat seinen Jüngern den Namen des Vaters geoffenbart. Es geht nicht so sehr drum, zu wissen, wer Gott ist, sondern wer er für uns sein will. Niemand hat Gott je gesehen, der allein geborene Sohn, der in dem Schoß des Vaters ist, hat ihn uns ausgelegt.

„Wen sahen seine Jünger vor sich? Einen Menschen, gekleidet wie sie, unterworfen denselben Bedürfnissen wie sie, der Augen hatte wie sie, einen Mund wie sie, Hände und Füße wie sie, ohne äußerlichen Glanz, voll Not, voll Angst, winselnd manchmal im Staube, weinend und klagend und voller Todesangst, stets im Gebet mit mächtigem Rufen und Seufzen. Und in diesem der große Name, und er spricht: Ich und der Vater sind eins. Den Vaternamen sollten sie stammeln lernen, bis sie gelehrt wären, ihn auszukünden“.¹⁷⁹

In diesem Zustand als fleischgewordenes Wort hat er uns Gott erklärt,

„erklärt, wie Gott über uns denkt, daß er Gedanken des Friedens für jeden Armen und Elenden hat. Gott war in Christo, heißt es, und hast du ihn gesehen, wie er für uns geblutet, so hast du Gott ins Vaterherz gesehen. In wem nun die Liebe Gottes ist, in dem wohnt Christus und keine Schalkhaftigkeit“.¹⁸⁰

Christus hat uns die Erkenntnis Gottes gebracht und diese ist:

„daß er, der Himmel und Erde und alles geschaffen, der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi und demnach unser Gott und liebender Vater in den Himmeln ist, von dem wir in Christo alles haben, was uns für das diesseitige und jenseitige Leben frommt“.¹⁸¹

„Nicht Moses lehrt uns Gott als einen solchen erkennen, der unserer Untugend gnädig ist und unserer Ungerechtigkeit nicht mehr gedenkt, das hat uns nur Jesus Christus verkündigt. Nur von ihm wissen wir es, daß und wie Gott die Welt liebt; nur in ihm, daß und wie Gott unserer Untugend gnädig sein kann“.¹⁸²

Welche falschen Begriffe macht sich der Mensch nicht nur von dem Vater sondern auch von seinem Gesetz. Wir legen es fleischlich aus, mißbrauchen es, nur um uns vor Gott zu behaupten, um mit größtem Kraftaufwand uns eine Gerechtigkeit vor Gott zu erwerben, und das alles führt doch nur zur Eigengerechtigkeit, zur Anmaßung oder in Gleichgültigkeit und am Ende in Verzweiflung.

„Wir meinen, wir seien gottesfürchtige Leute, die Gott allein anbeten, seinen Namen heiligen, auch jedem das Seine geben; wir halten uns für liebenswürdig, ehrlich, keusch, gehorsam und wollen nichts davon wissen, daß wir das Gegenteil sind. Wir entschuldigen uns, so viel wir können, wenn wir mal unserer Ungerechtigkeit inne geworden sind;

179 Zwanzig Predigten [1] (10)

180 Zwanzig Predigten [1] (18)

181 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (40)

182 Im Anfang war das Wort [7] (97)

wir denken, daß es ausgeglichen sei, wenn wir es wieder gutgemacht zu haben meinen und bestehen immer auf unserer Frömmigkeit“.¹⁸³

Darum hat der Herr auch in den Tagen seines Fleisches das Gesetz Gottes nach Geist und Wahrheit gegenüber allen Anmaßungen des Fleisches und aller fleischlichen Frömmigkeit gehandhabt, er hat den Pharisäern gesagt, daß sie bei allem Pochen auf ihre Gesetzeserfüllung dennoch Übertreter aller und jeder Gebote wären. Das ist aber der Zweck des Gesetzes nach dem Zeugnis des Herrn,

„daß wir anerkennen, daß wir, wiewohl verlorene und verdammungswürdige Menschen, in Christo bei Gott in Gnaden aufgenommen sind, damit wir in seinem Gesetz einhergehen an seiner Hand, nach seinem Geist, und nicht nach unserm Dünkel, und das ist der Geist des Gesetzes: rettende Liebe, welche, wo das Verlorene sich zugrunde richten will, an keine Formen sich kehrt und von den schädlichen Formen abhilft; die aber, wenn sie böswillig verkannt wird, eben so entschieden auf den Formen besteht denen gegenüber, die ungeachtet der Belehrung sich in ihrem Dünkel mit den Formen gegen den Geist behaupten wollen“.¹⁸⁴

Wie er den Namen des Vaters geoffenbart hat, so ließ er seine Jünger nicht im Unklaren über ihn selbst.

„Es gibt eine doppelte Erkenntnis Jesu Christi. Nach der einen hält man ihn für heilig, hoch erhaben, vortrefflich, von Gott gesandt, ja für einen großen oder sogar den allergrößten Propheten Das ist die Erkenntnis, wozu Fleisch und Blut kommen kann. Die andere Erkenntnis ist diese, daß man den Herrn erkennt und hält für den Messias, den Gott durch die Propheten verheißen hat, den man erkennt als den Sohn des lebendigen Gottes. Zu dieser Erkenntnis kommt man mit dem Verstande, mit Fleisch und Blut nicht, aber Gott offenbart es dem Menschen durch sein Wort und durch seinen Geist.“¹⁸⁵

So hat der Herr absichtlich gefragt: Wer sagen die Leute, daß ich sei? und zu dem Bekenntnis des Petrus äußerte er sich: Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart. Für alle, die es sehen konnten, gab er eine unzweideutige Erklärung, daß er mit dem Vater eins sei, daß er der Sohn sei; daß er ausschließlich der Weg und die Wahrheit und das Leben sei; er vergleicht sich darum mit dem Weinstock, die Jünger mit den Reben; sich selbst mit dem guten Hirten, die Jünger mit den Schafen. Er nennt sich das wahrhaftige Licht. Auch dem Volke war es nicht unbekannt, wer er wäre. Alle seine Worte und Lehren bekräftigte er mit der Tat.

„Es war der höchste Beweis seiner Erbarmung, daß er hier im Fleische war und unter uns wohnte; sodann: Die Blinden sahen, die Lahmen gingen, die Aussätzigen wurden rein, die Tauben hörten, die Toten standen auf und den Armen wurde das Evangelium gepredigt. Selig wurde, der sich nicht an ihm ärgerte. Wer zu ihm kam, den stieß er nicht von sich aus. Allerwärts erteilte er den Mühseligen und Beladenen Erlaß von Sünden, nahm so die Zöllner und Huren zu sich auf. Er erwies allen Gutes und hat alles wohl gemacht.“¹⁸⁶

Sein Geist lehrte auch die Apostel, daß sie das Wort der Wahrheit verkündigten.

„Sie haben allerlei Ausdrucksweisen, um zu trösten und zu belehren, wie Christus uns wieder zu Gott gebracht. Bald beschreiben sie es uns als eine der ewigen Gerechtigkeit

183 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (41)

184 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (42)

185 Vgl. Amsterdamsch Zondagsblad 9 (267)

186 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (43)

dargebrachte Genugtuung, als eine Wegnahme des Zornes Gottes, als ein Abtragen unserer Schuld, als ein Loskaufen, als ein Erdulden unserer Strafe, als ein Hinwegtragen unserer Sünde, als eine Versöhnung, als ein Opfer, auch als eine Wiedergeburt und Wiederbringung aller Dinge, oder neue Schöpfung, bald als einen Gehorsam, welcher Gott gebracht ist“.¹⁸⁷

Und alle diese Ausdrücke sind nicht von einer Bedeutung, sondern beleuchten von allen Seiten das Werk Christi. Christus hat uns den ganzen Ratschluß Gottes zu unserer Seligkeit aufgedeckt. Wir haben keine Offenbarung mehr nötig, sie komme, von welcher Seite sie wolle. Es hieße sein Lehramt verleugnen, wollten wir außer ihm noch einen Weg zur Seligkeit, etwa in unserem Gemüt, in unserm Herzen, bei Menschen oder in der Natur, in der Geschichte der Völker oder anderswo suchen. Er hat seiner Gemeinde auch Aufschluß gegeben über die letzten Dinge, die Auferstehung der Toten, das Gericht und das Ende. – – Es ist eine Eigentümlichkeit K., daß er von aller Lehre und von allen Worten die Anwendung auf den Menschen zur Buße oder zum Troste oder beides zugleich macht. So führen wir zum Schlusse dieses Lehrstückes an:

„Wie hat nun Gott durch das Zeugnis Christi die Sünde aus dem Mittel getan? Die Sünde entsteht aus verkehrter Gesinnung in betreff des Gesetzes. Da nun Christus durch Tun und Lehre uns den Geist des Gesetzes mitteilte, so mußte die verkehrte Gesinnung in betreff des Gesetzes und die verkehrte Anwendung desselben bei dem ihm Glaubenden aufhören. Und wie hat Gott durch Christi Zeugnis uns in Gerechtigkeit gestellt? Indem die verkehrte Gesinnung und Anwendung aufhörte, wurde notwendig in betreff des Gesetzes eine Gesinnung, welche nach Gott ist, und eine Anwendung des Gesetzes nach Geist bei uns dargestellt“.¹⁸⁸

Wie Christus von Gott dem Vater verordnet, und mit dem heiligen Geist gesalbt ist zu unserem obersten Propheten und Lehrer, so auch zu unserem einzigen Hohenpriester. Von selbst weist diese Amtsbezeichnung auf das Alte Testament. Aaron ist ein Vorbild auf den Herrn.

„Es muß ein erhabener Anblick gewesen sein, wenn in der Wüste das Volk Israel vor der Stiftshütte stand, auf welche sich die Wolke des Herrn lagerte. Es stand da, beladen mit allerlei Sünden und Ungerechtigkeiten; es hatte oftmals erfahren, was der Schrecken des Herrn ist. Wenn dann ihr Hoherpriester Aaron mit dem Blute und Weihrauchfaß, zitternd sowohl seiner eigenen Sünde als der Sünden des Volkes wegen, durch den Vorhang, gleichsam als durch die Macht und Finsternis der Verborgtheit und des Zornes Gottes hindurchging, welcher ein feierlicher, ja welcher ein schrecklicher Augenblick muß es alsdann für ihn und das Volk gewesen sein!“¹⁸⁹

Es schattete sein Amt, sein Werk, es schatteten seine Kleider das hohepriesterliche Amt Christi ab.¹⁹⁰ Aarons Aufgabe war, am großen Versöhnungstage das Sündopfer nach vorgeschriebener Weise und auf den Befehl Gottes hin vor Gott zu bringen, Fürbitte vor Gott einzulegen und dann nach geschehener Versöhnung das Volk zu segnen. Es war eine hehre Anordnung Gottes, voll tiefster und tröstlichster Verheißung seiner Gnade, unbeschadet seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das alles ist in Christo Wahrheit geworden. Es war des Vaters Wille, daß er eine ewige Versöhnung darstellen sollte.

187 Licht und Recht 3 [2] (25)

188 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (42)

189 Licht und Recht 3 [1] (4)

190 Das gnadenvolle Geheimnis des großen Versöhnungstages (20 ff.)

„Gott hat Rat gewußt, er hat es verstanden, die Seele des Menschen nicht zu vernichten, sondern die Unreinigkeit von dem Menschen hinwegzunehmen und ihn so zu gestalten, daß er ein Meisterwerk seiner Gnade ist. Der Sohn hat sein eigenes Ich drangegeben. Er hat nichts wissen wollen, weder von gut noch von böse; danach hat er nur gefragt, was des Vaters Wille und Wort war. Dabei nur ist er geblieben; sein Leben hat er drangegeben, auf daß das Leben aus Gott in ihm für uns da wäre; seine Seele, sein Blut hat er lassen ausgießen zur Erde für uns, auf daß wir aus dem Wege genommen wären, wie wir Gott im Wege stehen mit unserm Ich. ... So ist er der Weg, daß wir zu Gott kommen und Gottes Vorhaben gelinge“.¹⁹¹

Wie sollte nun Gott Genugtuung geschehen? Gott ist der verletzte und beleidigte Teil, er muß auch kundtun, welcher Art die Genugtuung sein müsse, wie wir vor ihm zu Gnaden kämen, wie er versöhnt sein will. Das hat er kundgetan in seinem Wort. Diesen heiligen Willen des Vaters erkannte der Herr und war bereit, diesen Willen zu tun. Zusammenfassend spricht K. darüber:

„Wie verstehst du das, daß Gott will, daß seiner Gerechtigkeit genug geschehe? Antwort: Erstens, Gott muß seine Ehre wieder haben. Das kann nur durch Glauben geschehen. Zweitens: Das Gesetz muß wieder hergestellt, erfüllt sein. Das kann wiederum nur durch vollkommenen Gehorsam geschehen. Drittens: Sünde, Schuld und Strafe muß weggenommen, gesühnt, getilgt, getragen sein. Das kann nur durch einen geschehen, der im Fleische kommt, d. i. in unserm von Gott abgekommenen Zustand, und dennoch an und für sich von keiner Sünde weiß, keine Schuld sich zugezogen und keine Strafe verdient hat. Viertens: Der Mensch, wie er in Adam ist, muß getötet sein, und derselbe Mensch wieder ins ewige Leben zu Gott gebracht sein als ein neuer Mensch. Das konnte nur geschehen durch den Herrn aus dem Himmel, in welchem wir, falls wir glauben, das sind, was Adam vor seinem Fall war, auch besser dran sind, weil Adam nicht konnte stehen bleiben; unser lieber Herr Jesus Christus aber bleibt stehen, dem Versinkenden wieder herauszuhelfen aus der Tiefe seiner Verlorenheit und ihm die Gnade der Beharrung zu erteilen“.¹⁹²

Gottes gerechte Forderung an den in Sünden gefallenen Menschen erstreckt sich nicht nur auf den tätigen und leidenden Gehorsam (*oboedientia activa et passiva*), sondern auch auf die Neuheit des Lebens, welche in Ewigkeit währen soll. Das hat Christus zu tun auf sich genommen und hat alles wiedergebracht und erfüllt, was Gott geredet durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an, ja das Werk Christi dient zur um so viel größeren Verherrlichung der Gnade Gottes an verlorenen, in Sünde und Tod gefallenen Menschen.

Christus hat durch einen vollkommenen Glauben Gottes Ehre wieder hergestellt. Gott fordert, daß sein Geschöpf ihm gänzlich vertraue, nicht urteile nach eigener Erkenntnis, was gut und böse ist (wobei der Mensch doch sich selbst zum Maß aller Dinge setzt oder ein sittliches Gesetz außerhalb Gottes, etwa in sich, findet), daß es an ihn, als den Vater glaube, wie er sich in seinem Worte geoffenbart hat, und danach tue. Wie der Unglaube die größte Sünde ist, so ist der Glaube das größte und beste, ja das einzige, Gott wohlgefällige Werk. Diesen Glauben brachte der Herr an unserer Statt im Fleische dar. Er hat sich hindurchglaubt.

„Unser großer Hoherpriester Jesus ist an unserer Statt in der verzweifeltsten Lage gewesen, er hat sich aber hindurchglaubt und uns mit sich hindurchglaubt. In keiner

191 Zwanzig Predigten [5] (95)

192 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (33)

Lage hat er der Versuchung nachgegeben, was wir doch alle tun; er hat getan, was wir Hebr. 2,13 lesen: Ich will mein Vertrauen auf ihn stellen. In diesem Vertrauen ist er geblieben, ob er auch versucht wurde gleichwie wir. Nachgegeben hat er nicht, es aufgegeben hat er nicht. Mit seinem Gebet, seinem Flehen, seinem starken Geschrei und Tränen, mit seinem freiwilligen Tod hat er sich durchgeschlagen durch alle Zornes- und Höllenfluten. Obschon ein Wurm und kein Mann, ist er dennoch in den Tagen seines Fleisches dabei geblieben: Er dort oben ist mein Vater, und ich bin sein Sohn, und so hat er den Sieg davongetragen, so überwunden, so ist er durch die Himmel hindurchgegangen“.¹⁹³

Wie er sich ganz der Leitung des Geistes überließ, so nahm er in den Tagen seines Fleisches auch alles auf, was ihm der Vater aufgetragen hat. Wir sollen nicht dem lästerlichen Gedanken nachgeben, als wäre ihm ein Leichtes gewesen, menschliche Sünde und Elend hinwegzunehmen, weil er ja doch Gottes Sohn war, und hegen dabei den verkehrten Gedanken: wenn ich Gottes Sohn wäre, würde ich ja dasselbe tun. Er hat auch nicht etwa in zauberischer Weise die Wunder getan, sondern im Glauben an seinen Vater tat er sie. Der Vater hat ihm die Besessenen, die Aussätzigen, die Kranken, die Toten vor die Füße gelegt. Unser Herr zweifelte nicht einen Augenblick, daß der Vater solches getan und mit ihm sein würde, und im Glauben gebot er Wind und Wellen, und sie wurden stille, gebot er den Teufel auszufahren, und es geschah, rief den Toten und sie folgten seinem Wort. Im Fleische tat er solches, in unserm von Gott abgekommenen Zustande. –

„Bei Gott, wie er rein und heilig ist, geht es um einen Grundsatz alles Tuns, welcher Grundsatz bei keinem Erdenbewohner zu finden ist. Dem Gott der Wahrheit geht es um den Grundsatz des vollkommenen Gehorsams bis an den Tod, um den Grundsatz des vollkommensten Glaubens und Vertrauens seinem Worte gegenüber, um den Grundsatz der unbedingtesten Unterwerfung unter seine Gerechtigkeit, und solches aus freien Stücken, ganz freiwillig, ungezwungen“.¹⁹⁴

Diesen Grundsatz des vollkommensten Glaubens hat unser Herr stets, aber insonderheit in seinem tiefsten Leiden am Ende seines Lebens gehalten. Da stürmte eine fürchterliche Not auf ihn ein, er aber hielt im Glauben stand.

„Das bringe ein Mensch fertig, daß, wo sein Fleisch untergeht und alles Sichtbare vor ihm verschwindet, wo er inne wird, was Sünde ist, und er den Zorn Gottes dagegen in seinem Fleische fühlt, wo ihm immerdar alle Fleischeserwartung vor den Füßen abgebrochen wird, und er nichts als Tod und Untergang vor sich sieht, daß er dennoch es für gewiß hält: Er da droben ist mein Gott, mein gnädiger Gott, mein lieber Vater, ich bin das Kind; das Ende wird dennoch herrlich sein, ich werde leben, der Tod wird mich nicht halten, der Teufel hat an mir nichts, ich bin in diese schreckliche Lage gekommen, auf daß mein Vater mich verherrliche, und aus dieser Lage gehe ich hinüber zu ihm. Das hat nur einer gekonnt, sein Name ist Jesus Christus, den Gott für unsere Übertretung dahingegeben und den er auferweckt hat, auf daß wir durch ihn gerecht gesprochen wären“.¹⁹⁵

„Brauchen wir noch zu fragen, wie der Herr Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist, oder noch zu fragen, was auf dem Grunde des Herzens unseres Herrn lag? Inmitten

193 Licht und Recht 3 [1] (15)

194 Licht und Recht 11 [2] (22)

195 Zwanzig Predigten [12] (223)

des Hohnes und Spottes wankt der treue Heiland, der Knecht und Erwählte seines Vaters nicht. Er sieht die Schande, er glaubt die Ehre; er kann nichts ausrichten, er glaubt, daß er alles in seiner Hand hat; er verfügt über den Himmel und schließt an seinem Kreuze dem Schächer seinen Himmel der Herrlichkeit auf. ‚Wahrlich‘, so ist sein erstes Wort, und er benimmt damit dem Schächer jeden Zweifel“.¹⁹⁶

Solchen Glauben hielt er in der allergrößten Not seiner Seele am Kreuz, da er rief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Er war wirklich verlassen und preisgegeben allem Spott und Hohn seitens der Obersten des Volkes, des Volkes selbst, der Schächer, preisgegeben allen wilden Anläufen des Teufels, die ihn in Verzweiflung stürzen wollten. Wir entleeren die Arbeit seiner Seele, wenn wir annehmen, der Herr *meinte* vielleicht, daß er verlassen wäre.

„O, doch nicht! Das war wirklich wahr! Er war wirklich von Gott verlassen. Das geistliche Verlassensein besteht darin, daß der heilige Geist auf längere Zeit einhält, sich zurückzieht aus der Seele, nicht mehr mitwirkt oder mitzeugt mit dem Geist des Angefochtenen. So ist denn kein Licht, gar kein Licht mehr da in der Seele, keine Gewißheit mehr der Gnade, gar kein Trost mehr von Gott. Man schmeckt lauter Zorn, Grimm und ein Verstoßensein von seiten Gottes. Solches hat der Herr in den drei Stunden der Finsternis durchgemacht, so etwas und noch mehr, was unsere menschlichen Begriffe weit übersteigt. Davon zeugt die Schrift in den Psalmen“.¹⁹⁷

Und da wirft er sich im Glauben an das Vaterherz Gottes und ruft es aus: Mein Gott, mein Gott! Er hat Glauben gehalten und durch Glauben die schreckliche Stunde überwunden. Wie wenig verstehen wir doch von der Arbeit seiner Seele!

„Weil er nunmehr erhöht ist zur Rechten des Vaters und aus der Angst hinweggenommen, verstehen wir es nicht, welche Mühe und Arbeit wir ihm mit unserer Sünde gemacht haben. Wir meinen, er habe es wegblasen können, da er hier war. Wir verstehen es nicht, halten es sogar für Ketzerei, was uns das teure Wort des Evangeliums von der Arbeit der Seele unseres Herrn doch so deutlich vorhält. Das macht, wir wollen nicht Fleisch sein, wir wollen vielmehr halbe Engel sein. Das Wort aber belehrt uns, wie unser treuer Hoherpriester alles für uns dargestellt, wie er uns versöhnt hat“.¹⁹⁸

Durch einen unbedingten, vollkommenen Glauben hat er im Fleische Gott die Ehre gegeben.

Gottes Gerechtigkeit kann nur genug geschehen, wenn sein Gesetz wieder hergestellt und erfüllt ist. Das kann nur durch vollkommenen Gehorsam geschehen. Diesen Gehorsam gegenüber dem Gesetz hat der Herr geleistet und für uns dargebracht. Diesen Gehorsam hat er gelernt (Hebr. 5,8). Daß er den Gehorsam gelernt hat, zeigt, daß er wirklicher Mensch war; daß er ihn gelernt im Fleische, ist sein unendliches Verdienst. Er stellte sich bewußt unter die völlige Leitung des Geistes, so wenn er spricht: Meine Stunde ist noch nicht gekommen, oder: Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis, oder, wenn er betet: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, was ich will, sondern was du willst. Die Schrift mußte doch in vollkommenem Gehorsam erfüllt werden. Das macht seinen Gehorsam so versöhnend, daß er in unserer Natur, in unserem Fleische ihn dargebracht hat.

„Das Gesetz mußte getan sein. Er erkannte es als ein ewiges Gesetz, und es war ihm zu tun um ewige Taten, um das ewige Gesetz nach ewigem Geist erfüllt zu haben. Er er-

196 Passionspredigten [12] (209)

197 Passionspredigten [13] (265 f.)

198 Licht und Recht 3 [2] (22)

füllte es bis in den Tod, bis zum Tode am Kreuze. Er erfüllte es, trotzdem daß er im Fleische war, trotz seiner Armut, seines Elendes, trotzdem daß er umhangen war mit allen unseren Schwachheiten, trotzdem daß er um unseretwillen in der Person des Sünders einherging, Sünde gemacht und Fluch geworden für uns, trotz des Verlassenseins von oben und trotz des Widerstandes von allen Mächten der Finsternis. Er fragte nach dem einen, was not tat: Gottes Wille, Gottes Gesetz“.¹⁹⁹

„Er sah sich lediglich verwiesen auf das geschriebene Wort, da er in den drei Stunden höchster Verlassenheit nicht das Ohr geliehen hat der Frage: Sollte der Vater gesagt haben: Du bist mein Sohn?, auch nicht einer Zumutung Gehör gegeben, wie vielleicht dieser: Bist du denn wahrlich Gottes Sohn, so reiße die Nägel aus Händen und Füßen und steige vom Kreuze herab. Gott weiß recht gut, daß, wenn du das tust, es sich zeigen wird, daß du bist, was Gott ist; darauf wartet er, das tue, sonst ist's für dich ewige Finsternis. Nein, er trat nicht ab von dem lebendigen Vater, er griff nicht zum Vorwitz, er mißtraute ihm nicht, hangen blieb er und schrie, er, das ewige Wort aus dem geschriebenen Wort heraus: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Nein, er blieb am Kreuze hangen und stieg nicht davon herab, um sodann auszurufen, es ist vollbracht. Es ist vollbracht, rief er, wo kein Mensch sehen konnte, was denn vollbracht war, und er neigte das Haupt und gab den Geist auf“.²⁰⁰

In allen Stücken bis in das tiefste Leiden hinein, bis in den Tod und das Grab fragte er nichts nach eigenem Willen und eigener Ehre. Er tat den Willen des Vaters, er, das Wort blieb in dem Wort und stellte den Glauben an Gott wieder her. So vollbrachte er das ewige Gesetz, so erwarb er die ewige Gerechtigkeit, so versöhnte er Gott. Der Leitstern war ihm das geschriebene Wort.

„Der Herr ist stets in dem Worte geblieben, hat sich von dem Worte lehren und leiten lassen, hat sich, er, das ungeschaffene Wort, stets an das geschriebene Wort gehalten. Da er von dem Teufel versucht wurde, zerschlug er jede Versuchung mit dem Wort. Alle die Tage seines Fleisches hat er sich aus dem Worte gestärkt, mit dem Wort aufrecht gehalten, und hier in den letzten Augenblicken lesen wir nicht von besonderer Stärkung, sondern mit dem Worte vertreibt er die Finsternis, mit dem Wort übergibt er seinen Geist in des Vaters Hände. So hält er sich in allem an das Wort aus dem Munde Gottes, welches Adam so ganz drangegeben und dadurch sich und seine Nachkommen ins Verderben gestürzt hatte“.²⁰¹

Gottes Gerechtigkeit kann nur Genugtuung geschehen, wenn Sünde, Schuld und Strafe weggenommen, gesühnt, getilgt, getragen ist. Das hat unser Hoherpriester in unserm Fleisch getan, da er den Fluch der Sünde auf sich nahm und den Tod am Kreuze starb. Das erforderte das verletzte und gebrochene Gesetz. Es forderte den Tod der Übertreter. Und so sagt K.:

„Wie hat Gott durch Christi Tod sein Gesetz gehandhabt? Da Gott seinen eigenen Sohn für uns in den Tod gab, hat er es offenbar gemacht, daß die um unserer Übertretung willen nach seinem Gesetz auferlegte Todesstrafe keine Ungerechtigkeit ist; denn sonst würde der gerechte Gott seinen Sohn für uns nicht haben sterben lassen. Und weiter: Er, wiewohl Sohn, hat an dem, was er litt, Gehorsam gelernt; er ist gehorsam gewesen bis zum Tode. Damit hat Gott den Gehorsam wieder hergestellt, den wir dem Gesetze

199 Licht und Recht 4 [5] (84)

200 Zwanzig Predigten [10] (189)

201 Passionspredigten [16] (265)

schuldig waren (Hebr. 5,8; Phil. 2,8). Und drittens: Solange der Tod herrschte, konnte das Gesetz nicht bewahrt werden bei den Menschen. Diesen Tod hat er beseitigt durch seinen Tod. Viertens: Unsere Stellung zum Gesetz brachte es mit sich, daß entweder das Gesetz oder wir zunichte gemacht werden mußten. Wurde das Gesetz zunichte gemacht, so konnte Gott nicht Gott bleiben noch seine Gerechtigkeit herrschen. Und wurden wir zunichte gemacht, so blieben wir in Schuld und ewiger Verdammung. So hat denn Gott darin das Gesetz gehandhabt und verherrlicht, daß Christus sich für uns zunichte hat machen lassen, indem er den Tod erlitt“.²⁰²

Und was war das für ein Tod! Ein tausendfacher Tod, ein ewiger Tod, den er kraft des Geistes durch einen ewigen Gehorsam aufhob.

„Er mußte den Tod sterben, er, der Heilige und Unschuldige, den Tod sterben, und welchen Tod? Den Tod, den wir sterben mußten, den wir gestorben sind, nicht den leiblichen Tod an und für sich, sondern den Tod, wie mit demselben die ganze Verdammung, das gänzliche Verworfenheit von dem Leben und dem Angesicht Gottes verbunden ist. Den Tod mußte er sterben als Sünde für uns, als ein Fluch vor dem Richterstuhl Gottes, sodaß er das ganze Verfluchtsein empfand, womit wir verflucht sind. Einen solchen Tod mußte er sterben, wodurch er in die Gewalt des Teufels und der Hölle kommen mußte. Durch die Hölle hindurch und aus der Hölle heraus, das war der Weg. Oben vor Gott ein Fluch, unten eine Beute des Todes und der Hölle, beladen mit unserer Sünde, Schuld und Strafe, mußte er sterben. Die Last eines ewigen Zornes mußte er erdulden, er, der von keiner Sünde wußte, er, der Reine, der Heilige, der Unschuldige, er, der nicht leben konnte als in dem Vater“.²⁰³

So war dies seine Absicht, nicht nur durch den Tod uns zu versöhnen, sondern durch Wegnahme des Todes uns zu Gott zu führen.

Durch sein hohepriesterliches Tun bringt er die Gläubigen als neue Menschen wieder in das ewige Leben zu Gott. Die Sünde ist durch seinen Tod aus dem Mittel getan.

„Da er war, was wir waren, ein Mensch an unserer Statt, hat er unsere Sünden, unseren Abfall von Gott, unsere Feindschaft und unser Widerstreben wider Gott und unsere Verdrehtheit in seinem Leibe an das Kreuz hinaufgetragen, an welchem er dafür litt und starb. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben (1. Petr. 2,24; Röm. 6,10). Wie hat uns Gott demnach durch Christi Tod wieder in Gerechtigkeit vor sich gestellt? Wie derjenige, der in der Macht der Feinde oder in Sklaverei ist, durch ein Lösegeld wieder freigekauft wird, so gab Christus sich selbst zum Lösegeld, um uns Gottlose zu befreien von der Macht des Teufels und aller Sünde. Und so hat Gott durch ihn, den Gerechten, der sein Leben in den Tod gegeben und uns Ungerechte mit sich ausgewechselt hat, uns gerecht, heilig und untadelig vor sich hingestellt“.²⁰⁴

„In ihm haben wir den rechten Mann, der sagt: Verflucht ist ein solcher Fluch, womit mein armes Schaf belegt ist; ich habe seinen Fluch getragen, ich ward ein Fluch für ihn. Nun soll dieser arme Sünder eitel Segen sein trotz seines Verderbens; denn das Gesetz kann nicht zweimal mit Fluch belegen“.²⁰⁵

202 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (44)

203 Passionspredigten [3] (49 f.)

204 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (47 u. 49)

205 Vgl. Licht und Recht 11 [4] (59)

„Woher haben wir es, daß wir zu Gottes väterlichem, gnädigem Herzen uns hinaufmachen dürfen? daß wir beten dürfen und daß wir beten im Namen Jesu? Der Grund der Liebe Gottes zu uns liegt in der Arbeit der Seele unseres ewigen Hohenpriesters, in dem Sieg, den unser ewiger König für uns errungen hat. Der Grund, daß wir beten dürfen, daß wir beten, und daß Gott das Gebet erhört, liegt darin, daß wir einen mächtigen Vertreter im Himmel haben, aus dessen Fülle wir alle genommen haben Gnade um Gnade“.²⁰⁶

Als wahrhaftiger Hoherpriester legt er Fürbitte ein, schon in den Tagen seines Fleisches für seine Jünger und dann für die, die durch ihr Wort an ihn glauben würden. Das hat er schon getan, als er vor Gottes Angesicht und Richterstuhl für den Hohenpriester Josua eintrat und für ihn bat (Sach. 3). Das tat er wiederholt in seinen Gebeten; das tat er, als er zu Petro sagte: Ich aber habe gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre:

„Das betrifft den Simon nicht allein, sondern er sprach zu allen. Der Teufel ist gekommen vor den Vater, hat das ganze Gemeindebuch mitgebracht, hat so und so viele große Sünden gezeigt Und nachgewiesen und sprach: ‚Gib sie mir her, diese Leute, ich will es zeigen, ich will es beweisen, daß nichts Gutes an ihnen ist, sondern eitel Böses, Sünde.‘ Der Vater hat es zugegeben. Ihr kommt alle in das Sieb hinein. Aber es steckt etwas in euch, das sieht der Teufel nicht, das habe ich in euch hineingelegt. So mag der Teufel machen, was er will und anstellen, was er will, der Glaube macht, daß ihr nicht durch das Sieb fällt“.²⁰⁷

Und so lehren auch alle seine Apostel, daß wir einen Fürsprecher vor dem Vater haben, Jesum Christum, den Gerechten, der uns vertritt, das ist sein hohepriesterliches Tun.

„Was sind wir doch glückliche Menschen mit einem solchen Hohenpriester, der nicht stirbt, sondern lebt in Ewigkeit, und der dazu lebt, auf daß er Tag für Tag, ohne müde noch matt zu werden, als Bürge für uns auftritt vor Gottes Angesicht mit dem Wort: Vater, ich will nicht, daß dieser ins Verderben fahre, denn ich habe Versöhnung für ihn gefunden“.²⁰⁸

Und da er ein ewiger Hohepriester ist, ist auch seine Vertretung und seine Fürbitte eine immerwährende.

Christus ist drittens gesalbt zu unserm ewigen Könige. Als König wurde er von den Gläubigen erwartet. Man kannte sehr wohl die Weissagung, daß er Davids Sohn sein würde; darum haben ihn die einzelnen sowohl wie auch das Volk wiederholt genannt: Du Sohn Davids. Nach ihrer Anschauung war König und Messias dasselbe. Man glaubte und wußte es auch, daß er als König ein Reich besitzen werde. Die Weisen kamen aus dem Morgenlande nach Jerusalem mit der Frage: Wo ist der neugeborene König der Juden? In tiefer Bewegung seiner Seele ruft Nathanael aus: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. In königlicher Vollmacht vergibt er dem Gichtbrüchigen die Sünde (Mt. 9,2).

„Habe ich nicht den Himmel aufgetan und die Hölle zugeschlossen durch mein Wort? Habe ich nicht etwas gesprochen, worüber alle Engel Gottes jauchzen, die doch nichts für sich selbst davon haben, und ihr habt solche Gedanken?“²⁰⁹

206 Licht und Recht 3 [4] (56)

207 Schriftauslegungen 9 (176)

208 Amsterdamsch Zondagsblad 11 (273)

209 Amsterdamsch Zondagsblad 2 (53)

In königlicher Vollmacht stillt er den Sturm, gestattet den bösen Geistern, daß sie in die Säue fahren. Vor Pilatus bekennt er: Ich bin ein König; ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich von der Wahrheit zeugen soll. In abergläubischer Furcht und mit einem gewissen Trotz läßt Pilatus eine Inschrift oben am Kreuze anbringen: Jesus von Nazareth, der Juden König. Da hängt er in seiner wunderbaren geistlichen Schönheit am Kreuz, der König der Juden. Wie schön bist du, mein König!

3.

Durch seine Auferstehung nimmt er das Reich ein, das er vom Vater bekommen hat. Er hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Man rechnet oft seine Höllenfahrt zum Stand seiner Erhöhung und lehrt, Christus sei, während er im Grabe lag, zur Hölle abgestiegen, habe sich denen, die in derselben lagen, als Überwinder gezeigt und viele mit sich hinauf geführt. Darauf ist zu sagen, daß der Artikel, abgestiegen zur Hölle, erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts in das Glaubensbekenntnis gekommen ist. Die erste Christenheit kannte also nichts von diesem Artikel. Ferner ist zu sagen, daß der Geist unseres Herrn nach dem Tode alsbald in die Hände des Vaters ging und in seinen Händen blieb bis zu seiner Auferstehung. Auch spricht der Herr zum Schächer: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Veranlassung zu dieser Irrlehre gab zunächst das Wort Eph. 4,9: Er ist zuvor hinuntergefahren in die untersten Örter der Erde. Nach dem Zusammenhange und nach dem einfältigen Sinn der Stelle sind die untersten Örter der Erde seine tiefste Schmach und Erniedrigung. K. sagt zu dieser Stelle:

„Je tiefer Gottes Sohn sich erniedrigt hat, je tiefer er in die Tiefen unserer Verlorenheit abgestiegen ist, um so höher ist er jetzt in der Macht, um die Seinen mit allem zu versehen, was sie auf dem Wege zum Himmel nötig haben, was sie bedürfen zu einem seligen Eingang, und was ihnen nötig ist für die ewige Seligkeit“.²¹⁰

Die Evangelisten wissen nichts von einer Höllenfahrt in diesem Sinne. Man beruft sich ferner auf 1. Petrus 3,19. Dort ist aber klar und deutlich und ganz nach dem Zusammenhange die Rede von den Zeitgenossen des Noah. Im Geiste ist Christus hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis zu den Zeiten des Noah.

„Gefängnis ist hier die Frist von 3 mal 40 Jahren, welche Gott zur Zeit Noahs den Ungehorsamen gab, daß sie sich bekehrten. Christus ist in dem Geiste in und durch Noah zu diesen Ungehorsamen hingegangen und hat ihnen in und durch Noah Buße und Bekehrung gepredigt; und die Menschen, zu welchen Christus damals durch Noah predigte, heißen Geister in dem Sinn, wie Johannes schreibt: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind“.²¹¹

Und nach 1. Petrus 4,6 ist den Toten das Evangelium gepredigt, d. i. bei Leibesleben.²¹² Vergl. auch Lk. 15,24; Lk. 9,60 u. a. St. Die richtige Lehre ist diese: Christus war in der Hölle, da er im Grabe lag; denn da war er in der Macht des Teufels.

„War denn Christus in der Hölle, da er im Grabe lag? Allerdings ja, insofern nämlich, als ein jeglicher, der gestorben ist, bis zu seiner Auferstehung in der Macht des Teufels ist. Da ist indes der in Jesu Entschlafene in der Macht des Teufels, wie ein Schiff unter Embargo, dessen Befreiung dennoch eine ausgemachte Sache ist. Die Seele ist aber zu

210 Amsterdamsch Zondagsblad 8 (202)

211 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (98)

212 Vgl. Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (51)

gleicher Zeit auch in die Hände des Vaters übergeben und ebenso gewiß im Paradiese, d. i. im Himmel“.²¹³

Das ist die schriftgemäße Auslegung des Artikels: Abgestiegen zu der Hölle. In den beiden Petrusstellen ist durchaus nicht die Rede von einer Höllenfahrt im Sinne der katholischen Kirche. Wir verstehen also unter der Höllenfahrt unseres Herrn: seine Grablegung oder seine unaussprechlichen Ängste, Schmerzen und Schrecken, die er auch an seine Seele am Kreuz und zuvor gelitten hat. Vergl. dazu auch die Predigt über [1. Petrus 3 \[3\]](#), S. 256 f. u. [1. Petrus 4 \[5\]](#), S. 58.

Wie unser Herr ein wirklicher Mensch war und demzufolge auch wirklich sterben konnte und wirklich gestorben ist, so ist er auch wahrhaftig und wirklich auferstanden. Er hat durch seine Macht den Tod überwunden.

„Der Teufel hatte das nicht glauben können, daß er den Sohn Gottes in seiner Macht hatte, und daß dieser in seiner Liebe, Gerechtigkeit und Gnade stärker war als der Teufel. So hat Jesus dadurch, daß er im Grabe lag und danach von den Toten auferstand, den Teufel zunichte gemacht mit seiner Gewalt des Todes, um den Menschen zur Hölle zu schleppen und ihn in seiner Angst und Verzweiflung in dem ewigen Tod zu halten“.²¹⁴

Gott hat Christum auferweckt von den Toten. Gleichweise steht auch fest, daß Christus aus sich selbst von den Toten auferstanden ist und das Leben wieder an sich genommen hat.

„Christus ist auferstanden in der Macht des Gebotes, das er dazu von dem Vater empfangen hatte. Durch seinen Glauben an dieses Gebot nahm er das Leben wieder und der Vater tat nach solchem Glauben. Gott hat durch Christi Auferstehung sein Gesetz wieder aufgerichtet. Gottes Gesetz hat nicht unsern Tod bezweckt, sondern die Erhaltung unseres Lebens; es konnte demnach das Gesetz nicht befriedigt sein, wenn wir nicht in ein neues und ewiges Leben zurückkehrten; in dieses Leben führte Christus uns zurück in seiner Auferstehung. Auch ist durch Christi Auferstehung die Sünde aus dem Mittel getan. Unser Geschiedensein von Gott war der Stachel zu unserm Sündigen; denn daß wir uns mit unserer Deutung des Gesetzes in ein rechtes Verhältnis zu Gott bringen wollen, das ist für uns der Reiz der Sünde und aller Sünde Born. Weil uns nun Christus zu Gott gebracht hat, ist es mit diesem Reiz aus und der Stachel der Sünde vernichtet (Röm. 7). Christus hat alles zur Ehre Gottes getan. Was er nun lebt, das lebt er Gott. Wie wir nun in ihm lebendig geworden sind, so kann die Sünde in diesem neuen Leben nicht mehr herrschen (Röm. 6)“.²¹⁵

Um unserer Sünde willen ist Christus gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Gott hat uns durch Christi Auferstehung in Gerechtigkeit vor sich hingestellt.

„Christus ist nicht für sich selbst auferweckt, weil er nicht für sich selbst starb, sondern wir sind mit ihm auferweckt. Er würde aber nicht auferweckt sein, wenn er nicht die Gerechtigkeit angebracht hätte. So wie er nun vor Gott, so sind auch wir vor ihm“.²¹⁶

Die Auferweckung Jesu Christi wird auch dem heiligen Geist zugeschrieben (1. Petr. 3,18). Wir werden also sagen können, daß die Auferstehung Christi durch die Allmacht des dreieinigen Gottes geschah.

213 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (98)

214 Amsterdamsch Zondagsblad 5 (117)

215 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (52 f.)

216 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (ebenda)

Zum Stand seiner Erhöhung gehört die Himmelfahrt. Auch davon gibt es eine Menge allerlieblichster Vorbilder und Schatten im sogenannten Alten Testament.²¹⁷ Er ist leiblich aufgefahren gen Himmel und ist dortselbst uns zugute.

„Es ist gut für seine Braut, daß er nicht mehr sichtbar, nicht mehr dem Leibe nach hier auf Erden ist. Denn alsdann würde sie den Tröster nicht vom Vater bekommen, und von ihres Bräutigams Gottheit, Majestät und Gnade würde sie nichts gewahr werden. Nunmehr ist sie aber dadurch manchmal so selig, so selig, daß sie von dem Verlangen nach ihrer Auflösung und Errettung aus dem Leibe dieses Todes und von dem Verlangen, bei dem Herrn einzuwohnen, mehr und mehr erfüllt wird. Übrigens ist Christus jetzt viel herrlicher und kräftiger bei uns und in uns, als wenn er noch auf Erden wäre. Denn mit seiner Gottheit hält er sein gebrachtes Lösegeld in unendlichem Wert bei dem Vater. Mit seiner Majestät erfüllt er die Seele, daß sie die Sünde und die Welt fröhlich verachten, hassen und verschmähen kann, und schützt sie gegen ihre Feinde. Mit seiner Gnade tröstet er sie, daß sie sich daran genügen läßt in ihrer Schwachheit, und mit seinem Geist vereinigt er sie als ein Hirte mit seinen Schafen“.²¹⁸

Er hat bei seiner Himmelfahrt die Jünger und durch sie die Gemeinde gesegnet.

„Dieser Segen verbürgt uns ein glückliches Hindurchkommen durch die Wüste und einen glückseligen Übergang in das Land der Ruhe. Und dieser Segen ist nicht verhallt, sondern wie Himmel und Erde jetzt noch dastehen durch das eine Wort, welches sie aus dem Nichts hervorrief, wie das Licht jetzt noch da ist und wirkt durch das eine Wort: es sei Licht, so ist dieser Segen, womit der Herr seine Jünger segnete, jetzt noch da, daß er gekommen sei auf alle seine Gläubigen, auf Kind und Kindeskind“.²¹⁹

„Durch Christi Himmelfahrt hat Gott sein Gesetz wieder aufgerichtet. Der Endzweck des Gesetzes ist Gottes Herrlichkeit und unsere Herrlichkeit in Gott. Wie nun der Sohn an unserer Statt den Vater verherrlicht hat durch sein Werk, das er ihm auf Erden zu tun gab, so hat auch der Vater den Sohn verherrlicht durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen, und dadurch, daß er ihn zu sich nahm und uns in ihm. Durch seine Himmelfahrt ist auch die Sünde aus dem Mittel getan. Er ist aufgefahren in die Höhe und hat Gaben empfangen, um sie auszuteilen unter Menschenkinder (Eph. 4,8). Durch Christi Himmelfahrt sind wir wieder vor Gott in Gerechtigkeit hingestellt. Nachdem hier alles der Eitelkeit unterworfen ist, war hier auf Erden keine Frucht der Heiligkeit mehr zu finden. Solche Frucht mußte der Mensch dennoch bringen. Sie konnte aber nur vom Himmel herab kommen. Deshalb fuhr Christus gen Himmel und nahm uns in und mit sich da hinein, damit wir, obwohl hinieden im Fleisch, in ihm gesegnet seien mit allen Gütern des Himmels“.²²⁰

Als König regiert er seine Gemeinde mit seinem Wort und Geist, nicht mit seinem Wort allein, auch nicht mit seinem Geist allein, sondern mit beidem, mit seinem Wort *und* Geist. Das sind die Ausstrahlungen seiner königlichen Macht und Gnade.

„Er regiert auf Erden als der verherrlichte Herr und Heiland, um zunichte zu machen alles, was sich wider sein Wort auflehnt, und uns vor des Teufels Macht und List zu behü-

217 Vgl. [Predigten auf Himmelfahrtstag \[2\]](#) (Festpredigten 293 ff.)

218 [Predigten auf Himmelfahrtstag \[2\]](#) (Festpredigten 303)

219 [Predigten auf Himmelfahrtstag \[1\]](#) (Festpredigten 281 ff.)

220 [Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten](#) (54 f.)

ten, auch uns durch alle Not und jeden Tod hindurchzuhelfen und uns zu Ehren zu bringen, sofern wir uns an seinem Wort festklammern. Sendet er doch auch seine heiligen Engel aus zum Dienst derer, die die Seligkeit ererben sollen“.²²¹

Er bittet für sie um den heiligen Geist und sendet ihn von oben herab.

„Es bedarf die Gemeinde eine innere, weit über alles Sichtbare erhabene Gegenwart, einen inneren Trost und inneren Rat, und sie muß dazu einen persönlichen Tröster im Herzen haben, welcher der starke Gott ist mit dem Vater und dem Sohne. Denn nur, wo er als Gott und Geist mit unserm Geist und in unserm Herzen unsichtbar bleibt und wirkt, bekommen die Seinen in seinem Trost so viel zu sehen, daß sie über das Widerwärtige hinweggesetzt werden und ins Auge fassen, was unsichtbar und ewig ist“.²²²

Er überströmt die Seinen von oben herab mit aller Fülle der Gnade und der Herrlichkeit. Er gibt von oben her die Hoffnung der Berufung. Im harten Kampf des Glaubens löscht der Teufel manchmal alle Lichter aus. Da bittet aber der Apostel (Eph. 1,18): der Gott unseres Herrn Jesu Christi wolle die Leuchte des Glaubens immerdar wieder anzünden, den glimmenden Docht anfachen und die Sonne der Gerechtigkeit immerdar von neuem wieder hell scheinen lassen. Er gibt den Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes zu erkennen, er stärkt seine Streiter und Kämpfer so mächtig, daß sie, obwohl in sich selbst ein schwaches Rohr, dennoch felsenfest glauben, indem sie es nicht bei sich selbst suchen, sondern von sich ab auf Gott sehen, also daß sie Tod, Teufel und Welt für Wasserblasen und Strohpuppen ansehen. Gott hat Christum gesetzt zum Haupt und König der Gemeinde; Christus steht in der Herrlichkeit seines Vaters nicht für sich allein da. Er steht da als Haupt seiner Gemeinde. Als Glieder dieses Hauptes haben wir aus ihm, wie in ihm, Leben, Kraft, Glaube, Gnade, Hoffnung, Herrlichkeit. Von ihm, dem Haupte, strömt es herab auf seine Glieder.²²³

Christus hat sich nach dem vorbedachten Rat und Willen Gottes gesetzt zu der Rechten der Majestät und wartet ab, bis der Vater ihm alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen wird.

„Er ist also Gott gleich in der Macht. Sein Königreich ist ein geistliches und verborgenes Reich, ein himmlisches und göttliches Reich, es steht nicht unter Menschen und geschaffenen Wesen, sondern all das Geschaffene und alle Menschen stehen unter demselben. Hat er so alle Macht und Herrlichkeit bekommen, so ist es aus mit unserm Reich; das Reich des Teufels und der Sünde vermag nichts gegen ihn. Auch das Reich unseres Willens und des sogenannten freien Willens hat ein Ende. Alles ist des Herrn geworden, auch die Macht, sowohl die sichtbare als die unsichtbare“.²²⁴

Diese Herrschaft hat ihm der Vater übergeben.

„Er hat ein herzliches Wohlgefallen an der Regierung seines Sohnes, weil diese eine Regierung der Gnade ist. Der Sohn, der zur Rechten der Majestät sitzt, teilt aus Gnade, Gerechtigkeit, Frieden, Leben, allerlei Heil und Auskommen“.²²⁵

In majestätischer Ruhe wartet er ab, bis der Vater alle seine Feinde zu seinen Füßen niederlegen wird.

221 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (56)

222 Licht und Recht 10 [3] (27)

223 Vgl. Licht und Recht 3 [4] (67 ff.)

224 Amsterdamsch Zondagsblad 1 (121)

225 Amsterdamsch Zondagsblad 1 (ebenda)

In seiner Herrlichkeit wird er einst wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten. Dann werden sie alle auferstehen sowohl die Gerechten als auch die Ungerechten. Wenn Johannes in seiner Offenbarung (Offb. 20,5) von einer ersten Auferstehung spricht,

„so ist diese das Hinübergangensein aus dem Tode und der Sünde in das Leben Christi, und die Folge davon, die Überwindung der Welt durch den Glauben. Danach kommt die andere, selige Auferstehung: Die Auferstehung des Fleisches am jüngsten Tage. Demgemäß ist der erste Tod das Abgekommensein von Gott in dem Ungehorsam Adams, der zweite Tod ist der Abfall von Christo, der Abfall vom Gehorsam des Glaubens“.²²⁶ – – –

K. kennt kein fabelhaftes tausendjähriges Reich. Das tausendjährige Reich ist da seit der Zeit, da der Herr gesprochen hatte: Es ist vollbracht. Die Zahl Tausend darf man nicht nach dem Buchstaben deuten.

„Sie ist eine symbolische Zahl und bedeutet die Fülle der Macht des Wortes und der Herrlichkeit der Gläubigen mit Christo auf Erden, welche Fülle der Macht und Herrlichkeit nur von denen gesehen wird, deren Auge einfach ist. Wenn aber die bösen Augen zunehmen, so verbirgt der Herr die Gerechten in ihren Ruhekammern, nimmt das Licht weg von der Leuchte, weicht mit seiner Gnade und Geist, und der Satan wird wieder losgelassen. Die Kette, welche ihn bis dahin festhielt, ist die Predigt vom Glauben. Christus erweist sich wohl als König zu Jerusalem und allerwärts, wenn man nur in Geist und Wahrheit seinen Namen anruft. Auch ist der letzte Feind, der zunichte gemacht wird, der Tod, und nicht Gog und Magog“.²²⁷

Der die süße Regierung der Gnade kennt, lebt in dem tausendjährigen Reich, welches die noch erwarten, die ihr Gewissen nicht gereinigt haben von den toten Werken und darum nicht in die Ruhe Gottes eingegangen sind. Trotzdem sollt ihr wissen, daß das Königreich Gottes zu euch gekommen ist, sagt unser Herr zu denen, die ihn hörten, sich aber der Wahrheit des Wortes entschlügen, welches in ihrem innersten Herzen so lautet: Er ist es. Es steht auch die Lehre von dem Kommen eines sichtbaren zukünftigen Reiches im Widerspruch mit dem Worte: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstockt eure Herzen nicht. Das sind alles jüdische und heidnische Phantasien; auch die Reformatoren haben diese Lehre abgelehnt.

Folgerichtig ist auch Ks. Verständnis der Schrift von dem neuen Himmel und der neuen Erde.

„Ich spreche nicht von einem neuen, sichtbaren Himmel und einer neuen, sichtbaren Erde, sondern von einem unsichtbaren Himmel und einer unsichtbaren Erde, um derentwillen der sichtbare Himmel und die sichtbare Erde noch erhalten bleiben. Die neue Schöpfung ist da in Christus. Sie ist in drei Tagen dargestellt von Karfreitag bis Ostersonntag. Dann kommt der siebente Tag oder der Ruhetag. Die drei dazwischenliegenden Tage sind Tage des heiligen Geistes, um von dem dritten zum siebenten Tag zu leiten. Christus hat alles neu gemacht. Diese sichtbare Erde wird zum Feuer bewahrt, der sichtbare Himmel wird in der Hitze zerschmelzen. Denn diese Erde und dieser Himmel sind durch die Sünde zum Chaos geworden. Sie werden vergehen. Dennoch hat Gott, durch die innerliche Bewegung seiner Barmherzigkeit getrieben, einen neuen Himmel und eine neue Erde gemacht. Und dieser Himmel ist der ewige Friedensbund, ist die Erlö-

226 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (122)

227 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (107), vgl. Amsterdamsch Zondagsblad 2 (248); 11 (126) u. a.

sung im Blute Christi, verherrlicht in dem Tode Christi. Die neue Erde ist die Kirche Christi, die Gemeinschaft aller derer, die an ihn glauben. Auf dieser neuen Erde und in diesem neuen Himmel ist nur ein Mensch, der Mensch Jesus Christus. Der Himmel ist sein Haus, darin wohnt er als Mensch. Die neue Erde ist sein Lustgarten, darin wandelt er mit seinen heiligen Engeln als Herr und Gott, und alles ist unter seine Füße getan“.²²⁸

Im Glauben warten wir auf diesen neuen Himmel und diese neue Erde; denn wir leben im Glauben und nicht im Schauen. Alle Feinde werden endgültig abgetan, und auch der letzte Feind, der Tod, wird aufgehoben.

„Dann tritt das Ende ein, wenn er aufheben wird alle Herrschaft, Macht und Gewalt, wenn er übergeben wird das Königreich Gott dem Vater, damit Gott sei alles in allem (1. Kor. 15,24)“.²²⁹

Der Sohn wird selbst demaleinst untertan sein dem, der ihm alles untergetan hat, auf daß Gott sei alles in allem, und alsdann wird die Gemeinde den Sohn darstellen, – und die Dreiheit kehrt nach ihrer Wirkung wieder zurück in die Einheit. (Vergl. dazu [Licht und Recht 3 \[1\] \(9 f.\)](#); [Licht und Recht 4 \[1\] \(9\)](#); [Licht und Recht 4 \[3\] \(50\)](#); [Licht und Recht 4 \[5\] \(83\)](#); [Zwanzig Predigten \[14\] \(258\)](#); [Sechs Predigten über das erste Kapiteld des Briefes Pauli an die Ebräer \[3\] \(33\)](#)).

228 Amsterdamsch Zondagsblad 3 (92 ff.)

229 [Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten \(59\)](#)

III. Teil.

Die Erfüllung der Verheißung Gottes

1.

In seiner „Lehre des Heils“ vermeidet K. es, den dritten Abschnitt zu überschreiben: Von der Dankbarkeit. Er betitelt vielmehr diesen Abschnitt mit den Worten: daß Gott seine Verheißungen auch an mir erfüllt. Das liegt ganz im Sinne seiner Theologie. Denn bei der Überschrift von der Dankbarkeit könnte man doch auf den Gedanken kommen, daß diese etwas ist, was der Mensch zu leisten hat, also ein Werk, das von dem Erlösten erwartet wird, das er darzustellen hat. Dann kämen wir schließlich doch wieder unter ein Gesetz, dessen Erfüllung nun den Erlösten obliegt. Was aber dann, wenn die Kraft zur Erfüllung fehlt, wenn auch der Gerechtfertigte bekennen muß: Mein Gewissen klagt mich an, daß ich wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt und derselben keines je gehalten habe, auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin (Antwort 60 des Heidelberger Katechismus)? – Wir müssen zur Klarheit kommen. Nach der Schrift ist es der heilige Geist, der das neue Leben schafft und erhält, der Christum in den Herzen der Gläubigen verklärt. Er ist unsere Heiligung. Wir werden die Worte in der 86. Frage des Heidelbergers: warum *sollen* wir gute Werke tun, nicht so verstehen dürfen, als würde in der Lehre von der Dankbarkeit den Gläubigen und Erlösten ein neues Gesetz, ein neues Müssen auferlegt, das sie nun irgendwie zu halten hätten. Dieses Sollen kann nur den Sinn haben, daß es uns drum gehe, daß wir dankbar sind und Frucht der Dankbarkeit bringen, daß es uns drum gehe, daß Gott alle seine Verheißungen auch in diesem Stück an uns erfülle, daß wir ringen um ihre Erfüllung an uns. K. sagt dazu:

„Wer ist Gott dankbar? Eine Sünderin wusch des Herrn Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Der ist Gott dankbar, der es bekennt, daß es ihm unmöglich ist, Gott je dankbar zu sein. Er nimmt den Kelch der Seligkeiten und trinkt ihn aus, lobt den Herrn, daß seine Güte gewaltig über uns hergeht wie ein Strom. Er weiß nicht, daß er dankbar ist; er beschuldigt sich, daß er undankbar ist. Er kann es aber Teufel, Tod, Sünde und Welt nicht gewonnen geben, daß der Herr nicht sein Gott und Heiland sei, der ihn von Blutschulden erlöst und vom Tode errettet“.²³⁰

Das ist also Dankbarkeit, daß ich das annehme, was mir angeboten wird und dasselbe mit Freuden genieße. Nicht das kann die rechte Dankbarkeit sein, daß ich Gott etwas vergelten will mit Werken, die er nicht befohlen hat. Denn dann stelle ich mich doch als eine, wenn auch noch so geringe Größe, aber doch immer noch als eine Größe neben Gott, eine Größe, mit der Gott als Partner rechnen müßte. Das kann aber nie geschehen.

„Nein, darin besteht wahre Dankbarkeit gegen Gott, daß wir an Gott glauben, der Gottlose gerecht macht, und daß wir uns eines solchen Namens nicht schämen vor den Menschen, sondern denselben auskünden, indem wir bekennen, daß wir zu allem, was Gottes und göttlich ist, garnichts taugen, daß es vielmehr alles, was wir sind, worin wir leben und uns bewegen, allein sein Heil, seine Gnade und sein Geist ist“.²³¹ – –

Und doch hat es seinen guten Grund, daß dieser dritte Teil dem Katechismus einverleibt ist.

230 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (151)

231 Licht und Recht 1 [4] (70)

„Einerseits sollte ein Zaun entgegengesetzt werden allerlei leichtsinnigen Leuten, Freigeistern und Schwärmern, die da meinten, diese Lehre lasse ihnen Raum, allerlei Ungerechtigkeit auszuüben, und dann würden sie am Ende doch Gnade finden. Andererseits bedürfen auch die Gläubigen eine Regel und Richtschnur ihres Handelns und Wandeln und diese sind die zehn Gebote des Herrn. Der heilige Geist will sie in diesen Gehorsam leiten. Es taten sich auch bald in der Kirche solche hervor, die in der evangelischen Lehre nur Pflaster für ihre Untugenden und Busenpein suchten, ohne danach zu fragen: wie kommt Gott zu seinem Rechte, wo bleibt das Gesetz, wo die Sünde? Es ging diesen nicht um Heiligung. Wiederum gab es andere, die da meinten, daß äußerlicher Gehorsam, dem Buchstaben nach, auch Vollführung des Gesetzes Gottes wäre; sie glaubten von sich, daß sie diesen äußerlichen Gehorsam brächten und zwar von Herzen; darum behaupteten sie, daß, falls man glaubte, man auch die zehn Gebote vollkommen halten könne. Die erste Art heißen Antinomisten oder Gesetzesbestreiter, die da lehrten, daß alles, was nicht gehalten werden kann, auch nicht braucht vorgehalten zu werden; die letzteren: Treiber einer Vollkommenheitslehre. Gegen beide dient dieser dritte Teil.“²³²

Es steht außer allem Zweifel, daß Gott uns die größten Verheißungen nach allen Seiten hin gegeben hat, daß Christus uns vom Fluch des Gesetzes und des Todes erlöst und seinem himmlischen Vater versöhnt hat. Es erhebt sich die große und schwerwiegende Frage: Wie geschieht solches alles bei mir, wie komme ich zur Heiligung, wie tue ich wahrhaft gute Werke. Oft und sehr eindringlich hat K. diese Frage gestellt. Die fleischlich gesinnt sind, sagen leicht und schnell: Du bist erlöst, du hast die Vergebung deiner Sünde, nunmehr aber hast du dich auf die Heiligung zu legen, oder das Gegenteil: Du brauchst nicht heilig zu sein, denn du bist heilig in Christo.

„Die aber, die der Wahrheit zufallen oder vielmehr die Wahrheit Gottes von ganzem Herzen suchen, wollen einen Jesum haben, der sie wahrhaftig von jeder Ungerechtigkeit errettet habe; es geht ihnen darum, daß sie in Wahrheit einen lebendigen und gnädigen Gott haben, ihn zu lieben über alle Dinge und ihren Nächsten als sich selbst. Es geht ihnen darum, daß das Recht des Gesetzes in Wahrheit in ihnen erfüllt sei, daß die Frucht des Geistes bei ihnen vorhanden sei, und demnach alle teuren Verheißungen Gottes, wie sie in Christo Jesu zur Verherrlichung Gottes Ja und Amen sind, bei ihnen erfüllt seien. Aber das Wie, wie wir dazu gelangen, leuchtet ihnen noch nicht ein.“²³³

Es geht alles darum, aus welcher Gesinnung und aus welchem Beweggrunde alle unsere Taten hervorkommen.

„Solange dieses Wie noch nicht gefunden ist, sucht es ein Mensch Gottes überall und versucht auch alles; es schlägt aber alles fehl, und er findet es nirgendwo. Bald sucht er es in einem ernstlichen Haß wider die Sünde, in Lust und Liebe, um nach allen Geboten Gottes zu wandeln, aber er findet weder Haß noch Liebe. Bald sucht er es in einem aufrichtigen Herzen, aber er findet es nicht; bald in einem zerschlagenen und ganz zerstoßenen Herzen, aber das Herz will nicht brechen; bald in wahrhaftiger Buße, aber die Buße und Reue ist schnell verbraucht; bald in Selbstpeinigung und Abtötung des Leibes, aber die Sünde beginnt umso mehr im Innern zu wühlen und zu toben, und schlägt, wie auch zurückgehalten, nur umso gewaltiger aus. Und am Ende, da nichts mehr hilft,

232 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (153)

233 Licht und Recht 12 [2] (26) vgl. Die zehn Gebote, ein feuriges Gesetz (10) u. Licht und Recht 11 [3] (34 u. 41)

bleibt er auf dem Wege zwischen Himmel und Hölle liegen, der Mut ist dahin, die Kraft auch“.²³⁴

Das eben ist ja die Not eines Gläubigen und Aufrichtigen, daß er die Art und Weise der Heiligung, der guten Werke nicht immer klar vor Augen hat und darum in großer Unruhe ist, anstatt zu glauben und auszuruhen in dem Wort und der Verheißung Christi.

„Gott aber bringt den geistlichen Menschen, tief demütigende Wege entlang, auf die Spur des Geheimnisses des Heiles Christi, des Geheimnisses des Wie: wie ein Mensch, obgleich an und für sich zu allem Guten untüchtig, die Bahn eingeschlagen habe, auf welcher man einhergeht in einem gottgefälligen Wandel, ohne daß man von sich selbst oder in sich selbst davon Verstand oder dazu Tüchtigkeit habe“.²³⁵

Es ist eine gewaltige Verheißung Gottes, daß er gesagt hat: Ich will es tun. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten und danach tun (Hes. 36,27). Mit dem Glauben an diese teure Verheißung muß auch ernst gemacht werden. In seiner unendlichen Güte hat der gnädige Gott alles vorbedacht und zubereitet, was zu unserer Seligkeit vonnöten ist. K. spricht sich darüber so aus:

„Weil in keines Menschen Herz Gottes Gesetz ist, so hat der Herr aus dem Himmel das Gesetz in sich aufgenommen, und so ist es für alle Armen und Elenden ein Zeugnis geworden, in dem Gott damit zeugt: Laß stehen, du kannst es nicht, ich werde es tun! Der Bürge wird für euch das Gesetz bewahren, wird meinen Willen lieben und wird euch geben seinen Geist, daß das Gesetz auch in euch sei“.²³⁶

So bekommt das Gesetz Gottes für die Gläubigen eine ganz andere Bedeutung. Es ist der heilige Liebeswille Gottes, sein gefallenes Geschöpf durch den Glauben an Christum zu erretten und zu bewahren.

„Die Bundesworte (Gebote Gottes) waren ein Zeugnis gegen uns, daß wir deren keines erfüllten, sie waren auch ein Zeugnis für uns, daß sie dennoch in Erfüllung gehen würden“.²³⁷

Und sie gehen in Erfüllung, ganz herrlich und umfassend, indem wir lediglich an Jesum Christum glauben.

„Christus lehrt also: Ich gebe dir meinen Geist und Frieden, auf daß du unverrückt auf mich schauest. Glaube an mich, so wirst du erfahren, daß es alles in dir erfüllt wird, was das Gesetz rechtens von dir zu fordern hat; es wird dir an nichts fehlen, du kannst mir das alles ruhig überlassen“.²³⁸

Und wie er es verheißen hat, so tut er es auch. Einmal sagt K.: Christus tut es selbst, dann wieder sein Wort und Geist, aber immer: der Herr tut es ohne unser Zutun.

„Christus allein ist es und keiner neben ihm, der durch seinen heiligen Geist alles zu seiner Zeit fein darstellt, was dem Gesetze entspricht“.²³⁹

„Wozu alle jene Grübeleien und alle Beschwerden, wobei der Mensch immerdar auf sich selbst sieht und auf seine Sünden und mit dem Gesetz unterhandelt, um heute zu

234 Licht und Recht 10 [1] (6)

235 Licht und Recht 10 [1] (ebenda)

236 Die Stiftshütte und ihre Geräte II [2] (16)

237 Zwanzig Predigten [5] (90)

238 Licht und Recht 2 [5] (82)

239 Licht und Recht 12 [1] (15)

glauben und morgen mit Werken umzugehen? Menschenkind, vernimm Gottes Wort! Schau hinauf nach dem Unsichtbaren, und sollte es dennoch Nacht um dich herum bleiben, verliere den Mut nicht, um anzuhalten, bis Gott das ganze Füllhorn seiner Gnade mit allerlei Bedeckung auf und in dein Herz ausschüttet“.²⁴⁰

Er erfüllt alle Verheißungen durch sein lebendiges Wort und seinen Geist.

„Was der Herr von den Seinen fordert, das stellt er selbst durch sein Wort und Geist in ihnen dar. So kommt die Erfüllung der Bedingungen und die Erfüllung der Verheißungen, welche mit solchen Bedingungen verknüpft sind“.²⁴¹

„Gottes Wort und Befehl müssen geglaubt, gehalten, ausgerichtet sein mitten in unserm Tode; so kommt sein Reich, so wird sein Name geheiligt. Wir können es nicht; das ist eine ausgemachte Sache. Wenn wir aber glauben, daß Gott Jesum von den Toten auferweckt hat, so kommt es wohl, was da sein soll; es kommt ohne unser Zutun. Das Wort tut es selbst, das Wort des Lebens, aber es wird da im Innern und nach außen erfahren, daß das Wort es tut“.²⁴²

Und Gott tut alles ganz königlich und herrlich.

„Er hat es gewußt, daß die Beharrung so wenig wie die Heiligkeit, das Einhergehen in seinen Wegen so wenig wie das Bleiben in seinen Geboten eine Frucht von unserm Acker sein kann. Er hat sein Werk nicht bloß bis zur Hälfte gebracht, daß er uns die andere Hälfte überlassen hätte, als sollten wir es nun mit seiner Kraft und der Hilfe des Geistes fertig bringen, wie etliche Schwärmer meinen ... Was Gott tut, was er getan hat, das hat er göttlich, das hat er königlich getan. Er hat etwas Ganzes dargestellt“.²⁴³

Das Gesetz mit allen seinen Forderungen ist nicht beiseite geschoben, es wird erfüllt in den Gläubigen.

„Es gibt nichts Edleres, nichts Besseres, als des Gesetzes Werk. Das Recht des Gesetzes wird nur dann in uns erfüllt, wenn wir einhergehen nach dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu“.²⁴⁴

Wie mag aber solches alles zugehen? Die Verheißung ist da, sie wird von Gott erfüllt und ausgeführt; geschieht das aber so außer uns, so etwa in der Ferne, wo doch der Gläubige in schwersten Kämpfen mit seiner Sünde steht und in ihm die Sehnsucht geweckt wird: Ach könnte ich es doch!? Auch dies ist Sache des Glaubens.

„Das Wie wird gefunden, wenn man rein dem Gesetze abstirbt, für so viel wir als aus uns Gott Früchte bringen sollten, abstirbt in dem Tode Christi, und mit ihm vermählt, mit ihm auferweckt wird aus Toten am Glauben, welchen Gott wirkt mit Macht“.²⁴⁵

Noch viel eingehender spricht K. sich darüber aus an einer andern Stelle:

„Das Gesetz ist geistlich, und das Wie seiner Erfüllung ist ein großes, aber geoffenbartes Geheimnis der Gottseligkeit. Laßt es uns eingestehen, daß das Gebot durch uns erfüllt werden muß, so wir anders nicht getroffen sein wollen von des Herrn furchtbarer Drohung und Strafe. Gestehen wir das ein, dann kommt es mit uns zum Schreien: Gehe

240 Licht und Recht 1 [3] (57)

241 Licht und Recht 10 [2] (19)

242 Licht und Recht 9 [1] (16)

243 Zwanzig Predigten [15] (289)

244 Der verheißene Christus [2] (19)

245 Die zehn Gebote, ein feuriges Gesetz (11), vgl. Schriftauslegungen 8 (20)

nicht ins Gericht mit mir, so kommt das Bedürfnis nach Versöhnung mit Gott in dem Blute Christi, so kommt durch die Liebe Gottes der Glaube, ein Sichergeben dem Herrn, ein Sichverlassen auf den Bund seines Friedens. Der Geist der Gnade, des Glaubens und des Gebetes läßt einen nicht stecken, sondern er treibt ihn rein von dem Gesetz ab, rein zu Christo zu, daß man an ihm seine Frucht bringt“.²⁴⁶

In der Gemeinschaft mit Christo in Gott suchen wir Gott nichts mehr durch das Tun des Gesetzes abzugewinnen. Bei aller Not hält der Gläubige still, sieht auf den Herrn und das Wie ist gefunden!

2.

Gott erfüllt alle seine Verheißungen durch sein Wort und den Geist. Die Schrift bezeugt es und die Erfahrung bestätigt es, daß Gott seine Verheißung auch erfüllt. Von der Erfahrung sagt K. auch wohl mal, daß sie dem Worte und seiner Zusage nicht gleich zu setzen ist. Es kann wohl vorkommen, daß die Erfahrung zu gewissen Zeiten und Umständen fehlt, daß aber dadurch die Wahrheit des Wortes in keiner Weise beeinträchtigt wird. Woher weiß ich es aber, daß das Wort, das an mich herankommt, Gottes untrügliches Wort ist, daß Gott eben durch dieses Wort zu mir spricht?

„Wenn es in der Schrift heißt: So spricht der Herr, so ist dieses Sprechen ein Sprechen in das Ohr des Herzens hinein vermittelt des geschriebenen Wortes. Was da auf dem Blatte des Buches steht, kommt durch den heiligen Geist für den Heilsverlegenen vernehmbar in das Herz hinein, sodaß die begnadete Seele spricht: Du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück“.²⁴⁷

„Fragt man nun, ob ich auch (K. sprach zuvor von dem ewigen, unerschaffenen Wort) von dem Worte spreche, das wir Bibel heißen, so antworte ich: Wenn ich etwas von meinem König geschrieben oder gedruckt lese oder in seinem Namen direkt aus seinem Herzen heraus höre und vernehme, so sage ich: Da haben wir unsern König, da, da! Und dabei sollen wir es bewenden lassen, so machen sich alle Teufel vor einem Christen aus dem Wege“.²⁴⁸

K. betont sehr stark die Wohltat und Gnade Gottes, daß wir ein zuverlässiges und festes Wort haben, das geschrieben steht.

„Welch eine Fürsorge und Barmherzigkeit Gottes ist es, daß wir dies Wort auf dem Papier lesen können und sodann erfahren mögen, wo wir uns dran halten, was es ist, tut und gibt. Aber des Herzens Dünkel, Härte und Unverstand weiß das nicht zu schätzen. Hat aber einer ein Staatspapier, einen Wechsel oder einen großen Kassenschein oder ein Testament, worin ihm eine Erbschaft vermacht ist, in der Hand, da weiß er sich fein zu verlassen auf das, was auf solchem Papier *geschrieben steht*“.²⁴⁹

„Welch eine Gnade, daß Gott seine Worte hat wollen aufschreiben lassen in einem Buch, daß er dafür hat Sorge tragen lassen, daß dieses Buch unverkümmert zu uns gekommen ist. Wir hören Gott reden in dieser Bibel, reden durch das unerschaffene Wort, seinen Sohn Jesum Christum, reden zu uns, die wir von uns selbst Lügner sind, lauter Abgöttische. Gott redet vom Bibelblatt zu uns, entweder unmittelbar, indem er durch seinen Geist das, was er hat schreiben lassen, in unsere Herzen einprägt, sodaß wir es

246 Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen (14)

247 Sechs Predigten [4] (53)

248 Zwanzig Predigten [7] (141)

249 Schriftauslegungen 15 (52)

alsbald glauben, oder mittelbar, indem er den Trost und die Lehre, die er durch seine Apostel und Propheten gibt in unsere Herzen als einen Trost und seine Lehre allmählich gründen und befestigen läßt“.²⁵⁰

Die Betonung des geschriebenen Wortes als des Wortes Gottes führt uns zur Frage nach der Inspiration der Bibel. Unumstößlich steht es für K. fest, daß die ganze Schrift von dem Heiligen Geist eingegeben ist.

„Der Heilige Geist, Geist aller Wahrheit und Gerechtigkeit, hat die Apostel notwendig immer solche Worte schreiben lassen, welche am rechten Platze waren, so daß eben das damit ausgesprochen wurde, was dieser Geist zum Trost der Gemeinde gesagt wissen wollte“.²⁵¹

„Der Heilige Geist hat schon vor unserer Geburt gesorgt, daß das Buch da war, dessen Worte er selbst den Schreibern eingegeben, Worte, durch welche er so zu uns spricht, wie es kein Mensch vermag“.²⁵² — — —

Wie solches der Heilige Geist tut, ohne die Persönlichkeit des Schreibern selbst aufzuheben, darüber äußert er sich so:

„Gott hat sich zwar sterblicher Menschen bedient, um zur rechten Zeit und Unzeit seine Worte niederzuschreiben. Aber es waren Menschen von ihm gesandt, die er zuvor zu armen Sündern gemacht, und die er mit seiner Gnade erfreut und zu Boten gemacht hat. Diese haben die Worte geredet und niedergeschrieben, auch die Sachen, welche der Herr zu ihnen geredet hat, ihnen geoffenbart und welche der Heilige Geist für die geeigneten gehalten, zu strafen, zu lehren und zu trösten“.²⁵³

Und doch waren die heiligen Männer Gottes nicht eine bloße Pfeife oder Harfe, wie wir in einer Predigt über Psalm 18,21-25 lesen:

„Von Christo war David erfüllt, nicht etwa in den Gedanken, in den Überlegungen des Verstandes, sondern Christus war im Geist wahrhaftig in ihm. Wer redete demnach die Worte dieses Liedes? David? O wenn ein Menschenkind an und für sich solche Worte reden könnte, dann fände man solche Lieder auch bei den Dichtern dieser Welt. Weil Christus diese Worte geredet, sind und bleiben es lebendige Worte, welche nun ebenso, wie einst in David, in den Herzen aller Erretteten, Heiligen und Gläubigen wiederhallen, auch von deren Lippen fließen wie vormals von den Lippen Davids. David ist dabei nicht ein bloßes Werkzeug gewesen, wie etwa ein lebloses Ding, eine Pfeife oder Harfe, sondern Christus hat David seinen Geist erteilt, der ihn auch lebendig gemacht“.²⁵⁴

„Die Wirkung des im Worte zu uns redenden heiligen Geistes, das Sich-sodann-Bewahrheiten dieses Wortes in allen Fällen des Lebens ist ein unumstößlicher Beweis für des Wortes Göttlichkeit; ja, es kann ein Mensch es mit aller Gewißheit wissen, daß Gott zu ihm vom Bibelblatt redet. (K. spricht des weiteren von den unleugbaren, allmächtigen, wundervollen Wirkungen des heiligen Geistes durch das Wort im Herzen angefochtener

250 [Schriftauslegungen 19](#) (361)

251 [Licht und Recht 1 \[2\]](#) (24)

252 [Pfingstpredigten 3\]](#) (Festpredigten 367)

253 [Schriftauslegungen 19](#) (363); [Licht und Recht 7 \[2\]](#) (23)

254 [Licht und Recht 3 \[5\]](#) (81)

Sünder). Welch eine Freude, die man für die ganze Welt nicht hingeben möchte“.²⁵⁵ – –

Wie verhält sich aber der Glaube zum Text selbst, der doch in der Ursprache geschrieben ist und vielerlei Lesarten hat.

„Der Heilige Geist in uns zeugt, daß der Geist, der in der Schrift zeugt und den Glauben wirkt, die Wahrheit ist. So wird es der Mensch gewißlich wissen, daß die Bibel Gottes Wort ist, und seien nun das Hebräische oder das Chaldäische des Alten oder das Griechische des Neuen Testamentes die allein authentischen Sprachen, so wird er sich dadurch nicht anfechten lassen. Er läßt den Gelehrten ihr Hebräisch und Griechisch, wenn sie mit ihrer Kenntnis nicht ob dem Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen gegeben ist. Er kümmert sich auch nicht viel um allerlei vorgegebene Lesarten in den verschiedenen Abschriften der Bibel, als sie noch nicht gedruckt war. Der wahre Gläubige ist von Gott gelehrt, und der gnädige Gott hat dafür gesorgt, daß er mit den Deutschen deutsch reden kann, und dazu weder der lateinischen noch der hebräischen noch der griechischen Sprache braucht, es sei denn zur Gründung und Befestigung der Lehre zur gegebenen Zeit“.²⁵⁶

So ist K. kein Verächter der Wissenschaft, hat er doch selbst auf das Genaueste den Sinn des Urtextes zu erforschen gestrebt; wie er selbst in den orientalischen Sprachen sehr bewandert war, aber der Wahrheitsbeweis des heiligen Geistes steht über aller menschlichen Wissenschaft. – – Es ist also die Inspiration auch Sache des Glaubens, nicht eines Glaubens im Sinne eines bloßen Fürwahrhaltens, sondern eines Glaubens, den der heilige Geist durchs Wort wirkt. Man kann auch nicht das Wort Gottes suchen hinter dem geschriebenen Wort; das führt zur Unklarheit und zur Willkür. Gott wirkt den Glauben durch das geschriebene oder gepredigte Wort, und der Sünder hört im innersten Herzen aus dem Wort die Stimme seines gnädigen Gottes.

Klar und deutlich lehrt die Schrift den Weg, um das Heil zu erkennen.

„Was die äußere Form angeht, so ist dieselbe stets erhabener und schöner, als alles, was sich in Stil und Sprache erhaben und schön denken läßt. – Der Sinn ist deutlich. Ein jedes Wort oder jede Phrase drückt es auf das Bestimmteste und Kräftigste aus, was das Wort sagen will. Alles ist da im Zusammenhang, alles Einklang, die vollendetste Harmonie. Jedes Wort oder jedes Bild drückt die Sache aus, wie sie ist; die Poesie der heiligen Schrift ist nicht wie die Poesie der Welt. Es ist da alles wahr, und alles Gesagte königlich, der Majestät des Allerhöchsten würdig. Die Worte der heiligen Schrift haben nur einen Sinn, d. i. sie sind nach dem Buchstaben zu nehmen, wie: Es werde Licht – und es ward Licht, oder bildlich nach dem Bilde, das in dem Buchstaben enthalten ist, wie: Mache dich auf, werde Licht. Die heilige Schrift ist insofern deutlich und verständlich, als Gott darin zu Menschen redet, und er nach seiner Weisheit so zu Menschen redet, daß sie ihn verstehen können. Ein Kind von zweieinhalb Jahren, wenn es ihm vorgehalten wird, oder von sechs Jahren, wenn es lesen gelernt hat, kann so viel von Gottes Wort verstehen, als ihm nottut, um selig zu werden. Und so ist die Schrift auch verständlich genug für Erwachsene, daß sie Gottes Willen erkennen und lernen den Kern

255 [Schriftauslegungen 19 \(364\)](#)

256 [Schriftauslegungen 19 \(366\)](#)

der Schrift. Hinwiederum stehen ja hohe Dinge darin, die schwer zu verstehen sind, und diese Dinge sind hoch wegen ihrer Einfachheit“.²⁵⁷

Woher kommt es aber, daß die heilige Schrift so viel nicht verstanden oder mißverstanden wird?

„So wird auch ein Heuchler die Schrift lesen und oft mehr wissen und verstehen als der Einfältige und Aufrichtige, aber er macht die Anwendung nicht auf sich selbst gegen seine Schoßsünden und so gereicht ihm seine Kunst zum Verderben. Und die da lieber grübeln als nach dem Worte tun, machen aus der Schrift alles, was sie wollen, um ihre Träume damit sich zurecht zu legen; und wie sie verdreht sind, so verdrehen sie die Schrift und bleiben verdreht. Und die gerne in der Welt und in der Sünde sitzen bleiben, heben aus der Schrift allerlei hervor, was die Propheten und Apostel nicht so gemeint, um ihrem Gewissen Schweigen aufzuerlegen. Der rechte Verstand der heiligen Schrift hebt an mit Psalm 32 oder 51“.²⁵⁸

„Die beklagenswerte Gewohnheit, die uns eigen ist, unsere Begriffe und Gefühle beim Lesen der Schrift in die Schrift hineinzutragen, machen, daß wir das Wort Gottes, das so weit von Umfang ist (Ps. 119,96 nach dem Hebräischen), immerdar deuten nach dem engen Gesichtskreis, in welchem wir uns mit unserer Kurzsichtigkeit befinden“.²⁵⁹

Vergleiche hierzu das oft angeführte Epigramm Samuel Werenfels’:

Hic liber est, in quo quaerit sua dogmata quisque,
invenit et iterum dogmata quisque sua.

„Alle Welt tritt gegen die Lehre Christi auf. Die Lehre der alten Wiedertäufer, daß das Wort tot ist, und daß wir nur dann etwas daran haben, wenn Gott zuvor solches lebendig macht, hat fast alles mit sich fortgerissen. Daher allerwärts viel Worte der Aufgeblasenheit, aber die Kraft fehlt, wenn sie gesucht wird“.²⁶⁰

Nein, das Wort ist nicht tot, es ist lebendig und kräftig (Hebr. 4,12), aber der Mensch in seinem vermeintlichen Leben ist tot und meistert die Schrift. Gar zu gerne und zu oft verwechseln die Geisttreiber den Buchstaben des Gesetzes mit dem Wort (2. Kor. 3,6). Der beste Ausleger der Schrift ist sie selbst.

„Schrift will durch Schrift erklärt sein; und man mag einzelne Stellen aus der Schrift hervorheben, um darauf gewisse Lehrbegriffe zu bauen, man wird sich nie beeifern, ein gutes Gewissen zu haben vor Gott durch die Auferstehung Jesu Christi aus Toten, man wird zu seinem Schaden zu guter Letzt erfahren, daß man etwas anderes gesucht als den lebendigen Gott und seine Gerechtigkeit, wenn man die Schrift nicht verstehen lernt und versteht aus dem heiligen Geist“.²⁶¹

Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist haben wir nur, wenn wir in der Lehre Christi bleiben.

„Auf den Unterricht, auf die Lehre, auf das Wort legt alles, was übergeistlich ist, wenig Wert. Es bewegt sich in Scheindemut, in dem Zauberkreis seiner selbsterwählten Geistlichkeit, schreit: Geist, Geist! und bedient sich nur des Wortes, wie sich der Teufel desselben bedient und stets bedient hat, sodaß ihr Geist und geistliches Wesen die erste

257 [Schriftauslegungen 19](#) (372)

258 [Schriftauslegungen 19](#) (ebenda)

259 [Zwanzig Predigten \[10\]](#) (182)

260 [Licht und Recht 7 \[1\]](#) (9)

261 [Zwanzig Predigten \[9\]](#) (164)

Macht bilden soll. Dagegen hat das Wort oder die Lehre bei ihnen eine untergeordnete Macht, das ist, eigentlich gar keine Macht“.²⁶²

So weist K. stets auf das Wort hin, auf das, was geschrieben steht.

K. ist auch voll Lobes und Bewunderung über die Macht und Herrlichkeit des Wortes.

„Denn wo das Wort kommt, alsbald macht es die Dinge ganz anders, als sie früher waren. Da ist mit einemmal eine neue Schöpfung, ein neuer Bund, ein neuer Mensch. Denn da kommt Christus und bringt mit sein Leben, seinen Geist, seine Gnade, seinen Frieden, wahre Freude, ewigen Ablass von allen Sünden, wahrhaftige Erlösung von dem Teufel und dem Tode. Da kommen alle alten Dinge nicht mehr in Betracht. Es ist ein ganz neuer Zustand da, in den man übergegangen ist“.²⁶³

Das Wort macht Raum, daß einer aufatmet nach schwerer Bedrückung, es verschlingt Not und Tod, Hölle und Teufel samt allem, was sich auch heranmacht, dem verheißenen Heil, der Erbschaft der Seligkeit Gottes Einhalt zu tun.

„Nur das Wort bleibt ewiglich, und derjenige mit dem Worte, der sich dem Worte unterwirft und in dem Wort bleibt, um alles von dem Worte zu erwarten“.²⁶⁴

Ja das Wort ist so gewaltig, so herrlich und gewiß, daß es über alles geht, auch über meinen Glauben: Vergebung der Sünde hängt nicht ab von meinem Glauben sondern vom Wort²⁶⁵.

3.

Der andere Teil, wodurch unser Herr in seinen Gläubigen die Erfüllung seiner Verheißung wirkt, ist der heilige Geist. Er ist wahrhaftiger Gott; gleichen Wesens mit dem Vater und Sohn. Als wahrhaftigem Gott eignen ihm alle göttlichen Eigenschaften, die Eigenschaften der Macht und der Herrlichkeit. Er ist allwissend, allweise, allmächtig, allgegenwärtig. Er ist nicht etwa nur ein Ausfluß der Gottheit oder eine bloße Kraft derselben, sondern gleich ewiger Gott mit dem Vater und Sohn.²⁶⁶ Er wird *Geist* genannt.

„Denn weil wir Geister sind, und diese Geister nicht leer sein können, sondern mit etwas erfüllt sein müssen, so bedürfen wir eines Geistes, der nicht bloße Kraft ist, sondern der Geist ist, soll in uns je ein Halt sein an dem unsichtbaren Wesen Gottes. Er wird uns eingehaucht als Band der Vereinigung zwischen Gott, der Geist ist, und uns, die wir Fleisch sind“.²⁶⁷

Er heißt der *Heilige Geist*,

„weil alles, was wahrhaftig, was gerecht, was gut, was lieblich, was allen Unflat wegnehmend, was reinmachend ist, in diesem Worte zusammengeschlossen ist. Wie süß ist einem, der gehungert und gedürstet hat nach Gerechtigkeit, das Wort heilig, der nunmehr weiß, daß all sein Ankämpfen wider dieses Wort nur daraus hervorkam, weil er sich selbst und sein altes Sein mehr liebte, denn seine Erneuerung im ewigen Licht, und

262 Licht und Recht 7 [2] (23)

263 Zwanzig Predigten [14] (261)

264 Zwanzig Predigten [7] (123)

265 Vgl. Zacharias und Elisabeth [5] (Festpredigten 82)

266 Vgl. Pfingstpredigten (Festpredigten 347-383)

267 Zwanzig Predigten [3] (43), vgl. Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (68)

der erfahren, daß Gott sich nicht an sein Sträuben gekehrt, sondern hat ihn nackt ausgezogen, um ihn mit seiner Heiligkeit zu bekleiden“.²⁶⁸

Als heiliger Geist behauptet er gegen alles Fleisch die Herrlichkeit bei uns, welche unser Herr Jesus Christus von dem Vater auf uns gelegt hat. So mag das Wort heilig zunächst ein Wort sein, wobei es einem schaudert, wovor einer zurückbebt, wobei einer zu zittern und zu zagen anfängt, es ist aber für die Gläubigen ein Wort voll Trostes und Gnade.

Der Heilige Geist ist eine Person, weil er aus eigener Machtvollkommenheit Ich sagt.²⁶⁹

„Daß der Heilige Geist als dritte Person in dem göttlichen Wesen uns geoffenbart ist, geschieht nicht deshalb, weil er etwa die dritte Person dem Range oder der Ehre nach wäre, sondern das geschieht gemäß der Heilsordnung, nach welcher ihm die Heiligung zukommt. Auch heißt er der ewige Geist, denn er war wirksam in dem ewigen Friedensrat. Er hat es auf sich genommen, den Mittler für sein Amt auszurüsten und zu bekleiden“.²⁷⁰

„Christus hat für uns den heiligen Geist erworben. Da Gott Geist ist, konnte er sich mit uns, die wir Fleisch waren, nicht befassen. Unserer Verdrehtheit wegen mußte sein Zorn auf uns lasten. Als aber Christus es auf sich genommen, eine ewige Gerechtigkeit darzubringen, und uns in sich in solche Gerechtigkeit aufzunehmen, da ruhte das ganze Wohlgefallen Gottes auf Christo, und es kam auf ihn der Heilige Geist, um das Werk Gottes für uns zu vollbringen. So erwarb er es sich, aus der Fülle der Liebe des Vaters, diesen Geist auf uns herabzusenden“.²⁷¹

Der Vater sendet den Geist als eine freie Gabe und ein freies Geschenk.

„Nachdem der Sohn das Werk vollendet hatte, sendet der Vater auf alle, die der Sohn sich erkaufte mit seinem Blut, den heiligen Geist hinab im Namen Jesu, wie er es auch jetzt tut“.²⁷²

Der Heilige Geist geht vom Vater aus, auf daß wir alle Wirkung seiner Gnade kennen in dem Überfluß der freien Liebe, welche uns erwählt hat. Der Grund seines Kommens ist das Vorhaben des Vaters, das Vorhaben seiner ewigen Liebe. – – – Und nun noch ein wenig über das Verhältnis des heiligen Geistes zur Schrift, daß sie von Gott eingehaucht ist, darüber zweifelt K. nicht einen Augenblick. Es ist schon oben davon gesprochen worden. Des heiligen Geistes Aufgabe ist es, Christum zu verklären. Das tut er durch das Wort, er erleuchtet die Menschen und macht sie lebendig.

„Er erleuchtete die Jünger. Und wir? Nun ja, das Wort! Aber das Wort an und für sich? Allerdings, das Wort an und für sich. Aber wiederum: Ist da bei uns ein Herz für diesen Buchstaben? Warum haben wir denn so gar wenig Licht und Verstand beim Lesen des Wortes, das doch für die Einfältigen geschrieben wurde?“²⁷³

Es ist des heiligen Geistes Wille und Wohlgefallen, bei uns einzukehren durch das geschriebene oder gepredigte Wort.²⁷⁴ Befindet sich also der Vater und der Sohn im Wort? Ist er darin eingeschlossen, sodaß das geschriebene Wort Gott ist? Nein, aber er spricht durch das Wort, das er

268 Zwanzig Predigten [3] (ebenda)

269 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (58)

270 Pfingstpredigten [4] (Festpredigten 386)

271 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (68)

272 Zwanzig Predigten [3] (45)

273 Zwanzig Predigten [3] (46)

274 Vgl. Licht und Recht 6 [1] (12)

selbst gegeben. Wo es zu seiner Zeit gehört wird als Gottes Wort, da hat er gesprochen und das geschriebene Wort wird das lebendige Wort.

Der Heilige Geist ist es, der Leben aus Gott schafft.

„Wo der Herr Jesus käme und predigte, er richtete nichts aus, wenn er nicht eine höhere Kraft mit sich brächte. Alles bricht zusammen, aber das menschliche Herz bricht nicht zusammen. Dennoch nicht leer kehrt das Wort des Herrn zurück. Jesus bringt diese höhere Kraft mit, er sendet vom Vater den Geist“.²⁷⁵

So wird durch den Heiligen Geist das Werk der Erlösung für uns fruchtbar gemacht.

„Es steht objektiv da. Aber die Heilswahrheiten helfen uns an und für sich nicht. Man kann alle diese Heilswahrheiten für wahr halten und dabei doch zu gleicher Zeit ein Heide oder Türke sein. Wo aber der heilige Geist kommt, die Verheißung vom Vater, da ist es dieser Geist, der da heiligt zum Gehorsam des Glaubens und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi (1. Petr. 1,2). Da zerbricht der heilige Geist dem Menschen das steinerne Herz und gibt ihm ein fleischernes“.²⁷⁶

Das Leben aus Gott in den toten Herzen der Menschen, das ist sein Werk, sein Werk allein.

„Es ist nichts anderes als der heilige Geist in uns; er kann nichts anderes bezwecken als Gott bezweckt, nämlich Gerechtigkeit und Heiligkeit“.²⁷⁷

Ein andermal sagt K.:

„Das Leben der Gläubigen ist Christus. Wo nun der Geist der Tröster ist, da verherrlicht er in allen, die er tröstet, die Auferstehung Jesu Christi, d. i. mit der Kraft, welche von dem auferstandenen Christus ausgeht, um alle zu heilen und zu erfüllen, wirkt der Geist in den göttlich Traurigen, in den verzagten Herzen, daß sie im Anblick der Gnade froh gemacht werden nach des Herrn Verheißung: Ich lebe und ihr sollt auch leben“.²⁷⁸

Dieses Leben aus Gott ist frei und läßt sich nicht durch allerlei Vorschriften und Bedenken des Verstandes und Gesetzes einengen.

„Es steht in der Hand des heiligen Geistes und läßt sich nicht in Lehrbegriffe und Sätze der menschlichen Vernunft und des fleischlichen Verstandes einschnüren. Ein Mensch kann etwas ganz richtig behaupten, und es kann dennoch in seiner Hand eine Lüge sein; hinwiederum kann etwas dem Fleische als eine Ketzerei erscheinen, und ist dennoch Wahrheit im Geist“.²⁷⁹

Der heilige Geist schafft die Gewißheit der Seligkeit.

„Denn er zeugt mit meinem Geist, daß ich Kind bin, und wenn ein Kind, sodann auch Erbe, ein Erbe Gottes und Miterbe Christi, meines treuen Hirten“.²⁸⁰

Er schafft freudige Bekenner, sodaß Aussätze bekennen, daß und wie sie dennoch rein sind. So schafft er auch heiße Beter²⁸¹.

275 Pfingstpredigten [3] (Festpredigten 368)

276 Die Stiftshütte und ihre Geräte III [11] (127)

277 Zwanzig Predigten [15] (279)

278 Licht und Recht 10 [5] (57), vgl. Licht und Recht 6 [6] (79) u. Amsterdamsch Zondagsblad 5 (118)

279 Licht und Recht 12 [4] (59)

280 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (90)

281 Pfingstpredigten [3] (Festpredigten 371)

Der Heilige Geist wird in der Schrift besonders der Tröster, der Paraklet genannt. Er heißt darum so,

„weil er die nach Gott Traurigen aus ihrer Hölle und Finsternis in das liebliche Licht der Gnade bringt, und mit den Müden immerdar ein Wort zur rechten Zeit spricht“.²⁸²

„Der heilige Geist hält uns bei dem Worte fest, daß wir des inne werden: diese Verheißung, jene Verheißung ist für dich! Und so erfahren alle, in deren Herzen gebahnte Wege sind, die dem Lamme folgen, wo es auch hingeht, daß er wahrlich ein Tröster und nicht ein Geist des Zornes oder des Schreckens ist“.²⁸³

Er tröstet mit der Fülle der Gottheit Christi:

„Da die ganze Fülle der Gottheit in ihm, dem Sohne, ist, so legt es der heilige Geist den Armen und Elenden tagtäglich aus dieser Fülle vor, daß sie doch ja keine Not, keinen Mangel, keine Angst haben; und wo sie Not, Mangel und Angst haben, daß sie es inne werden, daß alle die Schätze der Gnadenfülle des Sohnes für sie vorhanden sind, und daß sie alles haben durch ihn, der ihnen dieses alles erworben hat. So tröstet der heilige Geist“.²⁸⁴ – –

Dem heiligen Geist wird ferner das Lehramt zugeschrieben. Beides, das Lehr- und Trostamt übt er besonders aus, da Jesus verklärt worden ist (Joh. 7,38.39). Solange Jesus leiblich bei seinen Jüngern war, war er selbst ihr Lehrer und Tröster. Der heilige Geist war in dieser Eigenschaft und in diesem Maße noch nicht da. Sonst aber gab es keine Zeit, wo er nicht gewesen wäre. Nachdem der Sohn verklärt war, sendet der Vater ihn auf Bitten des Sohnes als Lehrer und Tröster in aller Fülle herab.

„Durch den heiligen Geist geschieht es, daß wir Narren und Toren fortwährend dazu gebracht werden, uns in der Erkenntnis Gottes zu prüfen, zu wählen das Gute und weit von uns zu werfen, was davon verschieden ist. Denn in der Erkenntnis Gottes wird es uns wohl Schritt für Schritt klar, daß nur Gott allein Gott ist, und daß er uns ein Gott vollkommenen Heiles ist, und daß alles lediglich abhängt von seinem Wort. In der Erkenntnis Gottes werden wir belehrt, in seinem Wort zu bleiben als in unserem Reichsgesetze. Wo Gott sich selbst uns zu erkennen gibt, da gibt er uns einen Geist der Offenbarung in solcher Erkenntnis, sodaß der heilige Geist uns Herzensblinden Stück für Stück, das eine vor, das andere nach offenbart von dem ganzen Rat Gottes zu unserm Heil sowohl für dieses als für jenes Leben“.²⁸⁵

„Dabei bedient er sich der geeigneten Mittel; er ist bei dem gepredigten Wort und lehrt damit ein, wo der Vater es will“.²⁸⁶

So übt er auch das Straftamt aus:

„Wo Gottes Geist in dem Herzen wirkt, die Liebe Gottes zu verherrlichen, da deckt er dem Sünder seine Lüge, sein unfreies Benehmen, sein Halbwesen, sein Tragen auf beiden Schultern wohl auf, so wie auch seine Anmaßung, daß er Gott lieben will, während er es doch unterläßt, den Namen und die Wahrheit Gottes mitten in der Welt als seinen Schild empor zu halten. Gottes Geist macht, daß solches Halbwesen, solche Treulosig-

282 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (112)

283 Licht und Recht 10 [3] (33)

284 Zwanzig Predigten [3] (50)

285 Licht und Recht 3 [4] (65)

286 Pfingstpredigten [3] (Festpredigten 369)

keit vor Gott wahrlich bereut wird, und treibt den Sünder, mit solcher Sünde und Schuld vor Gott einzukommen, Versöhnung zu suchen in dem Blute Christi“.²⁸⁷

Siehe auch *Die Lehre des Heils* (70).

4.

Daß Gottes Geist und Wort an einem Menschen zu seiner Errettung wirkt, das ist Gnade. Hat Gott einen Menschen aus ewiger Erbarmung aus dem Gebiete des Todes und der Feindschaft gegen Gott in ein anderes Gebiet hinübergebracht, so heißt dies Gnade. Weil Gnade so viel auf Mutwillen gezogen wird, so tut es not, daß klare Worte gesagt werden, was Gnade ist und was sie nicht ist. Gnade ist nicht das besondere Gefühl von Gnade, auch nicht eine besondere Gnade.

„Sie ist nicht eine Gnade in dem Sinn, daß wir noch imstande wären, neben dieser Gnade noch etwas zu tun; sondern eine solche Gnade, welche uns ausschließt, welche alle unsere Werke, alles Tun des Menschen, auch alle seine Weisheit, Geschicklichkeit und Tugend ausschließt, daß es die Gnade allein getan habe“.²⁸⁸

„Sie ist auch nicht eine vorübergehende Hinneigung und Herablassung Gottes zu dem Menschen“.²⁸⁹

etwa eine Art Laune oder Willkür,

„auch ist insbesondere die Gnade nicht eine solche Gnade, welche das Gesetz beseitigt“.²⁹⁰

sodaß der Mensch ungebunden und zügellos aufgrund der Gnade das Gesetz Gottes übertreten könnte und dürfte. Nein,

„Gnade ist die Gewogenheit Gottes zu dem Gottlosen, wonach er ihn, allein aufgrund seiner ewigen Liebe in Christo Jesu zu sich aufnimmt und ihn für Zeit und Ewigkeit versieht mit allem dem, was in seinen Augen gut und recht ist“.²⁹¹

„Die ganze Sache des Heils, der ganze Rat Gottes zu unserer Seligkeit, wie derselbe auf uns angewendet wird durch den heiligen Geist, heißt in der Schrift mit einem Wort: Gnade“.²⁹²

„In Römer 6,15 versteht der Apostel unter Gnade die Aufrechtstellung des Gesetzes, die wahrhaftige Erfüllung desselben, ein nach Gottes Geist vollkommenes Vollbringen des Willens Gottes, so wie Gott selbst das Gesetz in eigene Hand genommen und es selbst vollführt hat, es auch in eigener Hand hält und es nach seinem innigstem Sinn, Geist und Meinung in einem sündigen Menschen, der gar keinen Verstand von seinem Gesetz hat, wunderbar erfüllt“.²⁹³

„Gnade beseitigt das Gesetz nicht, sondern sie handhabt das Gesetz, aber sie nimmt es aus den Händen des Menschen heraus, sodaß der Mensch garnichts mit dem Gesetze soll zu schaffen haben, vielmehr lediglich auf die Gnade sehen, sich auch lediglich an dieselbe halten soll. Die Gnade nimmt das Gesetz in sich auf und schafft, daß das Recht

287 Licht und Recht 6 [1] (12)

288 Zwanzig Predigten [15] (289)

289 Zwanzig Predigten [11]

290 Licht und Recht 5 [4]

291 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (63)

292 Zwanzig Predigten [15] (289)

293 Zwanzig Predigten [11] (203)

desselben nach Geist und Wahrheit erfüllt werde in einem solchen, der an und für sich dazu gänzlich untüchtig ist“.²⁹⁴

Gnade erstreckt sich nicht allein als Hoffnung auf das zukünftige Leben, sondern Gnade herrscht in diesem Leben.

„Die Gnade ist eine solche Gnade, bei der es nicht allein heißt: Ich werde selig, sondern auch: Ich bin selig und glücklich, eine Gnade, welche nicht allein jenseits Vollkommenheit gibt, sondern welche ganz besonders für dieses Leben ein Menschenkind mit allem dem versieht, was recht und gut ist in den Augen Gottes, auf daß es darinnen seinen Wandel habe“.²⁹⁵

Gnade ist eine züchtigende, erziehende Gnade, weckt wahrhaftige Erkenntnis der Sünde und macht nach ihr hungrig. Das nannten die Alten die vorlaufende Gnade, und K. sagt:

„Es kann keine seligmachende Erkenntnis von der Gnade da sein, wenn die Grundlage fehlt, nämlich eine solche Erkenntnis des eigenen Elends, welche göttlich betrübt macht“.²⁹⁶

Die erste Wirkung der heilsamen Gnade ist die Berufung.

Gott beruft durch sein Wort. Diese Berufung geschieht mit mächtiger Stimme.

„Wie manchmal sie auch gestillt sei durch Werke, die einen Schein haben, gestillt und übertäubt durch die sichtbaren Dinge, womit man die innere Unruhe verscheucht, gestillt und übertäubt durch allerlei Art Andacht, sie läßt sich doch immer von neuem hören. Da im Verborgenen, im Herzen lebt eine Wahrheit und ruft: Menschenkind, ergib dich mir, so wie du bist, du taugst nicht; Mensch bist du, aber ich will dein Gott sein“.²⁹⁷

In der Berufung hebt das zweite Stück der goldenen Heilskette (Röm. 8,30) des ewigen Friedensratschlusses Gottes an, sich zu verwirklichen.

„Wenn Gott einen Menschen kräftig beruft, so ist dies das erste, daß er durch allmächtige Gnade den Menschen überzeugt, wahrhaftig überzeugt von seinem verlorenen und verdorbenen Zustand. Dies wird dem Menschen geoffenbart in der Berufung, welche geschieht durch Christum, durch Gott den Herrn, durch das Evangelium, aber nicht durch das Gesetz“.²⁹⁸

Wir sollen aber nicht bei unserer Schwachheit und Ohnmacht stehen bleiben,

„sondern es ist unsere Berufung, wie sie durch das ganze Wort geht, daß wir gegen solche Ohnmacht unsere Zuflucht nehmen zu des Herrn Gnade, Macht und Stärke, reu-mütig bekennd, daß es bei uns nicht ist, und sodann von der Sünde und Ohnmacht absehen und uns nicht von dem Worte wegmachen mit Klagen über Mangel an Kraft, an Leben und Lust, sondern des Herrn Worten Ohr und Herz leihen und also heilige Ehrfurcht zeigen für das, was er sagt und gebietet und dem Folge leisten“.²⁹⁹ –

Die Berufung ist allgemein. Sie kommt zu allen.

294 Licht und Recht 5 [4] (53)

295 Licht und Recht 5 [4] (54)

296 Licht und Recht 10 [1] (5)

297 Licht und Recht 1 [1] (13), vgl. Amsterdamsch Zondagsblad 7 (176)

298 Amsterdamsch Zondagsblad 12 (272)

299 Licht und Recht 10 [2] (19)

„Gottes Vorsatz wird dir also gepredigt, daß er alles umsonst gibt. Da wird kein Unterschied gemacht. Was arm und elend ist, was liegen gelassen, was verworfen, was in sich tot ist, bei dem es rat- und rettungslos geworden, mit dem es gar aus und verloren ist, das wird gerufen“.³⁰⁰

Während die Berufung so zu allen kommt, wird sie doch nur wirksam bei den Erwählten. Die Berufung ergeht an alle, aber nicht bei allen ist der Glaube und der Gehorsam gegen die Berufung. — — — Gottes Art in der Berufung ist verschieden. Er beruft die einen so, die andern anders, manche in frühester Jugend, manche als Erwachsene, manche gar in der Stunde des Todes. Aber allen

„offenbart es der heilige Geist durch Gottes Wort und Gesetz, daß er ganz und gar untüchtig ist zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen. Er lehrt ihn auch die Notwendigkeit der Wiedergeburt und bringt es ihm bei, daß er nur aus ihm, dem Geiste, wiedergeboren werden kann“.³⁰¹

Alles was so dem Worte glaubt und der Berufung zu dem wunderbaren Lichte des vollseligen Gottes gehorsam wird, was so gerufen ist, das ist nach dem Vorsatz berufen.

Der heilige Geist lehrt nicht nur die Notwendigkeit der Bekehrung und Wiedergeburt, er schafft sie auch, er allein.

„Was ist das, sich bekehren? Sich zu Gott wenden mit Anerkennung seiner Sünde und sich dem Wort von Gnade und Sündenerlaß gänzlich ergeben mit dem völligen Vorhaben des Herzens, bei der Gnade zu beharren. Wovon soll man sich bekehren? Von aller Anmaßung gegenüber Gott, als ob man etwas sei oder etwas gelte, und überhaupt von aller Ungerechtigkeit“.³⁰²

„Die Bekehrung eines Menschen ist eine reine Tat der allmächtigen Gnade des Geistes. Aber der Herr bedient sich der Mittel, und wenn auch die Bekehrung selbst immerdar eine unmittelbare Tat Gottes ist, so tut er es dennoch nicht ohne sein Wort, und ist der Glaube aus dem Hören des Wortes Gottes. Darum ehrt derjenige Gott nicht, welcher die von ihm verordneten Mittel, die Predigt, nicht ehrt und nicht der Predigt gemäß tut“.³⁰³

Gibt es auch ein sicheres Merkmal einer wahrhaftigen Bekehrung? K. sagt in einer Predigt über Zachäus (Lk. 19,1-10):

„Seht da eine wahrhaftige Bekehrung, woran wir uns alle prüfen können. Denn wer will sich vor Gott unterstehen zu rühmen, er stehe nicht schuldig der Übertretung des 8. Gebotes? und wer sucht, wenn auch bekehrt, nicht lieber allerlei Ausflüchte, um im Besitz des ungerecht erworbenen Gutes zu bleiben? Und das ist der Probierstein, ob man wahrlich aus Glauben Christi gerecht ist, daß man seinem Nächsten, den man ungerecht behandelt, Gerechtigkeit widerfahren läßt, und nicht zu stolz ist, es vor ihm wissen zu wollen, man habe gesündigt“.³⁰⁴

Auch wird man an den Früchten der Bekehrung es merken können, ob man wahrhaft zu Gott bekehrt ist. Denn die Früchte wahrhaftiger Bekehrung sind:

„herzliche Demütigung vor Gott, oder die Anerkennung, daß man nichts ist; aufrichtige Wertschätzung aller Gebote Gottes und ein Herz, das zu diesen Geboten geneigt ist; un-

300 Zwanzig Predigten [6] (118)

301 Licht und Recht 5 [2] (15)

302 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (64 f.)

303 Zacharias und Elisabeth [2] (Festpredigten 32)

304 Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater II [6] (89)

gefärbter Glaube an Gottes Gnade und Erbarmung in Christo Jesu und ungeheuchelte Hingabe seiner selbst für das Heil des Nächsten“.³⁰⁵

Und wie die Buße nicht eine einmalige ist, so kann auch die Bekehrung nicht eine einmalige sein. Gewiß ist sie erstmalig, aber nicht einmalig.

„Ein Mensch soll nicht nach sich selbst fragen, was er ist oder nicht ist, sondern sich immerfort von allem verkehrten Wesen bekehren und lediglich nach Gott fragen, der an Menschen ein Wohlgefallen hat“.³⁰⁶

Petrus war nicht unbekehrt, als der Herr ihm das Wort sagte (Lk. 22,32): Wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärke deine Brüder.

„Er war wahrlich bekehrt und hatte einen guten Glauben. O, wie hat er es geschmeckt, durch und durch geschmeckt, daß bei dem Herrn allein Worte ewigen Lebens sind. Und was hat er damit angefangen? Wiederholt und wiederholt sagt er von seinem lieben, teuren Heiland mit Fluchen und Schwören und Selbstverwünschungen: Ich weiß nichts von diesem Menschen, ich kenne diesen Jesum nicht“.³⁰⁷

Wenn der Herr aber sagt: Wenn du dich dermaleinst bekehrst, so meinte er seine Überhebung über die andern Jünger und seinen Unglauben an das ihm gesagte Wort.

„Vor der Bekehrung, nach der Bekehrung, immerdar soll es bei dem alten Gebet bleiben: Sei mir gnädig, o Gott, und strafe mich nicht in deinem Zorn“.³⁰⁸

Bekehrung und Wiedergeburt finden wir oft nebeneinander genannt. Es sind zwei verschiedene Seiten eines und desselben Vorganges. Bezeichnet das Wort Bekehrung mehr ein Tun, einen wahrnehmbaren Vorgang, so ist Wiedergeburt zunächst und zuerst ein inneres Geschehen, das immer im Herzen des Menschen sich abspielt. Beide können aber nicht voneinander getrennt werden.

„Bei dem Ausdruck Wiedergeburt ist das die Meinung: daß ein Mensch in den Schoß des Geistes hineingeht und also aus Geist geboren wird; daß der Geist zu dem Menschen kommt, und so der Mensch Geist wird mit Christo“.³⁰⁹

„Sie besteht in einer gänzlichen Erneuerung des Menschen. Sie besteht mitnichten in einer Verbesserung unserer alten Natur, sondern darin besteht die Wiedergeburt oder die Erneuerung des heiligen Geistes: daß Gott sich unserer erbarmt mit herzlichem Erbarmen und wirket in uns, daß wir es in unserer alten Natur nicht mehr aushalten können. Gott zieht uns mit Macht zu seinem Sohn hin und nimmt uns auf in den Bund, den er mit seinem Sohn gemacht. Gott gibt uns seinem Christo, und dieser verleiht uns seinen Geist. Durch unwiderstehliche Wirkung dieses Geistes wird da ohne unser Zutun eine neue Kreatur in uns hinein geschaffen d. i. der Geist Gottes und Christi nimmt von uns Besitz, er kehrt in uns ein, nimmt Wohnung in uns, er erleuchtet den Verstand und heiligt den Willen, er entzündet den Glauben“.³¹⁰ – –

Die Wiedergeburt ist notwendig. Ohne dieselbe kommt man nicht in das Königreich Gottes, auch nicht in den Himmel, wo Gott wohnt und alle heiligen Engel, und wo alle heiligen Seelen sich befinden. Ohne die Wiedergeburt bleibt man draußen und muß ewig verderben.

305 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (65)

306 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (66)

307 Passionspredigten [7] (159)

308 Passionspredigten [9] (ebenda)

309 Licht und Recht 5 [2] (18)

310 Licht und Recht 5 [2] (23)

„Daß man aber von der Notwendigkeit für sich selbst, also seiner eigenen Wiedergeburt überzeugt wird, geschieht nur auf dem Wege, daß man sich verloren findet. Wenn nun aber dem Menschen eine neue Kreatur eingeschaffen, wenn der Geist in ihn gegeben ist und dieser Geist ihn wiedergebirt, so verhält es sich damit doch nicht so, als sei nun unsere alte Natur unserm Leben und Wandel nach oder vor dem Gesetz völlig getötet. Nein, angesichts des Gesetzes bekennt es eben der Wiedergeborene: Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft“.³¹¹

„Obschon das Heil Christi für uns vorhanden ist, so tritt dennoch in unserm Leben ein gewisser Zeitpunkt ein, wo wir im Geiste des Glaubens in dieses Heil hinüber gesetzt werden und von dem Tode in das Leben übergehen. Das ist die völlige Umgestaltung eines Menschen, welche ihn zufrieden macht mit der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, eine Umgestaltung, welche auch die Wiedergeburt heißt“.³¹²

„Es versteht sich von selbst, daß die Wiedergeburt aller Erwählten stattgefunden hat in dem Tod und in der Auferstehung Jesu Christi, aber es gibt auch eine Zeit für jeden einzelnen derselben, in welcher er dieser Wiedergeburt durch die Erneuerung des heiligen Geistes teilhaftig wird“.³¹³

„Die Wiedergeburt wirkt Gott durch die Mitteilung des Geistes Christi. Er bedient sich dabei des Wortes seiner Gnade, welchem ich glauben darf eben dann, wenn ich keinen Boden mehr finde unter meinen Füßen, auch kein Leben mehr in eigener Hand habe und mir der Himmel verschlossen ist“.³¹⁴ – –

Wie es gewiß untrügliche Kennzeichen der Bekehrung gibt, so auch der Wiedergeburt.

„Das Kennzeichen der Wiedergeburt ist, daß ich meinen Gott fürchte, meinen Nächsten ehre und liebe, auch mich meiner Wiedergeburt nicht tröste, sondern der ewigen Treue und Erbarmung Gottes“.³¹⁵

„Es ist ferner das Bewußtsein im heiligen Geist, das Zeugnis, welches der heilige Geist unserm Geist gibt, daß wir dort oben einen gnädigen Gott und Vater haben, der um Christi willen uns alle unsere Sünden geschenkt, unser Leben von dem Verderben errettet hat und uns krönt mit seinem Heil“.³¹⁶

Es gibt auch Kennzeichen trauriger Art. Diese sind:

„Klagen, Stöhnen, Weinen, ein Verlegen- und Bekümmert-Sein, weil man nichts als Verkehrtheit und Feindschaft im Herzen entdeckt, nichts als Liebe zur Sünde, zur Welt, zum Sichtbaren ...“³¹⁷

Da scheint es, als gäbe es keinen Unterschied zwischen bekehrt und unbekehrt, wiedergeboren und nichtwiedergeboren. Und dennoch ist ein gewaltiger Unterschied da.

„Die Wiedergeborenen haben Lust zur Heiligkeit, sie haben Lust zu dem Gesetze Gottes nach dem Menschen, der nach innen ist. Sie dienen mit dem Gemüt dem Gesetze Gottes; ihr Herz ist geneigt zu dem Gebote des Herrn; sie lieben und bewundern die voll-

311 Licht und Recht 5 [2] (25)

312 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (66)

313 Acht Predigten über Johannes 3 [1] (12)

314 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (67)

315 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (ebenda)

316 Acht Predigten über Johannes 3 [1] (12)

317 Licht und Recht 6 [1] (10), vgl. Acht Predigten über Johannes 3 [2] (23)

kommene Schönheit des Gesetzes; aber in ihrer Aufrichtigkeit klagen sie es dem Herrn, daß sie so völlig ungleich sind diesem heiligen Gesetz, dem guten Gebot, und bekennen mit Paulo, was Römer 7,14-25 geschrieben steht. Vergleiche dazu auch, was der Heidelberger Katechismus in Frage und Antwort 114 sagt^{. 318}

Mit der wahrhaftigen Bekehrung und Wiedergeburt zieht der Glaube in das Herz ein, ja er umschließt alles oben Gesagte, Buße, Bekehrung und Wiedergeburt.

„Was ist Glaube? Amen darauf sagen, daß Gott unsere Seligkeit außer uns und ohne uns in Christo dargestellt hat; Gott für einen ehrlichen Mann halten; sich also verlassen auf Gottes Wort, auf seine Verheißung, auf sein Lamm; auf dieses Lamm sehen; sich Christo, dem Mittler und Bundesbürgen anvertrauen zu seiner Rechtfertigung, Heiligung und vollkommenen Erlösung“^{. 319}

„Der Glaube ist ein Hinschwinden vor Gott, ein Anerkennen, daß garnichts mit unserer Macht getan ist, sondern daß alles lediglich bei Gott und in seiner Macht und Wahrheit beruht, ist also ein Sichunterwerfen dem Wort, jeglichem Wort, das aus dem Munde des Gottes Amen geht“^{. 320}

„Das Hauptstück des Glaubens ist, sich unbedingt der Gnade ergeben. Dabei darf ich nicht Rücksicht nehmen auf Werke, als ob ich mit diesen meine Sünde erst abzubüßen oder auszugleichen oder zu beseitigen hätte“^{. 321}

„Glaube ist der heilige Geist im Menschen und dieser kommt mit der Verheißung in das Herz hinein, und nichts kann diese Verheißung aus dem Herzen hinweg nehmen“^{. 322}

„Das ist aber nach Gottes Willen und ist allein der wahrhaftige, reine und vollkommene Gottesdienst, daß wir dem Herrn glauben, weshalb sich auch die Apostel Diener Jesu Christi nennen“^{. 323}

Der Gläubige sieht von sich selbst ab, er sieht nur auf den Herrn.

„Wer an den Herrn glaubt, der glaubt nicht mehr an sich selbst, auch nicht mehr an seine eigene Frömmigkeit oder die Werke der Gerechtigkeit, die er sollte getan haben; er kennt nur einen einzigen, der sein Grund ist und sein wird, worauf er lebt und stirbt, und dieser ist der Herr. Wer dem Herrn glaubt, der ist nicht fromm, sondern sein Herr ist fromm, er aber ein unnützer Dienstknecht“^{. 324} – –

Ist der Glaube ein Vertrauen, ein Sich-Verlassen auf den Herrn, so liegt auch darin, daß er ausharrt, bis Gottes Zeit gekommen ist.

„Das Harren auf den Herrn oder die Hoffnung ist der andere Teil des Glaubens, sodaß, wenn der Glaube gleichsam dahin ist, die Hoffnung auflebt. Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei reichen sich immerdar die Hand und unterstützen sich gegenseitig“^{. 325}

Das Vertrauen sowohl wie das Harren liegt in dem Wörtlein Dennoch.

318 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (126)

319 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (129)

320 Zwanzig Predigten [9] (163)

321 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (62)

322 Schriftauslegungen 3 (85)

323 Licht und Recht 1 [4] (66)

324 Licht und Recht 3 [3] (48)

325 Zwanzig Predigten [18] (355)

„Das Wort Dennoch ist ein Wort des Glaubens, daher ein kühnes Wort; und es gehört große Not dazu, ein tiefes Gefühl der Verlorenheit und des ewig Gültigen des Gesetzes Gottes, dazu ein fast ratloses Bestehen auf Gottes Wahrheit, um das Wort auszusprechen, wie es ausgesprochen sein will. Bei dem allem ist es kein gewagtes Wort; denn es hat einen guten Grund, worauf es ruht; der Grund ist das, was Gott getan, was er verheißen hat“.³²⁶

„Gegen alles Sichtbare, gegen das Gegenwärtige und Zukünftige, gegen Hohes und gegen Tiefes, gegen die ganze Hölle an wird es sich bewähren, das Dennoch Gottes, das Dennoch des Glaubens“.³²⁷

Die Kraft der Beharrung beim Wort holt sich der Gläubige nicht aus sich selbst.

„So lange der Mensch noch meint, der Glaube sei seine Sache, er habe ihn in seiner Hand, wird er nie beim Glauben beharren. Wer aber Licht hat, steht deshalb, wiewohl in sich selbst ein schwaches Rohr, von jedem Winde bewegt, dennoch so felsenfest, weil er den Glauben nicht bei sich selbst sucht, sondern weil er von sich selbst ab und auf Gott sieht und es anerkennt, daß, was er glaubt, er nach der Einwirkung der Stärke des Vermögens Gottes glaubt“.³²⁸

Das Beharren im Glauben verursacht oft sehr viele und große Not.

„Alles, was glaubt, darf glauben mit einem Schrei, mit starkem Rufen, glauben, ohne Glauben zu fühlen, glauben in aller Ohnmacht: Du Christe, bist meine Gerechtigkeit und Kraft; glauben trotz aller Anfechtung, trotz aller Wut der Sünde, womit der Teufel wider uns wütet, glauben, obschon wir nichts sehen als das Widerspiel. Worauf dürfen wir unsern Glauben gründen? Auf das Wort, das Wort Christi, das geschriebene Wort, und was dieses ihm sagt von Christi Leiden und Tod“.³²⁹

„Der rechte Glaube hält sich an Gott und an seine Verheißungen. Dennoch ist der rechte Glaube ein derartiger, daß er wohl mal mit David sagt: Ich werde noch eines Tages umkommen von der Hand Sauls. Der falsche Glaube glaubt seine Seligkeit unbekümmert und hat deswegen gar keinen Zweifel; der rechte Glaube hingegen hält mehr auf Gott und seine Gebote und die Erfüllung der Verheißungen Gottes als auf eigene Seligkeit an und für sich. Darum ist der rechte Glaube immerdar angefochten, ja manchmal hart angefochten“.³³⁰

Was der Glaube nach der Schrift für wahr hält, das sind Wunderdinge und für die Vernunft nicht zu fassen.

„Es ist doch eine wunderbare Gnade, daß Gott alles an den Glauben gebunden hat, so gebunden hat, daß, sobald als man glaubt, man ihn hat und mit ihm alles Gute und Befreiung von allem Bösen. Es wird der Vernunft je und je ein Rätsel bleiben, daß ein Mensch erst dann dazu kommt, den göttlichen Willen wirklich zu tun, daß er erst dann zu einem gottgefälligen Wandel, zur Tugend, zur wahren Heiligung kommt und gekommen ist, erst dann von der Gewalt der Tyrannei der Sünde befreit wird, wenn er so arm

326 Licht und Recht 8 [6] (92)

327 Licht und Recht 8 [6] (101)

328 Licht und Recht 3 [4] (70)

329 Passionspredigten [16] (270)

330 Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja [4] (44)

und elend, wie er ist, so grundverdorben und unrein, wie er sich fühlt und befindet, mit den Augen auf Christum glaubt, daß er Gnade hat“.³³¹

Der Glaube ist darum nicht jedermanns Sache; so schreibt K.:

„Es ist ein schweres und dem Menschenkind unmögliches Stück zu glauben, und ein ebenso schweres und dem Menschen unmögliches Stück, bei dem wahren Glauben zu beharren. Nun will uns der Herr selbst von der Beharrung vergewissern und uns die Waffenrüstung anlegen wider den Unglauben und wider jedes Bedenken des Herzens, wenn man nichts als das Entgegengesetzte vor sich hat. Ebenso: Es ist ein schweres Stück, von Herzen zu glauben, daß Gott Sünde vergibt, auch *meine* Sünde; ein schweres Stück zu glauben, daß Gott *alle* Sünden vergibt, und das allerschwerste: daß Gott Sünde vergibt *allein* um des Leidens und Sterbens Jesu Christi willen; und sodann auf diesem Punkt beruhen zu bleiben, auf diesen Punkt stets das Augenmerk zu richten“.³³² — — —

Es gibt vielerlei Glauben, der aber nicht der wahre, seligmachende Glaube ist. Es gibt einen historischen Glauben, einen Zeitglauben, einen Aberglauben, einen Überglauben und einen seligmachenden Glauben. K. spricht auch von einem Scheinglauben.

„Der Scheinglaube glaubt ohne Gott den heiligen Geist. Der Scheinglaube kann allerdings Freude empfinden über die göttlichen Wahrheiten, aber es ist nur die Freude, die das Betrachten dieser Wahrheiten geben kann, niemals eine Freude mitten in der Bekümmernis. Der Scheinglaube weiß auch nichts von Anfechtung, nichts von dem nützlichen, aber bangen Kampf, um Glauben zu halten; er kann glauben, wann er will, und steht so fest im eigenen Dünkel, daß er nie an sich irre wird. Der Scheingläubige sieht auf die Güter und nicht auf Gott den Herrn, auf die Verheißungen, zumal für dieses Leben, und glaubt, um eben jene Güter davonzutragen. Wird ihm seine Blöße offenbar und wird er bestraft, so ärgert er sich, will Gott und Menschen mit Opfern und Gaben betrügen, oder aber er lästert und rächt sich und endigt mit Verzweiflung oder geht wie gewöhnlich in der Welt unter“.³³³

Eine sehr gefährliche Art des Unglaubens ist der Zeitglaube.

„Auch der Zeitglaube (Lk. 8,13) hat mit seinen Sünden zu schaffen, d. i. mit seiner Leidenschaft. Sein sittliches Gefühl wird beleidigt, daher die stärksten Bekenntnisse von Sündhaftigkeit, heiße Gebete vorübergehender Reue, die tiefsten Klagetöne aus beflecktem Gewissen und allerlei Bußübungen. Es hat eine Veränderung stattgefunden in den Überlegungen, aber das Herz blieb fremd. Man verändert das Evangelium in ein Gesetz, in ein: hier ein wenig – da ein wenig, nach einem andern Anstrich. Eine augenblickliche Ohnmacht nennt man Sterben, und eine augenblickliche Freude am Wort hält man für den Übergang in das Leben“.³³⁴

Nicht sehen und doch glauben! Welch starke Gegensätze weiß K. aufzuweisen!

„Das fleischlich sein mit allem, was daraus hervorkommt, wird uns nichts anhaben, uns nicht beherrschen, uns nicht überwinden, wenn wir als Gnadenlose Gnade glauben, als

331 Licht und Recht 10 [1] (3 f.)

332 Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja [4] (48) u. Anleitung zur wahren Prüfung unserer selbst nach drei Stücken unseres Abendmahl-Formulars (14)

333 Anleitung zur wahren Prüfung unserer selbst nach drei Stücken unseres Abendmahl-Formulars (17)

334 Licht und Recht 6 [5] (67), vgl. Anleitung zur wahren Prüfung unserer selbst nach drei Stücken unseres Abendmahl-Formulars (23)

Ungerechte Gerechtigkeit glauben, als Tote ewiges Leben glauben, als Machtlose Kraft glauben, als Unwürdige an Barmherzigkeit festhalten“.³³⁵

„Das Evangelium setzt alles ganz anders, als Fleisch es setzt. So predigt das Evangelium: Ist es verloren, so ist es gerettet. Hast du Sünde, so hast du sie nicht; bebst du vor dem Gericht, so kommst du nicht in das Gericht; bist du tot, so hast du mich als dein Leben; bist du arm, ich bin dein Reichtum; klagst du dich selbst an, so bist du freigesprochen; netzest du dein Kopfkissen mit Tränen, so freuen sich um deinetwillen die Engel Gottes im Himmel, bist du ganz aussätzig, so bist du ganz rein usw.“³³⁶

„Gott führt seine Heiligen wunderbar. Verheißt er ihnen das Licht, so macht er alles finster; verheißt er ihnen Raum, so werden sie eingeengt; verheißt er ihnen Hilfe, so wird jede Stütze zerbrochen; verheißt er den Frieden, so wird die Seele in uns, ach, so unruhig; verheißt er den Segen, so scheinen alle Flüche auf uns zu kommen; verheißt er Ehre, so muß man schreien: Laß mich nicht beschämt werden! Verheißt er Gnade, so scheint er seinen Zorn über uns ausgegossen zu haben; verheißt er Heiligung, so beginnt die Sünde wie nie zuvor in uns zu wüten usw., dennoch ist es Gottes Weg mit ihnen“.³³⁷

„Sind wir ledige Krüge (Ri. 7,16), zerbrechen wir uns selbst angesichts der Feinde, so werden wir erfahren, daß wir glauben und also nicht ledig sind, wiewohl wir ledig sind. Mit dem Vollen kann der Herr nichts ausrichten, mit dem Ganzen auch nichts, mit dem Leeren, mit dem Zerbrochenen tut er große Taten“.³³⁸

„Steinreiche Leute, ja, steinreiche Leute sind wir in dem Wort, und es ist uns manchmal, als habe Gott der Herr nicht einmal Macht, uns einen Groschen zukommen zu lassen. Heilige Leute sind wir in dem Wort, und es muß der Teufel Ja dazu sagen, und wir stehen immerdar verlegen, wenn wir diese Heiligkeit an uns nicht spüren, wenn wir nicht ein Probchen eigener Schmiedekunst aus unserer Werkstätte aufweisen können. Priester sind wir in dem Worte Gott dem Allerhöchsten, und es ist uns nie recht, wenn wir nicht etwas Eigenes zu opfern haben“.³³⁹

Das ist die Not des Glaubens, daß wir nichts, ja oft nur das Gegenteil sehen; das ist aber der Sieg des Glaubens, daß er sich hält an die Verheißung des treuen Gottes und weit überwindet (Röm. 8,37; 1. Kor. 15,57; 1. Joh. 6,4).

5.

Durch den Glauben oder mit dem Glauben ergreift der Sünder die Gerechtigkeit Christi und wird von Gottes Erbarmen nach seiner Verheißung gerecht gesprochen, frei gesprochen. Es geht um das Gesetz und die Gerechtigkeit Gottes. Niemals wird der Mensch wahren Frieden erlangen, wenn dem Gesetz Gottes auch nur im geringsten Abbruch geschieht. Gottes ewiger und heiliger Wille kann nicht künstlich oder zum Schein in Geltung sein, es kann auch kein Mensch wahrhaft glücklich und selig sein, wenn Gottes Gesetz nicht in allen Stücken erfüllt wird. Es geht eben bei der Rechtfertigung um Gottes Gerechtigkeit. Sie ist nach dem Evangelium eine für einen armen Sünder durchaus tröstliche und liebevolle Sache.

335 Licht und Recht 7,1 (15)

336 Licht und Recht 2 [3] (52)

337 Licht und Recht 2 [6] (89)

338 Licht und Recht 8 [1] (12)

339 Zwanzig Predigten [13] (234)

„Der Apostel spricht (Röm. 1,17) von der Gerechtigkeit Gottes, d. i. von einer Gerechtigkeit, nach welcher Gott gerecht ist und gerecht bleibt, wenn er uns die Sünde vergibt oder uns die Sünde nicht zurechnet, und nach welcher wir vor Gott gerecht sind, ob schon wir in und vor uns Gottlose sind und obschon wir Sünder sind“.³⁴⁰

Wir können auch sagen, daß Gottes Gerechtigkeit nicht nur eine Eigenschaft Gottes ist, sondern auch ein richterliches Tun und Handeln. Nach dieser Gerechtigkeit schafft er Recht seinem Volk, das sich nach seinem Wort an Christum hält, wider alle Anklagen und Anläufe des Teufels. Auf den Menschen bezogen ist die Gerechtigkeit Gottes ein Urteil, nach welchem der Mensch durch den Glauben an Christum sich in Übereinstimmung mit Gottes Willen befindet. – – Die Rechtfertigung vollzieht sich stets in zwei Akten, in der Freisprechung und Zurechnung. Von Gott allein freigesprochen zu sein, führt zu neuem Elend und neuer Schuld. Das stillt nicht das unruhige Gewissen und gibt keinen Frieden.

„Das Hauptthema des Römerbriefes ist: Nur der ist gerecht, der Gott glaubt, nach dem Glauben, welcher in Christo Jesu ist. Und da verstand der Apostel unter dem Gerechthein nicht das, was eine spätere Theologie wohl darunter verstanden hat, nämlich lediglich ein Freigesprochensein von Schuld und Strafe, wonach es dem Menschen nun noch oblag, seine fernere Seligkeit zu wirken, sondern er verstand darunter dies, daß der Mensch im Glauben Jesu Christi dem Gesetz gemäß geworden war, so daß er nicht allein von Schuld und Strafe freigesprochen war, sondern daß er in solcher Gerechtigkeit auch alles in Christo Jesu hatte, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehört“.³⁴¹

Das ist der Wille Gottes, sein Geschöpf, das an Christum glaubt (1. Kor. 1,30), ganz erlöst und glücklich zu sehen. – Die Gerechtigkeit des Glaubens ist wohl zu unterscheiden von jeglicher anderen Gerechtigkeit.

„Es gibt eine bürgerliche Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit, die darin besteht, daß man seine Pflicht tut, eine äußere Gerechtigkeit nach dem Buchstaben der zehn Gebote. Von dieser Gerechtigkeit ist ganz und gar verschieden die Gerechtigkeit des Glaubens. Sie hat mit unseren Werken nichts zu tun, sie ist passiv. Die Gerechtigkeit des Gesetzes besteht in Werken und im Tun; die des Glaubens im Empfangen dessen, was man nicht hat“.³⁴²

„An diesem Punkt (nämlich mit Werken sich Gott zu nahen), bei diesen in der menschlichen Seele so tief gewurzelten Gedanken haben die Apostel, durch den heiligen Geist geleitet, Juden und Heiden angefaßt und haben ihnen vorgehalten, daß das Gerechthein vor Gott nicht darin bestehe, daß der Mensch sich mit seinen Werken eine Gerechtigkeit schaffe, daß vielmehr eine solche Gerechtigkeit lauter Gottlosigkeit ist, und daß die Gerechtigkeit Gottes, das Gerechthein eines Menschen vor Gott darin bestehe, daß er Gott Gerechtigkeit widerfahren lasse und ihm glaube, glaube, daß es mit dem Menschen gänzlich aus und verloren ist, daß Gott aber einen andern Menschen, Christum, hat herniederkommen lassen, daß dieser unsere Sünde getragen, und daß durch seinen Gehorsam wir vor Gott als Gerechte dargestellt sind“.³⁴³

340 Amsterdamsch Zondagsblad 3 (129)

341 [Licht und Recht 12 \[5\]](#) (74)

342 Amsterdamsch Zondagsblad 2 (222)

343 [Zwanzig Predigten \[11\]](#)[Zwanzig Predigten \[11\]](#) (206)

Es geht auch ferner darum, daß wir dem Wort gerecht und Gerechtigkeit keine andere Bedeutung unterschieben, als sie damals hatten. Und was verstand man unter gerecht oder Gerechtigkeit? Zu der Zeit des Evangelisten Lukas (Lk. 1,6)

„verstand man das Wort gerecht von der Gesinnung und von dem Benehmen und Wandel eines Menschen, sodaß in diesem Wort der Inbegriff alles dessen lag, was im völligen Einklang mit dem Gesetze war. Es konnte den Aposteln und Evangelisten und insbesondere dem Paulus nicht einfallen, dieses Wort in einem andern Sinn zu nehmen, als in welchem es damals geläufig war, mit dem Unterschied, daß sie für die Gerechtigkeit der Gesinnung und des Benehmens, des Lebens und Wandeln, welche in Übereinstimmung mit dem Gesetze war, einen anderen Weg anwiesen, als die Pharisäer bis dahin getan“.³⁴⁴

Und der andere Weg war: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus errettet werden. Dieser Weg, durch den Glauben eines andern oder in einen anderen vor Gott gerecht zu sein, ist ein sonst unerhörter. Und so hören wir:

„Wie bist du gerecht vor Gott? Laut des Wortes: Sein Geschöpf sind wir, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen sollten gewandelt haben (Eph. 2,10, nach dem Griechischen). Vor Gott gerecht und seinem Gesetz gemäß sein heißt, sich in dem Zustand befinden, daß das Gesetz nicht wider uns ist (1. Tim. 1,9; Gal. 5,23). Und dann ist es nicht wider uns, wenn die Frucht des Geistes (Gal. 5,18) bei uns ist“.³⁴⁵

So ist es uns völlig aus den Händen genommen, Gerechtigkeit vor Gott darstellen zu wollen. Ein solches Unternehmen ist eine grobe Mißachtung des Heilswegs Gottes.

„Denn das sind Übertreter, die fortwährend solcher Gnade widerstreben und gegen die königliche Herrschaft der Gnade einen Aufruhr anzetteln, indem sie eine Gerechtigkeit als aus Werken eines Gesetzes aufrichten wollen, und sind darum der Gerechtigkeit des Lebens des Glaubens feind. Und das sind Gerechte, Gerechte vor Gott, die da hinschwinden und versinken vor seinem Wort und haben vor solchem Wort und vor dem Gericht Gottes den Fluch gefühlt und auch als rechtmäßig anerkannt. Solche Gerechte erwarten, seitdem sie ein für allemal einen Strich gemacht haben durch ihre Rechnung, Weg, Namen, Tugend und Frömmigkeit, Kraft und Tüchtigkeit, alles von Gott. Sie glauben die Verheißung des Geistes und erhalten solche Verheißung auch durch den Glauben“.³⁴⁶

Nach dem klaren Worte Gottes steht das fest: wir sind gerecht vor Gott durch den Glauben. Daß sich aber da nur nicht ein Werk in allerfeinster Form einschleiche und den guten Weg Gottes verderbe! Es könnte ja der Glaube als ein Werk und Verdienst unsererseits angesehen werden, so daß Gott uns wegen des geleisteten Werkes, des Glaubens, gerecht spricht.

„Es steht Römer 3,22 nicht durch den Glauben an Jesum Christum, sondern durch den Glauben von Jesus Christus. Darunter versteht der Apostel das Tun des Willens seines Vaters. Daraus, daß er Gott glaubt, ihm Vertrauen schenkt, sehen wir in seinem Evangelium Gottes Gerechtigkeit wieder an das Licht gebracht, auf daß auch wir Gott glauben und ihm Vertrauen schenken. Durch seinen Glauben ist diese verkannte und verworfene

344 Zwanzig Predigten [5] (80)

345 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (61 f.)

346 Licht und Recht 10 [1] (8 f.)

Gerechtigkeit wieder offenbar gemacht zum Heil, zur Beschirmung und Errettung aller, die daran glauben“.³⁴⁷

„So ist es also durch den Glauben Jesu Christi, da er sein Blut zur Erde hat ausgeießen lassen, daß Gott wieder in seinem Recht und wir gerecht geworden sind, gerecht geworden sind in seinem Blut“.³⁴⁸

Es ist der Glaube Jesu Christi, der eine vollkommene Genugtuung zuwege gebracht hat, und der heilige Geist schafft durch sein Wort das Annehmen und Ergreifen der Gerechtigkeit Christi. Nur so hat ein Mensch das Wohlgefallen Gottes.

„Die Apostel predigten, daß nur *einer* gerecht ist, und daß ein Mensch, indem er ihm glaubt, mit dem Gesetz in Übereinstimmung ist ohne Werk“.³⁴⁹

Gott ist der Erste und der Letzte bei denen, die aus Glauben Gerechtigkeit suchen und seinen Namen anrufen.³⁵⁰ Daß sie aber nicht nackt seien und vor Gott und den heiligen Engeln sich schämen müßten, zieht er ihnen seine königlichen Kleider an und sorgt dafür, daß sie mit aller Fülle des Heils und allen Früchten der Gerechtigkeit ausgestattet werden. Das führt uns zur Heiligung des Geistes.

6.

Ehe wir aber K. hören, was er unter Heiligung versteht, tut es not, das Verhältnis zwischen Rechtfertigung und Heiligung anzugeben.

„Dogmatisch ist diese Frage insofern erledigt, als man mit Recht behauptet, daß die Heiligung wesentlich verschieden ist von der Rechtfertigung, und daß die Heiligung zur Rechtfertigung hinzukommen muß; die Lehre aber, daß die Rechtfertigung und die Heiligung ein und dasselbe sei, oder daß einem Menschen die Heiligung nicht not tue, ist von jeher mit Recht als Ketzerei verworfen worden“.³⁵¹

So richtig diese Feststellung ist, so erheben sich doch sehr viele Schwierigkeiten in der Praxis des Lebens, indem man in der Not des Glaubens bald sich nur auf die Rechtfertigung verläßt, bald aber die Heiligung in eigene Hände meint nehmen zu müssen, um Gott dankbar zu sein, dabei aber aus dem halben Wesen nie herauskommt und nie zur Freudigkeit in Christo gelangt. Beides gehört unzertrennlich zusammen und eins folgt notwendigerweise aus dem andern, wenn es rechter Art ist. So kann K. auch sagen:

„Vor Gott ist Rechtfertigung und Heiligung ein und dasselbe. Denn wenn Gott einen rechtfertigt oder gerecht macht, so macht er ihn seinem Gesetz gemäß. Es kann aber nichts dem Gesetz gemäß erklärt sein, was nicht allein von seiner Unreinigkeit, sondern auch von seiner Schuld und Strafe befreit ist. Darum lesen wir auch so vieles von der Heiligung, wobei im Grunde nichts anderes gemeint ist als die Rechtfertigung, wie sie sich in dem Leben äußert. Denn ohne diese würde die Rechtfertigung keine Rechtfertigung sein, der Mensch wäre nicht dem Gesetze gemäß hingestellt“.³⁵²

Das ist aber die Not des Glaubens: Wo bleibe ich mit meiner Sünde, auch wenn ich von ganzem Herzen die Rechtfertigung glaube. Wir können doch nicht auf der Sünde sitzen bleiben, damit die

347 Amsterdamsch Zondagsblad 8 (77)

348 Zwanzig Predigten [5] (97)

349 Zwanzig Predigten [5] (81)

350 Das Wort ward Fleisch (47)

351 Licht und Recht 12 [4] (57)

352 Licht und Recht 12 [5] (74 f.)

Gnade desto mächtiger werde! Das führt auch wahrlich nicht zu einem fröhlichen Christenstand. Man wird immer versucht sein, die Rechtfertigung stehen zu lassen, sich aber nach dem Gesetz der zehn Gebote eine Heiligungslehre zurecht zu legen, wobei dann der heilige Geist, man weiß selbst nicht in welcher Weise, mit seiner Hilfe wirksam ist. Ehe man sich's versieht, steht man unter einem neuen Gesetz und hat keinen Frieden gegen Gott.

„Durch die wahre Heiligung wird der Herr Jesus angenommen, nicht bloß zur Rechtfertigung sondern auch zur Heiligung. Weit entfernt, mit der Heiligung Christum fahren zu lassen, setzt man vielmehr in ihn sein ganzes Bestehen, Tun und Leben, sodaß er der Grund ist, von wo man ausgeht, und das Ziel, wohin man sich streckt, nämlich daß man Christum angenommen habe und in ihm gewurzelt bleibe zu allem und in allem, wozu er vom Vater gegeben ist. So findet man alles bei ihm und in ihm und sich selbst in ihm. So geht alles hervor aus dem Glauben, sodaß der Glaube mitwirkt mit der Heiligung, und aus der Heiligung der Glaube vollendet wird. Freilich geschieht es so, daß man selbst nichts davon sieht. Man beschuldigt sich eher des Gegenteils usw.“³⁵³

Und dennoch ist alles da. – K. weiß nichts von einer Heiligung des Menschen aus sich selbst, aus seinem eigenen Vorsatz und Kraft, aus seinem Willen, aus dem Gesetz, wie es Fleisch versteht, nichts von einer Heiligung auch des erneuerten Menschen, daß er nun von Stufe zu Stufe weiter schreitet, bis er endlich das Ziel erreicht hat. Das nennt er alles fleischliche Heiligung.

„Mit dem Jagen nach einer solchen Heiligung sieht es daher auch ganz eigen aus. Man beginnt mit Mäßigkeit und man endet in Völlerei. Man beginnt damit, daß man sich des heiligen Geistes voll wähnt, und man endet damit, daß man voll wird von starkem Getränke. Jahre lang hat man den Ruf der Keuschheit und zu guter Letzt bricht es aus in Ehebruch und Hurerei. Jahre lang hat man den Ruf der Ehrlichkeit, und es stellt sich am Ende heraus, daß man die Häuser der Witwen und Waisen gefressen. Und da heißt es denn gewöhnlich bei allen Genossen: Hast du das von ihm vernommen? Nein, das hätte ich nie von ihm gedacht! Und du willst nicht sehen, o Mensch, daß es nur die Geschichte deiner eigenen Heiligung ist, und daß du morgen dasselbe tun wirst. Es muß im Anfang alles ganz heilig, heilig sein, und am Ende kannst du alles hinunterschlucken, sobald du etwas ins Auge gefaßt hast, was ganz für deine Gelüste paßt.“³⁵⁴

Die große Frage bleibt bestehen, auch nach der Rechtfertigung: wie bin ich in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz, wie ist an mir die Frucht des Geistes zu finden? Und da weist K. auf den königlichen Weg der Schrift, der den Menschen nach der Rechtfertigung nicht auf sich selbst wieder zurückwirft, sondern ihn in das Meer der erbarmenden Liebe Gottes wirft. Das ist die Heiligung des Geistes.

„Was die Heiligung des Geistes betrifft, so ist sie ein Werk Gottes des heiligen Geistes. Sie nimmt ihren Anfang unmittelbar mit der Bekehrung, geht durch das ganze Leben fort und verherrlicht sich am meisten in Not und Tod. Sie geht nicht von Christo ab, wie die fleischliche Heiligung; es ist eine Wirkung des Glaubens und der Liebe. So bleibt sie am rechten Weinstock, hat keine selbstischen Absichten, sondern kennt nichts als Gottes Willen, Gebot und Gesetz. Sie hat die rechte Gesinnung und mißtraut sich doch beständig, ob sie sie habe. Sie weiß nichts davon, daß sie dankbar ist, beschuldigt sich sogar der Undankbarkeit; sie will dankbar sein und kann es nicht; sie will in Wahrheit heilig

353 [Anleitung zur wahren Prüfung unserer selbst nach drei Stücken unseres Abendmahl-Formulars \(27\)](#)

354 [Zwanzig Predigten \[9\] \(175\)](#)

sein, aber vermag nichts, und sie fleht zu Gott, daß ihr ganzes Leben dem Herrn geweiht sein möchte. Indem so alles ausgeschüttet wird vor dem Herrn, wird angenommen das Reingemachtsein und das Heiligerklärtsein in seinem Blut und in seinem Geist“.³⁵⁵

„Das Heiliggemachtsein besteht darin, daß man, wenn es einem denn wahrlich drum geht, daß die Frucht des Geistes bei ihm gefunden, und daß er von seiner Sünde erlöst sei, daß man dann trotz alles Gefühls seiner großen und schweren Sündennot, trotz aller Macht und Drohung des Sichtbaren, trotz des Anscheins, daß man immer tiefer dreinsinkt, die Gnade nicht drangebe, sondern hält sich ganz fest dran mitten in seiner Verlorenheit und seinem Versinken. Man halte sich ganz fest am Glauben ohne Hände, sehe immerdar auf Christum zur Rechten des Vaters ohne Gesicht, bleibe gehen auf dem guten Wege des Heils Christi, immerdar vorwärts ohne Füße, so wird man seine Frucht haben, sein Heiliggemachtsein und das Ende seines Glaubenskampfes, das ewige Leben (Hebr. 12,14)“.³⁵⁶

„Die Heiligung des Geistes ist eine lebendige, mächtige, unwiderstehliche und zum Leben führende, eine einfache und wahre, während die Heiligung des Fleisches eine schwärmerische, erdichtete und erlogene ist. Wir werden belehrt, daß wir in der Heiligung sind, und zwar in einer kräftigen, lebendigen, göttlichen, in der Heiligung des Geistes und daß wir in dieser Heiligung Auserwählte sind nach Gottes Vorkenntnis. Das ist demnach die wahre Heiligung des Geistes, daß er uns züchtigt und auch tüchtig macht, dem Evangelio zu glauben, daß wir uns Christo als unsere Gerechtigkeit und Stärke anvertrauen für Zeit und Ewigkeit, mit Leib und Seele, mit Hab und Gut, daß wir in dem Worte in Christo bleiben, bleiben an ihm, dem Weinstock, damit wir Frucht tragen, des dankbar und freudig eingedenk, daß wir ohne ihn nichts tun können“.³⁵⁷

Und die Frucht des Geistes bleibt nicht aus.

„Christus, der lebt, gibt das Leben, ist tätig in den Glaubenden mit dem Geist der Heiligung und macht sie tätig im Werk durch diesen Geist. Wo er aber tätig ist und tätig macht, da sieht es nicht mit einemmal so aus, als wäre ein vollkommenes Tun, eine vollkommene Heiligkeit da, sondern das Tätigsein Gottes und Christi ist ein Tätigsein in Gnaden, und das Tätigsein des Gläubigen besteht darin, unaufhörlich zu empfangen und zu nehmen aus der Fülle Christi Gnade um Gnade. Wäre alles Tun mit einemmal hienieden heilig und vollkommen, so würde das einen Stillstand verursachen, welcher dem Tode gleich wäre. Damit der Glaube den Sieg davongetragen habe, wird uns nicht ein Heiligwerden gepredigt, wonach auf das Werden das Sein folgt, als machten wir uns heilig durch unsere Werke, sondern es wird uns ein Heiligsein gepredigt ohne Rücksicht auf unsere Werke, auf daß aus dem Sein das Werden hervorgehe. Das Wort Christi treibt die Frucht heraus und hervor, nicht aus dem Menschen, sondern aus Christo durch seinen Geist in den Menschen hinein und macht den Menschen so tätig, wie der Baum tätig ist, nicht durch sich selbst, sondern durch den innern Drang, welcher in dem Baume ist“.³⁵⁸

355 Anleitung zur wahren Prüfung unserer selbst nach drei Stücken unseres Abendmahl-Formulars (26), vgl. Zwanzig Predigten [11] (211) u. Zwanzig Predigten [10] (192), Licht und Recht 12 [5] (86)

356 Zwanzig Predigten [9] (176), vgl. Licht und Recht 5 [5] (69)

357 Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das erste Kapitel. [1] (5 f.), vgl. Licht und Recht 12 [5] (84)

358 Licht und Recht 5 [5] (69 f.)

„Ihr habt eure Frucht zur Heiligung (Röm. 6,22), das will nicht sagen: Ihr habt eure Frucht, nämlich die Heiligung, als wäre die Heiligung die Frucht, die man von solchem Dienst hat. Denn die Heiligung, das Heiliggemachtsein, haben wir in und durch Jesum Christum. Auch sagt der Apostel nicht: Ihr habt nun eure Frucht, daß ihr heilig werdet, als wäre hier die Rede von einem Fortschreiten, etwa von Tugend zu Tugend, von Kraft zu Kraft oder von einer allmählichen Reinigung, so daß wir je länger je mehr rein und Gott ähnlich werden. Das Heiliggemachtsein ist in und durch Jesum Christum. Was Christus für die Seinen dargestellt hat, das führt er selbst auch in den Seinen aus“.³⁵⁹

„Wer sein Vertrauen auf Christum setzt, als auf denjenigen, der für ihn vollkommen das ist, und in welchem er vollkommen das ist, was dem Gesetze nach Geist entspricht, der kann sich auf das Gesetz nicht weiter einlassen als nur insoweit, daß er mit Danksagung es anerkennt und glaubt, daß solches alles, was das Gesetz will und bezweckt, für ihn der Herr ist. Wer sich aber so auf Christum verläßt, der wird es auch wohl immerdar erfahren, daß der Herr, welcher der Geist ist, ihm seinen Geist erteilt, um das Gesetz nach Geist zu verstehen, so daß, wenn er den Buchstaben liest, er keine Verdammung in sich spürt, sondern eitel Friede. Denn er versteht den Buchstaben so, daß er das alles hat, was der Buchstabe will, weil er seinen Herrn hat. Der Buchstabe treibt ihn nicht vom Herrn ab, sondern zu dem Herrn hin, und er sieht im Geiste Christi von sich selbst ab und lediglich auf seinen Herrn, indem er aus Gott Gerechtigkeit sowohl als Heiligung und vollkommene Erlösung ist“.³⁶⁰

Wie kommt nun ein Mensch zur Heiligung? Da melden sich allerlei große und schwere Bedenken an. Aber K. weiß auch überall in seinen Predigten viele und treffliche Worte zu sagen, daß die Heiligung eine Gabe Gottes und eine Verheißung ist, die durch den Glauben ergriffen wird.

„Wenn ich das auch alles glaube, so bin ich doch dabei nicht los von der Sünde; solches werde ich bei mir ja zu gut gewahr. Soll ich denn die Sünde bei mir austoben lassen, ihr zu Willen sein, und bei dem allem sagen: Ich kehre mich nicht daran, ich bin gerecht, ich glaube? Nein, das geht doch nicht an; ich muß das Gesetz hinzunehmen. Das kannst du mir nicht streitig machen. Freilich nicht als ein Gesetz der Werke, sondern als ein Gesetz der Heiligung durch die Kraft Christi und die Hilfe des Geistes. Darauf ist zu antworten: Die Gerechtigkeit, welche Christus angebracht hat, dient zur Rechtfertigung des Lebens. Gott will den Glauben an Christum, darin ist ein Mensch gerecht; nicht an einen Christum, der nichts für uns getan hat und allein für sich selbst dasteht, sondern an Christum als an das neue Haupt der Menschheit“.³⁶¹

„Christus hat uns nicht halb von der Sünde frei gemacht, sondern ganz. Nachdem er solches getan, hat er uns nicht uns selbst überlassen, daß es heißen sollte: Ich habe euch vollkommen befreit, da habt ihr nun meine Gesetze und Gebote, benehmt euch nunmehr als Herren und tapfere Helden; habe ich euch doch mit allem versehen! Wäre dies der Fall, so käme am Ende keiner von uns zurecht“.³⁶²

„Das ganze Tun des Willens Gottes, das Bewahren der Gebote Gottes, das Wandeln in seinen Wegen, die wahrhaftige Heiligung ist eine Gabe Gottes; das alles wird von ihm

359 [Licht und Recht 12 \[5\]](#) (86)

360 [Licht und Recht 10 \[7\]](#) (102)

361 [Licht und Recht 12 \[5\]](#) (77)

362 [Licht und Recht 12 \[5\]](#) (81)

gegeben, indem er seinen heiligen Geist gibt. Wo nun der Geist ist, da kommt auch seine Frucht. Dieser Geist nun ist von Gott verheißen, und diese Verheißung empfangen wir durch den Glauben“.³⁶³

„Was Christus lebt, das lebt er Gott; das lebt er als Christus, nicht für sich selbst, sondern Gott zur Ehre, daß nunmehr Gottes Wille auch durch uns getan sei, daß das Recht, vom Gesetz erfordert, auch in uns nach Geist und Wahrheit erfüllt sei. Wem es also um Reinigung, um Heiligkeit, um gute Werke, um das Tun des Willens Gottes geht, der glaube lediglich, der halte den Glauben fest, in welchem er allein die Gerechtigkeit hat, welche vor Gott gilt; der ergebe sich, so wie er ist, mit Sünden und allem, mit Schwachheit und Ohnmacht Christo und halte sich einzig und allein an ihm“.³⁶⁴

„Die Gnade Jesu Christi stellt den Glaubenden und nicht Wirkenden alles dar und stellt sie in seiner Fülle hin, daß nichts daran fehlt. Der Apostel (Röm. 7,14) will ihnen zeigen, daß das Gerechtmachtsein in ihnen erfüllt ist und wird, gerade dann, wo sie so hingefallen sind, daß das Sollen und Müssen ihnen der schlagendste Beweis ihres Nichts, ihrer Verlorenheit ist, und daß der bloße Gedanke daran ihnen schon Sünde und Abgötterei ist. Gott selbst sorgt schon dafür, daß man seinen Willen tut und seinen Befehlen nachkomme; wie die Mutter bei den Kindern, so ist er hinter seinen Heiligen her, greift sie, wo sie fallen würden, reißt sie heraus, wo sie hineingefallen sind. Er hält sie stets auf der geraden Straße, trägt sie durch alle Geschichten hindurch“.³⁶⁵

Die Heiligung des Geistes, die geglaubt wird, ist vollkommen und makellos, ebenso wie die Rechtfertigung. Sie ist eine schöpferische Tat Gottes.

„Was errettet worden oder selig gemacht ist, das ist nicht zur Hälfte errettet oder selig gemacht, sodaß noch etwas für den Menschen übrig bleiben sollte, um diese Errettung oder Seligkeit noch näher auszubilden, sondern es ist, was es ist, nämlich errettet, vollkommen errettet, vollkommen selig gemacht“.³⁶⁶

Ich kann mir nicht versagen, jene herrlichen Worte aus [Licht und Recht 6 \[6\]](#) (81) hier ganz anzuführen:

„Ich lebe aber (Gal. 2,20), spricht der Gläubige. Ich lebe vor dem Angesicht Gottes, ich lebe vor seinem Richterstuhl in seiner Gnade; ich lebe in seiner Huld, in seinem Licht, in seiner Liebe; ich bin vollkommen erlöst von allen meinen Sünden; es steht in dem Schuldbuch nichts mehr offen oder unbezahlt. Das Gesetz fördert nichts mehr von mir, es treibt mich nicht mehr, es verdammt mich nicht mehr. Ich bin gerecht vor meinem Gott, wie er gerecht ist; heilig und vollkommen, wie mein Gott heilig ist, wie mein Vater im Himmel vollkommen ist. Das ganze Wohlgefallen Gottes umfaßt mich; es ist mein Grund, worauf ich stehe, mein Obdach, darunter ich geborgen bin. Die ganze Seligkeit Gottes, alle seine Ruhe hebt und trägt mich; darin atme ich auf und ich befinde mich darin ewig wohl. Sünde habe ich nicht mehr und tue ich nicht mehr; ich weiß mit gutem Gewissen, daß ich in Gottes Wegen bin und seinen Willen tue, ja, daß ich ganz nach seinem Willen bin, – ich gehe oder stehe, ich sitze oder liege, ich wache oder ich schlafe. Auch was ich denke oder rede, ist nach seinem Willen. Wo ich mich befinde, es

363 [Licht und Recht 10 \[1\]](#) (7 f.)

364 [Osterpredigten \[6\]](#) (Festpredigten 252)

365 [Das Wort ward Fleisch](#) (112)

366 [Licht und Recht 12 \[3\]](#) (46)

sei draußen oder daheim, es ist nach seinem gnädigen Willen. Ich bin ihm angenehm, es sei, daß ich wirke oder ruhe. Meine Schuld ist auf ewig ausgetilgt, und neue Schulden, die nicht sollten ausgetilgt sein, kann ich nicht mehr machen. Ich bin wohl bewahrt in seiner Gnade und kann nicht mehr sündigen. Nein Tod kann mich mehr töten, ich lebe ewig, wie alle Engel Gottes. Auf mich zürnen oder mich schelten wird mein Gott nicht mehr; ich bin für immer erlöst von dem zukünftigen Zorn. Der Arge wird mich nicht mehr antasten, die Welt bekommt mich nie mehr in ihre Stricke. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?³⁶⁷

Das wäre alles Blasphemie, Lästerung und Lüge, wenn nicht das Wort von der vollkommenen Heiligung durch den Glauben an Jesum Christum uns gegeben wäre.

Daß die Heiligung des Geistes an uns möglich ist und wirksam wird, das liegt in der Auferstehung Jesu Christi. Daher strömt uns die Kraft für unsere Auferstehung und das neue Leben zu. Denn

„in der Auferstehung Christi liegt eine Macht der Gnade zu allem gottgefälligen Wandel, und sein Geist erhält uns in der Freiheit, womit uns Christus frei gemacht hat von Teufel, Sünde und Welt. Gott wirkt mit dieser Macht und diesem Geist in den Gläubigen. Ein gutes Gewissen ist da durch, die Auferstehung Christi aus den Toten“.³⁶⁸

„Aus der Auferstehung Christi kommt eine Kraft auf uns, um uns Glauben und Bekehrung zukommen zu lassen, uns zu bewahren“.³⁶⁹

„In der Auferstehung Jesu Christi liegt diese Weisheit Gottes (1. Kor. 1,24), daß, wenn wir seinem Tode uns ähnlich machen lassen und mit ihm durch den Tod hindurchgehen, eben in solcher Weise uns der Weg des Lebens kundgetan wird; und wiederum liegt in der Auferstehung Jesu Christi eine solche Macht, welche, wo wir glauben, uns stärker macht als alle, die gegen uns sind. Da brauchen wir nichts als ein Ja und ein Nein, als ein: Christus ist hier, und ihre List ist vereitelt, ihre Macht zergeht wie Werg, wie Rauch und Dampf“.³⁷⁰

Was ist also die Heiligung des Geistes? Daß der Geist es lehrt und schöpferischer Weise es wirkt, daß wir durchaus bei Christo bleiben, in seiner Gemeinschaft, als Glieder an ihm dem Haupte, und es nicht mit Werken irgendwelcher Art, nicht mit dem Gesetz, wie wir es nach Fleisch verstehen, auch nicht mit einem neuen Gebot der Heiligung versuchen, auch uns nicht hinaustreiben lassen aus der starken Festung des Glaubens an die Verheißung Gottes und ihre Erfüllung durch ihn, mit einem Wort: Wie die Rechtfertigung eine Sache des Glaubens ist, also auch die Heiligung.

Wie sieht es nun mit dieser herrlichen Lehre des Evangeliums in der Praxis, in der Vielgestaltigkeit des Lebens aus? Bewahrheitet es sich auch, was der Glaube glaubt und hofft? Da gibt es viel Streit und Kampf, welcher doch eben nur ein Zeugnis des neuen Lebens ist.

„Der Psalmist (Ps. 149,4) ist selbst ein Elender gewesen, der hernach rühmen und frohlocken gelernt hat; und was er hier Elende nennt, das nennt er auch des Herrn Volk, das nennt er auch Heilige. Des Herrn Volk, seine Heiligen sind das Elende? Elende, können die des Herrn Volk sein, sollen das Heilige sein? Der Vernunft nach nicht, nach der Wahrheit doch! Es ist allerlei, was sie elend macht. Es kann in diesem Leben ein ewiger Streit nicht ausbleiben, ein harter, blutiger Kampf zwischen Wahrheit und Lüge, zwi-

367 Vgl. [Licht und Recht 3 \[4\]](#) (69), [Licht und Recht 3 \[2\]](#) (29), [Licht und Recht 6 \[6\]](#) (85)

368 [Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus](#) (14 u. 133)

369 [Amsterdamsch Zondagsblad 9](#) (207)

370 [Licht und Recht 6 \[7\]](#) (101)

schen reinem Evangelium und Selbsttäuschung, zwischen Wahrheit der Verheißung Gottes und Trug fleischlichen Verstandes, der sich am Sichtbaren hält und von einem Glauben an unsichtbare Dinge nie etwas versteht usw.³⁷¹

Der Weg seiner Heiligen geht oft durch tiefe Wasser und durch große Anfechtung hindurch.

„So geht es im Anfang des Lebensweges, aber auch beim Fortgang wiederholen sich manchmal solche Gefühle der Verlorenheit. Es ist einem wohl manchmal alles entschwunden, was man von der Liebe Gottes und der Gnade Jesu Christi erfahren hat, so daß man von neuem nichts anderes sieht als Sünde und wiederum Sünde, und gar keine Macht, sich solcher Sünde zu ent schlagen usw. Merke aber, auf wen du zu sehen hast, du, der du mit Sünden beschwert bist. Siehe auf das Lamm Gottes; was es hinwegtrug, waren deine Sünden“.³⁷²

„Wo wahres Leben ist, da hört es nicht auf mit Mühseligkeit, Streit, Zagen, Zweifeln, Unruhe, mit Bange-Sein vor dem Zorn Gottes, in Summa, mit allerlei Anfechtung. Wer genau achtet auf das, was aus dem Herzen hervorkommt, der sieht fortwährend, daß es ihm geht, wie wir es in den Psalmen finden: bald weint er, bald singt er, ein fortwährendes Ringen ist da, Furcht vor Gottes Zorn, ein Schreien um Gnade, ein Loben seines Namens, Schrecken des Todes und der Hölle, und dann wieder ein Danklied. Das geht auf und ab, bald liegt man ganz unten, bald ist man wieder oben. Ob man die Krone auch vor sich sieht, so ist man doch noch unruhig, so lange man sie nicht erreicht hat“.³⁷³

„Wer Vergebung der Sünden glaubt, möchte Gott wohl alles bringen, möchte herzlich ganz dem Befehl Gottes gemäß sein, möchte in allen guten und Gott wohlgefälligen Werken einhergehen und darinnen mehr und mehr überfließend sein. Aber wenn er nun alles übersieht, was aus ihm hervorgeht in diesem Dienst Gottes, und er in allem nur Sünde sieht, was kann er da bringen für die Vergebung seiner Sünden? womit diese dem Herrn vergelten? Er kann nur die freie Gnade rühmen, nur den Namen Gottes preisen, wenn ihm der Herr seine Lippen öffnet, und ist das sein Bitten und Seufzen: Der Herr, der sich alles untertänig machen kann, möge solches tun“.³⁷⁴

„Hat denn aber nun gar keine Veränderung mit dem Menschen stattgefunden? Verhält es sich denn so, daß der Mensch, nachdem er um Christi willen gerecht geworden ist, ruhig und unbedingt bleiben kann, was er ist, indem sich die Gnade dann umsomehr verherrlicht? Da gibt der Apostel die Antwort: Wir sind der Sünde gestorben. Wo eine solche Wahrheit bekannt wird, da hat diese Wahrheit auch einen allmächtigen, unwiderstehlichen Einfluß auf den Menschen, der sie bekennt. Er, der die Schlüssel der Hölle und des Todes trägt, wird wohl fein dafür zu sorgen wissen, daß diejenigen, die er in seinem Tode solcher Auflehnung wider den lebendigen Vater hat sterben lassen, sich mit ihm hinübersetzt finden in sein ewiges Leben, und daß sie nicht der Sünde, sondern Gott leben in ihm, wie er, was er lebt, Gott lebt. Das verbürgt uns seine Auferstehung. Es soll aber eine wahrhaftige, schwere und große Not bei uns gewesen sein, um diese Dinge zu verstehen, wie sie Wahrheit in Jesu sind“.³⁷⁵

371 Zwanzig Predigten [13] (235), vgl. Zwanzig Predigten [20] (397) u. ö.

372 Licht und Recht 11 [4] (54 f.)

373 Licht und Recht 3 [4] (12)

374 Gott, sei mir gnädig (57)

375 Zwanzig Predigten [10] (186 u. 191), vgl. Zwanzig Predigten [11] (206 f.)

Je und je hat der Verstand den Vorwurf gegen diese Lehre erhoben, sie mache sorglose und ver-ruchte Leute.

„Es kommt der Teufel mit dem Einwand: Das ist eine schöne Lehre, dabei kann man auf seinen Sünden sitzen bleiben. Hat man dann bewiesen: mit ihm sind wir begraben, mit ihm sind wir auferweckt, so haben wir uns Gott hinzustellen, da heißt es wiederum: Nun ja, dabei kann man doch am Sündigen bleiben. Und hat man nun bewiesen, daß sich dies nicht so verhält, sondern daß eben die Gnade eine Frucht ist zur Heiligung und ewiges Leben mit sich bringt, so heißt es doch abermals: was soll denn aber das Gesetz? Und hat man nun sein Herz ganz ausgeschüttet und treulich aus eigener Erfahrung herausgesagt, was wir denn doch eigentlich sind und wie wir uns benehmen, wie heilig das Gesetz ist, daß aber unsere Sünde es uns unmöglich macht, das Gesetz zu erfüllen, und wir uns deshalb rein an Christo halten sollen, daß wir so Gott Frucht bringen, da heißt es abermals: Aber, wie schickst du dich denn in die Sünde? Die Sünde ist mit allem dem doch nicht weg, also bist du denn doch nicht gerecht vor Gott usw.“³⁷⁶

„Ist das Benehmen eines solchen Menschen bei einer solchen Lehre nicht gefährlich? Muß nicht daraus hervorkommen, daß der Mensch seinen sündigen Gang fortsetzen wird? Kann man daraus nicht schließen: Nun, wenn ich denn unter Gnade bin und nicht unter Gesetz (Röm. 6,15), so kann ich ja sündigen; und wenn es die Gnade nicht will, daß ich sündige, so kann sie es ja verhüten! Drauf antwortet der Apostel: Ergebt ihr euch und bleibt ihr bei der Wahrheit der Gerechtigkeit, wie ich euch dieselbe vorgehalten, so habt ihr eure Frucht zum Heiliggemachtsein und das Ende das ewige Leben, während das Ende eurer Heiligung der Tod sein würde. Wenn ihr es anerkennt, daß ihr auf das Gebiet der Gnade übergegangen seid, so werdet ihr auch anerkennen, daß ihr dieser Gnade übergeben seid, euch dieser Gnade zu unterwerfen, welche für euch sorgen wird“.³⁷⁷

„Wird man Mißbrauch von einer solchen Lehre machen? Wer kann dem wehren? Es gibt keinen Menschen, der nicht von allem Mißbrauch macht. Israel selbst macht am meisten Mißbrauch davon. Dennoch ist es Israel. Das Wort (Ps. 130,7.8) spricht hier von einem Israel, zu dem es sagt: es solle auf den Herrn hoffen. Das Wort verheißt hier: Das Israel, welches auf den Herrn hofft, wird der Herr erretten aus allen seinen Sünden“.³⁷⁸

Wo die Sache in der Praxis des Lebens so steht, da geht es um ein heiliges Muß des Glaubens, des Festhaltens am Wort, es geht um den Glaubensmut.

„Ich sage, daß wir Glaubensmut nötig haben, um den Sohn zu betrachten. Zum Glaubensmut gehört etwas, was überhaupt zu Mut gehört, das ist ein tiefes Gefühl der Verlorenheit und ein rascher Entschluß, um eben das Mittel zu ergreifen, das in diesem Augenblick mir allein helfen kann. Wer demnach ein tiefes Gefühl davon hat, daß das Gesetz seine ewige Gültigkeit behauptet, daß es von uns nicht geschändet werden darf, ja daß es, wie es geistlich ist, auch geistlich richtet, der hat ein tiefes Gefühl seiner Verlorenheit. Ein solcher kann nicht fragen, ob er glauben darf, ob er glauben kann, er muß; denn er fühlt sich ganz und gar verloren. Deshalb ergreift er das einzige Mittel, das ihn

376 Zwanzig Predigten [6] (109)

377 Zwanzig Predigten [11] (208)

378 Licht und Recht 6 [7] (36), vgl. Zwanzig Predigten [11] (207 f.) u. Licht und Recht 12 [3] (55)

in solchem Augenblick der Angst und Not erretten kann: er nimmt seine Zuflucht zu einem Erbarmer. Das heiße ich Glaubensmut“.³⁷⁹

„Aber was sprichst du doch von Festhalten, wird mancher denken, das eben können wir nicht. Ich rede, wie der Apostel schreibt: Lasset uns festhalten (Hebr. 10,19-24). Wir brauchen es nicht zu können, wir dürfen, wir mögen, wir müssen. Denn es ist hier ein Entweder-Oder“.³⁸⁰

„Der Geist wirkt ein Müssen, daß man sich wohl in das Meer der offenen, freien Gnade Christi hineinbegeben muß. Denn man kann nicht mehr zurück, auch nicht seitwärts ab, weder zur Rechten noch zur Linken, man muß vorwärts. Und, o wie merkwürdig, die Fluten, von denen man meinte, sie seien bereit, uns zu verschlingen, gestalten sich zu Mauern und Wehre. Und wie herrlich kommt man trockenen Fußes hindurch mit dem Herrn an der Spitze, mit dem Herrn als Nachhut“.³⁸¹

7.

Das neue Leben, das der heilige Geist schafft, äußert sich vornehmlich im Gebet. Wenn ein Kind geboren ist, so schreit es.

„Das Gebet ist die Seele, der Nerv des geistlichen Lebens, und wo Leben ist, da ist Gebet, wenn man es auch nicht weiß. Da ist das Gefühl: es ist bei mir nicht, und da treibt deshalb die Not und der heilige Geist zu dem hin, von dem allein alles Heil kommt. In solchem Gebet liegt stets das Bekenntnis, daß man ohne den Herrn nichts kann, und ein Zutrauen zu dem Herrn: Er wird es machen“.³⁸²

„Das Gebet ist ein Umgang mit Gott im Verborgenen, ein Sprechen mit dem Herrn, es sei in vernehmbaren Worten oder in tiefen Seufzern des Herzens. Ein Christ kann nicht voran, er kann nicht leben, nicht ruhen und Frieden haben als allein in dem verborgenen Umgang mit dem Herrn“.³⁸³

Der heilige Geist verleiht die Gnade des Gebetes.

„Er macht heiße Beter. Wo der Geist im Herzen ist, da treibt er die Seufzer, wie das brennende Feuer seine Flammen über sich gen Himmel. Das macht die Verzagten stärker als Gott, die Tiefbetrbten mächtiger als der Herr Jesus, wo er sie zu den Hndlein verweist, so daß Gott wohl segnen, der Herr Jesus wohl helfen muß. Und es soll da Bileam auch segnen und soll alles Widerwärtige auch Hand anlegen und mithelfen. So flieht der verwundete, aufgeschreckte oder von Schlangen gebissene Hirsch zu der lebendigen Quelle, und werden die verscheuchten Schäflein zu heldenmtigen Löwen, und es regnet für uns vom Himmel das Brot, und das Wasser sprudelt hervor aus dem harten Felsen durch den Geist. Berge stürzen vor uns in das Meer, Abgründe werden ausgefllt, Ströme werden gehemmt in ihrem Lauf, Meere verwandelt ins Trockene, und wo es trocken war, da strömt es daher; Sonne und Mond stehen still, mit einem faulen

379 Licht und Recht 12 [6] (96 f.)

380 Licht und Recht 5 [3] (44)

381 Licht und Recht 11 [5] (73), vgl. Licht und Recht 10 [7] (90)

382 Licht und Recht 4 [6] (91)

383 Neun Predigten [3] (32)

Eselskinnbacken werden Tausende geschlagen, von dem gewissen Tod (Hebr. 11,35) holt man die Seinen wieder, und ein Wolf wird umgeschaffen in ein Lamm“.³⁸⁴ –

Es ist dem Christen das Gebet wohl sehr nötig.

„Das sind herzliche Seufzer, wenn es drum geht, daß Gottes Gebot gehalten werde im Verborgenen und Offenbaren, im Haus und in allen Dingen dieses Lebens. Wenn es dem Herzen wirklich drum geht, dann gibt es ohne Unterlaß Kreuz, Not, Ärgernis und Kampf, dann sind vierhundert Lügenpropheten fortwährend beschäftigt wider den einzelnen Propheten, um sein Zeugnis zunichte zu machen, dann sind alle Feinde fortwährend darauf aus, einen zu zwingen, daß man die Waffen strecke als ein feiger Soldat. Da tut uns ohne Unterlaß not das herzliche Seufzen zu dem allmächtigen Gott, er möge doch Wort und Treue halten“.³⁸⁵

Das Gebet ist dem Christen auch noch in anderer Hinsicht nötig.

„Das war stets die Verleumdung der Eigengerechtigkeit: Wenn du also vollkommen bist in Christo und alles in ihm hast, dann brauchst du nicht zu beten. Darauf gibt der Gläubige die Antwort: Eben deswegen bete ich; ich sage und rühme, daß er meine Fülle ist; darum gehe ich hin, daraus genommen zu haben auch Gnade um Gnade. Weiter gab es und gibt es leichtfertige Leute, die viel vom Glauben, Ohnmacht und Gnade im Munde führen, die aber nicht verstehen, wie leer der Gläubige an und für sich ist, und wie er alles mit Gebet als mit dem Atem seiner Seele bekommt, daß er am Leben bleibe, auf daß ihn der Feind nicht verschlinge, Sünde und Tod ihn nicht ersticken“.³⁸⁶

Es ist dem Christen das Gebet nicht nur sehr nötig, ja es ist auch ein großes Vorrecht, daß er beten darf.

„Ich will predigen von einem Vorrecht unserer Gemeinschaft mit dem Vater, das ist von einem Vorrecht in der Liebe, welche Gott vor Grundlegung der Welt gehabt hat in Christo, seinem lieben Sohne, zu allem, was verloren ist. Es ist das Gebet, das Hinaufschreien zu ihm um Hilfe, um Errettung und Bewahrung. Das ist doch ein seliges Vorrecht in der Gemeinschaft mit dem Vater, daß, indem uns allerlei köstliche Verheißungen für alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehört, geschenkt sind, wir auch die Freimütigkeit haben, alles von unserm Vater zu bitten, auch den Ruhm haben, daß er uns nichts abschlagen kann, sondern ewig seine Liebe bei uns verherrlichen wird. Daher jauchzen wir über sein Wort: Heische von mir, bitte, was du willst, so will ich es dir geben“.³⁸⁷

„Darum soll Israel immerdar Errettung finden aus dem Tod; darum soll es Leben und Überfluß haben. Denn so will es der Vater, so hat es der Sohn für seine Brüder dargestellt, so besteht darauf der heilige Geist, daß es wahr werde“.³⁸⁸ – – –

Wie sollen wir beten?

384 Pfingstpredigten [3] (Festpredigten 372)

385 Neun Predigten [3] (37)

386 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (216)

387 Licht und Recht 4 [3] (40 ff.)

388 Licht und Recht 4 [3] (50)

„Im Namen Jesu Christi, das will sagen: Unser Herr hat es uns zugesichert, daß wir an Gott einen gnädigen Vater haben, und daß er alles für uns erworben hat. Deshalb sollen wir nun auch immerdar so hinzutreten auf sein Wort“.³⁸⁹

„Ein Weiser betet zu Gott nach seiner Weisheit; das Kind betet, wie das Kind es versteht, aus kindlichem Herzen; die jungen Raben schreien zu Gott, wie sie es können, und der Herr erhört sie alle“.³⁹⁰

Wir dürfen um alles bitten und beten. Wir sind wohl gar undankbar, wenn wir es nicht tun.

„Wir dürfen bei Gott anhalten auch um eine Nadel oder Nagel, wenn wir in seinen Wegen gehen. Gott gab den Kindern Israel Brot und Fleisch aus dem Himmel. Vierzig Jahre lang veralteten ihre Schuhe und Kleider nicht. Und die Erfahrungen der Frommen bestätigen es, daß der alte, treue Gott noch dieselben Wunder wie vormals tut, wenn man nur darauf acht gibt“.³⁹¹ – – –

Wie geht es dem Aufrichtigen aber mit dem Gebet?

„Er betet ohne Unterlaß, er weiß aber nicht, daß er es tut; er beschuldigt sich vielmehr, daß er es so wenig, ja garnicht tut, auch nicht beten kann. Wo Leben ist, ist ein fortwährendes Seufzen um Licht und Luft, ist im Verborgenen ein Schreien, ein Ächzen, ein Fragen, ein Anbeten, ein Jauchzen, ein Einhergehen vor Gottes Angesicht in stummem Gespräch, aber laut im Herzen Tag und Nacht“.³⁹²

Und ob auch arge, sündige Gedanken beim Gebet kommen, so soll man eben darum nicht vom Gebet ablassen. Aber eins ist für alle Gläubigen gewiß, daß Gott das Gebet nach seiner Weisheit erhört. Es ist ja das Seufzen des heiligen Geistes im Herzen.

„Eher werden Himmel und Erde vergehen, als daß Gott nicht erhören sollte das Gebet der Notleidenden. Wir sollen nur anhalten, uns stützend auf seine Verheißungen. Und kommt es auch nicht so, wie wir gebeten, Gott tut immerdar über Bitten und Verstehen, ist auch wundervoll überraschend mit seiner Hilfe“.³⁹³

„Wenn das Gebet des Gläubigen nicht so erhört wird, als er es sich vorstellte, so wird es stets noch besser erhört, als er gedacht. Wer aber etwas Gutes vom Herrn bekommt, muß gewöhnlich erst lange harren und warten“.³⁹⁴

„Es gewährt das Gebet eine außerordentliche Stärkung für die Hoffnung des ewigen Lebens und des Schauens unseres großen Gottes und Heilandes zu erfahren, wie der hohe Gott Staub, Erde und Asche so wunderbar erhört, Gnade und Treue hält, tut, was seine Heiligen begehren und sich erweist als der Gott Amen. Das Gebet ist das Leben, das himmlische, im Anfang.“³⁹⁵

8.

Von der Beharrung und Erwählung. –

389 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (82)

390 Apostelgeschichte Kap. 2-10 infünfundzwanzig Predigten [15] (183)

391 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (67)

392 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (216)

393 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (83)

394 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (217)

395 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus

Die Treue Gottes führt uns zum Lehrstück der Beharrung. Sie ist eine fortwährende Einwirkung des heiligen Geistes, der mitten in aller Anfechtung und Not der Gläubigen den wahren Glauben an Gottes Treue schafft, die er in seinem Worte verheißen hat. Er gibt den Mut zur Beharrung und Überwindung.

„Hier (1. Petr. 1,5) tröstet uns der Apostel mit der Gnade der Beharrung, wo wir jeglichen Tag und jegliche Stunde unseres Lebens erwägen, nicht wissend wie durchzukommen, und nur dieses Eine wissen, daß wir fortwährend der List des Teufels und der Welt ausgesetzt sind, und daß unsere Feinde immerdar Schlingen und Stricke legen, um uns in ihr Netz zu bekommen. Ein Kind Gottes kann sich selbst nicht verwahren, aber der treue Bundesgott tut es aus lauter Erbarmen. Es konnte Gott nicht einfallen ein Erbe zu bestimmen, und es den Erben selbst zu überlassen, daß sie zu diesem Erbe kämen; denn so käme keiner dazu, sondern wie er das verheißene Gut für die Seinen aufbewahrt in den Himmeln, so verwahrt er sie, auch in der Welt, auf daß die Erben, der Verheißung auch zu der Verheißung kommen, wie er bei sich selbst geschworen. Das ist die Frucht des Gebetes unseres treuen Hohenpriesters, welches wir lesen Joh. 17,9“.³⁹⁶

Das Wort der Verheißung tut es, daß die Heiligen beharren.

„So sieht es aus mit der Beharrung der Heiligen, daß der vom Sichtbaren, von Welt, Teufel, Tod und Not hart Angefochtene des Herrn Wort empfängt in seiner Grube, worin er liegt, – da ist er mit einemmal heraus; daß er des Herrn Wort bekommt mitten in der Finsternis – da wird es ihm alles Licht. Da wird er zufrieden mit seinen Wegen und läßt die Welt toben, daß er auch gar schöne Verheißungen empfängt für dieses und jenes Leben. Und darauf besteht er und bleibt auf der Warte“.³⁹⁷

Jedoch geht es durch manche und große Not hindurch.

„Wie es bei aller Verheißung der Beharrung auf dem Wege der Beharrung selbst aussieht, das weiß der Herr. Vor und nach wird es dabei wohl bleiben, daß für uns Menschenkinder die ewige Herrlichkeit, zu welcher wir gerufen sind, zu hoch, zu erhaben, zu wenig sichtbar ist, als daß wir sie auch nur einen einzigen Tag lang, wenn es drum geht, würden festhalten können. Wir lassen uns gar zu schnell durch das, was uns widersteht, durch das, was gesehen und von dieser Welt gehört wird, einschüchtern. Doch sollen wir nichts verloren haben, sondern uns immerdar von neuem in den Besitz des Ganzen gesetzt sehen“.³⁹⁸

So läßt uns Gott beharren durch den Glauben bis an das Ende; der Grund ist seine Treue, das Mittel sein Wort und Geist.

Im Zusammenhange mit der Beharrung vernehmen wir, was K. von der Erwählung sagt. Wir müssen uns strengstens davor hüten, daß wir nicht spekulativ über dieses große Geheimnis denken oder es ergründen wollen. Das rechte Denken richtet sich nach der Schrift und muß dem Evangelium gemäß geschehen, sonst geraten wir in abgrundlose Tiefen. Vom Evangelium her verstanden ist die Erwählung ein rechter, starker Trost. Sie gehört zum Liebesratschluß Gottes und beruht auf einem ewigen Vorsatz (Röm. 5,28).

396 Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das erste Kapitel. [3] (22 f.), vgl. Drei Predigten [Der Hirte und seine Schafe] (22)

397 Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja [4] (58)

398 Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja [5] (63)

„Dieser Vorsatz Gottes liegt weit hinter unserer Zeit; denke zurück in die Ewigkeit, welche keinen Anfang hat, da ist ein Vorsatz, ein Vorsatz des Vaters genommen, wovon es auch Jesaja 53 heißt: Des Herrn Vorhaben wird durch seine Hand fortgehen. Das ist Gottes Vorhaben gewesen, so hat er es zuvor bei sich selbst in Christo festgestellt: Ich will mir ein Volk schaffen, das wird mein Eigentum sein, ich will es erlösen von der Hölle, ich will es erretten von Sünde und Tod, ich will es bewahren vor der Welt, ich will es mit meiner Heiligkeit und Herrlichkeit belegen, das soll mir ein Ruhm und eine Zierde sein“.³⁹⁹

„Dieser Vorsatz Gottes lautet: der Größere soll dem Kleineren dienen, und: Gnädig werde ich sein jedwedem, dem ich gnädig bin. das Erstere will sagen: daß, gleich wie Gott, welcher der Allergrößte ist, nach solchem Gesetz regiert, daß er dem Geringsten seiner Geschöpfe treulich nachgeht, hilft und dient, wir auch so von Herzen uns nach diesem Gesetz benehmen sollen, dem Schwachen und für nichts Geachteten zu dienen in der Liebe Christi, bei aller Anerkennung, daß unser Heil und unsere Seligkeit lediglich von Gott abhängt. Und was will das sagen: Gnädig werde ich sein jedwedem, dem ich gnädig bin? Ich will mit meiner Gnade unabhängig bleiben, so daß, wenn ein Mensch Gnade will, er auch anzuerkennen hat, daß es Gnade ist. Er komme also nicht mit Selbstanmaßung, als sei ich ihm etwas schuldig, noch mit Werk, als könne er es mir vergelten“.⁴⁰⁰

„Wenn Gottes Vorsatz Gnade ist, so darf es nicht Verdienst sein; wenn es Erbarmen ist, so darf es nicht eigenes Wollen oder Laufen sein. Wenn Gottes Vorsatz die Herrlichkeit der Seinen ist in ihm selbst, so darf es nicht Heiligkeit sein nach eines Menschen verkehrten Begriffen von Heiligkeit, und woran ein Mensch etwas aussetzen könnte. So ist es lediglich seine Sache und sein Werk“.⁴⁰¹

Hier erhebt sich eine große und schwierige Frage: wie weiß ich es, daß ich auch berufen und erwählt bin?

„Höre das Evangelium. Dieses kündigt dir Gottes Vorsatz an: Wohlan alle, die ihr durstig seid usw. (Jes. 55)“.⁴⁰²

„Ein durchschlagender Beweis davon ist Selbstverleugnung, ungefärbter Glaube und ungeheuchelte Liebe des Nächsten, auch daß einer die Ehre und den Namen Gottes im Auge hat“.⁴⁰³

„Nur daran kann einer wissen, ob er erwählt ist, daß das Evangelium zu ihm gekommen ist, nicht allein in Wort, sondern auch in Macht und im heiligen Geist und in völliger Gewißheit, sodaß er sich von Herzen zu Gott bekehrt hat (1. Thess. 1,4.5)“.⁴⁰⁴ –

Da hören wir aber schon den Einwand: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. Mit diesem Einwand glaubt man diese Lehre abweisen zu können und den freien Willen zu behaupten. K. versteht diese und ähnliche Stellen aus dem Evangelium heraus, einerseits um verlegenen Seelen damit Mut zu machen, andererseits um die Anmaßung der Eigengerechtigkeit damit niederzuhalten.

399 Zwanzig Predigten [6] (115)

400 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (63)

401 Zwanzig Predigten [6] (116)

402 Zwanzig Predigten [6] (117)

403 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (47)

404 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (64)

„Es ist auffallend, wie der Apostel in diesem Kapitel (1. Tim. 2), wo er lehrt, was Gott für Menschen ist, es dreimal wiederholt: für alle Menschen. Wir möchten fragen: wie stimmt das überein mit allem, was er lehrt von der ewigen Erwählung und Verwerfung, besonders in dem 8. und 9. Kapitel des Römerbriefes? Wo aber das Fleisch als Fleisch sich für bevorzugt ausgibt, da kommt ihm die Wahrheit Gottes immer in die Quere. Der Mensch glaubt gerne Gottes Freimacht, selig zu machen und zu verdammen, solange er meint, sich zu den Auserwählten rechnen und diese Erwählung mit fleischlichen Vorzügen verbinden zu können. Gegen solche Auffassungen ziehen alle Worte dieses Kapitels zu Felde, und setzt hier das Evangelium gegen das Etliche und das Wenige des Fleisches: alle, alle, alle Menschen“.⁴⁰⁵

Ähnlich lautet die Antwort auf folgende Frage:

„Es steht doch geschrieben: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde? Freilich, solches steht aber geschrieben, um die Anmaßung niederzubeugen, nach welcher man sich mit Gottes Erwählung brüstet, ohne Beweise von sich zu geben, daß man ein wahrhaft Erwählter ist“.⁴⁰⁶

Es ist also wider den Sinn und den Geist der Schrift, von einer allgemeinen Gnade zu reden. Es gibt keine allgemeine Gnade.

„Gott beweist seine Barmherzigkeit damit, daß er aus dem ganzen Klumpen der Menschheit sich etliche auserwählt in Christo Jesu, ohne etwelche Rücksicht zu nehmen auf ihre Werke, lediglich aus freier Güte, zu seines Namens Ehre; und er beweist seine Gerechtigkeit damit, daß er alle übrigen gleichfalls zu seines Namens Ehre in ihrer Verdammnis läßt, worein sie sich selbst mutwillig gestürzt haben“.⁴⁰⁷

Auch ist die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge (Apokatastasis panton d. i.: aller Verheißungen Gottes, und nicht aller Menschen, Apg. 3,21) falsch. Sie streitet gegen den Ernst und die Wahrheit Gottes. Jene Stelle der Apostelgeschichte bezieht sich garnicht auf die Wiederbringung aller Dinge, sondern auf die Erfüllung aller Verheißungen, die Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. – –

So ist die Lehre von der freien, ewigen Gnadenwahl Gottes durchaus im Rahmen der Lehre des Heils und der Seligkeit, wenn man sie dem Evangelium gemäß faßt. Sie stellt den Menschen an den Platz, wohin er gehört, und gewährt dem verzagten Gläubigen einen reichen Trost. K. Fragt:

„Wozu dient die Lehre der ewigen, freien Gnadenwahl? Er antwortet: Sie belehrt uns, in welcher Stellung wir uns zu Gott befinden, auf daß wir: erstens uns auf Gnade und Ungnade in die Hände unseres souveränen Gottes werfen mit der Bitte: Bekehre du mich, so werde ich bekehrt; zweitens, auf daß wir alle Anmaßung der Eigengerechtigkeit ablegen, und drittens, auf daß wir einen gewissen und ewigen Trost haben in allem Kreuz, Trübsal, Verfolgung und Anfechtung. Wenn aber tausende von Einwüfen wider Gottes Vorherbestimmung gemacht werden, so habe ich unverrückt zu achten auf meine eigene Verdammungswürdigkeit, Unwürdigkeit und völlige Ohnmacht, auf die Souveränität und Freiheit des Gottes, der die Person nicht ansieht, und auf des Lammes Blut, welches

405 Licht und Recht 11 [2] (18)

406 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (46)

407 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (45)

die Sünde wegträgt eines jeglichen ohne Unterschied, der Sünde hat und auf dieses Lamm nach dem Willen Gottes seine Sünde legt“.⁴⁰⁸

Das Gegenstück der Gnadenwahl ist die Verstockung und Verwerfung. K. greift in der Geschichte der Verstockung Pharaos auf den Urtext zurück, der drei verschiedene Ausdrücke für das Wort „verstocken“ hat. Das erste Wort (qaschah) heißt: glatt machen und sodann mit Schwierigkeiten umgeben.

„Der verkannte, der verworfene, der mißhandelte Gott kommt erst mit seinem freundlichen Licht und erleuchtet damit den Menschen, sodaß ihm die Eitelkeit der sichtbaren Dinge, wodurch er sich bis dahin knechten ließ, offenbar und er dabei auch des inne wird, daß dieses Licht ihn nicht verdammt, sondern ihn beglücken will; nur soll der Mensch anerkennen, in welchem Wesen er steckt. Der Mensch aber will in seinem Wesen bleiben und hat bald allerlei Schwierigkeiten, die für Gerechtigkeit gelten sollen. Er will nicht Gnade, nicht Erbarmung, sondern er will bleiben, was er ist“.⁴⁰⁹

Das andere Wort für Verstocken (chasaq) bedeutet: fest umgürten, daß einer in seinen Lenden gestift wird.

„Gott kommt dann aufs neue mit der Macht seiner Wahrheit, seiner Liebe, seiner Wunder. Da ist nun aber die Wirkung dieser Macht, wenn sie der Mensch nicht in Zerknirschung anerkennt, daß er an dieser Macht sich stärkt, um sich selbst um so mehr für fromm und gerecht zu halten, anstatt dieser Macht gegenüber, die zu ihm kommt und bei ihm anklopft, auszurufen: Großer Gott, wie du doch langmütig und gnädig bist!“⁴¹⁰

Das dritte Wort (kabad) bedeutet: Einen so mit Ehre überhäufen, daß er sich nicht mehr von seiner Stelle bewegen läßt.

„Gott beehrt ihn dann zuletzt damit, daß er ihm selbst die Sache des Heils auf die Hand gibt und gleichsam bittet, als wäre er von dem Menschen abhängig: tue es ja! (2. Kor. 5,20; Jes. 65,2; Jer. 13,16.17). Da denkt der Mensch: Habe ich es selbst in meiner Hand, so bedeute ich doch allerdings etwas, und die Wirkung des Beehrtwerdens ist, daß man sein eigenes Herz beehrt.“⁴¹¹

„Wenn der Allerhöchste lange genug bei einem Menschenkind den untersten Weg gegangen, wenn er ihn in langer, langer Langmut getragen, und wenn dann der Mensch, wo der heilige Geist spricht: Du taugst nicht mit deiner Frömmigkeit, sich dennoch zusammenrafft mit seinen Werken, seinem Wesen und Treiben, wer kann da etwas an Gottes Willen aussetzen, daß er einen solchen verstockt? Ist da nicht eben diese Verstockung ein Beweis gegen dich, o Mensch? Ist es nicht die übergroße Güte, wogegen du dich verhärtest? (Röm. 2,4). Ist diese Verstockung nicht noch gleichsam die letzte Gnadenhandlung Gottes an einem, der nicht eingestehen will, was er ist, und der das Erbarmen Gottes nicht will? Will man's nun aber mit Gott aufnehmen, soll es gehen Macht gegen Macht, Herz gegen Herz, Sünde gegen Gnade, Stolz gegen eine diesen beschwörende Liebe, Werk und Vorzüge, die man von Gott haben will, gegen Erbarmen; will man's mit Gott aufnehmen: Warum sollte ich nicht selig werden mit meiner Fröm-

408 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (48 u. 49)

409 Zwanzig Predigten [12] (226)

410 Zwanzig Predigten [12] (ebenda)

411 Zwanzig Predigten [12] (ebenda)

migkeit, und warum sollte der selig werden, der doch nichts ist? – so vernehme man das Wort: Er erbarmet sich, welches er will, und verstocket, welchen er will“.⁴¹²

Gottes Erbarmung hat ihren Grund in Gerechtigkeit und stellt den Menschen vor sich auch in Gerechtigkeit. Mit einer solchen Erbarmung ist aber kein Spaß zu treiben. In durchaus biblischer Weise hat K. die Gnadenwahl und die Verwerfung gelehrt.

9.

Von dem Menschen nach seiner Bekehrung. –

Es ist schon einiges in anderem Zusammenhang hierüber gesagt worden (Seite 15 u. 94). Wir wollen hier zusammenfassend darüber handeln. Durch die gnädige Erleuchtung des heiligen Geistes ist der Mensch im Glauben eine neue Kreatur geworden.

„Der Mensch hat eine andere Stellung bekommen, so daß er nunmehr ganz anders zum Gesetz steht als früher. Und wenn der Apostel (Röm. 6,15) es so vorstellt, daß der Mensch gar nicht mehr in Verpflichtung oder in Beziehung zum Gesetz steht, so versteht er darunter das Gesetz, wie der Mensch es in seiner Eigengerechtigkeit auffaßt, wobei der Mensch dessen gar nicht eingedenk ist, daß er gänzlich von Gott abgekommen und dem Teufel und dem Tode anheimgefallen ist. Die Gläubigen stehen jetzt unter Gnade; und Gnade ist die Aufrechterhaltung des Gesetzes, die wahrhaftige Erfüllung desselben, ein nach Gottes Geist vollkommenes Vollbringen des Willens Gottes, sowie Gott selbst das Gesetz in eigene Hand genommen und es selbst vollführt hat, es auch in eigener Hand hält und es nach seinem innigsten Sinn, Geist und Meinung in einem sündigen Menschen, der gar keinen Verstand von seinem Gesetz hat, wunderbar erfüllt. Der Apostel nennt dieses Gnade. Nach seiner Belehrung war diese Gnade da“.⁴¹³

„Die Schrift macht einen scharfen Unterschied zwischen dem, was wir alle in Adam sind, und dem, was wir alle in Christo sind; und da finden wir von seiten Adams nichts als den Tod in uns, an uns und über uns. Und nach unserer Bekehrung, alle Heiligen bezeugen es, wirkt in uns, als aus uns, nichts anderes als der Tod. Dem Gesetze gegenüber sind wir um und um fleischlich. Der Mensch, bekehrt oder unbekehrt, an und für sich, ist mit seinem ganzen Wollen und Vermögen, mit allem Denken und Tun vor dem Gericht ein Toter. In Christo aber sind wir der Sünde gestorben und leben Gott in Christo Jesu unserm Herrn. Die Gläubigen nehmen aus der Auferstehung Jesu Christi Leben vor, Leben nach, ewiges Leben, Gerechtigkeit und Stärke, mitten in ihrem Tod“.⁴¹⁴

Es ist ganz gewiß ein tiefgehender Unterschied zwischen dem Menschen vor und nach der Bekehrung, soweit man auf Gottes Anrechnung und Tun in Christo blickt.

Dieser Unterschied wird in der Schrift auch dargestellt unter dem Ausdruck alter und neuer Mensch.

„Die heilige Schrift kennt nur zwei Menschen, Adam und Christus (Röm. 5; 1. Kor. 15,45-47; 1. Tim. 2,5). Nach unserer fleischlichen Geburt haben wir alle den ersten, Adam, zu unserm Stammvater, und er ist das Haupt unseres Geschlechtes. Dieser war Herr unter Gott, Herr der ersten Schöpfung. Durch seinen Ungehorsam und mutwillige

412 Zwanzig Predigten [12] (229)

413 Zwanzig Predigten [11] (203)

414 Licht und Recht 9 [1] (9 ff.)

Übertretung, welche er auf Anstiftung des Teufels beging, kam die Sünde in die Welt und der Tod durch die Sünde. Jesus Christus ist der andere Mensch, und dieser ist das Haupt, der Stellvertreter der von Gott auserwählten Menschheit. Dieser ist der Herr der neuen Schöpfung, der Gnade. Er, des ewigen Vaters ewiges Wort, ward Fleisch. Dieser nahm für die Seinen die Ausrichtung des ewigen Gnadenbundes auf sich (Hebr. 7,22).⁴¹⁵

So wird der Mensch von Gott als unter einem der beiden Häupter stehend angesehen und beurteilt. Bei dem grundlosen Verderben des Menschen

„blieb kein anderes Mittel übrig, als daß Gott etwas Neues schuf, einen neuen Menschen auf Erden einhergehen ließ, welcher der Gerechtigkeit Genüge leistete, seinem Gott traute und nichts anderes sein wollte als ein Sohn des Menschen, der es nicht für einen Raub hielt, Gott nach seiner Herkunft gleich zu sein. Der Name dieses anderen Menschen ist Jesus Christus. Er blieb in unserem elenden Zustande und tat darinnen das, was Adam nicht getan hat in seinem herrlichen Zustand“.⁴¹⁶

Was ist also der alte Mensch, was ist der neue Mensch?

„Der Apostel versteht (Röm. 6, Eph. 4, Kol. 3) unter altem Menschen Adam wie er von Gott abgekommen ist, demnach was wir mit Adam geworden sind, denken, tun und treiben. Und unter neuem Menschen versteht er Christum, und was wir in und mit Christo geworden sind, und die Frucht des Geistes, welcher wir im Glauben Christi teilhaftig werden. Der Apostel vergleicht diese beiden Menschen mit Kleidern, daß man die Kleider des einen *habe* ausgezogen und die des andern *habe* angezogen (Eph. 4,22 nach dem Griechischen). Daß der Apostel unter altem Mensch Untugend versteht, ersehen wir aus Eph. 4,25; und daß er unter dem neuen Menschen Christum und die Frucht des Geistes versteht, ersehen wir aus Röm. 13,14 und Kol. 3,12“.⁴¹⁷

„Wie verhält sich derjenige, der an Christum glaubt, zu dieser Wahrheit? Er hält es dafür, daß er den alten Menschen abgelegt und den neuen Menschen angezogen habe“.⁴¹⁸

Es muß auffallen, daß hier K. stets das Perfektum (Vergangenheit) und nicht das Praesens (Gegenwart) braucht, also: habt angezogen, habt abgelegt, während in der lutherischen Übersetzung das Praesens steht. Daß er das tut, hat einen besonderen Grund. Zu Epheser 1,17 sagt er:

„Daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, es uns möge gegeben haben. Ich sage: gegeben haben; denn wenn der Apostel geschrieben hätte: er gebe es euch, so würde er damit gesagt haben: ihr habt es noch nicht. Indem er aber schreibt: er möge es gegeben haben, so will er doch damit erstens sagen, daß er von dem Gott aller Gnade erwarte, daß es bei der Gemeinde da sei; zweitens, daß es notwendig sei, daß sie solches habe, weil man ohne solche Dinge nicht gut steht und vor einem Rückfall nicht gesichert ist; und drittens schreibt er es, auf daß die Gemeinde sich selbst prüfe, ob sie diese Dinge habe“.⁴¹⁹

Mit Absicht greift K. auf den Urtext zurück, und dort steht der Aorist. Es ist ein Unterschied zwischen dem Imperativ Aoristi und dem Imperativ Praesentis, zwischen: habt abgelegt und leget ab.

415 Licht und Recht 9 [1] (6)

416 Zwanzig Predigten [14] (259)

417 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (154)

418 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (66)

419 Licht und Recht 3 [4] (62)

Es bezeichnet der Aorist (siehe Böhl, [Dogmatik](#) S. 491 u. 508) eine konzentrierte, momentane Tätigkeit Gottes, die gerade so momentan ist, wie das Rechtfertigen und Berufen, und demgemäß auch der Imperativ Aoristi. Habt also abgelegt, habt angezogen oder: Ihr sollt abgelegt haben, ihr sollt angelegt haben, haltet euch dafür, daß solches geschehen sei, und laßt den alten Menschen im Tode; ebenso: Habt angezogen, lasset dem neuen Menschen freien Raum, den ihr schon in der Wiedergeburt angezogen habt. Ja noch mehr:

„Wann hat dies eigentlich stattgefunden? In Christi Kreuzigung und Auferstehung, worin er alles Gott wiedergebracht, alles wiederhergestellt hat, was, nachdem wir von Gott abgefallen sind, durch unsere Schuld verdorben war“⁴²⁰

Der Frucht dieses Werkes wird der Mensch teilhaftig in der völligen Umgestaltung, welches auch die Wiedergeburt ist. Auf diese Weise gewinnt man auch das rechte Verständnis für viele andere Stellen der Schrift, wo von einem Gekreuzigt-, Getötet- und Begraben-Sein die Rede ist.

Ist dies der Fall, daß Gott uns durch Christum in die ganze Fülle seiner Gnade hinein- und hinübergesetzt hat, so ist die Lehre vom allmählichen Töten des alten und vom allmählichen Auferstehen des neuen Menschen ein Irrtum. Denn dann wird es doch wieder in unsere Hand gelegt, was Christus schon getan und vollbracht hat, und wir würden nur verderben, was er vollbracht hat.

„Man spricht vom allmählichen Töten des alten und allmählichen Auferstehen des neuen Menschen, weil dabei der Mensch seiner eigenen Lust frönen kann und doch behaupten, er hasse die Sünde, und man will es nicht verstehen, daß der Apostel gelehrt, daß man den alten Menschen abgelegt hat, d. i. daß man aus dem vorigen Wesen und Treiben der Eigengerechtigkeit und aller Sünde, die daraus hervorkommt, herausgenommen ist, und daß man in das Gebiet der Gnade übergegangen ist.“⁴²¹

Bei dieser Irrlehre geht es nicht mehr um ein Entweder-Oder, geht es auch nicht um die Herrschaft und Allmacht der Gnade allein, geht es nicht um wahrhaftige Bekehrung. Da kann man sehr wohl Gottes Gebote heimlich und öffentlich übertreten, da hat man das Leben in eigener Hand, da tröstet man sich mit einer allmählichen Besserung, und es wird dabei je länger je ärger. Das ist nicht nach der Schrift. Die Schrift bezeugt es, daß der Gläubige mit Christo gekreuzigt und auferstanden ist, daß in Jesu alle vollkommene Fülle ist, er selbst also Gnade in allen Stücken anzuerkennen und sich dieser Gnade völlig zu übergeben hat. Aus dem Gekreuzigt-Sein folgt durch seine Kraft das Kreuzigen, aus dem Auferstanden-Sein das Auferstehen.

„Freilich mag es manchem willkommen sein zu lesen: Die Christi sind, kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden, statt: sie haben das Fleisch gekreuzigt; auch zu lesen: Leget den alten Menschen ab und ziehet den neuen an, statt: Ihr habt den alten Menschen abgelegt, ihr habt den neuen angezogen. Was ist die Frucht der Lehre von dem allmählichen Kreuzigen und Töten des alten Menschen? Geht in die Klöster, da könnt ihr es im Groben sehen. Geht unter die Leute, die davon so heilig zu reden wissen, da möchte man sich zu Tode weinen über solche Verstellung und Heuchelei. Geht in euch selbst, ihr, die ihr diese Lehre behauptet, und werdet inne, ob ihr in eurem vierzigsten oder fünfzigsten Jahr den alten Menschen mehr getötet habt als in eurem zwanzigsten Jahr. Statt Brünstigkeit im Geiste: Erstarrung; statt Liebe und Eintracht: Zank und Hader; statt Keuschheit: Brunst, Hurerei und Ehebruch; statt Zufriedenheit mit dem Seinigen: Geiz und Wucher; statt Ehrlichkeit: eine Börse voll von dem Gelde, dem Blu-

420 [Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten](#) (66)

421 [Zwanzig Predigten \[11\]](#) (210)

te und den Tränen der Witwen und Waisen. Und hättet ihr euch nichts von alledem zu schulden kommen lassen, Gott läßt sich nichts weiß machen. Es kann keine Ruhe, keine wahre Gottesruhe da sein, wo man etwas behauptet, was der Schrift zuwider ist, und wo man in eigener Hand halten will, was mit Christus schon längst aus dem Wege geschafft wurde“.⁴²²

Auf derselben Linie liegt auch der Irrtum, daß der Gläubige einen wiedergeborenen und einen nicht wiedergeborenen Teil zu gleicher Zeit in sich trage. K. sagt darüber:

„Viele, sehr viele haben sich die Sache nach ihrer Vernunft dadurch erklären wollen, daß sie behaupteten und behaupten, der Mensch sei nicht selbst wiedergeboren, sondern es werde in ihm ein wiedergeborener Mensch allmählich zustande gebracht. Einen solchen Menschen in dem Menschen nannten und nennen sie den wiedergeborenen Teil, auch den neuen Menschen. Dagegen soll dann das, was sie in sich mit dem Wiedergeborenen nicht reimen können, namentlich der Leib und seine Bewegungen, ein unwiedergeborener Teil sein und auch der alte Mensch heißen. Leider will der arme Mensch nicht wissen, daß er solche Behauptungen aufstellt aus Feindschaft wider die ewige Gnade und aus Liebe zu allerlei Laster, welche er, wo sie ausbrechen, auf das Fleisch schiebt, indem er sich selbst hinter seinen wiedergeborenen Teil verkriecht, um sich des ewig gültigen Gesetzes zu ent schlagen“.⁴²³

Die Meinung ist also, entweder gar nicht wiedergeboren oder ganz, entweder ein alter oder ein neuer Mensch. – K. weiß aber sehr wohl, wie gewaltig die Anfechtungen der Sünde und des Fleisches bei einem wahrhaft Wiedergeborenen sind, und wie die Erfahrung so schlecht mit dem, was die Schrift verheißt, übereinstimmt, aber er weicht nicht zurück.

„Wenn nun aber dem Menschen eine neue Kreatur eingeschaffen, wenn der Geist in ihn gegeben ist, und dieser Geist ihn wiedergebirt, so verhält es sich damit doch nicht so, als sei nun damit die alte Natur unserm Leben und Wandel nach oder vor dem Gesetz völlig getötet. Nein, angesichts des Gesetzes bekennt es eben der Wiedergeborene: Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. So ist er angesichts des Gesetzes nie von Sünde rein, so lange er hienieden wallt. Aber der Geist der Heiligung wohnt in ihm zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. Dieser Geist ist es, der von der Wiedergeburt an in dem Begnadigten bleibt und ihn lehrt in Christo bleiben, an Gnade festhalten, auf freier Gnade treiben. Da ist denn wohl der Leib tot um der Sünde willen, aber dagegen ist der Geist das Leben um der Gerechtigkeit willen“.⁴²⁴

„Aber die bösen Lüste des Fleisches regieren doch manchmal sehr in den Gläubigen? Sie regieren nicht, sie tyrannisieren, und das verursacht das Schreien: Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Bei dem allen werden die Gläubigen von Christo, der sie ergriffen hat, festgehalten; und indem sie in ihrem Elend an Christi Gnade hangen, erfahren sie nicht weniger die Wahrheit und die Kraft der süßen Verheißung: Die Sünde wird nicht herrschen können über euch ... (Röm. 6,14). Durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten heißt: wider jegliche Wallung, Ankämpfung und Anschuldigung sich an des Herrn Jesu Wort halten: Laß dir an meiner Gnade genügen. Denn wenn man der Sünde und dem Teufel die mit Christi Blut geschriebene

422 Zwanzig Predigten [14] (269)

423 Licht und Recht 4 [4] (55)

424 Licht und Recht 5 [2] (25)

Quittung vorhält, daß alles bezahlt sei, so muß die stets wieder auflebende Sünde in den Tod zurückfallen, worein sie Christus geworfen hat mit seinem Blut und Geist, und der Versucher hebt sich davon, wenn man ihm Christi Blut vorhält“.⁴²⁵

Und in dieser Hinsicht sagt K.:

„Ein so gnädiger Herr und Gott, wie der ist, welchem wir dienen, wird schon dafür sorgen, daß Schriftwahrheit auch Wahrheit der Erfahrung sei, wenn wir uns lediglich an der Gnade festhalten“.⁴²⁶

Und so gewinnen also die Worte des Apostels in Römer 6,11 im Leben der Gläubigen eine sehr hohe Bedeutung.

„Daß der Gläubige, obschon tot an sich, lebt und zwar Gott lebt, das ist Christus in ihm. Daß er tatkräftig ist zu allem guten Werk, es ausrichtet und darin nicht zuschanden wird usw., das ist Christus in ihm. Christus in ihm, so ist er Gott angenehm, so ist er vor Gott gerecht, und er weiß, daß er es ist. So ist er heilig und gerecht, nicht nach der Heiligung des Fleisches. Gerechtigkeit ist der Gläubige, Heiligung ist er und Erlösung (1. Kor. 1,30), denn Christus ist hier. Christus ist in ihm, daher Christi Sinn, daher die königliche Gesinnung, das königliche Herz, die königlichen Sitten, die königliche Liebe, das fürstliche Schalten und Walten. Man möchte fragen: Wie? ein Mensch, der im Fleische lebt, darf er so etwas behaupten? Wie ist das möglich, eine solche Zuversicht haben zu können, daß, obgleich man im Fleische lebt, dennoch Christus in einem lebt? Das tut der Glaube. Denn so ist dieses Leben im Fleisch, daß es fortan ein Leben ist durch den Glauben des Sohnes Gottes“.⁴²⁷

„Eins charakterisiert die wahrhaft Gläubigen, nämlich dies, daß sie mehr und mehr ein Nichts werden in ihren eigenen Augen, stets Bedürfnis haben nach Gnade, wahrhaftigen Hunger und Durst nach dem Worte des Lebens, um demselben im Innern des Herzens gemäß zu sein, und so auch äußerlich demselben gemäß zu wandeln, demnach, daß sie an Gnade festhalten, um dabei zu beharren, dem Herrn zu leben trotz ihres Todes und Gott und den Menschen zu lieben gegen ihr eigenes Fleisch und Blut an“.⁴²⁸

So ist das Leben des Menschen nach seiner Bekehrung kein faules, untätiges, träges und totes Leben, auch nicht ein Leben in Gleichgültigkeit oder Stolz und Anmaßung, sondern Christus, das Leben, ist in ihm, nicht zum Teil, nicht zeitweise, sondern ganz, völlig und immer. Daher der unaufhörliche Kampf der Gläubigen gegen die Sünde und der Sünde gegen die Gläubigen. Aber das Leben, Christus, ist stärker als die Sünde und der Tod.

10.

Im Vorhergehenden ist schon hie und da die Frage nach dem Gesetz Gottes berührt. Wir befassen uns jetzt im besonderen mit der großen und wichtigen Frage, welches die rechte Stellung eines Christen zum Gesetz ist. Hat das Gesetz nichts mehr zu sagen, nichts mehr zu bedeuten, ist es für den Christen abgeschafft? K. sagt oft, daß die Gläubigen mit dem Gesetz nichts mehr zu schaffen haben in der alten Weise, wonach der Mensch das Gesetz Gottes als ein Mittel ansieht, um sich zu

425 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (96), vgl. Licht und Recht 11 [5] (71)

426 Zwanzig Predigten [11] (212)

427 Licht und Recht 6 [6] (85 ff.)

428 Licht und Recht 10 [2] (15)

Gott hinauf zu machen und sich ihm zu nahen. Der Gläubige ist in ein völlig anderes Gebiet hinübergesetzt, welches ist die Gnade. Er steht unter der Herrschaft der Gnade. Wo bleibt aber das Gesetz? Das Gesetz kann doch nicht wider die Gnade sein! Das ist eine beunruhigende und quälende Frage, auf die man eine Antwort aus der Schrift haben muß. Die Arglist des menschlichen Herzens kann sich rühmen und rühmt sich auch der Freiheit vom Gesetz und übertritt es im geheimen und offenbaren; – oder sie macht sich ein neues Gesetz nach eigenem Gutdünken und verfällt in Heuchelei und Werkdienst. K. geht dieser Frage keineswegs aus dem Wege. Ja, es ist ihm ein rechtes Anliegen, eine schriftgemäße Antwort zu finden. Er sagt:

„Warum ist doch der dritte Teil dem Katechismus einverleibt? Aus verschiedenen triftigen Gründen: Die Gläubigen tragen Fleisch und Blut an sich, sind als solche jeder Versuchung ausgesetzt und müssen als solche immerdar auf dem rechten Wege gehalten werden. Das geschieht zwar innerlich durch den Geist, aber der Geist bedient sich dabei keiner anderen Regel und Richtschnur als der zehn Gebote. Innerhalb dieser Grenze leitet er selbst seine Gläubigen an seiner Hand nach des Herrn Verheißung; und er macht die Gläubigen freiwillig darin in der Freiheit Christi, sodaß sie nur von Gnade wissen und gerade so einhergehen nach Gottes Gesetz. Sie demütigen sich darüber, daß sie bei dem Gesetz so unvollkommen sind, und doch ist eben so ihr Wandel und Werk recht“.⁴²⁹

Dieser Weg wird nicht immer so leicht gefunden, und es geht durch mancherlei Not.

„Das Müssen und das Sollen steckt in dem menschlichen Herzen; von Gesetz und Befehl will der Mensch nicht lassen. Gesetz und Gebot machen ihm angst und bange, daß er nicht mit Freudigkeit zu Gott naht in dem offenen Wege, welcher in dem Blute Christi bereitet ist. Da liegt es denn im Herzen: Ich soll doch so und so sein; denn so lese ich in dem Gesetz, so lauten doch die Befehle Gottes. Solche Gedanken kommen fortwährend in den Herzen aller derer auf, denen es gerade daran gelegen ist, daß sie in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz seien. Da wird man denn endlich in der äußersten Not des Herzens von dem Herrn selbst belehrt, daß man gleichsam ein anderes Gesetz, einen andern Befehl ins Auge faßt, nach welchem es heißt: Du hast deine Sünde und Ungerechtigkeit unverzüglich auf das Lamm zu legen und dasselbe für deine Heiligkeit zu halten. Dieser Gnade hast du dich unbedingt zu unterwerfen. Da weiß man nun erst nicht, wie solches sich mit den übrigen Gesetzen, mit den andern Befehlen Gottes reimen läßt, und man bleibt auch manchmal lange darüber schwankend. Aber die Not treibt einen; alle übrigen Gesetze und Befehle muß der Mensch dann Gott anheimstellen. Solches muß er tun der mächtigen Sündennot wegen. Nun ist im Grunde dieses andere Gesetz, woran er sich zu halten hat, ich meine das Gesetz vom Glauben, kein anderes, als eben dasselbige, was der Herr auf Sinai geboten hat. Denn das ganze Gesetz auf Sinai war in seinem ganzen Umfange eine Predigt von Christo. Wir sollen belehrt sein, daß ein anderes Gesetz da ist, ein anderer Befehl, nach welchem wir uns bloß am Glauben zu halten, Verzicht zu leisten haben auf alles, was aus uns ist, und uns lediglich der Verheißung ergeben sollen, welche es alles darstellt“.⁴³⁰

Nachdem K. im [Licht und Recht 8 \[3\]](#) (49) dieselben Gedanken geäußert, fährt er fort:

„Lieber, lerne es doch von dem Apostel, daß er aller guten Werke voll war, da er von sich bekannte: Ich bin der Vornehmste unter den Sündern. Fange doch damit an, dich

429 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (152)

430 [Licht und Recht 2 \[2\]](#) (24 ff.)

selbst wegzuwerfen mit all deinen Behauptungen, Anmaßungen, deiner Frömmigkeit und Erwartung der Seligkeit, lerne dich selbst wegwerfen mit allen deinen Leidenschaften, dich selbst verklagen und verdammen vor Gott. Und wo du den Kampf mit deiner Leidenschaft aufnimmst, da wirst du wohl zuletzt es auch eingestehen: Unter den Sündern bin ich der Vornehmste. Das macht willig, zart, liebevoll gegen deinen Nächsten besonders gegen die Deinen usw.“

„Wenn euch das Gesetz plagt und sagt: Du sollst mir gehorchen und dich erst heilig und würdig machen durch Opfer und Gaben, so wissen wir aus dem Evangelium, daß wir einem andern Gesetz zu gehorchen haben, nämlich diesem: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“.⁴³¹

Und dennoch spricht der Herr von dem Bewahren seiner Gebote. Sind das neue Gebote? Nein:

„Drei Stücke sind es, welche er seine Gebote heißt. Erstens, daß wir in ihm bleiben; zweitens, daß wir untereinander Eines Sinnes bleiben um seinetwillen; drittens, daß wir dabei beharren bis an das Ende, gegenüber einer Welt, die im Argen liegt“.⁴³²

Das ist es also, daß wir in Erkenntnis unserer völligen Ohnmacht, das Gesetz zu erfüllen, in ihm bleiben und seiner Treue glauben, daß er alle seine Verheißungen in uns erfüllt. Und dieser Gehorsam ist bei seinem Volke da.

„Sind wir wahrlich unter der Gnade, so erfüllen wir die Gebote, wenn auch nicht wir, so doch die Gnade, die mit uns ist in Christo Jesu. Sie werden in uns erfüllt nach dem Geist, und zwar so, daß wir kein Gebot gegen uns haben“.⁴³³

„Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, d. i. es wird derjenige, der im Gefühl dessen, was er ist, sich an die Gnade Christi hält, erfahren, daß kein Gesetz gegen ihn ist, sondern indem er neben dem Glauben kein Gesetz hinzunimmt, wird er finden, daß er wahrlich gerecht ist am Glauben. Bei ihm wird die Hauptsumme der Gebote da sein: Liebe von reinem Herzen und gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben, darum, daß er sich an die Gnade Christi hält“.⁴³⁴

„Die Liebe, die in dem Abgrund der Selbstverlorenheit geboren ist und recht gut weiß, was Fleisch ist, und auch das Wort wohl versteht: Was habt ihr, das ihr nicht empfangen habt, und was unterscheidet euch, diese Liebe ist nie laß, wo nur in etwa eine Öffnung sich zeigen möchte, sich selbst herzugeben, daß andere gerettet seien, ja sich dazu in das Verderben des anderen hineinzugeben, um ihn mit sich da herauszutragen; und sie läßt nicht ab, bis daß ihr alles unmöglich gemacht ist“.⁴³⁵

So ist das Gesetz keineswegs abgeschafft, sondern es ist erfüllt durch Christum und wird durch sein Wort und Geist erfüllt in den Gläubigen, sodaß sie in ihm vollkommen sind. Das mag der Vernunft lächerlich dünken, auch oft der Erfahrung zuwider sein; aber also ist es geschrieben, und also glauben wir es.⁴³⁶

431 Licht und Recht 3 [2] (35)

432 Licht und Recht 10 [2] (17), vgl. Licht und Recht 10 [6] (81)

433 Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen (4)

434 Licht und Recht 8 [2] (21)

435 Zwanzig Predigten [9] (172)

436 Vergl. dazu auch Zwanzig Predigten [12] (21) u. Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (156)

11.

Es war ein sehr ernstes Anliegen unserer Reformatoren, nach der Schrift zu bestimmen, was gute Werke sind. Schon im Gegensatz zu der römischen Lehre, dann auch im Gegensatz zu dem, was der selbstkluge Mensch nach seiner Meinung für gute Werke hält. Auch K. kommt sehr oft in seinen Predigten darauf zu sprechen, was wahrhaft gute Werke vor Gott sind. Es dürfte uns wohl schon klar geworden sein, daß K. kein Antinomist (Gesetzesbestreiter) ist, auch wahrhaft gute Werke nicht leugnet oder verwirft; er hat aber gelehrt, wie wir nach der Schrift über gute Werke denken sollen. So fragt er:

„Halten die Apostel auch auf gute Werke? Ja, allerwärts; unter anderm Tit. 2,14; 2. Tim. 3,16-17; Tit. 3,14, und wir sind von dem Herrn gelehrt, daß erst der Baum gut sein soll; alsdann ist die Frucht von selbst gut“.⁴³⁷

„Ein für allemal bleibt der Probestein des wahrhaftigen Lebens, der wahren Gnade, daß, wer in Christo ist, auch wandelt, gleichwie er gewandelt hat (zu 1. Joh. 2,6). Ob das nun einen beunruhigt, ihn bekümmert und verlegen macht, ja fast zur Verzweiflung bringt, tut nichts zur Sache. Gottes Wort ist höher als alles Fleisch und bleibt ewiglich. So steht es geschrieben, und wir haben uns dem zu unterwerfen. Daß der Apostel so schreibt, er soll so wandeln, bezieht sich auf die Behauptung oder auf die Lüge, daß man sagt, man bleibe in Christo, wo es sich doch in dem innern wie in dem äußeren Wandel ganz anders herausstellt“.⁴³⁸

Es ist aber ein Irrtum, wonach man glaubt, nach dem Glauben kommen die Werke.

„Dieser Irrtum hält das Herz eines Menschen in steter Unruhe. Es bleibt eine ewige Wahrheit, daß der Glaube, wenn er keine Werke hat, in ihm selbst tot ist; denn ich wüßte wahrlich nicht, was das für ein Glaube wäre, welcher, wo die Güter dieser Welt zur Hand sind, dem armen Bruder oder der armen Schwester sagen könnte: Gott berate euch, wärmet euch usw. Es bleibt eine ewige Wahrheit, welche der Apostel Jakobus ausgesprochen hat, daß der Mensch aus Werken gerecht wird und gewiß nicht aus dem Glauben allein. Man fühlt es den Worten des Apostels Jakobus ab, daß das unter den Christen um sich greifende Geschwätz vom Glauben nicht im entferntesten *der* Glaube ist, wie die Apostel denselben gepredigt; aber darum macht der Glaube die Werke nicht, sondern der Glaube ist Werk, d. i. der Glaube ist das einzige Werk, welches Gott gefällt und schließt jedes andere Werk aus, schließt alles aus, was der Mensch in seiner Hand haben will“.⁴³⁹

Gibt es also einen Widerspruch zwischen Röm. 3,28 und Jak. 2,24? Nein.

„Der Gläubige ist Gottes Geschöpf, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Da ist das Ganze Gottes Werk, das spricht er gut wie bei der ersten Schöpfung. Wer nun, indem diese neue Schöpfung da ist, glaubt ohne Gott, heiligen Geist, erweist sich als kein Geschöpf Gottes. Er tut die Werke nicht; da soll er doch wissen, wie Gottes Werk beschaffen ist. Wer aber aus Gott glaubt (weil es sich hier um den Glauben handelt), soll als Sünder und Gottloser Herz und Augen auf seinen Gott, Heiland und treuen Schöpfer

437 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (155)

438 Licht und Recht 4 [5] (81)

439 Zwanzig Predigten [9] (162)

seiner Seele haben, er glaube an Gott und überlasse es Gott, was, wie, wo und wann er wirken soll“.⁴⁴⁰

Es ist kein Widerspruch, daß Jakobus lehrt, Abraham sei durch Werke gerecht geworden.

„Abraham tat vor dem Gesetz der Werke Sünde, eine greuliche Sünde. Wie mag nun der Apostel eine solche Tat als ein gutes Werk loben, wie mag er schreiben: Ist Abraham nicht aus Werken gerechtfertigt? Darauf ist zu antworten: Diese Werke und diese Tat waren wie der Mann. Der Mann war nach dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu; nach diesem Gesetz war auch seine Tat, nach diesem Gesetz waren auch seine Werke. Abraham war ein solcher Mann, der seine Vernunft und Vorstellungen dem Gehorsam Christi unterwarf, ein Mann, der seinen eigenen Willen, seine eigene Weisheit und Gerechtigkeit, seine Ehre vor den Menschen, seine Gerechtigkeit und Heiligung, das Gesetz und dessen Werke, seinen Glauben und Gottesdienst, seine Hoffnung und Seligkeit, Gutes und Böses, ja seinen Christum Gott in die Hände gab. Und so ist es bei Abraham ein Glaube, der Werke hat, ein lebendiger Glaube. Es war Glaube, es war Werk, wogegen am Ende kein Gesetz der Werke etwas einwenden konnte“.⁴⁴¹

Vergleiche dazu, was K. über die Sünderin Lukas 7,36-50 sagt, daß sie beides in einem hatte, Glaube und Werke.⁴⁴²

Wie kommt der Gläubige zu guten Werken? Zunächst ist zu sagen, daß der Gläubige Gottes Werk ist, und das ist wie alle Werke Gottes gut. Er ist geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin sollten gewandelt haben. Die guten Werke sind ein Kleid, die durch den Glauben angezogen sind, sie sind das Element, in dem er sich bewegt und seinen Wandel führt (Eph. 2,10).

„Unser Heiland ist uns nicht von Gott gemacht worden, daß er für sich selbst dastehe gleichsam als ein Beispiel, was aus dem wird, der Gott glaubt, sodaß wir nur seinem Vorbilde nachzufolgen hätten, um eben diese Durchhilfe zu erfahren. Dieser hat nicht gute Werke für sich selbst getan, auf daß wir etwa mit seiner Hilfe nun gute Werke zu tun hätten, um auch so gut zu werden wie er, sondern da uns Jesus Christus von Gott zum zweiten Adam gemacht wurde, da wurde er uns zu einem solchen Adam gemacht, der es nicht von uns abhängig sein ließ, wie viel oder wie wenig gute Werke wir tun würden, auf daß danach unsere Seligkeit bestimmt würde, sondern zu einem solchen Adam, der an unserer Statt das alles darstellte, was die Schrift gute Werke heißt. Alle guten Werke, alles was gut ist in den Augen Gottes, hat er, Christus Jesus, für uns getan. In diesem Mann und zweiten Adam sind wir geschaffen. So sind wir denn in allen guten Werken, weil wir in diesem Mann sind und weil uns Gott in diesen Mann geschaffen, so will er uns auch in keinem andern ansehen als in diesem Mann. Es kann uns, falls wir glauben, an keinem guten Werk fehlen ... Ich habe dem Evangelium zu glauben, ich habe mich an Gott, an sein Erbarmen und an seine Gnade zu halten, wie ich mich denn auch befinden möge“.⁴⁴³

Durch den heiligen Geist sind alle guten Werke da.

440 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (129 f.)

441 Der verheißene Christus [2] (14)

442 Jesus und die Sünderin [3] (27)

443 Licht und Recht 12 [3] (48 ff.), vgl. **Drei Predigten [Die anvertrauten Pfunde]** (4)

„Wo der Herr nach seinem Wohlgefallen über sein Volk seinen heiligen Geist gibt, den Geist der Heiligung, da wird am Geiste gewandelt, alsbald ist auch des Geistes Frucht da, daß man Gott Opfer der Gerechtigkeit bringt, d. i. daß der ganze innere und äußere Wandel gerichtet wird nach der Richtschnur der zehn Worte des Gesetzes Gottes. Denn es ist die Liebe da, welche nicht Mutwillen treibt, sich nicht bläht, nicht das Ihre sucht, nicht nach Schaden trachtet, alles verträgt, alles glaubt, alles hofft, alles duldet, und man ist durch den heiligen Geist in Christo Jesu mit seinen Werken des Nächsten Knecht, Versorger und Erretter. Denn es sind alle guten Werke von selbst da, daß es eine Lust vor Gottes Augen ist“.⁴⁴⁴

Der Gläubige weiß nichts von guten Werken, fragt auch nicht danach, es geht ihm nur darum, daß er stets in Christo sei.

„Der gründlich Gedeimigte ist aller guten Werke voll, weiß dennoch vor Gott nichts davon, es sei denn, daß er angefochten wird. Wenn er vor den Herrn kommt, läßt er alle guten Werke daheim und ist ein Sünder, nicht ein Komplimentsünder, sondern ein großer, abscheulicher Sünder angesichts der Heiligkeit Gottes. Darum wird sein, wie auch aller wahren Gerechten Gebet bleiben: Gott sei mir versöhnt, dem Sünder“.⁴⁴⁵

„Denn eben der, welcher wahrlich gute Werke hat, hat keine guten Werke, auch keine Frömmigkeit. Er besteht nicht auf dem, was er von Gott hat, als sei er um deswillen heilig, sondern er schwindet dahin vor dem Herrn täglich, stündlich und bekennt es: Nur du bist heilig“.⁴⁴⁶ –

So ist beides wahr nach der Schrift: Der Gläubige hat keine guten Werke und hat doch alle guten Werke.

„Der wahre Gläubige kann keine Werke hervorbringen, er fühlt dazu auch keinen Drang, er hat gar keine Werke. Weil der wahre Gläubige keine Werke vollbringen kann, auch keinen Drang dazu fühlt und gar keine Werke hat, fühlt er sich schrecklich angefochten. Das Wort predigt ihm, er solle sich an solche Anfechtungen garnicht kehren, sondern fröhlich sein, hervorbrechen und rufen (Jes. 54). Das Wort gibt ihm den Grund an, weshalb er fröhlich sein, hervorbrechen und rufen soll, nämlich: weil er viel mehr Werke hat als derjenige, der imstande ist, Werke hervorzubringen, auch dazu großen Drang hat und aus diesem Drange viele Werke hervorbringt“.⁴⁴⁷

Und hingegen sagt er das gerade Gegenteil in seiner Predigt über Philipper 1,11:

„Ich kehre die Predigt vom vorigen Sonntag um, und dennoch bleibt dieselbe Predigt stehen, und ich sage heute: 1. allein der wahre Gläubige kann Werke hervorbringen; 2. der wahrhaft Gläubige fühlt fortwährend Drang zu guten Werken; 3. der wahrhaft Gläubige hat alle Werke. Erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit steht der wahrhaft Gläubige da, lauter und unanständig auf den Tag Christi, und es sind eitel Früchte der Gerechtigkeit, womit er erfüllt ist. Ja, das ist es eben. Gerechtigkeit ist die Wurzel, woraus alles hervorgeht, hervorgehen muß, und, wie die Pflanze auch zertreten wird, gewiß auch herblüht“.⁴⁴⁸

444 Gott, sei mir gnädig (65)

445 Licht und Recht 7 [7] (100)

446 Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja [5] (21), vgl. Licht und Recht 12 [3] (42)

447 Licht und Recht 2 [3] (41, **Predigt über Gal.** 4,27)

448 Licht und Recht 2 [4] (60 u. 68)

Es wird dabei stets bleiben müssen, daß wir die Gnade, daß wir Christum festhalten. So werden wir durch seinen Geist nach seiner Verheißung einhergehen an seiner Hand und nach seinem Rat in einem durch ihn erfüllten Gesetz.⁴⁴⁹ Das ist die gnädige Verheißung Gottes und diese erfüllt er auch in seinen Gläubigen.

Diese schriftgemäße Lehre schafft ein herzliches, fröhliches Vertrauen zu Gott.

„Das ist die Freiheit, von welcher der Apostel (2. Kor. 3,17) schreibt, daß sie da ist, wo der Geist des Herrn ist, nämlich, daß wir durch Christum Vertrauen zu Gott haben. Da läßt man sich nicht durch den Buchstaben einsperren mit allerlei Bedenken: Wird der Herr dieses wohl gut heißen, jenes wohl gut heißen. Da achtet man nicht auf Vogelgeschrei: Womit soll ich Gott versöhnen, oder wird er nicht sauer dazu sehen, wenn ich dieses oder jenes nicht tue? Sondern da ist ein freudiges, munteres Vertrauen zu Gott, daß man an ihm durch Christum einen gnädigen Gott und liebenden Vater hat, der uns durch den Geist Christi lehren wird, wie wir zu wandeln, was wir zu tun, und was wir zu unterlassen haben. – Man wird des guten Mutes sein: Mein Ausgang und mein Eingang, mein Sitzen und Liegen, mein Denken und Handeln ist dem Herrn angenehm. Ich frage nicht danach, was ich bin, denke oder tue. Ich frage nach meinem Herrn und suche sein Angesicht. Dieses wird mich leiten“.⁴⁵⁰

So ist das die rechte Lehre von den Werken, nicht daß man nach ihnen fragt, um sich der Gnade Gottes würdig zu erzeigen oder sich vor Gott mit seinen Werken zu behaupten, sondern daß man in der lebendigen Gemeinschaft mit Christo bleibe und aus ihm, dem Weinstock, reiche Frucht bringe.

So getröstet sich der wahre Gläubige der Frucht des Geistes, die er durch die Gemeinschaft mit Christo in ihnen als den Gliedern an dem gesegneten Haupte wirkt. K. äußert sich darüber so:

„Das Gesetz möge von uns fordern, was es will, und wozu es Recht hat, – wir dürfen alles aufweisen in Christo Jesu. In Jesu ist ein rechtschaffenes Wesen, das ganze gottselige Wesen ist in Christo Jesu (Eph. 4,21). Glaube, Liebe, Hoffnung, Sanftmut, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe, allgemeine Liebe (2. Petr. 1,5-7) ist in Jesu Christo, und nur so ist das alles auch in uns. Alle Frucht des Geistes nur in ihm. In ihm ist uns der ganze Vorsatz und die Gnade Gottes gegeben (2. Tim. 1,9). In ihm sind auch alle Verheißungen Gottes Ja und Amen. So bringt der Apostel Paulus alle Schätze zuhauf, wie er 1. Kor. 1,30 schreibt: Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung“.⁴⁵¹

Der heilige Geist treibt die Frucht hervor, ohne daß man es selbst weiß. Er bleibt aber stets freimächtig:

„Welche den wahren Glauben haben, glauben, daß der Wind bläset, wo er will. Aber eben deshalb, weil sie die Freimacht der Gnade Gottes glauben, hält es bei ihnen genau mit dem Gesetz Gottes, nicht um es selbst zu halten als aus sich selbst, sondern um damit vor Gott und ihrem Nächsten in Übereinstimmung zu sein; in Christo Jesu, in Vereinigung mit ihm suchen sie und finden sie die Frucht des Geistes. Solche können sich nichts anmaßen, sie sind zunichte geworden unter Gottes Freimacht, darum haben sie nichts zu sagen, Gott ist in ihnen das All“.⁴⁵²

449 Vgl. Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (155)

450 Licht und Recht 10 [7] (103)

451 Licht und Recht 10 [5] (66), vgl. Licht und Recht 9 [6] (89 f.)

452 Acht Predigten über Johannes 3 [3] (24), vgl. Jesus und die Sünderin [2] (18)

„Der Teufel macht fruchtbar mit dem Werkbund, und da ist es alles Jugend, Kraft, Geschicklichkeit, da nimmt es alles einen schönen Gang; es beginnt alles paradiesisch und endet arabisch, aber Gottes Bund beginnt zwar arabisch, endet aber paradiesisch, hat lauter Widersprüche des Trostes, der Wahrheit gemäß. Nach dieser Wahrheit soll man eben fröhlich sein, weil man kein Werk hat, jauchzen und frohlocken, obschon man unfruchtbar ist, einsam sein und ebenso das Zelt voll Kinder haben, ohne Mann sein und ebenso keinen Raum haben, um die Fülle zu bergen, die man bekommt“.⁴⁵³

Diese Lehre aber ist kein Rechenexempel, als ob das alles ohne Not und Kampf abginge.

„Der Aufrichtige möchte solche Frucht der Dankbarkeit gerne bei sich sehen, sieht sie aber nicht und ist eben deswegen hart angefochten. Aber die erste Frucht der Dankbarkeit ist die Anerkennung: Ich bin arm und elend, aber du bist mein Herr, mein Erretter, meine Gerechtigkeit, – ist das Gebet (Ps. 119,176): Ich bin wie ein verirrtes und verlorenes Schaf, suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht, ist das Vorhaben des Herzens (Ps. 116,13): Ich will den heilsamen Reich nehmen und des Herrn Namen predigen; ist der Ruhm in dem Herrn: Ich, Herr Christe, bin in dir Gottes Gerechtigkeit und du bist meine Sünde (2. Kor. 5,21)“.⁴⁵⁴

12.

Alle, welche Gott berufen, gerecht und heilig gemacht hat, schließt er in seiner Gemeinde zusammen, welche auch Kirche heißt. Das Wort Kirche ist abzuleiten von kyriake (dem Herrn gehörig).

„Wir glauben nicht an eine Kirche oder in eine Kirche, sondern wir glauben, was die Kirche ist. Dazu ist nötig das Wissen, das Bekennen und das Vertrauen. Wir kennen und bekennen zuerst folgendes Stück: Gott der Vater hat vor Grundlegung der Welt in Christo Jesu eine gewisse Anzahl Menschen zum ewigen Leben auserkoren, ohne etwelche Rücksicht zu nehmen auf ihre Werke, sie seien gut oder böse, allein aus freiem Erbarmen; Menschen, die nicht besser sind als alle andern, welche er nach seinem gerechten Urteil verstockt. Diese Auserwählten hat er seinem Sohn gegeben, daß er der Bürge für seine Gemeinde sein sollte und sie auch gewißlich selig werden“.⁴⁵⁵

Als er darauf die Welt geschaffen hatte und Adam gefallen war, führt der Sohn den Ratschluß Gottes durch. Er ließ das Evangelium durch Menschen predigen und verkündigen, beruft, die der Vater ihm gegeben hat, und regiert sie als Haupt und König. Er versammelt sich seine Gemeinde als Prophet, er beschirmt sie als König, er bewahrt sie als König und Hoherpriester. Kirche oder Gemeinde ist dasselbe. Kirche ist die Zusammenfassung aller wahrhaft Gläubigen. Sie ist der Raum, innerhalb dessen die Aneignung des Heilsverdienstes Jesu Christi durch die Kraft des heiligen Geistes sich vollzieht. Sie ist der Leib Christi, die Gesamtheit derer, die selig werden. – Sie wird heilig genannt, weil der Herr sie zusammengerufen und ausgesondert hat; sie ist heilig und rein um des Wortes willen, das der Herr zu ihr geredet hat und noch redet; sie ist allgemein oder katholisch, weil unser Herr Jesus Christus König ist in allen Landen der Welt. Er herrscht von dem einen Pol bis zum andern, von dem einen Meer bis zum andern. Allerwärts hat er die Seinen, die eben desselben Glaubens teilhaftig geworden sind.

453 [Licht und Recht 12,1 \(20\)](#) (Predigt über Gal. 4,21 ff.)

454 [Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus](#) (132)

455 [Amsterdamsch Zondagsblad 6](#) (321 ff.)

„Die Kirche erhält alle Autorität nur von dem Worte und lediglich an dem Wort erkennt man eine Kirche als die wahre. Die Autorität des Wortes hängt von dem Worte selbst ab. Es trägt an sich die untrüglichen Merkmale seiner Göttlichkeit“.⁴⁵⁶ – –

„Es besteht eine wunderbare Einheit des Hauptes Christus mit seinen Gliedern, den Gläubigen. Seine Geschichte ist ihre Geschichte; wie er in der Welt war, so auch sie. Seine Gebete, seine Leiden, seine Kämpfe sind ihre Leiden, ihre Gebete, ihre Kämpfe. Sein Sieg ist ihr Sieg“.⁴⁵⁷

„Wir haben miteinander einen Hirten: Christum; eine Weide: das Wort von Gnade; einen Stall: das Königreich der Himmel; wir haben einen Vater: den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi; einer steht für alle. Ich glaube ein Gemeinsames der Heiligen“.⁴⁵⁸

Weil die Kirche der Welt sich für die wahre Kirche ausgibt, so ist es nötig, nach den Kennzeichen der wahren und der falschen Kirche zu fragen.

„Das Kennzeichen der *wahren* Kirche besteht darin, daß sie das Haupt, Christum, bewahrt, aus welchem der ganze Leib emporwächst mit göttlichem Wachstum; daß sie kein anderes Haupt kennt; daß sie sich durch Christi Geist und Wort regieren läßt; daß sie die Sakramente nach seinem Befehl bedient, die Kirchenzucht nach Christi Sinn (d. i. ernst, verständig, gerecht und liebevoll) handhabt; übrigens ein armes und geringes, bei der christlichen Welt für nichts geachtetes Volk ist. Das Kennzeichen der falschen Kirche besteht darin, daß sie den Eckstein Christum beseitigt, ihn durch einen sichtbaren zu ersetzen sucht, auf Menschen baut, ihre Einrichtungen höher schätzt als die Wahrheit Christi, sich die Herrschaft über die Gewissen anmaßt, statt Liebe zu üben und allen alles zu werden, und die Guten auswirft“.⁴⁵⁹ –

„Man will eine evangelische Kirche machen und klagt dann, die evangelische Kirche sei in Gefahr von den Gesetzen des Kultusministers, die in diesen Tagen erlassen worden sind (diese Predigt wurde gehalten am 9. Juli 1873), als ob diese Dinge, welche die Welt macht, die Kirche Christi im geringsten etwas angingen oder sie beschädigen könnten. Die Kirche Christi steht auf einem Felsen, welcher allen Feinden zu hoch ist“.⁴⁶⁰

Der Fels der Kirche ist Jesus Christus und nicht Petrus.

„Der Herr hat diesen Namen dem Petrus bereits früher gegeben. Petrus bezeichnet einen kleinen Stein, beispielsweise einen Feuerstein, den man nimmt, um Feuer daraus zu schlagen, einen kleinen Stein, wie er zuweilen von einem Berge oder Felsen herabfällt. Nicht darum gebe ich dir den Namen, weil du dieses Wort ausgesprochen hast (Mt. 16), sondern darum, weil du dich darauf verlässest, daß ich der Christus bin, weil du mich erkoren hast zu deiner ewigen Zuflucht, weil du bekannt hast, es gäbe keinen andern Heiland. Ich will dir noch mehr sagen: Das ist das einzige Bekenntnis der Gemeinde. Dies ist der Fels; auf diese Petra, auf dieses Bekenntnis, daß ich der Christus bin, darauf will ich meine Gemeinde bauen. Es ist hier keine Rede von dem Apostel Petrus, sondern von seinem Bekenntnis“.⁴⁶¹

456 Schriftauslegungen 19 (364)

457 Licht und Recht 3 [5] (18), vgl. Pfingstpredigten [5] (Festpredigten 409 ff.), Licht und Recht 4 [2] (24)

458 Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja [5] (68)

459 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (114)

460 Apostelgeschichte Kap. 2-10 in fünfundzwanzig Predigten [7] (84)

461 Amsterdamsch Zondagsblad 9 (269)

Die Kirche ist eine unsichtbare oder sichtbare. Dieses Prädikat unsichtbar wird von der Kirche in ihrer Totalität ausgesagt. Das Ganze ist nur Gott bekannt.⁴⁶² Sichtbar ist sie vor den Augen der Menschen als eine Zusammenkunft der Menschen, wo des Herrn Wort öffentlich gepredigt und die Sakramente nach seiner Einsetzung bedient werden. Zur sichtbaren Kirche gehören die Ordnungen, eine kirchliche Einrichtung, Verfassung und Regierung, wie sie der heilige Geist durch die Apostel angeordnet hat; sie ist eine presbyterianische in dem Sinn, daß die Vorgänger oder Vorsteher der Gemeinde Presbyter, d. i. Älteste heißen.⁴⁶³ Diese Ältesten sind zweierlei Art. Die einen arbeiten am Wort und in der Lehre, sodaß sie das Wort predigen, dem Gebet obliegen, die heilige Taufe bedienen, das Brot brechen und den gesegneten Kelch aufheben. Die andern helfen den Ersteren mit dem Wort in allen besonderen Fällen. Beider gemeinschaftliches Amt ist es, der Gemeinde vorzustehen. Ältester (Presbyter) und Bischof (Episkopus) ist ein und dasselbe, und ist nicht ein Titel oder Würde, sondern eine Bezeichnung eines Amtes und Dienstes an der Gemeinde des Herrn. Dem heiligen Geist, dem Wort, dem Apostel Petrus, sowie auch den übrigen Aposteln sind alle übrigen Titel, Würden und Rangstufen bei den Vorstehern der Gemeinde durchaus unbekannt. Der Name Älteste und ihr Amt ist geblieben, und wird mit diesem Namen bezeichnet: Apostel, Hirte, Lehrer, Vorsteher. Die Diener oder die Diakonen selbst scheinen manchmal darunter begriffen zu werden. Man hat sich seitdem vergeblich bemüht, einer Gemeinde aufzuhelfen durch Verfassungen. Es herrsche nur das Wort Christi und es bemühe sich ein jeglicher Ältester allererst zu tun und sodann zu lehren, was das Wort sagt, so geht es mit der Verfassung von selbst, so daß sie da sein wird nach dem apostolischen Wort. Wo das Wort regiert, da regiert Christus selbst als König. Wo aber Menschen sich nicht unter das Wort beugen und selbst regieren wollen, da erdrückt sie ihre eigene Verfassung. Da ist lauter Gewissensschwächung, Zank, Hader, Zwietracht, und während man oben am Bauen ist, sinkt es unten weg, und ist es vor und nach ein Babels-Turmbau. – Man sucht auch der Kirche auf allerlei Weise aufzuhelfen. Es gibt solche, die sich von einer permanenten, synodalen oder konsistorialen Gewalt oder oberbischöflicher oder sonstigen Obergewalt Heil für die Gemeinde versprechen. Sollte es aber ihnen nicht ins Gewissen schlagen, daß sie auf die Ermahnung eines Apostels nicht horchen, der ihnen so sanftmütig ins Herz redet und die Ursache anzeigt, woran es liegt, wenn es um die Kirche, wie sie sagen und klagen, schlecht bestellt ist?⁴⁶⁴ Wer sich aber vordrängen will an die Stelle des heiligen Geistes und des einzigen Königs und Oberhirten Christi, um zu regieren die Gemeinde Gottes, welche Gott erworben hat durch sein eigenes Blut, wird selbst den Schaden davon leiden. Ist es mit der Gemeinde dahin gekommen, daß sie Gottes Wort drangibt und sich vor den Götzen niederbeugt, so möge sie die Strafe erwarten, daß sie verkauft wird von dem Herrn unter die Hände der Menschen; auch kommt sie nicht wieder frei, es sei denn, sie bekehre sich wieder zu dem Wort und ergreife das ewige Evangelium.

13.

Der Schatz der Kirche und das ihr anvertraute Gut sind das Wort und die Sakramente. Von dem Worte ist schon früher (Seite 70 ff.) gehandelt worden. Wir gehen dazu über, zunächst zu zeigen, was K. von der heiligen Taufe gelehrt hat.

„Unser Herr hat die Taufe befohlen als ein Zeichen und Siegel, daß ich so wahrhaftig laut seines Wortes von dem zukünftigen Zorn errettet und mit seiner Gnade bedeckt und überschüttet bin, als ich mit dem Wasser der Taufe besprengt wurde, – daß ich auch so

462 Vgl. Eduard Böhl, *Dogmatik* (580)

463 Vgl. dazu K.: Das Amt der Presbyter

464 *Das Amt der Presbyter* [1] (17)

wahrhaftig von meinen Sünden gereinigt und in das Leben aus Gott hinübergegangen bin, als die Waschung mit Wasser an mir vollzogen wurde. Die Taufe wird auch sonst bezeichnet als eine Taufe in Jesum Christum, eine Taufe in seinen Tod; das bedeutet, daß ich gleichgestaltet seinem Tode, auch Anteil habe an seiner Auferstehung; daß ich nunmehr dastehe als ein Untertan meines Herrn und Heilandes, sodaß ich nicht nach Fleisch wandle sondern nach Geist (Phil. 3,10)“.⁴⁶⁵

Die Einsetzungsworte lauten: Taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

„Auf diesen Namen getauft sein heißt: Durch die Taufe bin ich vergewissert, daß ich nicht mehr allein stehe als eine Beute der Sünde, des Teufels und des Todes, weil ich aufgenommen bin in den vollseligen und allgenugsamen Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Dieser hochherrliche Name, der allein alle Errettung in sich schließt, der alles Heil und alles, was zur Gottseligkeit dient, spendet, ist ja für mich. Diesen Namen darf ich tragen, ewig und immerdar, sodaß der vollselige Gott mich nicht mehr nach meinem, sondern nach seinem Namen nennen will, und ich um dieses Namens willen seiner Herrlichkeit ewig teilhaftig bleibe, auch hier alle Fülle habe“.⁴⁶⁶

„Die Taufe gibt einem Heilsbedürftigen Antwort auf die Lebensfrage eines guten Gewissens zu Gott durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten (1. Petr. 3,21)“.⁴⁶⁷

Denn Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auf-erweckt. Leben und unvergängliches Wesen hat er durch seine Auferstehung ans Licht gebracht durch das Evangelium. Der Gläubige ist der Sünde getötet; eine ewige Gerechtigkeit ist angebracht, daher hat der Heilsbedürftige durch den Glauben ein gutes Gewissen zu Gott. – –

„Was geschieht in der Taufe? Gott läßt seinen dreimal heiligen Namen auf ein Kind legen, welches in Verdrehtheit gezeugt und in Sünden empfangen ist, und erklärt, daß es sein Kind sei. Wirst du ein Mitglied der Gemeinde Christi, wenn du dein Bekenntnis abgelegt hast (durch die sogenannte Konfirmation)? Nein, die Kinder der Gemeinde Christi sind in Christo geheiligt, sind Gemeindeglieder, Glieder an ihm, dem Haupte, und folglich berechtigt, getauft zu werden“.⁴⁶⁸

Die sogenannte Konfirmation ist kein Sakrament; sie ist auch nicht eine Erneuerung des Taufbundes durch das Kind. Dieser Anschauung liegt der Gedanke zu Grunde, daß die Taufe ein Bund auf dem Boden gegenseitiger Leistungen ist. Wie kann aber unsererseits von Leistungen gesprochen werden, wo es doch alles Gnade ist (1. Mo. 17,7.8)? Und wie sollten wir diese Leistungen als aus uns selbst erfüllen, wie doch solches erwartet wird? Die Konfirmation kann höchstens eine feierliche, öffentliche Beendigung des kirchlichen Unterrichtes sein, wobei dem Konfirmierten das Recht verliehen wird, an dem heiligen Abendmahl teilzunehmen. Auch der Name ist verkehrt; er deutet zu sehr auf das katholische Sakrament der Firmung hin. Wir bestätigen und bekräftigen nichts im Gnadenbund – das tut Gott der Herr selbst in der Taufe – wir können auch nicht konfirmieren oder konfirmiert werden, – das tut allein der heilige Geist. K. gebraucht für das Wort konfirmieren fast ausschließ-

465 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (74)

466 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (ebenda)

467 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (75)

468 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (137 f.)

lich: Bekenntnis ablegen. Die Kinder legen Bekenntnis ab von dem Glauben der Gemeinde, und die versammelte Gemeinde betet, daß dieser Glaube auch der Kinder Glaube sein oder werden möge.

„Die Bedeutung der Taufe ist aus den Herzen verschwunden, und an ihre Stelle kommt der Teufel mit der sogenannten Konfirmation und der Antichrist mit seiner Hostie, und die Taufe bezeichnet nichts mehr. Wir werden auf seinen dreieinigen Namen getauft. So ist unsere Seligkeit nicht abhängig von uns, sondern allein von ihm. Was Er getan hat, das müssen wir zuerst bedenken. Es ist eine Undankbarkeit mit Bezug auf die heilige Taufe, daß man vergißt, getauft zu sein, und womit man Gott die Kindertaufe ins Angesicht wirft. Was er gestern getan hat, ist heute nicht vergessen. Was er vor Jahr und Tag befestigt und versiegelt hat, das wird er handhaben, und kein Teufel soll seine Krallen an sein heiliges Siegel legen“.⁴⁶⁹

So ist das die Hauptsache bei der heiligen Taufe, nicht was wir getan haben oder tun, sondern daß er sich in seiner ewigen Gnade zu uns gewendet hat.

„Das ist also der Trost der heiligen Taufe, daß ich in derselben aus Gottes königlichen, väterlichen und errettenden Namen, auch in sein Lebensbuch eingetragen bin mit allen meinen Schulden, Sünden und Not; und ich also einen reichen Gott und gnädigen Vater im Himmel habe. In diesem Lebensbuch steht obenan mein lieber Heiland, Bürge und Fürsprecher, der sich um meinetwillen mit der Wasser- und Bluttaufe hat taufen lassen“.⁴⁷⁰ — —

Weil es denn in diesem Bunde (1. Mo. 17,7) alles Gnade ist, weil Gott aus freier Güte sich zu uns herabneigt, wer wollte dann behaupten, die Kindertaufe wäre nicht nach dem Geist der Schrift; wer wollte auch behaupten, die Erwachsenen wären fähiger, das Heil anzunehmen als die Kinder? Woher soll die Frucht, etwa der Belehrung und des Bekennens kommen, wenn nicht durch den heiligen Geist? Soll denn erst die Frucht aus eigener Kraft da sein, und dann erst käme die Zusage des Bundes und die Verheißung des Geistes? Über die Kindertaufe äußert sich K. folgendermaßen:

„Ist es dem Wort und Geist gemäß, daß wir als kleine Kinder getauft werden? Allerdings; nach Apg. 21,5 haben die ersten Christeneltern auch ihre Kinder in die Gemeinschaft des Wortes aufgenommen. Läßt sich die Kindertaufe aus der heiligen Schrift nachweisen? Positive, geschichtliche Zeugnisse, daß Kinder getauft sind, finden sich nicht in der heiligen Schrift; jedoch sagt der Kirchenvater Origenes ganz bestimmt, die Gemeinde habe es von den Aposteln erhalten, daß auch den jungen Kindern die Taufe zu erteilen sei. So wenig es übrigens möglich ist, aus ausdrücklichen Worten der Schrift den Beweis zu liefern, daß kleine Kinder nicht getauft werden dürfen, so wenig fehlt es für den, welcher der Wahrheit zugänglich ist, an schriftgemäßen Beweisen, daß die Kindertaufe zulässig und demnach auch notwendig ist“.⁴⁷¹

„Diejenigen, welche gegen die Kindertaufe sind, behaupten, daß, da Christus gesagt hat: Wer glaubt und getauft wird, und die jungen Kinder doch noch keinen Verstand haben zum Glauben, sie erst getauft werden dürfen, wenn sie ein Bekenntnis ihres Glaubens ablegen können. Das ist ein Fehlschluß. Unser Herr hat bei den Worten: Wer glaubt und getauft wird, den Nachdruck gelegt auf das Wort: wer getauft wird, und damit gemeint, daß die Erwachsenen, die sich damals bekehrten, ihren Glauben dadurch bezeugen soll-

469 Amsterdamsch Zondagsblad 7 (23 ff.)

470 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (139)

471 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (75)

ten, daß sie sich taufen ließen und also Christi Schmach und Kreuz auf sich nähmen. Wäre übrigens Gottes Wahrheit abhängig von unserm Glauben, so würde sie so oft verschwinden, als dieser Glaube bei uns durch unsere Schuld unwirksam wird. Ist die Seele eines Kindes für die Seligkeit Gottes in dem Himmel empfänglich, wenn es stirbt, so ist sie auch empfänglich für die Gnade, daß der Herr seinen Namen auf dasselbe legen läßt in der Taufe“.⁴⁷²

Übrigens kann man sich schon nach den Einsetzungsworten, wie sie im Urtext lauten, nicht darauf berufen, daß die Erwachsenentaufe allein recht und gültig wäre.

„Auch verstand es sich von selbst, daß, als der Herr die Taufe einsetzte, die Taufe der Kinder eingeschlossen war; denn die Juden hatten eine Taufe für die Heiden, und da war es Brauch, daß die Kinder mit den Eltern getauft wurden. Wenn also Petrus zu den Erwachsenen, auch zu den Müttern, die gewiß mit ihren Kindern ihm zuhörten, sagte: Lasset euch taufen, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung (Apg. 2,39), so ist es selbstredend, daß er gemeint, sie sollten auch ihre jungen Kinder taufen lassen“.⁴⁷³

„Was ist von denen zu halten, welche die Kindertaufe verwerfen? Daß sie den Pharisäern im Tempel gleichen, welchen der Herr, da sie an der Kinder freudiger Begrüßung Christi Anstoß nahmen, die auch für die Taufe entscheidenden Worte vorhielt: Habt ihr nicht gelesen: Aus dem Munde der Säuglinge und Unmündigen habe ich Lob zugerichtet? (Mt. 21,16; Ps. 8,3)“.⁴⁷⁴

Nun sind aber zwei Mißverständnisse abzuwehren; das eine ist, ob das Wasser so große Dinge tun könnte.

„Nein, so wenig wie der Stab Moses das Schilfmeer teilen konnte. Aber Christus hat das Wasser befohlen, und da ist das Wort mit dem Wasser, und ist das Wasser ein Zeichen des lebendigmachenden, Gnade, Leben und Sündenvergebung erteilenden Geistes Gottes und Christi. Wie aber, wenn ein Kind später sich nicht bekehrt oder nicht zum Glauben kommt? Das hat das Kind zu verantworten. Gott hat das Seine getan. Sollte man darum einem Kinde die Taufe vorenthalten, so würde man in Gottes Regiment Eingriffe machen, der doch auch über die Bösen seine Sonne scheinen läßt. Übrigens soll es doch wohl dem einzigen Richter überlassen bleiben müssen, was selbst noch in der Sterbestunde geschehen mag“.⁴⁷⁵

Das andere Mißverständnis wird durch die Worte Pauli Titus 3,15 hervorgerufen, als wäre die Taufe selbst schon die Wiedergeburt. K. sagt dazu:

„Die Taufe heißt bei dem Apostel ein Bad der Wiedergeburt; nicht daß die Taufe die Wiedergeburt hervorbringt, oder daß man in oder durch die Taufe an sich zur Wiedergeburt kommt, sondern die Taufe versiegelt die Wiedergeburt. Es soll aber niemand den Irrtum hegen, daß er durch die Taufe wiedergeboren ist. Es heißt hier: durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes“.⁴⁷⁶ –

Das ist die schriftgemäße Lehre von der heiligen Taufe. Wir haben uns zu hüten einerseits vor der Geringschätzung, andererseits aber auch vor der Überschätzung derselben. Die Hauptsache ist, daß

472 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (138)

473 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (ebenda)

474 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (78)

475 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (139)

476 Licht und Recht 5 [2] (23)

Gott in der heiligen Taufe sein Vaterherz uns zuwendet und uns sichtbare Zeichen und Siegel seiner Treue gegeben hat, aber nicht umgekehrt. Beide, Wort und Zeichen gehen unzertrennbar zusammen. Man hat auch die Taufe, wie überhaupt die Sakramente, das sichtbare Wort mit Recht genannt.

Das andere Sakrament, das Christus seiner Gemeinde gegeben hat, ist das heilige Abendmahl. Die Zeichen und Siegel sind Brot und Wein.

„Der Herr Jesus geht nicht von hinnen, ohne uns Zeichen und Unterpfand zu lassen, daß wir alle die durch ihn erworbenen Heilsgüter mit ihm gemein haben. Er geht nicht zum Vater, ohne uns ein sichtbares Zeichen und Unterpfand zu geben, daß er uns, mitten in unserm Tode, aus seiner Gnade und herzlichen Liebe mit seinem gekreuzigten Leib ernährt und bei dem ewigen Leben, das wir in ihm haben, erhält. Er sah in dem Brot seinen gekreuzigten Leib, der die Seinen stärken und erhalten würde zum ewigen Leben. Mit Freude gab er seinen Leib dahin, daß die Seinen mit seinem gekreuzigten Leib eins wären, auf immer verbunden wären als ebensoviele Glieder an ihm, dem sieghaften Haupte. Sie sollten seinen Leib in sich haben, daß es bei ihnen in Blut und Mark übergegangen wäre, auf daß sie mit verklärtem Leib und geheiligter Seele dereinst ewiglich bei ihm wären, und hier in der Welt untereinander zusammenhielten in Eintracht, bis er zu ihnen kommen würde, um sie dorthin zu sich zu nehmen, wo er ist. – Ich werde ganz in euch sein mit meinem Leben, mit allen meinen Heilsverdiensten. Esset mich, esset mich, daß ihr mich in euch habet und so gestärkt den langen Weg durch die Wüste hindurchkommt.“⁴⁷⁷

So versiegelt dem Glaubenden der Genuß des Brotes und Weines die völlige Gemeinschaft mit dem erhöhten Herrn.

„Und das war ja seine Absicht bei der Austeilung des Brotes. Die treuen Bekenner des Herrn sollen sich bei dem Essen des Brotes vergegenwärtigen, daß sie sowohl unter sich als mit ihm, der ihnen seinen Leib in diesem Bilde hingibt, vollkommen eins sind, sodaß sie in ihm, dem Haupt und Führer, die Erlösung haben, aus dem Ägypten der Hölle und des Todes und in ihm als Glieder seines Leibes mit hineingesetzt sind in das Himmelreich.“⁴⁷⁸

Nach des Herrn Einsetzung gehört aber zu dem Brot notwendigerweise der Wein.

„Denn der gebrochene Leib Christi würde uns nicht vor dem Zorn bewahren können, erteilte er nicht auch seinen Gliedern sein Blut. Sünder, Menschen, wie sie sind, die er mit sich vereinigt hat, und denen er seinen gebrochenen Leib zu essen gibt, sollen auch den Beweis, das Zeichen, das Unterpfand davon haben, daß auch sein alles versöhnendes Blut in ihnen ist. Ja, es soll in ihnen sein, auf daß der Leib, gespeist mit seinem gebrochenen Leibe, auch getränkt sei mit seinem alle Sünden versöhnenden Blut. Aus dem Kelch sollen sie in sich hineintrinken das Wort des Eidschwures Gottes: Wahrlich, segnend will ich dich segnen.“⁴⁷⁹

„Und dies war die Absicht bei der Austeilung des Kelches: Wir sollen den Kelch des Abendmahls an unsere Lippen nehmen als einen Kelch der Danksagung für die Liebe des Vaters, der seines eigenen Sohnes nicht verschont, und für die Liebe des Sohnes, der sein Blut für uns vergossen, welches wir in dem Wein, als in einem Bilde, im Glauben

477 Licht und Recht 6 [4] (54 ff.)

478 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (80)

479 Licht und Recht 6 [4] (59)

wahrhaft genießen, und somit sind wir eingesetzt in alle Segnungen des neuen Bundes und Testamentes, welches eben in diesem Blute rechtskräftig geworden ist“.⁴⁸⁰

Die Einsetzungsworte des Herrn haben bekanntlich zu großen Meinungsverschiedenheiten geführt. K. versteht diese Worte in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Passahfest.

„Es sagte der Herr: Das ist mein Leib. Der Herr meinte das Brot damit. Das sagte der Herr in derselben Bedeutung, wie es von dem Lamme hieß: Das ist des Herrn Passah“.⁴⁸¹ –

„Brot und Wein stehen in allerengstem Zusammenhange mit der Feier des Passahmahles. Hätte man die Verbindung, worin das Austeilen des Brotes und des Kelches mit dem alten Ritus stand, und wie der alte Ritus der Schatten durch den Herrn in das Neutestamentliche aufgelöst wurde, gehörig beachtet, so wäre man nie auf die verschiedenen Begriffe gekommen, nach welchen hier eine Umgestaltung oder eine Mitwesenheit zugrunde liegen sollte, oder nach welchen man sich allerlei mystische Vorstellungen von dieser Sache macht, wobei derselben dennoch wiederum der Begriff eines Mittels zur Sündenvergebung unterschoben wird. – Das Brot und der Wein stehen dabei an und für sich so wenig im Zusammenhange mit dem Leib und dem Blut des Herrn selbst, wie die geträumten sieben fetten und sieben mageren Kühe mit den wirklich eintretenden sieben Jahren des Überflusses und der Hungersnot, obschon Joseph sagte: Die sieben Kühe sind sieben Jahre. Das Bild ist aber geeignet für die Sache“.⁴⁸² – –

In Ländern reformierter Herkunft herrscht die Abendmahlsscheu. Der Grund dafür ist das verkehrte Verständnis des Wortes: unwürdig in 1. Kor. 11,27. Das Adverbium, das dort gebraucht wird, bezeichnet die Art und Weise der Aussage des Verbums. Also: man solle und dürfe nicht *auf unwürdige Weise* des Herrn Abendmahl genießen; jedoch wird das nicht bloß auf das äußerliche Sein und Wohlverhalten zu beziehen sein. K. sagt:

„Wer ißt unwürdig von diesem Brot? Der, welcher an solchem Tisch auf das Seine sieht und nicht auf das, was des andern ist, und somit die Gemeinschaft verleugnet. Dann komme ich würdig zu des Herrn Abendmahl, wenn ich ihm meine Sünden gebe und seine Gerechtigkeit annehme“.⁴⁸³

„In dem Abendmahl hat der Herr ein stets zu wiederholendes Verbindungsmittel für die Seinen in ihm dargestellt, um von seiner Liebe so erfüllt zu sein, daß sie von sich selbst anerkennen: Ich bin ein armer Sünder, habe aber Erlaß von meinen Sünden in seinem Blute. Ich bin des Todes schuldig, habe aber ewiges Leben in seinem Leben durch heiligen Geist; und mein Bruder da ist meines Herrn Erlöster. So wirkt der Geist, daß aller Stolz und alle Eigenliebe in jedem zerbrochen sei und wir einmütiglich mit Beseitigung aller Selbstliebe, alles Zankes und Haders also gesinnet seien gegeneinander, wie unser Herr gegen uns. Diese Gesinnung will der Herr in uns hervorrufen durch das Abendmahl. Denn deshalb hat er uns seinen Leib und sein Blut in der äußerlichen Gestalt des Brotes und des Kelches zukommen lassen wollen, auf daß sein Geist in uns wäre, uns gegenseitig als Bein von seinem Gebein und Fleisch von seinem Fleisch zu betrachten,

480 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (80)

481 Passionspredigten [2] (26)

482 Passionspredigten [2] (35 f.)

483 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (81) und Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (143)

und auch das Leben füreinander zu lassen, wie er es für uns verdammungswürdige Menschen getan“.⁴⁸⁴

Daß es bei dem heiligen Abendmahl um den Glauben geht, nicht um Gefühl oder Empfindung, darüber sagt K.:

„Ist es durchaus notwendig, daß man bei dem Genusse des Brotes und Weines besondere Empfindungen habe? Der gesunde Glaube hält sich an das Wort, die Wirkung äußert sich hintennach, wo es nottut“.⁴⁸⁵

Im Wesentlichen vertritt K. doch die reformierte Auffassung vom heiligen Abendmahl.

14.

Das Auge der Gläubigen wird durch die Schrift stets auf das Ende gerichtet. Gott hat gewißlich seine Verheißungen schon erfüllt, er erfüllt sie noch immerdar, indem er alles mit seinem kräftigen Wort trägt; es kommt aber noch erst die Zeit, da unsere Augen alles erfüllt sehen werden, was unser Herr verheißten hat. K. spricht von der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit und Vollendung allenthalben in seinen Predigten, und es tut nicht not, näher darauf einzugehen. Doch sei einiges, besonders mit Bezug auf die Wiederkunft Christi, die Auferstehung der Toten, das Weltgericht und das Ende mitgeteilt.

„Das Wiederkommen des Herrn war am Tage der Zerstörung Jerusalems, es ist fortwährend in allerlei Gerichten, ist am Sterbetag eines jeglichen von uns und wird völlig offenbar am Tage des jüngsten Gerichtes“.⁴⁸⁶

Und da wird er seine Frucht haben wollen. Diese Frucht ist, daß seine Gemeinde ihm mit brennenden Lampen entgegenkommt. Das Öl aber in den Lampen ist die selbstlose, nicht berechnende Liebe zum Herrn, ist die Gesinnung des Herzens: Er muß seine Ehre haben. Diese Frucht ist auch der Glaube, von welchem der Herr spricht Lk. 18,8: Doch, wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?

„Welchen Glauben mag der Herr wohl gemeint haben? Ich denke diesen Glauben, daß der Herr ein großer Erbarmer ist, daß er das Gebet erhört, daß er Recht schafft den Seinen, daß man zu Gott geht um Erbarmung, um Gnade, um Gerechtigkeit, und daß keine Sünde und Verkehrtheit ihn hindern kann, uns in Gnaden aufzunehmen, auch keine Not ihm zu groß sein kann, daß er uns nicht helfen sollte und sie lindern. Ist dieser Glaube nicht allgemein auf Erden, nicht allgemein im Christentum? Die Erkenntnis davon mag allgemein sein, aber der Glaube selbst, d. i. der Glaube in Tat und Ausführung, wird gesucht werden, wenn des Menschen Sohn kommt“.⁴⁸⁷ — —

Vielfach wird die Frage gestellt nach Römer 11,25.26, ob sich dann Israel bekehrt haben wird. K. lehrt, daß von einer Bekehrung des ganzen Israel am Ende der Tage in der angeführten Stelle keine Rede ist. Das ganze Israel ist der auserwählte Teil Israels mitsamt den gläubigen Heiden und nicht das ganze Israel nach Fleisch. Paulus hat sein Augenmerk auf das auserwählte Israel, auf die auserwählten Juden. Und da schrieb er: Blindheit ist Israel für einen Teil widerfahren. Dieser Teil, der verloren geht, bleibt verstockt; es ist ihnen das Evangelium ein Geruch des Todes zum Tode. Die Synagoge mit ihrem Talmud wird bleiben bis an das Ende. Der andere Teil von Israel wird durch die

484 Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten (81 f.)

485 Erläuternde und befestigende Fragen und Antworten zu dem Heidelberger Katechismus (143)

486 Drei Predigten [Die anvertrauten Pfunde] (8)

487 Licht und Recht 7 [7] (90)

Predigt vom Glauben bekehrt; ihnen ist das Evangelium ein Geruch des Lebens zum Leben. Also, auf diese Weise (griech.: houtos) wird das ganze Israel d. i. die Gläubigen aus den Juden und die Gläubigen aus den Heiden selig. Es irren in diesem Stück die Anhänger der Lehre der Wiederbringung aller Dinge, ebenso wie diejenigen, die von einem sichtbaren tausendjährigen Reich auf Erden nach der „ersten“ Wiederkunft Christi träumen.⁴⁸⁸ – Der Ratschluß Gottes erstreckt sich auch zu seiner Verherrlichung auf die Auferstehung des Fleisches. Die Seele ist unsterblich. Sie fährt alsbald nach dem Tode gen Himmel, oder besser gesagt, sie wird von den Engeln getragen in Christi Schoß. Der Leib, der durch die Sünde verwüstet ist und verwest, wird auferstehen. Es wird der Leib der Gläubigen unverweslich, unsterblich und geschickt für das ewige Leben gemacht, wohingegen auch die Leiber der Unbekehrten zum Gericht auferweckt werden.⁴⁸⁹

„Der Herr wird uns mit unseren in ihm Entschlafenen entgegenkommen, er wird mit den Engeln seiner Macht das Gericht halten“.⁴⁹⁰

Das Gericht nach dem Tode ist mehr persönlicher Art, das Gericht am Ende der Tage hingegen öffentlich und allgemein, vor allen Engeln und vor aller Welt. Der Herr wird da urteilen nach den Werken.

„Wir werden empfangen, je nachdem wir gehandelt haben bei Leibesleben. Mit dem ganzen Leibe wird ausgerichtet, daß man entweder Gottes Ehre, die Verherrlichung seines Namens sucht oder daß man sich selbst sucht und seine eigene Lust. Nach dem, was wir mit diesem Leibe ausgerichtet haben, werden wir empfangen“.⁴⁹¹

Die Gläubigen nimmt der Herr zu sich in seine Herrlichkeit.

„Alle nur denkbaren Güter, die uns erfreuen können, werden wir finden und ererben in dem himmlischen Vaterlande. Wir bekommen zu unserem ewigen Besitz den in sich allgenugsamen und vollseligen Gott selbst, den Vater und den Sohn und den heiligen Geist. Und da sage ich: Ist Genuß in den Gütern des ewigen Heils, in der Seligkeit, welch ein Genuß wird da Gott selbst uns sein, er, der unserer Seligkeit Urheber und gnädiger Darsteller ist! Ja, wie wird es uns daselbst sein, und was ist noch übrig, was wir dort nicht sein sollten? Alles, was für Leib und Seele wirklich gut ist, werden wir daselbst haben und genießen. Daselbst ist die wahre Fülle von allem, wovon wir hier den Vorgeschmack haben. Das ist aber noch nicht aufgekommen und kann hienieden nicht völlig in einem menschlichen Herzen aufkommen, was Gott bereitet denen, die ihn lieben“.⁴⁹²

Fassen wir alles Gesagte ganz kurz zusammen. K. geht davon aus, daß die Anfangsgründe aller wahren Theologie sowie der Schlüssel zum Verständnis des Wortes in der Anerkennung des Gesetzes Gottes liegen. Er ist völlig durchdrungen von der Unantastbarkeit, Heiligkeit und ewigen Gültigkeit des Gesetzes Gottes, und zwar des Gesetzes Gottes ohne Abstriche, ohne Zusätze, ohne Umdeutung. Niemals kann oder darf es von dem Menschen gelindert, geändert oder gar aufgehoben

488 Vgl. Amsterdamsch Zondagsblad 8 (70) u. 11 (125)

489 Vgl. [Von der Auferstehung des Fleisches](#)

490 [Die Lehre des Heils in Fragen und Antworten](#) (89)

491 [Licht und Recht](#) 9 [4] (54)

492 [Licht und Recht](#) 5 [7] (108)

werden. Alle Versuche, dem Gesetz etwas abzugewinnen, schlagen fehl und führen den Menschen entweder zur Heuchelei, zur Gleichgültigkeit oder Verzweiflung. Und dabei bedient sich der Mensch, so wie er leibt und lebt, des Gesetzes, um sich vermittelst desselben vor Gott zu rechtfertigen und zu behaupten. Das Gesetz Gottes aber zeigt dem Menschen unerbittlich seine Sünde und seinen Tod, seine Gottfeindschaft; es offenbart ihm Gottes gerechten und heiligen Zorn. Die schrecklichste Sünde aber ist, daß der Mensch aus sich selbst nie anerkennen will und wird, wer er vor Gott und seinem Gesetz ist. Auf diesem Wege ist nichts zu erwarten als Fluch und Verdammnis.

Gott hat die Errettung des Menschen selbst in seine Hand genommen. Es war der Ratschluß der ewigen Liebe Gottes zu einer in Sünden ertrunkenen Welt, seinen Sohn zu senden in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Und das tat er auch, als die Zeit erfüllt war. Als Bürge für seine Brüder hat es der Sohn auf sich genommen, das ganze Gesetz als Mensch, als ein Fleischgewordener zu erfüllen, Glauben zu halten, Gott die Ehre zu geben, Sünde und Schuld zu tragen und alles wieder herzustellen, was Adam durch seine Sünde verdorben hat. Nachdem er diesen Ratschluß ausgeführt, hat ihm Gott die Gemeinde, seinen Leib zum ewigen Eigentum gegeben, daß er ihr Herr und Haupt sei und sie regiere durch seinen Geist und Wort und sie nach sich in die Herrlichkeit ziehe.

Es wäre der frohen Botschaft, dem Evangelium völlig zuwider, wenn der Mensch, der Sünder ist und bleibt, nun seine Heiligung in Angriff zu nehmen hätte, also ein neues Gesetz aufrichtete, das er jetzt mit Hilfe der Gnade zu erfüllen hätte. Das Sündenelend wäre nicht gehoben, es würde nur noch größer. Die Heiligung der Gemeinde aber ist dem heiligen Geist übertragen, der darin sein Amt sieht, Christum und nur Christum allein zu verklären. Mit göttlicher Kraft wirkt er durch das Wort in den Gläubigen, die der Vater dem Sohn gegeben hat. Alle Verheißungen Gottes in Christo werden durch ihn in den Gläubigen erfüllt, sodaß keines der guten Worte Gottes zu Boden fällt. Der heilige Geist erfüllt Gottes Gesetz, seinen Willen in den Herzen der Gläubigen und zwar so, wie er es haben will. Bei der völligen Ohnmacht auch des bekehrten Menschen, das Gesetz nun auch ganz zu erfüllen, so wie es nach Gottes Willen erfüllt sein muß, ist der Gläubige in einen harten Kampf gestellt. Es gehe uns in allen Stücken um den lebendigen Glauben, das herzliche Vertrauen, daß Gott Wort, Glauben und Treue hält. Diesen Glauben schafft und erhält je und je der heilige Geist. Er schafft auch alle guten Werke in Christo Jesu, sodaß die Gläubigen nicht unfruchtbar erfunden werden, sondern erfüllt sind mit allen Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in ihnen zur Ehre und Lob Gottes. Sie selbst wissen davon nur soviel, als es nötig ist, die Anfechtung zu überwinden. Nicht nur die Rechtfertigung geschieht aus Glauben, sondern auch die Heiligung. Durch den Glauben an Jesum Christum sind wir vor Gott gerecht und heilig. Der Vorwurf des Quietismus trifft nicht zu. Wer seine Sünde mit Schrecken erkennt, *muß* glauben und daher kommen alle guten Werke und der Drang zu denselben. – Es gehe uns nur um Christus, um die lebendige Gemeinschaft mit ihm. Es gehe uns darum, daß wir am Worte bleiben mit einem herzlichen Hinaufseufzen zu Gott. Und dann, und eben dann und gerade dann wird die Verheißung erfüllt: Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten und danach tun. So ist der ewige und herrliche Gott das A und O unserer Erlösung und Heiligung und die Gläubigen sind stets und immer und bis in Ewigkeit der Gegenstand seiner erbarmenden Liebe und Treue. Gott aber, dem ewigen König, dem Unsichtbaren und Unvergänglichen, dem allein Weisen sei Ehre und Preis in Ewigkeit (1. Tim. 1,17).

Das ist der Grundton der Theologie Kohlbrüggens, der durch alle seine Predigten laut und deutlich hindurchklingt. Seine Theologie ist im besten Sinne Theologie, ein Ringen um die Erkenntnis der Wahrheit Gottes nach der Schrift, eine unverkürzte Verkündigung des vollen Evangeliums Gottes.

Sie greift zurück auf die Lehre der Reformatoren und führt ihre Linie weiter. Seine Theologie ist nach allen Seiten orientiert vom Glauben an Jesus Christus auf Grund des Evangeliums, sie ist in Wahrheit eine Theologie des Glaubens.